

Sitzungsbericht

19. Sitzung der Tagung 2019/20 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 19. September 2019

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präs. Mag. Wilfing (Seite 4).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 4).
3. Wahl von Ersatzmitgliedern zum Bundesrat (Seite 15).
4. Ltg. 800/A-8/17: Antrag der Abg. Hinterholzer u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Innovationsland Niederösterreich – Chancen für Wirtschaft, Forschung und Arbeitsplätze“.
Redner: Abg. Hinterholzer (Seite 16), Abg. Schindele (Seite 19), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 21), Abg. Mag. Ecker MA (Seite 23), Abg. Ing. Huber (Seite 25), Abg. Pfister (Seite 29), Abg. Kaufmann MAS (Seite 33), Abg. Landbauer MA (Seite 38).
5. Ltg. 801/A-8/18: Antrag der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Gemeinsam aus der Klimakrise – Höchste Priorität für Klima- und Umweltschutz in Niederösterreich“.
Redner: Abg. Suchan-Mayr (Seite 39), Abg. Mag. Collini (Seite 44), Abg. Mag. Scheele (Seite 47), Abg. Mag. Kollermann (Seite 49), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 50), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 54), Abg. Weninger (Seite 56), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 58), Abg. Kasser (Seite 59).
6. Ltg. 787/A-1/55: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 63).
Redner: Abg. Mag. Collini mit Resolutionsantrag betreffend Auflösung des Schulsprengelzwangs – Freie Wahl in Bildungsangelegenheiten, Resolutionsantrag betreffend Auflösung des Schulsprengelzwanges - Freie Wahl in Bildungsangelegenheiten, Resolutionsantrag betreffend Vermittlung von Klima- und Umweltkompetenzen an niederösterreichischen Schulen, Resolutionsantrag betreffend Verankerung der Kandidatenhearings zur Schülervertretungswahl an jeder Schule, Resolutionsantrag betreffend Einführung/Verankerung eines Niederösterreichischen Schulpartnerschaftsforums, Resolutionsantrag betreffend Verankerung der Niederösterreichischen Schülerparlamente (Seite 63), Abg. Mag. Ecker MA (Seite 73), Abg. Vesna Schuster (Seite 75), Abg. Schmidt mit Abänderungsantrag und Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 77), Abg. Göll mit Resolutionsantrag betreffend NMS-Sprengel in Niederösterreich (Seite 81).
Abstimmung (Seite 84).
(Abänderungsantrag abgelehnt;
Ltg. 787/A-1/55 § 15 Z.3 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Ablehnung SPÖ, GRÜNE;
Rest Ltg. 787/A-1/55 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Collini betreffend Auflösung des Schulsprengelzwangs – Freie Wahl in Bildungsangelegenheiten abgelehnt: Zustimmung NEOS, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Collini betreffend Auflösung des Schulsprengelzwanges - Freie Wahl in

Bildungsangelegenheiten abgelehnt: Zustimmung NEOS, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Mag. Collini betreffend Vermittlung von Klima- und Umweltkompetenzen an niederösterreichischen Schulen nicht abgestimmt;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Collini betreffend Verankerung der Kandidatenhearings zur Schülervertretungswahl an jeder Schule nicht abgestimmt;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Collini betreffend Einführung/Verankerung eines Niederösterreichischen Schulpartnerschaftsforums nicht abgestimmt;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Collini betreffend Verankerung der Niederösterreichischen Schülerparlamente nicht abgestimmt;
Resolutionsantrag Abg. Göll einstimmig angenommen.)

7. Ltg. 788/A-1/56: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 85).
Redner: Abg. Mag. Ecker MA (Seite 85), Abg. Ing. Huber (Seite 86), Abg. Schindele (Seite 87), Abg. Heinreichsberger MA (Seite 87).
Abstimmung (Seite 90).
(einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 707/G-1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden.
Berichterstatter: Abg. Gepp MSc (Seite 90).
Redner: Abg. Dorner mit Antrag auf getrennte Abstimmung (Seite 91), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 92), Abg. Ing. Schulz (Seite 94).
Abstimmung (Seite 94).
(Ltg. 707/G-1 Z.1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, NEOS, GRÜNE, Ablehnung FPÖ; Rest einstimmig angenommen.)
9. Ltg. 789/A-1/57: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 95).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 95), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Sonderfinanzierung für Geschäftsräume (Seite 96), Abg. Landbauer MA (Seite 98), Abg. Mag. Samwald (Seite 99), Abg. Martin Schuster (Seite 101).
Abstimmung (Seite 102).
(Ltg. 789/A-1/57 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
10. Ltg. 722/B-8/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2018.
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Dinshobl (Seite 102).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 103), Abg. Mag. Ecker MA (Seite 106), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 107), Abg. Windholz MSc (Seite 108), Abg. Kainz mit Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen für den Klimaschutz durch weiteren Ausbau von Ökostromanlagen (Seite 110), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 114).
Abstimmung (Seite 114).
(Ltg. 722/B-8/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE; Resolutionsantrag einstimmig angenommen.)
- 11.1. Ltg. 705/B-49/1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2018.
Berichterstatter: Abg. Schödinger (Seite 115).
- 11.2. Ltg. 706/B-44/1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2018.
Berichterstatter: Abg. Schödinger (Seite 115).

Redner zu 11.1. – 12.1.: Abg. Mag. Scheele mit Resolutionsantrag betreffend klare qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen für niederösterreichische Pflegeheime und Krankenanstalten (Seite 116), Abg. Mag. Kollermann (Seite 119), Abg. Mag. Moser MSc (Seite 123), Abg. Ing. Huber (Seite 125), Abg. Pfister (Seite 129), Abg. Dipl.Ing. Dinhobl mit Resolutionsantrag betreffend bedarfsgerechter Einsatz der Pflegeberufe durch Adaptierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes (GuKG) und Resolutionsantrag betreffend Aufnahme der Impfung gegen Masern in den verbindlichen Teil des Mutter-Kind-Passes (Seite 131).

Abstimmung (Seite 137).

(Ltg. 705/B-49/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;

Ltg. 706/B-44/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Scheele abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dipl.Ing. Dinhobl betreffend bedarfsgerechter Einsatz der Pflegeberufe durch Adaptierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes (GuKG) einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Dipl.Ing. Dinhobl betreffend Aufnahme der Impfung gegen Masern in den verbindlichen Teil des Mutter-Kind-Passes angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS.)

12. Ltg. 749/G-18: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977 (NÖ GÄG 1977).

Berichterstellerin: Abg. Aigner (Seite 138).

Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 139), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 141), Abg. Balber mit Resolutionsantrag betreffend Verdoppelung der Anzahl der Studienplätze für das Studium der Humanmedizin (Seite 142).

Abstimmung (Seite 145).

(Ltg. 749/G-18 einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, Ablehnung SPÖ, FPÖ, NEOS.)

13. Ltg. 726/V-11/3: Antrag des Sozial-Ausschusses zur Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Kinder- und Jugendhilfe.

Berichtersteller: Abg. Pfister (Seite 146).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 146), Abg. Mag. Moser MSc (Seite 146), Abg. Vesna Schuster (Seite 148), Abg. Mag. Scheele (Seite 148), Abg. Schmidl (Seite 149).

Abstimmung (Seite 150).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)

14. Ltg. 761/B-34/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2018.

Berichtersteller: Abg. Hauer (Seite 150).

Redner: Abg. Königsberger (Seite 151), Abg. Mag. Samwald (Seite 152), Abg. Dorner (Seite 153), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 155).

Abstimmung (Seite 156).

(einstimmig angenommen.)

15. Ltg. 727/B-17/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2018 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung.

Berichtersteller: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 157).

Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag betreffend Pflegegesamtkonzept (Seite 157), Abg. Mag. Moser MSc (Seite 162), Abg. Vesna Schuster (Seite 164), Abg. Mag. Scheele (Seite 166), Abg. Mag. Tanner (Seite 167).

Abstimmung (Seite 168).

(Ltg. 727/B-17/2 einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP.)

- 16.1. Ltg. 793/L-8: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes.

Berichtersteller: Abg. Mold (Seite 169).

16.2. Ltg. 794/L-20: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung.

Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 170).

Redner zu 16.1. – 16.2.: Abg. Handler (Seite 170), Abg. Mag. Hofer-Gruber mit Resolutionsantrag betreffend Wahlen in Selbstverwaltungskörpern eigenverantwortlich durchführen (Seite 172), Abg. Ing. Huber (Seite 174), Abg. Pfister (Seite 175), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 176).

Abstimmung (Seite 177).

(Ltg. 793/L-8 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FPÖ, NEOS;

Ltg. 794/L-20 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Ablehnung FPÖ, NEOS;

* * *

Präsident Mag. Wilfing (um 13.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Heute haben wir die 19. Sitzung am 19. September 2019. Mit dieser heutigen 19. Landtagssitzung eröffne ich auch die Tagungsperiode des Arbeitsjahres 2019/20 in der XIX.

Gesetzgebungsperiode. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Klubobmann Reinhard Hundsmüller ab 17.30 Uhr wegen eines Gedenkgottesdienstes für den verstorbenen Bundesminister a.D. Rudolf Hundstorfer und Herr LHStv. Stephan Pernkopf ab zirka 15.30 Uhr.

Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Landeskrankenhaus Melk (Bericht 8/2019), Ltg.-739/B-1/18-2019 - wird am 19.9.2019 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landesberufsschule Langenlois, Nachkontrolle (Bericht 9/2019), Ltg.-740/B-1/19-2019 - wird am 19.9.2019 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Rechnungshofes betreffend Verkehrsstrafen (Reihe Niederösterreich 2019/7), Ltg.-741/B-2/20-2019 - wird am 19.9.2019 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

NÖ Gemeindeärztegesetz 1977 (NÖ GÄG 1977), Änderung, Ltg.-749/G-18-2019 - wurde am 6.9.2019 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Verein Jugend und Arbeit (Bericht 10/2019), Ltg.-754/B-1/20-2019 - wird am 19.9.2019 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2018, Ltg.-761/B-34/1-2019 - wurde am 6.9.2019 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Grenzbereinigung im Gemeindegebiet von Blumau-Neurißhof, Eingabe der Gemeinde Blumau-Neurißhof, Ltg.-763/E-1/1-2019 - wird am 19.9.2019 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

Erklärung des Climate Emergency, Ltg.-767/A-2/11-2019 - wird am 19.9.2019 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Aufhebung des Verbotes von Nachtzielgeräten bei der Schwarzwildjagd, Ltg.-779/A-3/313-2019 - wird am 19.9.2019 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Lehrberuf „Pflege und Betreuung“, Ltg.-780/A-3/314-2019 - wird am 19.9.2019 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Unsoziale Verschlechterungen beim Pflegegeldbezug in den Stufen 1 und 2 sofort aufheben, Ltg.-781/A-3/315-2019 - wird am 19.9.2019 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Investitionen in den Aus- und Neubau von Pflegeheimen, Ltg.-782/A-3/316-2019 - wird am 19.9.2019 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

24-Stunden-Betreuung: Neues NÖ Fördermodell für zertifizierte Qualitätsstandards, Ltg.-783/A-3/317-2019 - wird am 19.9.2019 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Ausbau der stationären Palliativbetreuung, Ltg.-784/A-3/318-2019 - wird am 19.9.2019 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

NÖ Pflichtschulgesetz 2018, Änderung, Ltg.-787/A-1/55-2019 - wurde am 6.9.2019 dem Bildungsausschuss zugewiesen.

NÖ Landwirtschaftliches Schulgesetz, Änderung, Ltg.-788/A-1/56-2019 - wurde am 6.9.2019 dem Bildungsausschuss zugewiesen.

NÖ Wohnungsförderungsgesetz 2005, Änderung, Ltg.-789/A-1/57-2019 - wurde am 6.9.2019 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

NÖ Landarbeiterkammergesetz, Änderung, Ltg.-793/L-8-2019 - wurde am 11.9.2019 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung, Änderung, Ltg.-794/L-20-2019 - wurde am 11.9.2019 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Innovationsland Niederösterreich – Chancen für Wirtschaft, Forschung und Arbeitsplätze, Aktuelle Stunde, Ltg.-800/A-8/17-2019 „Gemeinsam aus der Klimakrise – Höchste Priorität für Klima- und Umweltschutz in Niederösterreich“, Aktuelle Stunde, Ltg.-801/A-8/18-2019.

NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetz, Änderung, Ltg.-802/G-28-2019 - wird am 19.9.2019 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

NÖ Pflanzenschutzmittelgesetz, Änderung, Ltg.-803/P-5-2019 - wird am 19.9.2019 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

NÖ Pflanzengesundheitsgesetz, Erlassung, NÖ Kulturpflanzenschutzgesetz 1978, Aufhebung, Ltg.-804/P-9-2019 - wird am 19.9.2019 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

NÖ Abfallwirtschaftsgesetz 1992 (NÖ AWG 1992), Änderung, Ltg.-805/A-2/12-2019 - wird am 19.9.2019 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Ausbau des Angebotes von Geschirrmobilen, Ltg.-806/A-2/13-2019 - wird am 19.9.2019 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Revitalisierung und Verkauf von gebrauchten, gut erhaltenen Geräten und Hausrat, Ltg.-807/A-2/14-2019 - wird am 19.9.2019 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Einleitung einer „Bio-Wende“ in der Landwirtschaft, Ltg.-808/A-2/15-2019 - wird am 19.9.2019 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Gesetz zur Einschränkung der Verwendung von Pestiziden, Ltg.-809/A-2/16-2019 - wird am 19.9.2019 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Erhalt von sauberem Trinkwasser auch für zukünftige Generationen Ltg.-810/A-2/17-2019 - wird am 19.9.2019 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.

Gentechnikfreie AMA Produkte, Ltg.-811/A-2/18-2019 - wird am 19.9.2019 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen:

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-728/A-4/78-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-729/A-4/79-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Schnabl betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020 Ltg.-730/A-4/80-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Eichtinger betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-731/A-5/140-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-732/A-5/141-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Waldhäusl betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-733/A-5/142-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-734/A-5/143-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Königsberger-Ludwig betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-735/A-5/144-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-736/A-5/145-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser, MSc an Landesrat Waldhäusl betreffend Deutschkurse für AsylwerberInnen, Ltg.-737/A-5/146-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Medienkooperationen und Medienförderungen des Landes Niederösterreich, Ltg.-738/A-4/81-2019.

Anfrage des Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend NÖ Budgetprogramm 2019-2023, Ltg.-742/A-5/147-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Toleranzgrenzen bei Geschwindigkeitsübertretungen, Ltg.-743/A-4/82-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Toleranzgrenzen bei Geschwindigkeitsübertretungen, Ltg.-744/A-4/83-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Förderung und Unterstützung der Lehrer und Lehrerinnen, Ltg.-745/A-4/84-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Karenzunterbrechung in den Sommerferien, Ltg.-746/A-4/85-2019.

Anfrage des Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber an Landesrat Dr. Eichinger betreffend Förderungen an Wohnbauträger in NÖ, Ltg.-747/A-5/148-2019.

Anfrage des Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend Förderungen an Wohnbauträger in NÖ, Ltg.-748/A-5/149-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Waldhäusl betreffend Förderungen von NÖ Tierheimen insbesondere im Zusammenhang mit der Erreichbarkeit in Notfällen, Ltg.-750/A-5/150-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend vermeintliche Verschmutzung der Donau durch Fäkalienentsorgung durch die Schifffahrt, Ltg.-751/A-4/86-2019.

Anfrage des Abgeordneten Handler an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Ernährung in den niederösterreichischen Landeskindergärten, Ltg.-752/A-5/151-2019.

Anfrage des Abgeordneten Dorner an Landesrat DI Schleritzko betreffend Umsetzung der Park and Drive Anlage in Tulln, Ltg.-753/A-5/152-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser, MSc an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend vom Truppenübungsplatz ausgehende Gefahren für die Bevölkerung, Ltg.-755/A-4/87-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser, MSc an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend vom Truppenübungsplatz ausgehende Gefahren für die Bevölkerung, Ltg.-756/A-4/88-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser, MSc an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend LandärztInnenmangel- Landarztgarantie des Landes NÖ nur Placebo?, Ltg.-757/A-4/89-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser, MSc an LH-Stv. Dr. Pernkopf betreffend LandärztInnenmangel - Landarztgarantie des Landes NÖ nur Placebo?, Ltg.-758/A-4/90-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser, MSc an Landesrätin Königsberger-Ludwig betreffend LandärztInnenmangel - Landarztgarantie des Landes NÖ nur Placebo?, Ltg.-759/A-5/153-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser, MSc an Landesrat Waldhäusl betreffend LandärztInnenmangel - Landarztgarantie des Landes NÖ nur Placebo?, Ltg.-760/A-5/154-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Natura 2000 Gebiete - Managementpläne, Kartierung und Handhabung bei forstlicher Nutzung, Ltg.-762/A-4/91-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Vereinbarkeit Hochwasserschutz und Weltkulturerbe Wachau, Ltg.-764/A-4/92-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Vereinbarkeit Hochwasserschutz und Weltkulturerbe Wachau, Ltg.-765/A-4/93-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend „Grünflächen und Erholungsflächen werden jetzt wichtiger als Bauland“, Stephan Pernkopf, Kurier 15. Juli 2019, Ltg.-766/A-4/94-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Mietvertrag des Landes Niederösterreich mit der Media Contacta Ges.m.b.H. bezüglich der Adresse Niederösterreichring 2, Haus D, Ltg.-768/A-4/95-2019.

Anfrage des Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Nachhaltigkeitskonzept im Tourismus und Umgang mit Bürgerinitiativen in Mönichkirchen, Ltg.-769/A-5/155-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-770/A-4/96-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-771/A-4/97-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landeshauptfrau-Stv. Schnabl betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-772/A-4/98-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-773/A-5/156-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-774/A-5/157-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-775/A-5/158-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landesrat Dr. Eichinger betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-776/A-5/159-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landesrätin Königsberger-Ludwig betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-777/A-5/160-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landesrat Waldhäusl betreffend Studien, die durch das Land Niederösterreich in Auftrag gegeben wurden, Ltg.-778/A-5/161-2019.

Anfrage des Abgeordneten Mag. Ecker MA an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Schulsozialarbeit in Niederösterreich, Ltg.-785/A-5/162-2019.

Anfrage des Abgeordneten Mag. Ecker an Landesrätin Königsberger-Ludwig betreffend Schulsozialarbeit in Niederösterreich, Ltg.-786/A-5/162-2019.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Mönichkirchen - Parkplatzprojekt als Vorbereitung zur Vergrößerung des Ski- bzw. Sommertourismusgebietes?

Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Mönichkirchen - Parkplatzprojekt als Vorbereitung zur Vergrößerung des Ski- bzw. Sommertourismusgebietes?

Anfrage des Abgeordneten Mag. Ecker an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Nicht ausbezahlte Förderung von Privatkindergärten, Ltg.-792/A-5/165-2019.

Anfrage des Abgeordneten Mag. Ecker an Landesrat Dipl.-Ing. Schleritzko betreffend Umstellung der Bahnlinie Schweinbarther Kreuz auf Busbetrieb, Ltg.-795/A-5/166-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Ökologische Lehrinhalte an niederösterreichischen Schulen, Ltg.-796/A-5/167-2019.

Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Deutschförderklassen in Niederösterreich, Ltg.-797/A-5/168-2019.

Anfrage des Abgeordneten Landbauer MA an Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko betreffend Maßnahmen gegen das Wirtesterben in Niederösterreich, Ltg.-798/A-5/169-2019.

Anfrage des Abgeordneten Mag. Ecker an Landesrat Dipl. Ing. Schleritzko betreffend LKW-Verkehr in Untersiebenbrunn, Ltg.-799/A-5/170-2019.

Anfragebeantwortungen:

Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Mag. Collini an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Karenzunterbrechung in den Sommerferien, Ltg.-677/A-5/138-2019.

Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Mag. Kollermann an LH-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Verlagerung und Bewertungskriterien des Medizinisches Innovationsboard (MIB), Ltg.-709/A-4/75-2019.

Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Mag. Kollermann an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Pensionsstands und –ausgaben der Landesbeamtinnen und –beamten, Ltg.-710/A-4/76-2019.

Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Schnabl betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020 Ltg.-730/A-4/80-2019.

Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Königsberger-Ludwig betreffend Klimastabilitätspakt NÖ zur Erreichung des 1,5 Grad-Ziels: Ergebnis- und Finanzierungshaushalt im Voranschlag 2020, Ltg.-735/A-5/144-2019.

Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser an Landesrat Waldhäusl betreffend Deutschkurse für AsylwerberInnen, Ltg.-737/A-5/146-2019.

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg. 824/A-4/100, Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser MSc u.a. an LHStv. Pernkopf betreffend MedSummerSchool in den Landeskliniken Zwettl und Horn.

Ltg. 825/A-4/101, Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser MSc an LHStv. Pernkopf betreffend Ausbildungsplätze für das Klinisch-Praktische Jahr für Studierende der Medizin und für die Basisausbildung der MedizinerInnen.

Ltg. 826/A-1/58, Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Ausweitung des Schutzes auf Eigentum und Hausrecht. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungsausschuss zu.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs.5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage:

Antrag der Abgeordneten Mag. Collini betreffend „Klare Regelungen für parteinahe Vereine und Vorfeldorganisationen“. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der Antragsteller, der FPÖ und der GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Mag. Collini betreffend „Wahlkampfkostenübergrenze“. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ und der GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Mag. Collini betreffend „Umfassende Prüfrechte für den Landesrechnungshof“. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ und der GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Mag. Collini betreffend „Umfassende Rechenschaftsberichte“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN, damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Mag. Hofer-Gruber betreffend „Klimabudget für Niederösterreich“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Mag. Kollermann betreffend „Coole Schule und cooler Kindergarten“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend „Mikroklima in Siedlungsgebieten erhalten und Versickerungsflächen endlich schaffen – geeignete Instrumente in Flächenwidmungen und Bauordnung, die der Bodenversiegelung entgegenwirken“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die SPÖ. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend „klimaneutrale Landesverwaltung Mission Ciro 2030 Niederösterreich“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend „Reaktivierung und Attraktivierung der Donauuferbahn entlang der gesamten Strecke“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Mag. Ecker MA u.a. betreffend „Erhalt der Bahnlinie Schweinbarther Kreuz“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN, die SPÖ, die FPÖ und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend „rasche Modernisierung des Bahnhofs Civitas Nova in Wiener Neustadt“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN, die SPÖ, die FPÖ und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend „neue Regeln für Transparenz und Sauberkeit in der Politik“. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Unterstützung nicht gegeben.

Ich teile mit, dass Herr Abgeordneter Wiesinger die Meldung nach dem Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetz abgegeben hat und diese dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss in der Sitzung am 12. September 2019 zur Kenntnis gebracht wurde.

Der Klub der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Niederösterreich hat mit Schreiben vom 27. Juni 2019 gem. § 15 Abs.4 unserer LGO Frau Abgeordnete Elvira Schmidt als Ordnerin namhaft gemacht.

Weiters gibt der Klub der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Niederösterreichs mit Schreiben vom 2. September 2019 bekannt, dass infolge des Ausscheidens des Abgeordneten Günther Sidl aus dem Landtag folgende Änderungen in Ausschüssen vorgenommen werden:

Herr Abgeordneter Josef Wiesinger wird als Mitglied im Landwirtschafts-Ausschuss an Stelle von Herrn Reinhard Hundsmüller sowie als Ersatzmitglied im Europa- und Kultur-Ausschuss an Stelle von Günther Sidl, im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss an Stelle von Hannes Weninger sowie im Verkehrs-Ausschuss an Stelle von Kerstin Suchan-Mayr namhaft gemacht.

Im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss wird Hannes Weninger als Mitglied an Stelle von Günther Sidl und im Umwelt-Ausschuss Kerstin Suchan-Mayr als Mitglied an Stelle von Günther Sidl namhaft gemacht.

Die geänderte Ausschusszusammensetzung entnehmen Sie bitte der Website des Landtages.

Im Übrigen setze ich das Hohe Haus davon in Kenntnis, dass mit Verlautbarung der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Landtag eine neue Website des NÖ Landtages online gegangen ist. Es ist dies ein Beitrag, die Arbeit des Landtages noch bürgerfreundlicher, transparenter und übersichtlicher darzustellen und ebenso die Arbeit mit den Verhandlungsgegenständen zu erleichtern.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuellen Stunden 590 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 236 Minuten, SPÖ 130 Minuten, FPÖ 94 Minuten, GRÜNE und NEOS je 65 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung von 100 Einheiten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:16 zu je 11. Für den antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 2, Wahl von Ersatzmitgliedern des Bundesrates. Mit Schreiben vom 1. September 2019 teilen Abgeordneter Josef Wiesinger und Albert Pitterle mit, dass sie ihr Mandat als Ersatzmitglieder des Bundesrates zurücklegen. Der Klub der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Niederösterreichs schlägt daher gemäß § 21 LGO als Ersatzmitglied für Bundesrätin Andrea Kahofer Albert Pitterle, wohnhaft in 3170 Hainfeld, und als Ersatzmitglied für Bundesrätin Doris Hahn Klubobmann Reinhard Hundsmüller, wohnhaft in 2822 Walpersbach, vor. Ich ersuche die Abgeordneten, die Stimmzettel, welche auf den Plätzen aufliegen, abzugeben.

(Nach Abgabe der Stimmzettel:)

Wenn alle Stimmzettel abgegeben sind, ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer um Vornahme der Stimmenzählung.

(Nach erfolgter Stimmenzählung:)

Abgegeben wurden 56 Stimmzettel. Herr Albert Pitterle wurde mit allen 56 gültigen Stimmen als Ersatzmitglied gewählt. Bei Klubobmann Reinhard Hundsmüller gab es eine Streichung und ist er daher mit 55 Stimmen als Ersatzmitglied zum Bundesrat gewählt.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den Antrag Ltg. 800/A-8/17 haben die Abg. Hinterholzer u.a. zum Thema „Innovationsland Niederösterreich – Chancen für Wirtschaft, Forschung und Arbeitsplätze“ eingebracht.

Den zweiten Antrag Ltg. 801/A-8/18 haben die Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr u.a. zum Thema „Gemeinsam aus der Klimakrise – Höchste Priorität für Klima- und Umweltschutz in Niederösterreich“ gestellt.

Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs. 4 beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 800/A-8/17 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen!

Damit bringe ich den zweiten Antrag Ltg. 801/A-8/18 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen!

Wir kommen damit zur Aktuellen Stunde mit dem Thema „Innovationsland Niederösterreich – Chancen für Wirtschaft, Forschung und Arbeitsplätze“. Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, wir spüren das alle, in unserem Bundesland hat sich in den letzten Jahren, Jahrzehnten, vieles zum Positiven verändert und gewandelt. Unser Land ist von einem Agrar- und Industrieland zu einem Technologie- und Forschungsland geworden. Doch bis dahin hat es viele Hürden gegeben und auch Herausforderungen. Ich erinnere nur an die Ostöffnung, den EU-Beitritt unserer östlichen Nachbarländer oder an die Wirtschaftskrise und den Wirtschaftseinbruch 2009.

Wir in Niederösterreich haben die Herausforderungen angenommen. Die niederösterreichische Wirtschaft hat den Kopf nicht in den Sand gesteckt, sondern pro aktiv auf diese Einflussfaktoren reagiert und hat dadurch den Strukturwandel sehr positiv und aktiv gestalten können.

Niederösterreich, und das spüren wir immer bei Auslandsaufenthalten, wird heute auch international wahrgenommen und ist anerkannt. Man schaut auf uns und ist an unserer Entwicklung interessiert. Und das sage ich hier nicht nur aus eigener Überzeugung und Wahrnehmung, sondern diese Strukturveränderungen wurden von Prof. Helmenstein in einem Vergleich mit den anderen Bundesländern untersucht und es ist daher wissenschaftlich bewiesen, dass Niederösterreich den höchsten Grad an wirtschaftlicher Strukturveränderung unter allen österreichischen Bundesländern aufweist.

Als Turbulenzindikator wurde die Veränderung der Anteile aller Wirtschaftssektoren am Bruttoregionalprodukt über die letzten 10 Jahre verglichen. Niederösterreich nimmt mit Abstand den 1. Platz vor Salzburg, Wien und Tirol ein und liegt vor dem Österreich-Schnitt.

Meine Damen und Herren, diese Entwicklung kommt nicht von ungefähr! Wir verdanken sie in erster Linie zunächst unseren innovativen und unseren flexiblen Unternehmerinnen und Unternehmern und allen engagierten und fleißigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Betrieben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Diese Entwicklung, meine Damen und Herren, verdanken wir aber auch der vorausschauenden Wirtschaftspolitik in Niederösterreich. Und daher möchte ich recht herzlich unserer Landeshauptfrau, aber auch unserer Wirtschaftslandesrätin und allen, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten ihren großartigen Beitrag geleistet haben, gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lassen Sie mir diesen Erfolg noch mit einigen Zahlen untermauern: 23,1 Milliarden Euro macht das niederösterreichische Warenexportvolumen aus. Der Warenexport ist in den letzten 15 Jahren seit 2009 um 12,2 Milliarden Euro angestiegen, was eine Steigerung von fast unglaublichen 90

Prozent ausmacht. Niederösterreichische Produkte und Dienstleistungen sind auf der ganzen Welt gefragt und können sich weltweit im internationalen Wettbewerb aufgrund der hohen Qualität behaupten. Die Unternehmen haben aber auch die Chancen der offenen Grenzen genutzt und sind offensiv auf die neuen Märkte zugegangen. Nur so lässt sich diese großartige Entwicklung erklären.

In den niederösterreichischen Betrieben sind laut einem Bericht der Nationalbank ausländische Investments von 3,7 Milliarden im Jahr 2003 auf 8,03 Milliarden im Jahr 2016 gestiegen. Das ist fast eine Verdreifachung. Das heißt, internationale Konzerne schätzen den Wirtschaftsstandort Niederösterreich und die hohe Ausbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgt dafür, dass eben Niederösterreich als Standort für neue Betriebsstandorte gewählt wurde und das Bestehende auch ausgebaut wurden.

2003 gab es rund 72.000 aktive Unternehmensstandorte in Niederösterreich, 2018 waren es über 116.000. Und besonders erfreulich ist zudem die Situation am Arbeitsmarkt: Von 523.000 unselbständig Erwerbstätigen im Jahr 2003 hat sich diese Zahl auf rund 620.000 bis zum Jahr 2018 erhöht. Das ist ein absoluter Höchststand! Also man sieht, eine erfolgreiche Wirtschaftsentwicklung zeigt auch deutliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt.

Noch einige Zahlen, weil sie so schön sind: Das regionale Bruttoinlandsprodukt ist in den letzten 15 Jahren um plus 68 Prozent angestiegen. Und die Forschungs- und Entwicklungsquote lag 2002 noch bei 0,91 Prozent, liegt 2018 bei 1,87 Prozent. Das heißt, sie hat sich mehr als verdoppelt. Bei der Kaufkraft liegt Niederösterreich im Bundesländervergleich auf Platz 1. Und die Nächtigungszahlen haben im Jahr 2018 die Rekordmarke von 7,4 Millionen erreicht.

Für diese Initiativen im Wirtschaftsbereich ist Niederösterreich immer wieder mit europäischen Preisen ausgezeichnet worden. Zum Beispiel 2017 wurde Niederösterreich zur europäischen Unternehmerregion gekürt.

Warum sind wir in Niederösterreich so erfolgreich? Was sind die Gründe für diese erfolgreiche Entwicklung? Lassen Sie mich drei Punkte anführen: Zunächst Punkt 1. Man hat in Niederösterreich schon vor 20 Jahren erkannt, dass Forschung und Entwicklung die Antriebsmotoren für neue Entwicklungen und Arbeitsplätze sind. Seit 2004 wird konsequent das niederösterreichische Technopolprogramm umgesetzt. Vier Technopole sind es: Wiener Neustadt, Tulln, Krems und Wieselburg mit über 3.600 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, davon rund 1.500 Forscher und Forscherinnen.

Mit dem Aufbau und Ausbau der NÖ Innovationspyramide sind wir in Niederösterreich sehr breit aufgestellt und im ganzen Land vertreten. An der Basis sind es die Tipps, die Technologie- und Innovationspartner, gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Niederösterreich organisiert. Da geht es um die Entwicklung von innovativen Produkten und Dienstleistungen auf der breiten Basis. Da geht es um Beratung und Begleitung, damit den Betrieben auch der Zugang zu Forschungsstätten ermöglicht wird und damit diese Entwicklungen vorangetrieben werden.

Den Mittelbau der Innovationspyramide bildet unser Clusterprogramm. Seit 2001 agieren mittlerweile vier Cluster als Impulsgeber um die Wertschöpfungskette in Niederösterreich zu stärken und die Kooperation unter den Betrieben, insbesondere der KMUs mit der Industrie zu fördern. An der Spitze steht dann das Technopolprogramm, wo eben sehr wissensintensive Betriebe mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen kooperieren um verbesserte Verfahren und neue Produkte zu entwickeln.

Punkt 2 in der Erfolgsgeschichte ist die Wissenschaftsachse. Parallel zum Technopolprogramm wurde die Wissenschaftsachse von Wiener Neustadt, dem IST Austria in Klosterneuburg, der FH Tulln, der FH Krems und der FH Wieselburg konsequent ausgebaut, ausgestattet und vorangetrieben. Das Land Niederösterreich fördert seit Jahren Projekte im Bereich Wissenschaft und Forschung, wobei der Fokus immer auf Spitzentechnologie und aktiver Technologiepolitik liegt.

Das dritte wichtige Thema ist das Thema Digitalisierung. Durch die Digitalisierung hat die Entwicklung und Veränderung den Betrieben eine völlig neue Dynamik bekommen. In Niederösterreich überlassen wir da nichts dem Zufall, wir begleiten diesen Prozess aktiv. Da geht es einerseits um den Ausbau des Glasfasernetzes. Das ist eine wesentliche Voraussetzung um von der Digitalisierung im ganzen Land profitieren zu können. Das ist ein ganz gewaltiges Infrastrukturprojekt. Und da geht man in Niederösterreich einen völlig neuen Weg.

Wir verlassen uns dabei nicht auf den Markt. Es wurde ein neues Investorenmodell auf die Beine gestellt, sodass in Kürze nach den Modellregionen in weiteren Gemeinden mit dem flächendeckenden Ausbau gestartet werden kann. Das Haus der Digitalisierung ist ein wichtiger Teil der Digitalisierungsoffensive des Landes. Da wird vernetzt, serviziert und informiert und im weiteren Ausbau dann als reales Haus wird sich das noch verstärken.

Es gibt das Sprichwort „wer aufgehört hat besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein“. Wir haben in den letzten Jahren viel erreichen können. Um weiter erfolgreich zu bleiben, arbeitet Landesrätin Petra Bohuslav in Zusammenarbeit mit den niederösterreichischen Betrieben, also mit den

Betroffenen und mit Experten an der Überarbeitung der NÖ Wirtschaftsstrategie und sie wird demnächst die neue Wirtschaftsstrategie 2025 vorstellen.

Was werden die wesentlichen Punkte sein? So viel darf ich im Einverständnis mit der Frau Landesrätin schon verraten: Einerseits sollen die Chancen der Dezentralisierung genutzt werden. Das ist eine Herausforderung. Aber es sind sehr viele Chancen für Arbeitsplätze im ländlichen Raum. Natürlich weiter die Chancen der Internationalisierung zu nutzen. Eine Milliarde Exportvolumen mehr bedeutet plus 11.000 Arbeitsplätze mehr im Land. Dann die Chancen der Digitalisierung weiter nutzen. Chancen für innovative und qualitative Produkte und Dienstleistungen, damit die Wettbewerbsfähigkeit weiter durch Qualität und Innovation gestärkt wird. Und das Thema Klima- und Umweltschutz, das wollen wir als wirtschaftliche Chance sehen. Wirtschafts- und Klimapolitik gemeinsam sind zu betrachten und damit auch erfolgreiche Projekte zu entwickeln.

Abschließend meine Damen und Herren: Die niederösterreichische Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren sehr erfolgreich weiter entwickelt. Durch die entsprechenden Weichenstellungen und Initiativen zusammen mit der Innovationskraft der Unternehmen können wir darauf hoffen, dass dieser Erfolgsweg weiter fortgesetzt werden kann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Katrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Wir leben in einem Zeitalter des immer schneller werdenden technologischen Wandels. Der rasante technologische Fortschritt soll als Treibgas für Verbesserungen des Lebens der Menschen dienen. So wissen wir doch alle, dass Menschen immer darum bemüht sind, ihre Situation zu verbessern.

Die Gesellschaft und die Wirtschaft, wir alle, dürfen uns aber nicht damit zufrieden geben, diese Veränderungsprozesse nur zu meistern, sondern wir müssen die Fähigkeit erlangen, diese Prozesse einzuschätzen und vor allem zu nutzen.

Genau aus diesem Grund brauchen wir aussagekräftige Forschungsergebnisse und müssen uns dessen bewusst werden, wie wichtig der Bereich der Forschung und auch damit einhergehend die Bereitstellung moderner Forschungseinrichtungen für unser aller Zukunft ist. Damit wir den technologisch bedingten Veränderungsprozessen in der Gesellschaft, in der Wirtschaft, aber auch in der Arbeitswelt, dass wir denen bestens gegenüber treten können.

Und eine Hauptherausforderung der Gesellschaft wird es auch sein, und vor allem der Politik, den sozialen Schaden durch Strukturumbrüche so gering wie möglich zu halten. Die soziale Sicherheit muss trotz der stattfindenden Veränderungsprozesse immer gewährleistet sein. Ist sie doch erst die Basis für nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg. Dieser herausfordernden Aufgabe müssen wir uns immer wieder stellen. Aber wir wissen, Herausforderungen sind ja bekanntlich dazu da um gemeistert zu werden.

Als Abgeordnete unseres vielfältigen Bundeslandes und als Abgeordnete unserer wunderschönen Landeshauptstadt, die es sich – und das muss ich jetzt sagen – mehr als verdient hat, 2024 europäische Kulturhauptstadt zu werden, freut es mich besonders, dass St. Pölten, das im Herzen des Innovationslandes Niederösterreich gelegen ist, gemeinsam mit dem Land Niederösterreich der Forschung, der Wissenschaft und dem technologischen Fortschritt die Wertschätzung zukommen lässt, die diese Bereiche auch verdient haben.

Ein gutes Beispiel hierfür ist der Ausbau der Fachhochschule St. Pölten zum Campus St. Pölten. Dieser Campus der Zukunft wird für nachhaltige Entwicklung stehen und wir neue und attraktive Ausbildungsmöglichkeiten am Puls der Zeit bieten. Die Ziele des neuen attraktiven Hochschulstandortes können nur über Exzellenz eben in Forschung und Lehre erreicht werden. Und dazu ist es notwendig, vorhandene Stärken zu stärken, Personalentwicklungen an den Hochschulstandorten zu betreiben und Trends in der Wirtschaft und Gesellschaft frühzeitig zu erkennen. Immer natürlich auch mit dem Blick auf die regionalen Herausforderungen der Wirtschaft, die regionalen Herausforderungen der Arbeitswelt und im Abgleich mit den Wettbewerbern.

Vorzeigeprojekte wie der Campus St. Pölten sollen ganz Niederösterreich als Vorbild dienen. Da wir wissen, wie wichtig solche entscheidenden Projekte auch für die Entwicklung von Städten, ja für die Entwicklung von einem Bundesland sind. Und in diesem Zusammenhang werde ich auch immer wieder für meine Forderung, einer Volluniversität für St. Pölten, eintreten.

Wir brauchen eine Vielfalt an Bildungseinrichtungen. Wir müssen Studierendenzahlen erhöhen. Es geht darum, ein breites Spektrum anzubieten. Es geht um die Bereiche Gesundheit, es geht um die Bereiche Energie, es geht um den Bereich Nachhaltigkeit, Klima, Umwelt, aber es geht generell um unsere Zukunft. Es wird darum gehen, wie wird die zukünftige Arbeitswelt ausschauen? Wie werden sich Unternehmen gestalten? Es geht um Unternehmensstrukturen. Und hier auch die Bereiche, wie meine Vorrednerin schon angesprochen hat, vor allem Technologie und Digitalisierung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir müssen aber auch hier verstärkt die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft forcieren. Denn es muss uns gelingen, die Absolventen von diesen hervorragenden Bildungseinrichtungen in unserem Bundesland zu halten. Wir brauchen die besten Köpfe. Das heißt, wir brauchen Bewegung und nicht Stillstand. Wir müssen unser Potenzial, welches wir in Niederösterreich haben, innovativ nutzen und Forschung Platz geben, damit wir auch national und international, wie wir das heute schon gehört haben, konkurrenzfähig sind. Es geht auch, wie schon erwähnt, nicht zuletzt darum, Wirtschaftsstandorte in Niederösterreich und somit Arbeitsplätze zu sichern und zu attraktivieren.

Sehr geehrte Damen und Herren! Innovationsland Niederösterreich, Innovations-Landeskulturhauptstadt St. Pölten. Die Richtung stimmt. Wir dürfen uns nicht ausruhen. Miteinander werden wir uns allen Herausforderungen stellen und wir werden diese auch meistern. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wir sind gewohnt, dass Aktuelle Stunden nicht immer durch übermäßige Aktualität geprägt sind, sondern oft durch andere Dinge. Sehr oft sind es parteipolitische Überlegungen. So auch diesmal – eine große Wahl steht vor der Tür. Und in so einer Situation haben natürlich alle drei Parteien, die das können – die Opposition kann es ja leider nicht -, also alle drei Parteien, die das können, haben eine Aktuelle Stunde eingebracht. Die ÖVP war die Dritte, die das eingebracht hat.

Jetzt stellen wir fest, es war eine zu viel. Aber verstehen Sie mich auch nicht falsch, ich kann sehr gut ohne eine Aktuelle Stunde der FPÖ leben. Aber so, wie die ÖVP das Problem gelöst hat, das war schon bemerkenswert: Schwuppdiwupp, aus drei mach zwei und dann reden wir heute über Innovationsland Niederösterreich – Chancen für Wirtschaft, Forschung und Arbeitsplätze. Und das, meine Damen und Herren, nachdem uns jahrelang bei jeder Gelegenheit gesagt wurde, wie fortschrittlich, innovativ, digital, wirtschaftsstarke unser Bundesland dank der jahrzehntelangen Wirtschaftspolitik der ÖVP in diesem Land ist.

Ich frage mich: Wo ist hier die Aktualität? Und ich bin da sicher nicht der Einzige, der sich diese Frage stellt. Die Debatte über den Wirtschaftsbericht 2018, Frau Kollegin Hinterholzer, haben wir heute unter Tagesordnungspunkt 9 abgebildet. Ich glaube, Sie haben da die falsche Redevorlage erwischt.

Aber zurück zur Aktuellen Stunde: Ja, die niederösterreichischen Betriebe erzielen hervorragende Ergebnisse, sie schaffen Arbeitsplätze, sie sind überdurchschnittlich exportstark. Wir haben in Österreich viele Hidden Champions, das sind Weltmarktführer in bestimmten Bereichen und Nischen.

Aber das ist kein Verdienst der niederösterreichischen Landespolitik. Sondern die Frau Kollegin hat es vorher gesagt, der Anstrengungen unserer Unternehmerinnen und unserer Unternehmer, unserer Wirtschaftstreibenden und deren Angestellten. Und auch, das dürfen wir nicht vergessen, die Weltkonjunktur hat in den letzten Jahren ordentlich angeschoben. *(Beifall bei den NEOS.)* Doch die beginnt sich jetzt gerade einzutrüben. Und die deutsche Autoindustrie beginnt zu schwächeln. Warum? Weil sie seit Jahren das Dreiliterauto baut. Aber das falsche Dreiliterauto. Nämlich das mit 3 Liter Hubraum und nicht das mit 3 Liter Verbrauch.

Und wenn die deutsche Autoindustrie einknickt werden das auch die österreichischen Zulieferbetriebe zu spüren bekommen. Da hilft die beste Wirtschaftsstrategie der ÖVP nichts. Und vor einem, meine Damen und Herren, möchte ich Sie auch warnen: Wenn Sie sich die gute wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre auf die eigenen Fahnen schreiben, dann wird man Ihnen auch die Folge eines Konjunkturreinbruchs umhängen. Und dann werden Sie sich nicht herausreden können. Und statt sich mit fremden Federn und der jahrelangen Hochkonjunktur zu schmücken, wäre die Landesregierung gut beraten gewesen, in den letzten Jahren, wo die Einnahmen reichlich gesprudelt sind, bereits Budgetüberschüsse zu erzielen, so wie wir das mehrmals gefordert haben. Man hat es nicht gemacht.

Die Konjunkturabschwächung steht vor der Tür und lässt das von Herrn Landesrat Schleritzko ausgerufene Budgetziel, 2021 endlich ausgeglichen zu budgetieren, in weite Ferne rücken. Dort nämlich, in weiter Ferne scheint auch der einigermaßen flächendeckende Breitbandausbau angesiedelt zu sein. Digitalisierung ohne Infrastruktur wird nicht funktionieren! Und Innovation, Forschung, Chancen für Wirtschaft und neue Arbeitsplätze werden sich ohne Breitbandversorgung nicht einstellen. Das wäre eine lohnende Aktuelle Stunde gewesen! Wie kommen wir auf die digitale Überholspur? Wie können wir uns auf nachlassende Konjunktur einstellen? Welche Strukturreformen sind in der Verwaltung angedacht? Wie wird die digitale Dividende gehoben? Wo kann gespart werden? Aber das sind natürlich Themen, die man nicht nur, aber ganz besonders vor einer Wahl gerne auf die lange Bank schiebt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Innovation ist nicht nur ein Garant für Arbeitsplätze, für die Wirtschaft, sondern auch ein wichtiger Baustein im Kampf gegen die Klimakrise. Weil genau dort bei den Klimaschutztechnologien auch die Zukunft liegt. Und ich bin überzeugt, mit der richtigen Politik, mit den richtigen Investitionen, mit den richtigen Innovationen könnte Niederösterreich zum Klimaschutzland Nummer 1 werden.

(Beifall bei den GRÜNEN.)

Dafür braucht's aber die richtigen Investitionen. Dafür braucht's auch die nötige Steuerung seitens der öffentlichen Hand, seitens der Politik. Ich bin sehr gespannt auf die Strategie, die vorgelegt werden soll. Hoffe aber, dass der Klimaschutz dort nicht die fünfte Fußnote ist, sondern das, was er sein sollte in der heutigen Zeit, nämlich das Hauptthema.

Bis jetzt gibt's jedenfalls so eine Strategie nicht. Wenn man sich den Wirtschaftsbericht ansieht, der wird heute noch diskutiert, ist ja bereits angesprochen worden, ja, da sind einzelne Akzente drinnen und das ist auch begrüßenswert. Aber es geht erstens nicht weit genug und zweitens in die falsche Richtung zum Teil. Wenn man sich im Detail nämlich ansieht, welche Firmen da unter anderem gefördert sind, kommt man drauf, dass da auch Industrien darunter sind, die die fossile Vergangenheit betreffen und nicht die klimaneutrale Zukunft.

Da ist dabei zum Beispiel eine Firma XLO, eine Servicefirma für die Öl- und Gasindustrie, die über das Programm Accent mit niederösterreichischen Steuergeldern im Jahr 2019 gefördert wird. Ja, in welcher Zeit sind wir denn, wenn hier noch immer öffentliche Gelder nicht in den Klimaschutz fließen, sondern in solche fossilen Projekte? Haben Sie von der ÖVP Niederösterreich das im Jahr 2019 noch immer nicht erkannt, dass es notwendig ist, jetzt, sofort, in Klimaschutz zu investieren, in Klimatechnologien zu investieren, in Erneuerbare Energien zu investieren und nicht in die Förderungstechnologie von Erdöl? Das kann es ja wirklich nicht sein! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ähnliches beim Thema Wasserstoff. Ja, Wasserstoff kann schon Sinn machen, wird Sinn machen bei den Hochöfen der VOEST, wo es keine andere heute bekannte Variante geben wird. Vielleicht in Zukunft in Flugzeugen – ich würde es hoffen. Aber im Individualverkehr ist Wasserstoff ineffizient. Das sagen alle Experten. Und man braucht nur die Zahlen anschauen: Ein E-Auto, das 100 km fährt, kommt ungefähr mit 15 kWh aus. Wenn man das auf Wasserstoff umrechnet, dann würde das Wasserstoffauto in derselben Größe das Dreifache an Ökostrom brauchen, um die 45 kWh. Das ist nicht effizient und das kann nicht die Zukunft im Individualverkehr sein. Eben weil die

Herstellung, weil die Umwandlung von Wasserstoff zurück in Strom, fast 80 Prozent der Energie einfach verschwendet.

Aber da gibt's Interessen, die dahinter stehen. Da gibt's vor allem das Interesse, das offenkundige Interesse der OMV, die wohl ihre Marktstellung bei den Tankstellen in Gefahr sieht durch Elektroautos, durch den öffentlichen Verkehr als Alternative. Und Überraschung, da sind wir dann wieder von der sauberen Umwelt zur sauberen Politik gekommen. Der Aufsichtsratsvorsitzende der OMV, der Herr Berndt, ist gleichzeitig Großspender der ÖVP. Ja, Sie und Ihre türkisen Freunde in Wien, meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie erfüllen hier die Interessen der Großkonzerne, der Erdölindustrie, aber sicherlich nicht die Interessen des Klimaschutzes. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Die Lösung liegt aber ohnehin nicht allein in neuen Antriebssystemen, im Individualverkehr, sondern vor allem im öffentlichen Verkehr. Und auch da braucht's neue Lösungen, da braucht's Innovationen. Und die vermisse ich. Da gibt's selbstfahrende Kleinbusse, die in anderen Bundesländern schon getestet werden. Da gibt's vielleicht neue bedarfsorientierte Systeme die man sich überlegen könnte. Dass man Anrufsammeltaxis weiterentwickelt. Vielleicht nicht anrufen muss, sondern per App bestellen kann. Das sind nur kleine Schritte.

Und da gibt's ein wichtiges Problem, das der Speicherung von elektrischer Energie. Und genau dort würde ich mir in der nächsten Wirtschaftsstrategie, Frau Landesrätin, genau dort würde ich mir die Schwerpunkte wünschen. Warum gehen wir in Niederösterreich diese Probleme nicht an? Warum machen wir das so viel angesprochene Waldviertel nicht zum Cluster für Klimaschutztechnologie? Warum beweisen wir nicht genau dort in den ländlichen Regionen, dass, wie angesprochen wurde von der Frau Kollegin, dass Klimaschutz, neue Arbeitsplätze und die Wirtschaft Hand in Hand gehen? So wie das Oberösterreich unter grüner Regierungsbeteiligung schon vor über 10 Jahren vorgemacht hat. Dafür braucht's eine Strategie. Ich hoffe auf eine Strategie, die Klimaschutz an die erste Stelle stellt, nicht an fünfte. Dafür braucht's Förderungen der öffentlichen Hand, die nicht zur Erdölindustrie fließen, sondern in die Zukunftstechnologien. Das fehlt Niederösterreich. Das fehlt Österreich. Und genau deshalb braucht's auch dringend wieder Grüne im Nationalrat. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Wir begrüßen recht herzlich die Volksschule 4a aus Ternitz. Ein herzliches Willkommen!

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Martin Huber von der FPÖ.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich bin eigentlich sehr froh und spreche der NVP ein großes Danke aus dass wir hier diese Aktuelle Stunde haben. Weil sie hat mit dem Vorgang, wie es zu dieser Aktuellen Stunde gekommen ist, genau bewiesen, dass sie das „Ö“ in ihrem Namen schon lange vergessen hat. Dass sie das nicht mehr führt, sondern nur mehr die neue Volkspartei ist und nicht mehr die österreichische.

Statt brennende Themen hier anzusprechen, brennende Themen, die unsere Landsleute tagtäglich betreffen, hat man sich entschieden, eine Aktuelle Stunde zu machen, wo man die Showpolitik der letzten Jahrzehnte gut darstellt, wo man Lobhudelei macht, wo man aber auf die brennenden Themen, die unsere Landsleute betreffen, vergisst.

Aktueller wäre es gewesen, über unsere Aktuelle Stunde zu sprechen, die synonym ist für den Zustand in unserem Land, über die Causa Weikendorf, wo eine Landnahme durch Asylanten, durch Fremde, gegen den Willen der eigenen Bevölkerung stattfindet.

Zur Aktuellen Stunde Innovationsland Niederösterreich. Es ist bei der Begründung vieles gelobt, hochgehalten worden. Aber wir müssen uns, glaube ich, oder sollten uns bei denen bedanken, die es jeden Tag möglich machen, dass wir Innovationsland sind, dass unsere Wirtschaft blüht, dass hier ein tolles Niederösterreich entstanden ist, dass ein Niederösterreich so weiter leben kann.

An die Menschen, die jahrhundertlang dafür gearbeitet haben, dass wir unsere Umwelt, unser Niederösterreich urbar gemacht haben. Bei jedem einzelnen Arbeiter, bei jedem Angestellten, bei unseren Landwirten, bei unseren Beamten, bei unseren Unternehmern, gerade die Klein- und Mittelbetriebe, auch in Zeiten einer Wirtschaftskrise oder wirtschaftlich schwächeren Zeiten, immer dafür eingestanden sind, die Lehrlinge ausgebildet haben, die dafür gesorgt haben, dass wir mit Lebensmitteln versorgt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher ein Dankeschön an die Berufsgruppe der Klein- und Mittelbetriebe. An unsere Wirte, an unsere Greißler, die trotz der Vorgaben der Politik immer weiter machen. Und ganz besonders die kleinen Kaufleute im Ort sind ein ganz wichtiger Punkt um Niederösterreich lebenswert zu gestalten. Danken müssen wir auch den Freiwilligen. Egal ob Feuerwehr oder andere Blaulichtorganisationen. Denn auch sie machen Niederösterreich innovativ und lebenswert. Bedanken bei der Exekutive, bei der Ärzteschaft, bei den Menschen, die im Pflegeberuf tätig sind, bei unseren Lehrern, bei unseren Senioren, die dieses Land aufgebaut haben. Die es möglich

gemacht haben, dass wir diese wirtschaftliche Entwicklung haben. Aber auch, und da ist es wichtig, dass wir in Zukunft unsere höchste Aufmerksamkeit schenken, sind es die Schüler und Studenten, die unsere Zukunft gestalten werden. Diese Berufsgruppen oder die Menschen, die Niederösterreicher, das ist der Schatz, den Niederösterreich hat, der Niederösterreich in allen Bereichen lebenswert macht, aber auch innovativ und zukunftsfit. Wir müssen diesen Grundstock, der es möglich macht, dass wir Wirtschaft und Forschung betreiben können, dieser muss tatkräftigst unterstützt werden. Hier darf es keine Showpolitik oder Lobhudelei geben, hier müssen wir die Zukunftsfragen endlich beantworten.

Aber dieses innovative, dieses wirtschaftlich starke oder lebenswerte Niederösterreich ist tagtäglich in Gefahr. Hier heißt es, aufmerksam zu sein. Und, wie eingangs gesagt, die aktuellen Themen, die die Menschen betreffen, zu diskutieren und für die Entwicklung der Zukunft Vorsorge zu treffen. Und da bin ich sehr froh, dass wir gerade im Asylwesen, das ja die Herausforderung der nächsten Jahrzehnte werden wird, dass wir hier mit Landesrat Waldhäusl einen Menschen haben, der nicht nur mit Hausverstand in dieser Materie agiert, sondern der auch erkannt hat, dass wir uns auf die zukünftigen Herausforderungen vorbereiten müssen. Und sein Maßnahmenplan Asyl, glaube ich, ist die Innovation, auf die wir sehr stolz sein können. Dass wirklich in Zeiten, wo es ein bisschen ruhiger ist, dass man daran denkt, was in Zukunft passieren kann und darauf vorbereitet ist. Also wirkliche Politik mit Hausverstand anstatt ÖVP - oder NVP - Showpolitik.

Denn eines muss uns sicher sein: Die Politik kann nur die Weichen stellen. Wir schaffen keine direkten Arbeitsplätze, wie uns die ÖVP uns immer wieder vormachen will. Sie, die ÖVP schafft keine Arbeitsplätze. Wir sind Weichensteller und das ist unsere Aufgabe, das auch in Zukunft zu sein.

Aber die wirtschaftliche oder zukünftige Entwicklung, um nochmals darauf zurückzukommen, ermöglichen nur unsere fleißigen Niederösterreicher. Die Aufbaugeneration, die vieles möglich gemacht hat. Deren Wohlstand wir jetzt noch nützen können. Wir müssen daher auch in Zukunft darauf achten, dass auf diese Menschen nicht vergessen wird.

Wir kennen die Schlagzeilen diverser Medien, wo es heißt, die neue Armut ist das Alter. Und auch dazu ein Beispiel, das wirklich einer Aktuellen Stunde wert wäre. Die durchschnittliche Bauernpension beträgt 620 Euro, aber das Vollpensionsgeld für Asylanten beträgt 850 Euro. Das ist eine Innovation in Niederösterreich, auf die wir gerne verzichten können. Wir können auf Innovationen seit dem Jahr 2015 verzichten, wo Innenministerin Mikl-Leitner und Außenminister Kurz tatkräftig dabei waren, die Grenzen geöffnet haben, Gesetze außer Kraft gesetzt haben und jetzt vor diesen Herausforderungen stehen.

Es ist nicht innovativ wenn eine Innenministerin einen Mietvertrag für ein Asylheim ausverhandelt, 15 Jahre kündigungsfrei, 45.000 Euro pro Monat. Das sind 540.000 Euro pro Jahr und gesamt laut Mietvertrag 8,1 Millionen Euro. Das ist nicht die Innovation, die unser Land verdient, die wir in unserem Land brauchen.

Wir brauchen Innovation in der Ausbildung, am Arbeitsmarkt, in der Wirtschaft, in der Landwirtschaft, in allen Bereichen des täglichen Lebens. Wenn man sich die Ausbildung ansieht, vor Kurzem hat es sogar Bildungsdirektor Heuras erkannt, dass das System der Neuen Mittelschule dringend evaluiert gehört. Dass hier in die falsche Richtung gearbeitet wurde. Dass wir mit dem 9. Schuljahr ein riesen Problem haben. Dass wir uns überlegen sollten, wie schaffen wir es, dass wir den Facharbeiter der Zukunft nicht, wie von manchen hier herinnen geplant, importieren, sondern dass wir den selbst ausbilden. Denn ich glaube, Facharbeiter zu sein in Österreich, muss eine Herausforderung sein, muss wieder lebenswert sein! Und ich glaube, jeder Handwerksberuf ist ein ganz toller Beruf. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher muss hier innovativ nachgedacht werden, wie schaffen wir es, dass wir unsere Jugend wieder zum Handwerksberuf bringen. Wir haben Probleme am Arbeitsmarkt. Die Begründerin hat es erwähnt. Wir haben noch so viele Menschen in Beschäftigung wie noch nie. Aber wir haben auch riesen Probleme. Es gibt Jugendliche, die keine Zukunftsperspektiven am Arbeitsmarkt sehen. Wir haben eine Arbeitslosigkeit, die noch immer Höchststände aufweist. Wir haben unter den Arbeitslosen zirka ein Drittel ausländische Arbeitskräfte, die auch unser Budget belasten. Wir haben hier ..., genau wie vorher schon gesagt, wir müssen einfach die Lehre wieder attraktiv machen. Wir müssen dafür sorgen, dass unser Arbeitsmarkt erstens für die arbeitende Bevölkerung attraktiv ist, aber auch für das nahe Ausland, damit hier wieder Arbeitsplätze entstehen.

Ich komme schon zur Wirtschaft. Wir sind alle in der Politik tätig. Und wir sind sehr viel beim Bürger und informieren uns. Dort holen wir uns die Ideen, wo es drückt, wie sich Gesetze, Vorgaben, Förderungen entwickeln sollen. Jeder Unternehmer, mit dem man spricht, kommt spätestens in fünf Minuten auf das Thema Bürokratie. Also ich glaube, hier ist einiges im Argen, hier ist einiges notwendig, damit wir hier den schnellen Zugang für unsere Unternehmer schaffen. Bürokratieabbau sollte neben der Digitalisierung das große Ziel sein, eine Innovation. Und hier könnte Niederösterreich sehr leicht Vorzeigebundesland sein. Wurde ja unter Landeshauptmann Pröll immer wieder gesagt, wir sind in allen Bereichen das beste Land, wir sind Vorzeigeland. Wieso werden wir es nicht in diesen Bereichen?

Zur Landwirtschaft werden wir hoffentlich heute am Abend oder später noch intensiver diskutieren. Aber auch hier ist es notwendig, dass wir den Grundstock für unsere Landwirte schaffen, dass sie endlich wieder zu fairen Preisen produzieren können. Dass sie faire Preise für ihre Produkte bekommen. Nicht dass wir noch unzählige Vorschriften machen, dass wir sie zu Bittstellern bei Behörden machen. Nein! Wir brauchen freie Bauern, die mit ihren Preisen, mit ihren Produkten überleben können.

Und auch in der Landwirtschaft gibt es so eine spezielle NVP-Innovation. Ja, täglich sperren landwirtschaftliche Betriebe zu, tausende in den letzten Jahren, verlieren ihre jahrhundertlang bewirtschafteten Höfe. Aber innovativ wie Niederösterreich ist oder der Bauernbund und die NVP, bei der Landwirtschaftskammerwahl hat man jedes Mal einen Rekord an Wählerinnen im Wählerverzeichnis. Die Wählerverzeichnisse werden mehr, die Landwirte werden weniger. Das ist auch eine Innovation in Niederösterreich, auf die wir gerne verzichten. Und hier bitten wir auch und fordern wir auch endlich ehrliche Wählerverzeichnisse oder eine Wahlordnung zu entwickeln.

Im Thema Sicherheit, schon angesprochen, haben wir die großen Herausforderungen mit der Flüchtlingswelle zu bekämpfen. Wir sind alle miteinander schon sehr abgestumpft und lesen die Zeitungen bzw. die Zeitungen, die Medien berichten gar nicht mehr vollständig darüber: Über die tägliche Messerstecherei, die tägliche Vergewaltigung, die tägliche Belästigung unserer Frauen und Kinder. Kommt in der medialen Berichterstattung fast nicht mehr vor. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Hast du mehrere Frauen?*)

Tut einmal eure Sachen in Wien erklären und dann reden wir weiter. Bleibt hinten im Winkel sitzen.

Ich glaube, es ist ganz notwendig, dass wir diese Sorgen der Bevölkerung aufmerksam verfolgen, dass wir hier auch die entsprechenden Schritte setzen.

Wir müssen, wie schon gesagt, die Altersarmut bekämpfen. Wir müssen in der Gesundheit wieder dafür sorgen, dass das Geld, das hier verwendet wird, dass es auch bei den Menschen ankommt. Wir müssen auch im Pflegebereich einiges in die Hand nehmen, sehr vieles umstellen, damit wir hier die Zukunftsaufgaben schaffen können. Also man sieht, Niederösterreich bedarf noch sehr vieler Innovationen. Wir sind weiterhin gerne Ideengeber. Gerade vor kurzem hat unser Kollege Königsberger ein Pflegekonzept „Hand in Hand zum Pflegeland“ vorgestellt. Die Anträge liegen in den Ausschüssen. Ich hoffe, dass sie dort nicht liegen bleiben, sondern dass wir sie auch von hier aus diskutieren können.

Um das geht es ja. Dass wir hier die Zukunft diskutieren. Dass wir nicht irgendwie im Stillstand verhaften bleiben. Und es ist, glaube ich, ganz wichtig, dass es auch Innovationen gibt. Und das ist auch vielleicht was auf uns zukommt, oder was die letzten eineinhalb Jahre war. Es hat vorher Stillstand gegeben, aber dann hat es eine Regierungsbildung gegeben, wo man bei Koalitionsverhandlungen sehr viele Punkte ganz genau festgeschrieben hat, die man versucht hat, 1:1 abzuarbeiten. *(Abg. Schmidl, Abg. Hinterholzer: Zum Thema!)*
Und da hat sich dieser Stillstand wirklich gelöst und es ist einiges weiter gegangen.

Ich will heute nicht da Wahlkampf machen. *(Heiterkeit bei der ÖVP.)* Aber drei Sachen, glaube ich, sind ganz wichtig. Wir haben ja einiges gemeinsam gemacht. Aber in Niederösterreich ist ja die ÖVP noch nicht ganz so türkis, da ist sie noch ziemlich dunkelschwarz. Aber trotzdem können wir stolz darauf sein, dass wir es geschafft haben, den Familienbonus, die Mindestpension von 1.200 Euro, 4.000 neue Planstellen für die Polizei. Das sind nur einige Sachen, die passiert sind und wo es auch des Mutes bedarf, dass wir daran weiter arbeiten. Und genau solche Beschlüsse oder solche weitreichenden Entscheidungen sollten uns auch in Niederösterreich Vorbild sein. Denn ohne Innovation wird Niederösterreich sich nicht weiterentwickeln können. *(Abg. Moser: Wir sind eh Vorbild!)*

Gehen wir daher intensiv in Diskussionen. Diskutieren wir nicht, oder beweihräuchern wir uns nicht selbst, was die ÖVP Niederösterreich alles gemacht hat, sondern schauen wir, dass wir ein innovatives Land bleiben, damit wir eine gute Zukunft für unser Niederösterreich sicherstellen können. Glückauf Niederösterreich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Nach der 4a hat nun auch die 4b der Volksschule Ternitz Platz genommen um der Debatte zuzuhören. Herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rene Pfister von der SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe mir das jetzt wirklich angehört. 10 Minuten auf den Liebling hinzudreschen mit dem man da 17 Monate auf Bundesebene in Koalition ist und ihnen alles vorzuwerfen was sie schlecht gemacht haben und wie gemein und wie untätig sie nicht alle waren. Aber dann, Gott sei Dank, hat er irgendwo noch die Kurve gekratzt der Kollege Huber und hat den Kniefall dann doch begangen, dass er den Heiratsantrag für die türkis-schwarz-blaue Koalition hier doch noch angebracht hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir heute die Aktuelle Stunde hernehmen, hoffe ich nur, dass da kein Datenleak entsteht, wenn die Frau Kollegin Hinterholzer bereits Papiere präsentiert,

die ja noch nicht öffentlich sind. Weil da haben wir ja in letzter Zeit schon sehr viele ungünstige Sachen gehabt, wo sich dann Leute einhacken, Inhalte verändern und dann öffentlich präsentieren. Also ich hoffe nur, dass das wirklich alles sauber ist, dass wir da keine Probleme kriegen, dass man da nicht einen Untersuchungsausschuss braucht. *(Abg. Hinterholzer: Wir haben mitgearbeitet, Herr Kollege!)*

Oder dann geheime Daten da preis gibt und es dann in der Öffentlichkeit lang und breit diskutieren muss, wie gemein nicht alles ist was da passiert.

Aber liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Thema. Wenn wir uns das anschauen, haben meine Vorredner schon auch darauf hingewiesen, wenn es um das Thema Innovation geht. Wenn es um das Thema Entwicklung und vor allem auch um das Thema Arbeitsplatz geht, dann lohnt es sich schon, sehr genau hinzuschauen. Wir haben auf der einen Seite natürlich auch, das wissen wir, dass das der Konjunktur geschuldet ist, eine steigende Beschäftigungssituation. Was sich aber noch mehr lohnt ist, dass man sich im Detail anschaut, wo es Probleme gibt. Und diese Probleme gibt es. Und diese Probleme gibt es nicht erst seit zwei Wochen, sondern diese Probleme finden wir schon seit sehr langer Zeit. Und wenn ich nur daran denke, auch das wurde ausgeführt, wenn ich die Kolleginnen und Kollegen, nämlich explizit die Gruppe 50+ anspreche, dann wissen wir, nachhaltig, oder dann wissen wir auch aus den Unterlagen und aus den Präsentationen jedes Monat, die hier auch zum Thema Arbeitsmarkt gemacht werden, dass wir hier noch immer Herausforderungen haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Aktion 20.000, die da über Nacht abgeschafft worden ist, hat genau auf dieses Thema gezielt. Und ich fordere von hier aus auch, dass Sie diese starre Haltung aufgeben und diese Aktion 20.000 auch Ihren Kolleginnen und Kollegen auf Bundesebene mitgeben, dass wir diese Innovationsgeschichte auf jeden Fall brauchen. Da kann Niederösterreich auch ein Vorbild sein. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir wissen explizit und wir wissen auch ganz genau, dass es in der Region südliches Niederösterreich, in Baden, in den Pilotregionen nachhaltig genau mit dieser Aktion die Arbeitslosigkeit im Bereich 50+ zurückgegangen ist. Hier haben wir aber in den letzten sieben Monaten immer wieder eine Steigerung. Das heißt, ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schaffen es nicht, hier Fuß zu fassen und in Beschäftigung zu kommen. Und wenn man sich das dann wieder etwas detaillierter anschaut, nämlich in die Gruppe zwischen 15 und 24, dann ist es da auch schon erkennbar, dass wir hier Probleme haben, Jugendliche am Arbeitsmarkt zu vermitteln und unterzubringen.

Auch in diesem Bereich bedeutet es, dass man nicht nur Forschung und Entwicklung in dem Fall predigt, sondern dass man hier auch Angebote schafft. Und was mir in meiner Recherche da auch noch aufgefallen ist, mit dem man vielleicht noch gar nicht im Detail sich auch auseinandergesetzt hat, wir werden uns aber zu einem etwas späteren Tagesordnungspunkt auch mit dem Bereich Soziales, Gesundheitswesen auseinandersetzen. Auch hier haben wir mittlerweile allein nur im Juli 233 arbeitslos gemeldete Kolleginnen und Kollegen, die keinen Job finden. Auch das ist im Steigen. Genau in einem Bereich, wo wir uns rühmen, dass wir da sehr schnell dabei sind, Dinge umzusetzen.

Ich spreche noch einmal den Bereich 50+ an. Wenn es Arbeitsplätze gibt, die nicht vor Ort sind, wenn es Arbeitsplätze gibt, die nicht angeboten werden und wenn es Betriebe, Unternehmungen gibt, die diese Arbeitsplätze nicht zur Verfügung stellen. Nämlich jeder von uns da im Raum kennt Kolleginnen und Kollegen, Verwandte, Bekannte, die über 50 sind, vielleicht im Zuge einer Restrukturierungsmaßnahme oder im Verkauf von Unternehmensteilen oder in Umgliederungen in andere Gesellschaftsformen hier leider nicht den Schritt im Unternehmen mitmachen konnten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Arbeitnehmer über 50 am Arbeitsmarkt zu vermitteln, ist eine sehr schwierige Herausforderung, die die Kolleginnen und Kollegen im AMS, im Arbeitsmarktservice hier tagtäglich ... Wenn man mit den Kolleginnen auch wirklich spricht, wo tagtäglich hier der Druck steigt, wo man den Leuten einfach zu verstehen gibt, der Arbeitsmarkt braucht dich nicht, die Gesellschaft braucht dich nicht und du bekommst hier keine Chance.

Was dazu aber auch noch kommt ist, dass man über Erreichbarkeit, natürlich auch über Innovationen reden kann. Nämlich dann wenn man die Möglichkeit hat, in einer konjunkturstarke Zeit dass man genau dann hier auch hinschaut, diese Beschäftigungen, diese Arbeitsplätze auch schafft.

Da war ein Beispiel diese Aktion 20.000. Oder dass man in weiterer Folge man auch hergeht als innovatives Land in den Ausbau vielleicht von Infrastruktur in den Ausbau von öffentlichem Verkehr, in den Ausbau vielleicht in Infrastruktur in den Städten, in den Gemeinden. Dass man genau da nämlich in einer positiven Konjunkturzeit hier auch Investitionen setzt um hier Beschäftigung zu schaffen. Und das auch nachhaltig. Bauprojekte, die in 14 Tagen abgeschlossen sind, gibt es heute nicht mehr, sondern wir reden von Projekten, die über Jahre gehen. Und in weiterer Folge, wenn man sich das auch anschaut und nur feiert, dann darf ich auch sagen, dass es noch einen weiteren Bereich gibt, wo wir noch sehr großen Nachholbedarf haben. Wo mich aber eines stolz macht, dass in gemeinsamer Zusammenarbeit auf Sozialpartnerebene hier sehr viel gelungen ist. Nämlich der Bereich der Lehrlingsausbildung!

Wir haben im Jahr 2018 Gott sei Dank auch wieder steigende Lehrstellenzahlen gehabt. Wir haben 16.154 Lehrstellen in Niederösterreich gehabt. Perspektiven für Jugendliche, Perspektiven für junge Menschen in Niederösterreich, die einen Ausbildungsplatz bekommen haben, die die Chance bekommen haben, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Und wir haben auch gemeinsam weiterentwickelt, dass diese Jugendlichen Chancen bekommen. Chancen bekommen, sich international zu betätigen. Wenn ich nur an „Let's Walz“ denke, wo Jugendliche die Chancen haben, über den Tellerrand hinauszublicken. Nicht nur im eigenen Saft zu kochen und die eigenen Dinge zu sehen. Aber was passiert natürlich auch? Und ich glaube, so weit nach vorne schauen die wenigsten. Wenn wir uns die demografische Entwicklung anschauen, wissen wir, dass wir zwischen 2022 und 2025 ein massives Problem am Arbeitsmarkt haben! Warum haben wir das? Weil sehr viele Kolleginnen und Kollegen in ein Alter kommen, in welchem sie in den wohlverdienten Ruhestand gehen können. Und diese Jugendlichen, die wir heute nicht aufnehmen und ausbilden, die haben wir in dieser Zeit dann einfach nicht als Fachkräfte, als Facharbeiterinnen und Führungskräfte von morgen.

Das sind Herausforderungen, liebe Kolleginnen und Kollegen, die wir hier angehen müssen. Die wir gemeinsam angehen müssen! Über die wir da diskutieren müssen und wofür wir auch Konzepte entwickeln müssen, wenn es darum geht, diese Lehrberufe auch anzubieten. Und wenn ich mir das wieder im Detail anschau, dann hängt das da auch wieder sehr stark davon ab, wer hier diese Verantwortung wahrnimmt.

Daher möchte ich hier auch eine Lanze brechen für die Klein- und Mittelbetriebe. Nämlich genau diese, genau die Gewerbe- und Handwerksbetriebe sind jene, die hier in Niederösterreich auch den Großteil dieser Ausbildungsplätze schaffen. Und der zweitgrößte Anbieter dabei bei den Lehrstellen oder im Lehrstellenangebot sind die überbetrieblichen Ausbildungsstätten. Aber, was natürlich immer in Diskussion ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist Innovation für Wirtschaft und Forschung. Das ist es was wir brauchen.

Jetzt ist die Kollegin Hinterholzer nicht da. Aber genau in diesem Bereich brauchen wir es nämlich, dass die Wirtschaft ihre Verantwortung wahr nimmt. Die Klein- und Mittelbetriebe tun es. Die Betriebe, die hier nicht ausbilden, die Betriebe, die hier die Fachkräfte oder die Jungfacharbeiter dann aus den Gewerbe- und Handwerksbetrieben abziehen oder auch aus den überbetrieblichen Ausbildungsstätten, die hoffentlich dann auch die Chance bekommen, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es lohnt sich schon, sehr genau hinzuschauen. Es lohnt sich hier auch gemeinsam hinzuschauen und die besten Konzepte zu entwickeln. Und nicht 10 Minuten lang den einen Koalitionspartner, den man so geliebt hat, „herzuwatschen“ und in den letzten zwei Minuten dann den Heiratsantrag wieder zu überbringen, damit man dann wieder das, was erfolgreich war und nicht umgesetzt wurde, umzubringen und zu killen, indem man dort Aktionen, nämlich Arbeitslose, Personen über 50, in dem Fall mit 1. Jänner, über Nacht über die Klinge springen lässt, indem man sagt, man führt genau diese Aktion 20.000 nicht weiter.

Da lohnt es sich hinzuschauen und das lohnt es sich gemeinsam im Land Niederösterreich hier auch zu entwickeln, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Wir begrüßen die Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen des BG/BRG Hollabrunn auf den Zuhörertribünen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Christoph Kaufmann, ÖVP.

Abg. Kaufmann MAS (ÖVP): Danke schön, Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Vielleicht noch ein Wort zum Kollegen Huber. Wirklich spannend zuzuhören. Es war das erste Mal für mich - so lange bin ich noch nicht im Landtag - dass ich 10 Minuten zu einer Aktuellen Stunde lauschen darf, ohne dass man eigentlich wirklich auf das Thema Forschung, Innovation eingeht. Aber es ist spannend vielleicht einmal für den Kollegen Huber und vielleicht auch eine Anregung für den Herrn Präsidenten, für die nächste Veranstaltung „Landtag im Land“: Vielleicht können wir einmal eine der großartigen wissenschaftlichen Einrichtungen in unserem Bundesland Niederösterreich besuchen und auch den Kollegen Huber davon überzeugen, wie innovativ unser Bundesland ist, wie hier toll geforscht wird, was für großartige Menschen, Forscherinnen und Forscher wir in Niederösterreich haben. Damit man einmal sieht, was hier an großartiger Infrastruktur vorhanden ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dann würde er auch mitbekommen schlaue Sätze wie den, den ich erst vor einem Monat gehört habe von einem Universitätsprofessor am Campus Tulln, nämlich vom Herrn Univ.Prof. Dr. Josef Strauß, der zu mir gesagt hat, sein Leitmotiv: „Wer forscht kann sich irren. Aber wer nicht forscht, der hat sich schon geirrt!“ Und damit gibt er schon die Linie vor und zeigt uns, dass Forschung tatsächlich das zentrale Thema unserer Zeit ist. Forschung bestimmt die positive Entwicklung unserer Zukunft in Niederösterreich. Und Forschung ist der Schlüssel für die Bewahrung unserer hohen Lebensqualität. Und das ist das Thema der heutigen Aktuellen Stunde!

Diese hohe Lebensqualität, die Forschung und Entwicklung, und zwar in jeder Hinsicht, sowohl in gesellschaftspolitischer, in ökologischer, das wurde auch schon angesprochen, wo hier Forschung viel leisten kann, in ökonomischer als auch in kultureller Hinsicht. Weil Forschung und Innovation tragen maßgeblich zu Wohlstand und Sicherheit sowie zur Erhaltung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit und damit zu Wachstum und Beschäftigung bei. Es ist tatsächlich beeindruckend, in welchen Bereichen in Niederösterreich geforscht wird. Und wo unsere Forscherinnen und Forscher zur anerkannten Weltspitze gehören. Nicht nur europäisch, Weltspitze!

Ich darf hier auch als Beispiel nennen den von mir zitierten Dr. Josef Strauß von der Boku Wien, der am Campus Tulln forscht und sich schon seit vielen Jahren, eigentlich seit seinen Dissertationstagen, mit dem Thema Pilze, Schimmelpilze, intensiv auseinandersetzt und mit seinem Team daran forscht, wie diese denn funktionieren. Hochkomplexe Systeme. Wieso diese Pilze im Wald die besten Holz- und Laubverwerter sind. Wie sie im Ackerboden Nährstoffe umsetzen und speichern und wie sie sich gegen ihre millionenfachen Konkurrenten durchsetzen können. Forschungsfragen, wo gerade in Niederösterreich Forscher am Werk sind, die anerkannt sind, international vernetzt sind und zu den meist-zitierten ihrer Branche gehören.

Im Mittelpunkt des aktuellen Projektes, und das möchte ich erwähnen, weil es sehr spannend war aus meiner Sicht, stehen zum Beispiel die Ausscheidungen hormonwirksamer androgener Substanzen in den Ausscheidungen landwirtschaftlicher Nutztiere. Und die Frage dahinter, welche Effekte diese Ausscheidungen auf das aquatische Ökosystem haben können. Es gab eine vergleichbare Studie in der Vergangenheit schon mit weiblichen Hormonen. Und im Campus Tulln beschäftigt man sich jetzt mit der Forschung, ob auch androgene Substanzen hier nachweislich sind und welche Auswirkung die haben auf unser Grundwassersystem.

Dazu bedienen sie sich ganz innovativer Möglichkeiten am IFA Tulln, am Departement für Agrarbiotechnologie und impfen diese Pilze ganz speziell als massentauglichen Biosensor für den Nachweis von Androgenen im Wasser. Jetzt fragt sich der eine oder andere, wozu soll das gut sein? Wozu forscht man hier? Das ist eine Frage, die gern Wissenschaftlern gestellt wird. Wozu macht ihr denn das?

Nun, ganz klare Antwort: In der praktischen Anwendung könnte man in weiterer Folge eine Verbesserung der Gewichtszunahme bei Nutztieren erzielen oder auch Fortschritte bei der therapeutischen Unterstützung bei kastrationsresistenten Prostatakarzinomen erzielen.

Warum ich dieses Projekt erwähnen möchte hier: Dieses Projekt wäre nicht durchführbar ohne die Mittel vom Land Niederösterreich! Und das hat er auch ganz klar gesagt. Er hat hier eine großartige Infrastruktur zur Verfügung gestellt bekommen. Und er bekommt Förderung für dieses Forschungsprojekt über das FTI-Programm. Ein Programm, das tatsächlich eine echte Erfolgsgeschichte für Niederösterreich ist und den Boden für die Spitzenforschung, wie wir sie heute erleben können, aufbereitet hat. Und mit dem FTI-Programm werden vorhandene Mittelressourcen wirkungsvoll eingesetzt. Sowie eine enge Vernetzung und ein damit verbundener Informations- und Wissensaustausch zwischen Wissenschaft und unseren vielfältigen Forschungseinrichtungen, Bildungsinstitutionen. Und, ganz wesentlicher Punkt, auch als Thema der Aktuellen Stunde in Wirtschaft und Gesellschaft vorangetrieben.

An dieser Stelle möchte ich ganz ausdrücklich, weil sie heute auch hier ist, unserer Landesrätin Dr. Petra Bohuslav ein wirklich großes Kompliment aussprechen. Denn sie war 2011 nicht nur quasi auch Geburtshelferin bei der Neugründung der Abteilung Wissenschaft und Forschung im Amt der NÖ Landesregierung, sondern vom Beginn an der maßgebliche Motor bei der Festlegung und Gestaltung der FTI-Strategie für Niederösterreich, welche 2013 beschlossen wurde. Und dafür ein herzliches Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Heute, sechs Jahre später, können wir festhalten, dass diese FTI-Strategie für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich ein voller Erfolg ist. Das Forschungsprogramm, wie eben zitiert von Dr. Strauß, das ich gerade kurz umrissen habe, ist ja nur eines von wirklich vielen Projekten, die internationale Anerkennung hervorgerufen haben. Und in weiterer Folge wirtschaftliche Erfolge und damit Arbeitsplätze, und das kann man auch nachvollziehen, am Campus Tulln und an vielen anderen Standorten – wurde auch schon angesprochen von der Kollegin Hinterholzer im Rahmen des Technopolprogramms – nach sich ziehen.

Weil ein bisschen die Aktualität dieser Aktuellen Stunde vermisst wurde. Das kann ich nicht erkennen! Wir haben so viele Veranstaltungen, gerade jetzt im Herbst, die es sich lohnt zu besuchen. Die Wissenschaftsgala im Oktober, wo die Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich für das Jahr 2019 vergeben werden. Auszeichnungen, die wirklich von einer enormen Innovationskraft von Wissenschaft und Forschung in unserem Bundesland zeugen. Sie zeigen ganz eindrucksvoll, Niederösterreich ist ein Wissenschaftsland. Und die zahlreichen und vor allem auch inhaltlich ausgezeichneten Einreichungen zu niederösterreichischen Wissenschaftspreisen sind ja exemplarisch für die hohe und enorme Innovationskraft von Wissenschaft und Forschung in Niederösterreich.

Besonders wichtig aus meiner Sicht ist, dass mit diesen Preisen ja nicht nur die herausragenden Leistungen unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler honoriert werden und die Forscher in ihrem Streben nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen weiter bekräftigt werden, nein, mit diesen Wissenschaftspreisen wird ja Bildung, Forschung und Wissenschaft auch näher an den Menschen gebracht, um die oft zugegebenermaßen sehr komplexen wissenschaftlichen Thema zu kommunizieren und vor allem auch verständlich zu machen.

Denn das muss auch weiterhin unser Bestreben sein, unser aller Bestreben, so wie wir auch hier sitzen im Landtag, dass wir das Bewusstsein für Wissenschaft und Forschung in der Bevölkerung weiter stärken. Und genau aus diesem Grund sind Veranstaltungen wichtig, wie etwa die Wissenschaftsgala aber auch das niederösterreichische Forschungsfest am 27. September 2019 im Palais Niederösterreich, dass diese Veranstaltungen durchgeführt werden, sodass Bewusstseinsbildung stattfindet und gezeigt wird, wie wichtig Wissenschaft und Innovation für unser Land Niederösterreich ist.

Ich freue mich auch persönlich darüber, dass es heuer wieder gelungen ist, dass die MS Wissenschaft im Oktober, also Mitte Oktober, wieder vor Anker gehen wird, und zwar in Krems und in Tulln. Und heuer mit der interaktiven Ausstellung zum Thema künstliche Intelligenz da sein wird. Ich kann nur jedem empfehlen, wer es noch nicht gesehen hat, hier einen Besuch zu machen, Werbung dafür zu machen, auch in den Schulstandorten, dass man sich das anschaut. Das ist wirklich großartig hier mit Wissensvermittlung perfekt gezeigt und gemacht. Und das Ganze bei freiem Eintritt!

Wissenschaft und Forschung und damit Innovation benötigt natürlich die notwendige Infrastruktur. Aber sie benötigt natürlich auch Menschen, die diese Infrastruktur entsprechend nutzen. Und Niederösterreich hat sich in den letzten 25 Jahren wirklich großartig entwickelt und Großes geleistet. Studieren und Forschen wurde ja in Niederösterreich nicht nur möglich gemacht, sondern ist inzwischen selbstverständlich geworden.

Die Eröffnung des FH Citycampus in Wr. Neustadt am Montag - ganz aktuelles Thema -, war ein weiterer Meilenstein für den Ausbildungsstandort in Niederösterreich. 1.400 Menschen werden dort ab dem Wintersemester 2019/20 studieren und sie werden dort ein großartiges Umfeld vorfinden. In einem solchen Umfeld, liebe Kolleginnen und Kollegen, da passiert Innovation. Und damit diese auch stattfinden kann, wurde auch gleich ein Startup-Center mit Coworking Space für die Realisierung innovativer Geschäftsideen und Businessplänen installiert.

Es wurde die anstehende Stagnation schon öfter angesprochen und dass wir Antworten auf diese Stagnation, die bevorstehen kann, finden sollen. Dazu hat aber schon Joseph Schumpeter, der große österreichische Nationalökonom festgestellt: Entscheidende Motive für wirtschaftliches Wachstum sind gerade in Stagnationsphasen herausragende Basiserfindungen. Sie sind die Impulse für Anschlussinnovationen im breiten Umfang. Wir müssen die Basis dafür legen, und das haben wir in den letzten Jahrzehnten gemacht in Niederösterreich, dass wir hier die Grundlagenforschung fördern. Dass wir hier Forschung fördern und unterstützen.

Deswegen verfolgen wir in Niederösterreich unseren Weg im Bereich Wissenschaft, Forschung und Innovation konsequent weiter. Als nächstes auch mit der Öffnung des IST Parks am Campus des IST Austria, wo ebenfalls hochinnovative Unternehmen vom Wissenschaftsstandort in Maria Gugging in Klosterneuburg profitieren und Arbeitsplätze schaffen werden.

Weil ich gerade das IST Austria erwähne, möchte ich an dieser Stelle dem gesamten Team gratulieren. Immerhin wurde das Institut im Juni, ebenfalls ganz aktuell, vom Nature Index, immerhin einem der weltweit renommiertesten Fachmagazinen in der Wissenschaftswelt, auf Rang 3 und damit an die Weltspitze gereiht, was die Anzahl an Publikationen der Forscherinnen und Forscher in Relation zur Größe des Instituts anbelangt.

Wer sich in der Materie näher auskennt weiß, dass das tatsächlich die härteste Währung im Bereich der Wissenschaft und Forschung ist. Damit hat sich das IST Austria, und darauf bin ich als Klosterneuburger besonders stolz, innerhalb von nur 10 Jahren an die Weltspitze im Bereich der Grundlagenforschung gehievt. Und allen Kritikern dieses Projekts, und ich glaube, es gab sehr viele, die die Sinnhaftigkeit und vor allem auch den Standort in Frage gestellt haben, kann man nur sagen, ihr habt euch gewaltig geirrt. Niederösterreich hat einmal mehr bewiesen, dass klare und mutige Entscheidungen zum Erfolg führen. Niederösterreich betreibt Innovation und unser Bundesland hat sich vom klassischen Agrarland zum Innovationsland entwickelt. Es war tatsächlich kein einfacher Weg. Aber für einfache Lösungen waren wir in Niederösterreich noch selten zu haben.

Es liegt an uns, auch weiterhin alles in unserer Kraft stehendem zu unternehmen um Forschung, Bildung und Innovation in Niederösterreich zu ermöglichen und damit fit für die Zukunft zu bleiben. Ganz nach dem Motto von Dante Alighieri, der schon vor langer Zeit gesagt hat: Der eine wartet bis die Zeit sich wandelt, der andere packt sie kräftig an und handelt.

Ich denke, hier gibt unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner eine klare Linie vor. Und wer sie kennt weiß, wir packen an, denn dafür steht Politik in blau-gelb! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

In der zur Verfügung stehenden Kürze habe ich mir jetzt diese Aktuelle Stunde angehört und eine ganze Menge an vorgeschriebenen Lobhudeleien, die ich hier auch gehört habe. Aber man muss schon die Frage stellen, wieso ich zu einer Aktuellen Stunde mit dem Thema Wirtschaft und Arbeitsplätze kein einziges Wort über jene höre, die tatsächlich die Arbeit in dem Land verrichten und die tatsächlich auch aktuell die Wirtschaft am Leben erhalten.

Glauben Sie mir, ich bin der Letzte, der nicht die Notwendigkeit von Forschung und Entwicklung unterstützt und auch hervorheben würde. Aber dass man hier mit keiner Silbe jene erwähnt, die ganz dringend unserer Unterstützung bedürfen, all jene, die im klein- und mittelständischen Bereich unterwegs sind, die jetzt nicht unbedingt von den Forschungseinrichtungen profitieren und sie auch für die Leistungen, die sie tagtäglich erbringen, auch nicht unbedingt brauchen werden. Die aber genau jene sind, die am meisten darunter leiden an der Politik der letzten Jahrzehnte. An Bürokratiewahnsinn, an Steuererschwernissen und, und, und. Und die werden leider mit keinem Wort erwähnt, aber sind in meinen Augen viel zu wichtig um sie hier einfach unter den Teppich zu kehren. *(Beifall bei der FPÖ und den NEOS.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie müssen sich schon den Vorwurf gefallen lassen, dass Sie genau für jenen Bereich, für jene klein- und mittelständische Betriebe, für jene Kleinunternehmer, aber auch für die Arbeiter in den letzten Jahren, nichts erreicht haben, nämlich ganz im Gegenteil! Sie müssen sich schon den Vorwurf gefallen lassen, dass Sie jenen das Leben massiv erschwert haben und das Sie aktuell noch weiter machen. Seien es die Betriebe, die händeringend nach Qualifizierten und auch nach Arbeitern suchen, die gewillt sind, auch noch zu arbeiten. Oder seien es die kleinen Betriebe wie auch in der Gastronomie zum Beispiel, um das aktuelle Thema, das ich Ihnen nicht ersparen kann, das Sie momentan final an die Wand fahren wollen.

Sie haben es geschafft, meine geschätzten Damen und Herren, die letzten Jahrzehnte den fleißigen Gastronomen mit überbordenden bürokratischen Auflagen das Leben schwerer und schwerer zu machen. Sei es die Registrierkassenpflicht oder sei es die Allergenverordnung, vor der Sie sich auch nicht zur Gänze aus der Verantwortung werden stehlen können.

Aber meine geschätzten Damen und Herren! Dass Sie jetzt auch zum Abschluss dieser geplagten Sparte noch den Todesstoß versetzen wollen und jetzt auch mit ihren zukünftigen Freunden, den Verbotsparteien von Grün und Rot das Rauchverbot durchsetzen wollen, das schlägt dem Fass ja wohl den Boden aus. Und dafür werden Sie sich auch noch rechtfertigen müssen in den ländlichen Regionen, wo auch Sie noch immer unterwegs sein müssen um Stimmen zu lukrieren, wieso Sie das machen und wieso Sie hier nicht die Vernunft walten lassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann in der Kürze, die mir zur Verfügung steht, nicht auf die Notwendigkeit der Gastronomie in ihrer Gesamtheit eingehen. Aber zu einer Aktuellen Stunde zum Thema Arbeitsplätze und Wirtschaft halte ich Ihnen sehr wohl vor, dass Sie daran schuld sein werden, dass zukünftig nicht mehr, so wie jetzt, drei Wirte pro Monat in Niederösterreich zusperrten, sondern es in Zukunft weit mehr sein werden.

Und halte Ihnen auch vor, dass Sie dafür verantwortlich sein werden, dass gerade im ländlichen Raum, den Sie in bunten Broschüren und Wahlkampfreden immer gerne hervorheben, dafür verantwortlich sein werden, dass die letzten Kommunikationsstätten abhanden kommen. Weil die letzten kleinen Betriebe, die letzten kleinen Gastronomen auch schließen werden müssen. Und das, meine geschätzten Damen und Herren, ist Ihre Verantwortung! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die erste Aktuelle Stunde für beendet. Damit kommen wir zur zweiten Aktuellen Stunde „Gemeinsam aus der Klimakrise – Höchste Priorität für Klima- und Umweltschutz in Niederösterreich“. Ich ersuche Frau Abgeordnete Suchan-Mayr zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Landeshauptfrau-Stellvertreter! Liebe Landesrätinnen! Hoher Landtag!

Sommer 2016, der heißeste Sommer seit 1880. Juni 2019, der heißeste Juni seit 250 Jahren. Mit 4,5 Grad über dem Durchschnitt. Jene, die die Hitze gerne mögen, freuen sich vielleicht. Doch ich würde sagen, es ist kein Grund zur großen Freude. Ja, natürliche Temperaturschwankungen hat es immer gegeben. Jedoch nicht in dieser noch nie dagewesenen Geschwindigkeit. Die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre ist so hoch wie noch nie. Die heutige, von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Aktuelle Stunde trägt den Titel „Gemeinsam aus der Klimakrise – Höchste Priorität für Klima- und Umweltschutz in Niederösterreich“. Und ich denke, die Notwendigkeit dieser Aktuellen Stunde muss nicht extra erklärt werden.

Die Erde, unser Klima ist im Wandel. Ist so sehr im Wandel, dass es fraglich ist, wie lange diese Welt noch für die Menschen lebenswert bleibt und wann unsere Lebensgrundlagen, die Ressourcen unserer Erde aufgebraucht sind. Wir müssen nicht weit weg gehen um die Folgen des Klimawandels zu erkennen. Die Hitze ist nur eine Auswirkung, die jedoch noch weitere Folgen wie Dürreperioden, Sinken des Grundwasserspiegels oder Schädlingsbefall nach sich zieht.

Vor unserer Haustüre sind die Klimaveränderungen zu sehen. Auch in unserem Bundesland. Unwetter werden mehr und intensiver. Starkregenereignisse hinterlassen immer mehr Schäden. Auch hier in Niederösterreich. Obwohl Niederösterreich als Vorzeigeland in Sachen Klima- und Umweltschutz gilt. In einem Land, wo es zu 100 Prozent Strom aus Erneuerbarer Energie gibt. Und bei dem es sich um das ökologische Gartenland Nummer 1 in Europa handelt. Und ich möchte das hier auch gar nicht schlecht reden. Es gibt in Niederösterreich sehr viele gute Initiativen. Erst im Juni dieses Jahres haben wir den Klima- und Energiefahrplan beschlossen, den es seit 2011 in Niederösterreich gibt, von der eNu. In Niederösterreich steht der Klimaschutz seit 2007 auch in der Landesverfassung. Es gibt 50 E5 Gemeinden und über 300 Klimabündnisgemeinden. Die KEM, Klima- und Energie-Modellregion und KLAR, die Klimawandelanpassungsmodellregionen starten nun.

Es gab eine eigene Niederösterreich-Jugendklimakonferenz, „Natur im Garten“, viele Initiativen im Bereich der E-Mobilität. Unsere Abfallverbände kümmern sich um das wichtige Thema der Abfallvermeidung. Zum Beispiel die „sauberhaften Feste“ und vieles mehr. Ja, es passiert viel Gutes! Doch trotz allem machen die Klimaveränderungen mit ihren Auswirkungen vor unseren Haustüren auch hier in Niederösterreich nicht halt. Hitze, Schädlingsbefall, Starkregenereignisse, extremer Hagel, Dürreperioden, Sinken des Grundwasserspiegels, Artensterben und viele andere Zeichen und Auswirkungen der Klimaveränderungen sind auch in Niederösterreich zu bemerken.

Das zeigt, dass unsere Bemühungen, dass die Aktivitäten Niederösterreichs nicht genug sind um die Klimakatastrophe aufzuhalten. Und Niederösterreich kann es besser. Niederösterreich kann und sollte sich noch stärker für den Klima- und Umweltschutz engagieren. Vorreiter und Vorbild für andere Bundesländer und Staaten in Europa sein. Davon sind wir überzeugt.

Es braucht nicht nur die vielen engagierten jungen Menschen wie „Fridays for Future“ und viele mehr. Danke für euer Engagement! Es braucht vor allem verantwortungsvolle Politik. Es braucht noch intensivere Anstrengungen um das, was Gutes in Niederösterreich da ist, die vielen Projekte auszubauen, zu bewerben, zu intensivieren, damit es stärker angenommen wird. Und es braucht neue Initiativen. Die Erde hat nicht mehr viel Zeit. Und vor allem die Menschheit hat nicht mehr viel Zeit. 2018 gab es laut Hitze-Mortalitätsmonitoring der AGES in Österreich 766 Todesopfer. Eine

sehr hohe Zunahme ist auch bei den Todesopfern durch Luftverschmutzung festzustellen. 2010 waren es laut OECD bereits 1,4 Millionen, in 30 Jahren werden es 3,6 Millionen Todesfälle weltweit sein. Neue Krankheiten entstehen durch die extreme Hitze. Neue Krankheitsüberträger treten auch bei Tieren auf. Der Mangel an Wasser entzieht den Bäumen die Abwehrkraft, sie können sich gegen Schädlinge selbst nicht mehr schützen und sterben ebenso. Das ist beispielsweise auch der Grund für das bei uns weit verbreitete Fichtensterben.

Die Klimakrise ist ein Wirtschafts-, Sicherheits-, Menschenrechts-, Artenschutz- und Friedensproblem. Wir haben bereits den Antrag auf Erklärung des Climate Emergency analog dem Bundesrat eingebracht, der die Eindämmung der Klima- und Umweltkrise als höchste Priorität anzuerkennen gilt. Bei der Abstimmung hier im Landtag dazu wird sich dann zeigen, wie ernst auch die Klimakatastrophe hier im Landtag tatsächlich genommen wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen haben viele Vorschläge in den Bereichen Abfallvermeidung, Landwirtschaft, Ernährung und Konsum, Mobilität oder bei der Raumordnung. Auch die Diskussion um ein eigenes Klimabudget sollte aufgenommen werden. Es braucht ein intensives Bemühen auf allen Ebenen. Und es braucht die Aufforderung an den Bund, in vielen Bereichen endlich zu handeln.

Nach dem Stillstand in der Klimapolitik beim Bund, der Klimapolitik von türkis-blau, mit den rückschrittlichen Maßnahmen wie beispielsweise der kontraproduktiven Geschwindigkeitserhöhung von 140 km/h auf Autobahnen braucht es endlich ein echtes Bekenntnis, dem Klimawandel entgegenzutreten. Die Treibhausgasemissionen erhöhen sich österreichweit weiter. Und damit sollten wir alles daran setzen, um den CO₂-Ausstoß drastisch zu reduzieren.

Der nationale Energie- und Klimaplan muss dringend nachgebessert werden. Die Emissionen sollen über die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens auf netto null reduziert werden. Wir brauchen auch eine Mobilitätswende. Der Verkehr ist für 29 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Es braucht einen dringenden Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel, eine Taktverdichtung und entsprechende Tarife, die leistbar sind, damit die Menschen auf die öffentlichen Verkehrsmittel umsteigen werden.

Das von uns vorgeschlagene 365 Euro-Ticket ist dafür ein wichtiger Anreiz. Investitionen in sichere Rad- und Gehwege, der Umstieg auf neue Antriebsformen, E-Mobilität und vieles mehr. Nicht zu vergessen sind die niederösterreichischen Gemeinden. Sie sind wichtige Partner im Kampf gegen die Klimakatastrophe. Die Orte, wo mit den Auswirkungen zu kämpfen ist, wo aber auch konkret etwas dagegen gemacht und umgesetzt werden kann und wird.

Die Gemeinden müssen hier noch intensiver unterstützt werden. Wir haben einen konkreten Katalog an Maßnahmen für die Gemeinden formuliert, die von zusätzlichen Versickerungsflächen, über Baumpflanzungen, Anlegen von Blühwiesen, Begrünungen, Ausbau der lokalen Radwegenetze und des öffentlichen Mikroverkehrs und vielem mehr, bis hin zur Bewusstseinsbildung, reichen.

Auch Initiativen zur Abfallvermeidung oder die „plastikfreie Gemeinde“ sind wichtige Schritte um unsere Umwelt zu entlasten. In meiner Stadt in St. Valentin haben wir durchaus Erfolg mit der Initiative plastikfreie Gemeinde und dem Kampf gegen das oft unnötige und viel zu viele Einwegplastik. Viele Vereine sind auf Mehrwegbecher, Mehrweggeschirr umgestiegen. Ebenso wurden die Schulen mit ins Boot geholt. Vor allem ist das Bewusstsein bei der Bevölkerung ein anderes, aber auch bei vielen Handels- und Wirtschaftsbetrieben.

Bewusstseinsbildung und Vorbildwirkung sind eine wichtige Aufgabe von uns politischen Vertretern und Vertreterinnen und politischen Institutionen. In der vorigen Aktuellen Stunde haben wir gehört über die Erfolge in der Wirtschaft. Diese dürfen wir auch nicht einseitig betrachten, auch der Umweltbereich ist hiemit einzubauen. Greenjobs müssen geschaffen werden. Ökologie und Ökonomie dürfen keine Gegenspieler sein. China hat das beispielsweise erkannt. Saubere Energie, sauberes, umweltfreundliches Wirtschaften ist hier ein hoher Wirtschaftsfaktor geworden. Firmen, die in China tätig sind, berichten über sehr strikte Auflagen. Dies zwar gezwungenerweise, denn hätte China so weiter ohne entsprechende Umweltstandards gewirtschaftet, hätten die Menschen dort bald nicht mehr atmen können. Natürlich muss man den Klimawandel global betrachten. Wobei jede und jeder etwas tun kann und muss und sei der Beitrag noch so klein.

Jedoch ist unser Bundesland Niederösterreich ein großes. Und unser Beitrag kann und soll ein großer und vorbildgebender für andere Länder sein. Wichtig ist, wenn ich hier auch Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf aus seinem Kommentar in der Zeitung des ökosozialen Forums zitieren darf, wichtig ist, dass wir alle an einem Strang ziehen und dass wir jetzt handeln müssen.

Klimawandel ist außerdem eine höchst soziale Frage. Nicht nur Fluchtbewegungen sind Folgen klimatischer Veränderungen, es geht auch um die Frage der Ernährung. Werden sich die Menschen in Zukunft noch Lebensmittel, gesunde Lebensmittel, leisten können? Wird für alle sauberes Trinkwasser zur Verfügung stehen? Aber auch jetzt schon stellen sich Fragen der Gerechtigkeit. Wer kann sich E-Mobilität, den Umstieg auf Erneuerbare Energien bei einem älteren Haus oder ähnliches leisten? Sind die umweltfreundlichen Handlungsweisen nur Besserverdienenden vorbehalten? Wenn nur ein kleiner Personenkreis sich an wichtigen

Umstellungen beteiligen kann, werden wir keine großen Schritte gegen die Klimaveränderung machen können. Und auch darauf muss die Politik achten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es ist bestätigt, dass sich die Klima- und Umweltfaktoren massiv auf das Wohlbefinden der Menschen auswirken. Und nichts ist so wichtig wie die Gesundheit unserer Bevölkerung. Wir wollen mit unseren eingebrachten Anträgen einerseits aktiven und tatsächlichen Klima- und Umweltschutz betreiben und andererseits garantieren, dass die Menschen in Niederösterreich sicher gehen können, nur gesunde und nachhaltige Lebensmittel auf ihren Tellern zu finden.

Regionalität muss uns allen ein Anliegen sein. Es geht um gesunde Produkte, es geht um kurze Transportwege und es geht um den Erhalt der landwirtschaftlichen Struktur. Wir dürfen die Landwirtschaft in dieser Angelegenheit natürlich nicht alleine lassen. Die Politik soll hier Rahmenbedingungen vorgeben, fördern und unterstützen.

Unsere Anträge behandeln nun insbesondere den Lebensmittelanbau, der qualitativ hochwertig und nachhaltig erfolgen soll, verknüpft mit Förderungen für all jene Betriebe, die sich an diese Spielregeln halten. Des Weiteren soll der Einsatz von Pestiziden massiv reduziert und sauberes Trinkwasser garantiert werden. Schon vor Jahren wurde darauf hingewiesen, dass sauberes Wasser zu einem begehrten Gut werden wird. Trinkwasser, sauberes Trinkwasser ist eine Lebensgrundlage, ein Grundbedürfnis jedes Menschen. Und wir müssen den freien Zugang und die beste Qualität sicherstellen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Weiters fordern wir ein Gentechnik-Aus bei AMA-Gütesiegelprodukten. Ein bewusster Umgang mit unserer Umwelt und unserem Klima soll dafür sorgen, dass auch zukünftig für unsere Bevölkerung gesunde, regionale Lebensmittel bereitgestellt werden können. Wo Niederösterreich drauf steht, muss auch Niederösterreich drinnen sein. Starten wir in Niederösterreich eine Erfolgsgeschichte und werden wir zum Vorreiter in Sachen Klimaschutz! Die SPÖ Niederösterreich hat hierzu eine Reihe von Anträgen erarbeitet und wir brauchen eine rasche Umsetzung. Denn, wie gesagt, die Erde hat nicht mehr viel Zeit.

Die Abfallvermeidung ist hier auch ein wesentlicher Aspekt, die im Mittelpunkt unserer Anstrengungen steht. Wir wollen mit unseren Anträgen für gewisse Rahmenbedingungen sorgen und Privatpersonen, Vereine und Kommunen bestmöglich unterstützen. So steht beispielsweise eine intensivere Nutzung von Mehrweggeschirr und die Bereitstellung von Geschirrmobilen bei Veranstaltungen hier zur Diskussion. Wenn man nur sieht, dass für eine Veranstaltung im kleineren Rahmen von einem Verein bei mir zu Hause die Verleihgebühr rund 400 Euro beträgt

oder beim Dirndlkirtag zum Beispiel im Pielachtal bereits 8.000 Euro kostet, so glaube ich, muss man hier auch entsprechend unterstützen um tatsächlich Mehrweggeschirr anbieten zu können.

Eine vermehrte Förderung von Unverpackt-Läden, wo kein Müll anfällt, die sollten hier entsprechend entlastet werden, sowie die Wiederaufbereitung alter Geräte nach dem Vorbild Oberösterreichs, stehen hier auf unserem Programm. Die Reparaturprämie, wie es sie auch nun in Österreich schon gibt, sollte verstärkt auf- und angenommen werden. Wichtig ist, das Thema der Kreislaufwirtschaft intensiv mitzudenken. Nicht immer nur Neues schaffen, denn wie schon eingangs gesagt, die Ressourcen unseres Planeten sind nicht unerschöpflich.

Wir wollen einen Teil dieser Maßnahmen gesetzlich verankern und haben im Detail darauf geachtet, dass dadurch niemand einen Nachteil erleidet. Es bedarf lediglich weniger Anstrengungen von uns seitens der Politik und der zuständigen Stellen im Land. Wir haben bewusst versucht, verschiedene Bereiche des Klima- und Umweltschutzes abzudecken und mit einem ganzen Maßnahmenbündel in unserem Bundesland dem Klimawandel entgegenzusteuern.

Einzelmaßnahmen können zwar kurzfristig und in kleinem Rahmen dienlich sein, helfen aber nicht, den großen Wurf zu landen. Wir möchten Niederösterreich zu einem Vorreiter in Sachen Klima- und Umweltschutz machen und Vorbild für andere Bundesländer und Staaten in Europa sein! Mit dem von uns ins Leben gerufene Begriff der „Unswelt“, es geht ja um unsere Welt, darum, dass unsere Welt lebenswert bleibt, bekräftigen wir, dass es nur gemeinsam gelingen kann, eine Trendumkehr herzustellen.

Treten wir in einen gemeinsamen Dialog ein, machen wir einen Schulterschluss! Mit dem vielzitierten Miteinander aller Parteien können wir es jedoch schaffen. Wir müssen es nur wollen!
Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Indra Collini von den Neos.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren Zuhörerinnen und Zuhörer!

Für diese Aktuelle Stunde bin ich sehr dankbar. Denn das Thema ist in der Tat hoch aktuell und im Gegensatz zu manch anderer Aktuellen Stunde, die wir hier im Plenum haben, auch wirklich dringlich. Und es ist mir auch dann ganz egal, da kann ich darüber hinwegsehen, dass das Motiv der Themensetzung wahrscheinlich wohl eher dem Wahlkampf geschuldet ist. Denn es läuft uns

die Zeit davon. Wir können zuschauen, wie die Zukunft unserer Kinder vor unseren Augen verrinnt. Viele von Ihnen hier haben Kinder, manche haben schon Enkelkinder. Der eine oder andere hat Nichten, Neffen oder Patenkinder.

Und ich empfehle Ihnen, nehmen Sie sich einmal die Zeit und sprechen Sie mit den jungen Menschen über dieses Thema. Über das Thema des Klimawandels. Und hören Sie hin, was die jungen Menschen sich darüber denken und wie schwer die Sorgen über die Zukunft dieses Planeten auf den Schultern unserer Kinder und Enkelkinder lastet.

Ich war letzte Woche mit meiner 13-jährigen Tochter, ich habe mir überlegt, wie lege ich heute diese Rede an. Ich habe meine Tochter geschnappt und bin mit ihr in den Wald gegangen und habe mit ihr über das Thema Klimawandel und Umwelt gesprochen. Ich wollte wissen, was sie weiß. Ich wollte wissen, woher sie es weiß. Und ich wollte wissen, was dieses Wissen mit ihr macht, wie sie sich damit fühlt. Wir haben lange gesprochen. Und was sie am Ende dieses Gesprächs gesagt hat, dieser abschließende Satz, der hat mich wirklich zutiefst berührt: Weißt du Mama, hat meine 13-jährige Tochter gesagt, und dann ist unsere Erde zugemüllt. Die vielen verschiedenen Arten sind ausgestorben und es ist zu heiß zum Atmen. Und dann können wir auf unserem Planeten nicht mehr leben. Und dann können wir auf unserem Planeten nicht mehr leben. Das hat sie gesagt. Und genau darum geht es. Es geht ja in Wahrheit wirklich um alles. Und was wir und vor allen Dingen unsere Kinder und Enkelkinder jetzt brauchen, das sind nicht noch mehr leere Worthülsen, noch mehr heiße Luft im wahrsten Sinne des Wortes, unsere Kinder und unser Planet braucht endlich Taten.

Und das ist der Grund, warum ich wirklich sehr dankbar bin, dass wir heute hier im Plenum dieses Thema debattieren. Und darüber reden, welchen Beitrag auch das Land Niederösterreich im Klima- und Umweltschutz leisten kann, welchen Beitrag das Land leisten muss. Denn es ist wirklich unsere verdammte Pflicht, hier zu tun, wofür wir gewählt worden sind. Nämlich eine ehrliche Politik zu machen und echte Lösungen voranzubringen.

Das sind wir den kommenden Generationen und das sind wir uns schuldig. Eine Politik, die an übermorgen denkt und nicht an Postenbesetzung, an Inszenierung oder an kreative Parteienfinanzierung. Und wenn wir gerade über das Geld sprechen, dann lassen Sie mich auch über jenes Geld sprechen, das zum größten Teil unseren Staat finanziert – über unser Steuergeld.

Wir brauchen mit Blick auf die Umwelt- und Klimapolitik endlich ein Steuersystem, das auch steuert. Ein Steuersystem, das umweltschädliches Verhalten belastet und gutes Verhalten entlastet. Und wir Neos, wir haben als einzige ein umfassendes Konzept auf den Tisch gelegt. Wir

wollen eine echte Steuerrevolution, die umweltschädliches Verhalten, nämlich den Ausstoß von CO₂, belastet und die Arbeit entlastet. Weil Arbeit ist in diesem Land immer noch viel zu hoch besteuert. Es wird den Menschen hier von ihrem Arbeitseinkommen viel zu viel weggenommen. Und auf der anderen Seite wird Umweltverschmutzung viel zu wenig besteuert, viel zu niedrig besteuert.

Es läuft hier also wirklich grundsätzlich etwas falsch in unserem Steuersystem. Und es ist mir unverständlich, dass die ÖVP an dieser Schraube nicht ernsthaft drehen will. Ich appelliere hier an die Frau Landeshauptfrau, die leider bei dieser dringenden Aktuellen Stunde nicht da ist, dass sie hier den Einfluss auf den Bund auch geltend macht, damit wir endlich eine Steuerrevolution im Sinne der Menschen und im Sinne der Umwelt auf den Weg bringen. Anstatt das zu tun was hier momentan passiert, nämlich ständig nur Steuer auf Maßnahmen, einen Fleckerlteppich, den zitzerweise zu flicken. Wir brauchen einen grundsätzlichen Systemwandel im Steuersystem. Und der ist dann möglich, wenn wir CO₂ endlich einen Preis geben.

Und was können wir, was müssen wir auf Landesebene hier tun wenn wir das Thema wirklich ernst nehmen? Wir brauchen dringend neben unserem Finanzhaushalt auch ein Klimabudget. Denn nur mit einem Klimabudget haben wir einen Überblick darüber, wie hoch das Budget an CO₂ noch ist das wir haben und wieviel wir zur Erreichung der CO₂-Ziele überhaupt noch übrig haben.

Und was wir auch dringend brauchen ist, dass es bei jedem klimarelevanten Beschluss, den wir hier im Landtag fassen, dass es eine verbindliche Abschätzung darüber gibt, welche Auswirkungen der Beschluss auch auf das Erreichen der Klimaziele hat. Denn nur damit haben wir überhaupt ein Instrument in der Hand, damit wir steuern können. Und wenn wir ein solches Steuerinstrument haben, dann ist es zum Beispiel auch ganz einfach herauszulesen, dass wir im Bereich Mobilität massiv in den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel investieren müssen und die Gelder entsprechend umlegen müssen.

Umso erschütternder ist es für mich, dass die ÖVP und die FPÖ im Einlauf unserem entsprechenden Antrag nicht zugestimmt haben. Denn sie wollen anscheinend kein Steuerungsinstrument hier einführen, das entsprechende Transparenz schafft. Die anderen Fraktionen sind zwar mitgegangen, aber ganz ehrlich muss ich auch hier sagen, wenn Sie wollen, dass wir gemeinsam etwas voranbringen, dann verstehe ich nicht, wenn wir im Vorfeld auf Sie zukommen, dass wir es nicht einmal schaffen, dass wir einen Antrag von uns weiterbringen in den Ausschuss. Auch mit den ganzen anderen Transparenzanträgen übrigens.

Denn nur, wenn wir ein Klimabudget haben und wenn wir die Folgeabschätzungen auch wissen, nur mit diesen beiden Maßnahmen in Kombination können wir das Schiff steuern. Wir können es im Moment nicht steuern. Wir sind unterwegs wie die Titanic. Und wir wissen, was damals passiert ist. Oder, um mit den Worten meiner 13-jährigen Tochter zu sprechen: Und dann ist unsere Erde am Ende zugemüllt, die vielen verschiedenen Arten sind ausgestorben und es ist zu heiß zum Atmen. Und dann können wir alle, und unsere Kinder und unsere Kindeskiner, nicht mehr auf diesem Planeten leben. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung!

Wir haben von der SPÖ mit dem Antrag der Neos mitgestimmt, obwohl wir nicht mit jedem einzelnen Detail dieses Antrags einverstanden sind. Ich glaube, wir hatten auch gar nicht die Möglichkeit, das so im Detail und in die Tiefe gehend zu diskutieren. Aber weil wir finden wie meine Vorrednerin, dass wir wirklich uns die Zeit nehmen müssen, um die Maßnahmen, die von niederösterreichischer Seite gesetzt werden müssen, zu diskutieren und sie dann auch wirklich umzusetzen.

Meine 11-jährige Tochter spricht in einer Art und Weise über den Klimawandel, die ich hier nicht zitieren möchte, das sage ich ganz ehrlich, sonst gibt's einen Ordnungsruf. Aber ich gebe Ihnen schon Recht, dass es massive unterschiedliche Wahrnehmungen gibt zwischen den Jungen, zwischen den Kindern, den Jugendlichen. Was auch klar ist. Es liegt noch viel mehr Lebenszeit vor ihnen als wir davon betroffen sind. Und deswegen muss ich auch ganz klar sagen, dass ich froh darüber bin, wie sich Jugendliche in Österreich, in Europa und weltweit organisieren in einem so wichtigen Thema wie dem Klimawandel. Und ich bin manchmal auch wirklich schockiert, wenn Abgeordneten Kollegen öffentliche Gemeindeauftritte dazu benutzen, um diese Bewegung unserer Jugendlichen schlecht zu machen, lapidar sagen, geht's lieber in die Schule bevor ihr für eure eigene Zukunft demonstriert. Deswegen möchte ich auch diese Aktuelle Stunde zum Anlass nehmen um Danke zu sagen an diese vielen Jugendlichen, die es geschafft haben, dieses Thema, das seit der Finanzkrise im Abseits gestanden ist, wirklich wieder ins Zentrum der Debatten zu setzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte mich einer ganz konkreten Maßnahme heute widmen, nämlich dem Radfahren. Und meine Kolleginnen und Kollegen werden jetzt vielleicht schon denken, jetzt kommt sie uns wieder daher mit der Öffnung der Forststraßen in Niederösterreich. Das halte ich noch immer für wichtig.

Und glaube, dass Niederösterreich allerdings hier, um zu den Modellregionen zu gehören, den Zug schon lange versäumt hat.

Ich möchte mich dem Radfahren in Zusammenhang mit dem Klimaschutz wenden. Das Magazin der Radlobby widmet Niederösterreich bezüglich der Radfahrtauglichkeit einen eigenen Bericht mit der Überschrift „kein Budget, kein Plan, keine Verantwortung“. Im Land Niederösterreich herrscht beim Ausbau des Radverkehrs Stillstand. Von 2014 bis 2020, so lautete das politische Versprechen, sollte der Radverkehrsanteil von 8 auf 16 Prozent verdoppelt werden. Geschehen ist bisher praktisch nichts.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wir wissen, alle die, die wir ab und zu doch einen Samstag und einen Sonntag frei haben, dass wir sehr schöne Radwege in Niederösterreich haben entlang unserer tollen Flüsse. Aber alle die, die von euch, die von uns versuchen, im Alltag wirklich bei den kurzen Strecken unter 10 km das Fahrrad zu verwenden, die wissen, dass es nicht so einfach ist. Die wissen, dass dieses Potenzial, das wir für den Klimaschutz haben. Das österreichische Umweltbundesamt bezeichnet die Qualitätsoffensive für Zuzuß-Gehen und für Radfahren mit 250.000 Tonnen Einsparungspotenzial, das wir nicht nutzen. Weil wir hier auch viel Schönfärberei, viel Schönrederei machen. Vielleicht sollten wir einmal einen Landtag im Land machen, indem wir gemeinsam versuchen, von einem Ort zum anderen mit dem Bike oder mit dem E-Bike zu fahren. Und um dann zu sehen, wie schwierig es ist in manchen Fällen, wie gefährlich es auch ist.

Ich denke mir wirklich, dass hier Konzepte und schöne Worte nicht genügen, sondern dass wir uns nach den Besten orientieren müssen. An Vorarlberg zum Beispiel, wo die Mobilität mit dem Fahrrad nicht 8 Prozent wie in Niederösterreich beträgt, sondern 17 Prozent. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Niederösterreich wäre prädestiniert dafür. Wir haben größtenteils gerade in den Ballungsgebieten flache, gut befahrbare Gegenden, aber es fehlt an den sicheren Fahrradwegen, die eine Ortschaft mit der anderen verbinden. Und wir wissen das auch. Niemand von uns lässt das Kind mit dem Fahrrad zur Schule fahren, wenn es nicht sicher ist. Gibt's auch immer wieder die Diskussion, dass die Eltern heutzutage mehr „Helikopter-Eltern“ sind und es nicht zulassen können. Aber man kann das Verkehrsaufkommen an Schwerverkehr und die Geschwindigkeit bzw. die Gefahren nicht vergleichen mit der Situation von 10-, 11-, 12-Jährigen vor 20, 30 Jahren. Es ist gefährlicher geworden! Und wenn wir das wollen, dass unsere Jugend, und nicht nur die Jugend, umsteigt, kurze Wege von einer Ortschaft zur anderen, mit dem Rad zu fahren, dann ist es notwendig, hier einen massiven Schritt nach vorne zu machen, weil eben sichere Radwege neben der Temporeduktion ... Und das hat meine Vorrednerin auch schon gesagt, dass natürlich diese Erhöhung des Tempos auf 140 genau in die falsche Richtung zeigt, massiv kontraproduktiv war.

Der Verkehr macht 29 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen aus, das wurde schon gesagt. Und ich glaube, dass Niederösterreich auch im Bereich des Radverkehrs dazu beitragen muss, um einen ernst zu nehmenden Schritt in Richtung Klimaschutz und Bekämpfung des Klimawandels zu tun.

Schöne Worte wurden genug gesagt, Glanzbroschüren gibt es genug. Jetzt geht es darum, die Mobilität massiv in unserem Bundesland zugunsten unserer Bevölkerung und zugunsten des Klimas zu verändern. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben schon einiges gehört. Ich möchte zum Climate Emergency auch auf das Gesundheitsthema noch einmal zu sprechen kommen bzw. auch das Gesundheitsthema hier stärker thematisieren. Wenn wir alles richtig machen, wonach es im Moment nicht ausschaut, aber wenn wir die nächsten 60 Jahre alles richtig machen, dann haben wir in 60 Jahren ein Klima wie in Marseille. Da haben wir in Niederösterreich ein Klima wie in Marseille. Das sind 70 bis 80 Hitzetage. Das heißt, es wird ein gesundheitlich massives Problem werden.

Climate Emergency, Klimanotstand. Wie funktioniert denn ein Emergencyroom? In einer Notfallambulanz, da arbeiten Spezialistinnen und Spezialisten zusammen, professionell zusammen, damit der Patient überlebt. Da wird nicht mehr hin- und herdiskutiert ob der überhaupt verletzt ist oder sonst in einer lebensbedrohlichen Situation ist. Die Situation ist unbestritten und die Profis gehen ans Werk. Ohne Hektik, aber jeder weiß was zu tun ist.

Was Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, und Ihre Vertretungen auf der Bundesebene hier in der breiten Mitte machen, ist aber, darüber zu diskutieren, ob der Patient überhaupt lebensbedrohlich verletzt ist, ob die wissenschaftliche und praktische Evidenz, die uns vorliegt aus zahlreichen Studien und aus der Praxis, ob man die überhaupt ernst nehmen muss in der vollen Breite und Dringlichkeit. Und ob es nicht vielleicht reicht, den Patienten erst nächstes Jahr zu behandeln. Dann wenn er besser Zeit hat oder er sich die Zusatzversicherung leisten kann.

Wir Neos diskutieren darüber nicht mehr! Wir haben einen OP- und einen Therapieplan entwickelt, der der Überprüfung der Profis aus der Praxis standhält. Eine ganz wesentliche Stütze ist dabei das bereits erwähnte ökologische Steuerkonzept, das CO₂-Steuerkonzept. Klimaschädliches

Verhalten muss einen Preis bekommen. Dafür gibt es ja Lenkungsmaßnahmen. Und Steuerpolitik ist Wirtschaftspolitik. Das muss einen Preis bekommen und klimafreundliches Verhalten muss belohnt werden.

Damit das aber funktioniert, müssen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zuerst entlastet werden, nämlich durch die Abschaffung der kalten Progression, die derzeit auch gerade in allen TV-Diskussionen, von allen plötzlich gewünscht und gewollt wird. Aber wenn das so weiter geht mit der Beschlussfassung, wie zum Beispiel in der heutigen Sondersitzung, wird dafür genau gar kein Geld mehr übrig sein. Das heißt, man könnte die allfälligen Mehrkosten für wirklich notwendiges, trotzdem klimaschädliches Autofahren dadurch von vornherein schon einmal abgelden.

Und wenn man noch die Möglichkeit schafft, auf öffentliche Verkehrsmittel auch tatsächlich umsteigen zu können und das auch in einem vernünftigen Kreis möglich ist, dann wird auch noch mehr übrig bleiben. Diese Maßnahmen führen sofort zu einer deutlichen Rücknahme des CO₂-Ausstoßes. Und zwar nicht nur weil die Leute weniger Autofahren. Das kommt mit der Zeit. Verhaltensänderungen brauchen immer eine gewisse Zeit. Sondern allein aus dem Tanktourismus von den Lkws. Die Transitspediteure, die werden und die können nämlich rechnen. Und dann werden wir ein ganz beträchtliches Ausmaß an Lkw weniger auf unseren Straßen haben.

Es wurden und werden hier einige wichtige Maßnahmen genannt. Ausbau des öffentlichen Verkehrs gehört dazu, Forschungsinvestitionen gehören ganz wesentlich dazu. Auch in die Wasserstofftechnologie, da bin ich auch bei Ihnen. Aber das wird alles Zeit brauchen. Das ist alles wichtig und sinnvoll und wir unterstützen das auch. Aber wenn Sie einen Notfallpatienten überleben lassen wollen, dann müssen Sie jetzt die nötigen Operationen durchführen und zugleich in nachhaltige Therapie- und Rehamaßnahmen investieren. Vielen Dank! (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den Grünen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Man sieht alleine schon auf der Priorisierung der Landesregierung bzw. derer, die in der so genannten Präsidiale die Tagesordnung mitgestalten, welche Priorität die Klimakrise in Niederösterreich hat. Wirtschaft, Innovation ist heute um 13 Uhr diskutiert worden. Zweitrangig ist die Klimakrise. Alleine das zeigt, dass ÖVP, SPÖ und die Freiheitliche Partei nicht erkannt haben, worum es geht. Es geht schlicht und ergreifend um die Überlebensfrage.

Und wenn die Sozialdemokratie heute zu dieser Aktuellen Stunde einlädt und das Gemeinsame ins Zentrum stellt, dann darf ich als Grüne von hier aus sagen, sehr einsam ist das hier im Hohen Haus. Wenn es um die dritte Piste geht, sind es die Grünen, die alleine dagegen sind. Geht's um die Waldviertelautobahn, sind es die Grünen, die einsam und alleine gegen dieses Unsinnsmontasterprojekt kämpfen. Wo sind da die anderen? Da ist nichts mit gemeinsam. Man kann es positiv formulieren: Die Grünen haben in Niederösterreich ein Alleinstellungsmerkmal in konsequenter Umwelt-, Energie- und Klimapolitik, weil es ums Überleben geht. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und wenn mir die Neos erklären, sie seien die einzigen Einsamen, die ein ökosoziales Steuermodell haben, dann würde ich bitten, bei der Wahrheit zu bleiben. Die Neos hat es noch gar nicht gegeben, haben die Grünen schon ein ökosoziales Steuermodell zur öffentlichen Debatte aufgelegt. Das sind die Fakten! Aber es hat eben das Gemeinsame vor allem von ÖVP und SPÖ gefehlt und daher haben wir Jahrzehnte verschlampt und haben eben jetzt die Katastrophe hier, auch hier mitten in Niederösterreich.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Wo ich mich nicht einsam fühle und wo das Gemeinsame im Zentrum steht, das ist, wenn ich hinaus gehe und die Jugendlichen treffe, die für Fridays for Future sich einsetzen. Ich fühle mich gemeinsam, wenn ich anschau was aus meinem Kind, das ich in die Wiege legen durfte, dem Klimavolksbegehren, wurde. Und das ziemlich prächtig gedeiht. Und ich fühle mich nicht einsam, wenn ich mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Gelegenheit habe, über Ursache, Wirkung, Konsequenzen und Handlungsanleitungen zu sprechen was die Klimakrise betrifft. Dort ist das Gemeinsame! Aber Kollegen, wenn Sie glauben, dass Sie hier bei der ÖVP oder bei Ihnen in den eigenen Reihen das Gemeinsame finden, dann glaube ich, irren Sie und sind auf Irrwegen unterwegs. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Die ÖVP zieht derzeit wieder durch die ganze Republik und erklärt, dass die heilige Kuh, die Abgabenquote, zu schlachten ist, weil viel zu hoch. Einen genauen Plan gibt es nicht, aber es heißt nur, es muss günstiger werden, es muss eine Entlastung her. So ein Blödsinn! In Zeiten einer Krise muss man eine gute rhetorische Ausbildung haben, dass man das so hineindreht, dass die Menschen wirklich glauben, das macht Sinn. Das ist Unsinn! Wir sind in einer Krise! Es ändern sich da draußen gerade die Welten, es ändern sich die Arbeitswelten, es wird sich die Wirtschaft ändern. Und dann kommt der Herr ehemalige Kanzler und sagt weiterhin, weg mit den Steuern.

Ich würde ja mit ihm gerne über eine ökosoziale Steuerreform reden. Wenn es möglich ist. Ich habe nur nicht den Glauben, dass er überhaupt weiß, worum es geht. Ich habe jetzt vom WIFO mitgebracht von 2017 die aktuelle Abgabenstruktur im europäischen Vergleich. Und da sieht man, dass ganz oben in Österreich die Abgaben- und Steuerquote auf Arbeit ist. Ich glaube, das hat heute schon wer erwähnt. 55,2 Prozent. Das heißt, damit sind wir ganz oben.

Jetzt werden wir uns gleich einmal treffen, und das ist das Einzige, wo ich sogar mit Sebastian Kurz d'accord bin, dass wir hier mit den Abgaben runter müssen. Aber was er nicht dazu sagt, weil er es nicht kapiert worum es geht ist, dass wir in dem Bereich, wenn es um Umwelt geht, hinauf müssen. Wir sind hier eines der Schlusslichter mit lediglich 5,7 Prozent der gesamten Abgabenquote hier in dem Bereich Umwelt. Noch einmal: 5,7 zu 55. Das ist ein Zehnerfaktor!

Hier ist eine gewaltige Manövriermasse drinnen, damit wir diese Republik fit machen. Und was macht die Sozialdemokratie? Sagt nein, das machen wir nicht in Österreich. Da warten wir auf Brüssel. Also meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben nicht mehr die Zeit um auf irgendjemanden zu warten. Es steht uns das Wasser bis zum Hals in Niederösterreich und auch in der Republik. Und daher müssen wir hier handeln und müssen voraus gehen! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und das ist genau der Punkt wo ich meine Gemeinschaft finde bei den Jungen, bei denen, die sich da wirklich ins Zeug hauen. Die sagen, uns steht's da. Es liegt alles da. Ob das das Radlfahren ist, die Kollegin Scheele, ich habe schmunzeln müssen, sagt, das ist so wunderschön wenn wir in Niederösterreich unterwegs sind entlang unserer tollen Flüsse. Ich mein, so toll sind sie vielleicht nicht, wenn man sich die Gewässerberichte anschaut. Aber an der Ybbs waren die Sozialdemokraten dafür, dass man Radl fährt statt dass eine Bahn fährt. *(Abg. Kainz: Geh bitte!)*

Ich bin dafür, dass es in diesem Land mehr Bahnfahrerinnen und mehr Angebot gibt. Und die Kollegin Kollermann hat Recht: Wir liegen bummfest auf der Intensivstation.

Glauben Sie mir, als Tierärztin weiß ich es, einer kranken Kuh ein bisschen gut zureden, das funktioniert nicht. Da muss man sich schon wirklich die Handschuhe anziehen, Ärmel aufkrepeln und muss ordentlich agieren, damit ich den Patient wieder raus bekomme, zumindest auf die Pflegestation, und dann mit Therapien wieder ins Leben zurückbringe. Das ist die Situation, in der wir derzeit sind. Und da fehlt mir gänzlich das Bewusstsein, vor allem der ÖVP.

Die ÖVP hat seit Jahrzehnten dieses Ministerium besetzt und hat alles verbockt. Alles was man verbocken kann. Dass wir vor diesen Zahlendrohungen stehen, hier Milliarden zahlen zu müssen,

war die ÖVP. Dass nichts weitergegangen ist, war die ÖVP. Und wenn die Sozialdemokratie jetzt glaubt, dass ich sie aus dem Kraut lasse, muss ich sie leider enttäuschen: Immer wenn es soweit gewesen wäre, gemeinsam Pläne machen, wie die letzte Auflage von Schwarz-Rot, die wir in der Republik hatten, war es die Sozialdemokratie, die immer wieder mit dem Drohargument kommt, naja, aber die Kleinen und die Arbeitsplätze. Die kleinen Wählerinnen und Wähler habt ihr eh schon an die Freiheitlichen verloren. Und die große progressive Wende habt ihr einfach nicht geschafft. Es geht nicht ohne einer ökosozialen Steuerreform. Und für die Kleinen braucht man den Ökobonus. Und das ist mittlerweile alles nachzulesen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Das sind die Dinge. Und daher müssen wir uns darüber unterhalten, mit wieviel bepreisen wir eine CO2-Tonne. Darüber werden wir diskutieren müssen. Aber wir werden nicht mehr umhin kommen, wirklich eine Systemänderung in diesem Land einzuleiten.

Und weil gerade der Herr Sobotka so gern durch dieses Land zieht wieder einmal, also der glaubt ja auch noch, dass „Natur im Garten“ das Allheilmittel gegen die Klimakrise ist. Gerade die Menschen, die eine Plakette „Natur im Garten“ haben, das sind die, die Ökologie im eigenen Garten verwirklicht wissen. Und die wollen von der Politik Handlungen. Und das geht eben nicht, wenn der Herr Sobotka glaubt, mit einer Plakettenübergabe hat er die Welt gerettet. Er will eine Waldviertelautobahn bauen. Er kapiert nicht, dass wir ein neues Steuersystem brauchen. Dieses „ein bisschen“ hat uns genau in die Gasse geführt. Das habt ihr jahrzehntelang bewiesen, liebe ÖVP. Und daher, wer immer da reingeht, aber ihr gehört raus! Das ist amtlich in der Republik. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Am 29.9. ist ein wichtiger Stichtag, wie geht's weiter. Schaffen wir es, den Patienten rauszubekommen an der Herz-Lungen-Maschine? Schaffen wir es so weit, dass wir noch die Zeit nützen mit guten Pflegemaßnahmen, dass es ein gutes Leben gibt in den nächsten Jahrzehnten für die nächste Generation? Ich glaube, ich werde die nächsten Jahrzehnte auch noch dabei sein. Und ich möchte auch ein gutes Leben. Und all jene, die heute in den 30er und 40er Jahren sind, die wird es noch erwischen.

Und daher ist es eine Frage für mehrere Generationen. Und um dieses Gemeinsame geht es, Frau Kollegin. Aber hier bin ich jetzt nicht mehr so die Optimistin und bin schon sehr gespannt, wie uns der Herr Kasser Toni, der Kollege von der ÖVP, wieder erklärt, dass er sehr viel macht bei der Plastikvermeidung und bei der Abfallwirtschaft. Und ich kann es mir ungefähr vorstellen was jetzt kommt. „Natur im Garten“ kommt auch ein bisschen wahrscheinlich. Und dass wir 100 Prozent Ökostrom in Niederösterreich haben, kommt wahrscheinlich auch. Und dass eh alles ganz super ist. Es ist gar nichts super!

Die ÖVP hat jetzt endlich in die Spur zu kommen und da mitzuwirken. Keinem einzigen Antrag wurde von euch heute zugestimmt. Zwei Infrastrukturprojekte Donauuferbahn seid ihr nicht dabei. Schweinbarther Kreuz seid ihr als Einzige nicht dabei. Bei allen wichtigen Projekten, wo es genau um diese Frage geht, seid ihr nicht dabei. Tut weiter mit euren kleinen Maßnahmen. Ihr habt das jetzt schon vergeigt. Und behüten mögen uns die Wählerinnen und Wähler, dass ihr es nicht weiter vergeigt. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Wir Freiheitliche sind für diese Aktuelle Stunde sehr dankbar. Sie gibt uns einmal mehr die Gelegenheit, die grundsätzliche Haltung der Freiheitlichen Partei Österreichs zur Klimapolitik zu thematisieren, aber auch konkrete pragmatische Lösungsvorschläge in Erinnerung zu rufen.

Der Klimawandel ist ein Faktum. Ihn zu verdrängen wäre angesichts der immer häufiger auftretenden Wetterkapriolen dumm und fahrlässig. Extreme Hitze, heftige Unwetter, Starkregen und Überschwemmungen im Sommer sowie Stürme und Schneechaos im Winter sind keine Einzelfälle mehr. Die Folgen der Erderwärmung sind evident.

Gemeinsam aus der Klimakrise ist daher ein Motto, das auch wir Freiheitliche gerne unterstützen wollen. Schließlich sind wir als Politiker gefordert, pro aktiv zu handeln. Die Frage ist nur, ob wir einen gemeinsamen Weg finden werden. Für scheinheilige Symbolpolitik sind wir jedenfalls nicht zu haben. Die Probleme, die der Klimawandel mit sich bringt, sind ernst genug. Wir brauchen pragmatische Lösungsansätze, die von den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern mitgetragen werden.

Das Entfachen von Hysterie lehnen wir ebenso ab wie unrealistische und überzogene Klimaziele, die nur zu Lasten unserer Wirtschaft und unserer Wettbewerbsfähigkeit gehen. So sehr uns die Zukunft unserer Kinder und die Erhaltung unseres gesunden Lebensraumes am Herzen liegt, so vehement lehnen wir Freiheitliche weltfremden Aktionismus und die schamlose Vereinnahmung, ja geradezu bizarr peinliche Vermarktung eines Kindes als klimapolitische Erlöserfigur ab.

Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang einen kleinen Exkurs in die Welt der klassischen Sozialutopie. All diese gleichsam auf dem literarischen Reißbrett konstruierten Weltverbesserungsvisionen, sei es Utopia von Thomas Morus oder der Sonnenstaat von Thumaso Kampenella haben eines gemeinsam: Sie sind in der Realität kläglich gescheitert. Warum? Weil

sich die grundlegende Prämisse der klassischen Utopietradition, dass Wirtschaft und Gesellschaft ebenso planbar seien wie alltägliche Lebensabläufe der Einzelnen stets als Illusion sich erwiesen haben.

Es reicht also nicht, hehre Ziele zu formulieren, wir müssen stets die Folgen mitbedenken, die bekanntlich im Detail liegen. Die FPÖ hat hier eine ganz klare Haltung. Und da möchte ich vor allem auch die ÖVP aktuell und die SPÖ hier auf eines aufmerksam machen: Nicht Gesinnungs-, sondern Verantwortungsethik ist gefragt. Das gilt auch in der Klimakrise. In diesem Sinne setzen wir Freiheitliche auch hier auf die Politik der kleinen, aber ambitionierten Schritte. Wir wollen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mitnehmen, ihre Sorgen und Ängste ernst nehmen und sie bei der Umgestaltung ihrer Lebenswelt nicht überfordern.

Im Klartext heißt das: Wenn wir gemeinsam aus der Klimakrise kommen wollen, gilt es, nicht nur den fernen Regenwald zu retten, sondern auch unseren heimischen Forstwirten und Waldbauern beizustehen, die infolge des Klimawandels mit einer Borkenkäfermisere riesigen Ausmaßes zu kämpfen haben. Infolge der Erderwärmung breitet sich der Schädling immer weiter aus. Der Borkenkäferbefall in unseren heimischen Wäldern ist somit ein Symptom des Klimawandels. Er gefährdet nicht nur unsere Lebenswelt, er bedroht auch die wirtschaftliche Existenz jener Menschen, die für unsere Nahrung sorgen, Landschaftspflege betreiben und den Erhalt unserer schönen Heimat sicherstellen.

Die heutige Aktuelle Stunde zur Klimakrise gibt mir daher die Gelegenheit, das Thema Borkenkäfer in ein neues Licht zu rücken. Dass die Forstwirte gleichsam durch höhere Gewalt in die Bredouille geraten sind, ist schlimm genug. Dass wir aber tatenlos zusehen, wie durch billige Schadholzimporte aus Tschechien die Misere noch vergrößert wird, ist unverantwortlich! Wir Freiheitliche fordern daher einen totalen Importstopp von Käferschadholz aus dem Ausland! In unseren heimischen Sägewerken gibt es ausreichend Schadholz. Und daher fordern wir den sofortigen Importstopp! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich darf Sie in diesem Zusammenhang auch auf die vorbildliche Initiative unserer bayerischen Nachbarn verweisen, wo die Landwirtschaftsministerin die Mittel zur Bekämpfung des Borkenkäfers noch einmal erhöht hat. Waldbesitzer in Bayern erhalten nun bis zu 12 Euro pro Festmeter Holz wenn sie befallene Bäume rasch fällen und aus dem Wald transportieren. Bislang betrug die Zuschüsse nur 5 Euro pro Kubikmeter. Also weniger als die Hälfte. Mit dem Zuschuss will die bayerische Landwirtschaftsministerin in Zeiten dramatisch fallender Holzpreise und steigender Holzerntekosten stärkere Anreize für eine rasche und effektive Borkenkäferbekämpfung schaffen.

Daran kann sich Niederösterreich ebenso ein Beispiel nehmen wie am laufenden Borkenkäfermonitoring durch die bayerische Landesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, wo die Waldbesitzer tagtäglich über die Bedrohungslage in ihrer Region informiert werden.

Die niederösterreichischen Forstwirte und Waldbauern, die wegen des Käferbefalls auf Millionen Festmeter unverkaufbarem Schadholz sitzen bleiben, verdienen in dieser schwierigen Zeit unsere volle Unterstützung. Und ich appelliere in diesem Zusammenhang auch an die Energieversorger, an die EVN, in ihren Biomassekraftwerken Käferschadholz aus unserem Bundesland zu verarbeiten statt Holz aus dem benachbarten Ausland zuzukaufen. Für die Verbrennung in Biomassekraftwerken ist das auf dem freien Markt kaum verkaufbare Käferschadholz gut genug. Und der heimischen Forstwirtschaft und den heimischen Waldbauern wäre deutlich geholfen.

Ein nicht minder wichtiges Anliegen ist uns Freiheitlichen die Wiederaufforstung unserer heimischen Wälder, die nicht nur im Kampf gegen den Borkenkäfer eine wichtige Rolle spielt, sondern auch dazu beiträgt, die CO₂-Emissionen zu reduzieren und damit die hochgesteckten Klimaziele schneller zu erreichen. Ein gesunder Wald spielt als Wirtschafts-, Lebens- und Erholungsraum eine wichtige Rolle. Er liefert erneuerbaren Rohstoff, schafft Einkommen, trägt zu sauberem Trinkwasser bei und ist für den Klimaschutz unverzichtbar.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Die Klimakrise hat viele Gesichter. Unsere gemeinsamen Anstrengungen, sie zu bewältigen, werden nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn wir diese Tatsache berücksichtigen. Die Reduktion der CO₂-Emissionen ist wichtig. Wir dürfen aber die anderen Ziele nicht aus den Augen verlieren. Der Kampf gegen den Borkenkäfer und die Bemühungen um Wiederaufforstung unserer heimischen Wälder sollte uns allen ein Anliegen sein. Sie sind doch wichtige und sehr konkrete Beiträge zu der Bewältigung der Klimakrise. Recht herzlichen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hannes Weninger, SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Einige meiner Vorrednerinnen haben verstanden, dass diese Aktuelle Stunde ein Handreichen der Sozialdemokratie ist, dieses Thema des Klimaschutzes in eine Debatte überzuleiten, wo viele gute Ideen aus der Wissenschaft, aus dem politischen Bereich, aus Bürgererfahrungen und lokalen Initiativen am Tisch liegen und wir gemeinsam an einer Strategie arbeiten sollen, weil wir all diese

Ideen, die heute in Form von Anträgen am Beginn der Sitzung diskutiert wurden, bis zu umfangreichen Anträgen, die meine Kollegin Suchan-Mayr der SPÖ bereits beschrieben hat. Es wird Zeit, die alle zu bündeln, sichten, sachlich bewerten und daraus jene Strategie zu entwickeln, die es möglich macht, auch in Niederösterreich jenen Beitrag zu leisten den wir brauchen um den Klimawandel zu bekämpfen.

Alle haben es nicht verstanden. Und was ich am wenigsten verstehe ist, aber das ist dieser grüne Dogmatismus, dass man beklagt, dass dieses wichtige Thema um 14 Uhr und nicht um 13 Uhr beraten wird. Liebe Kollegin Krismer! Wir Sozialdemokraten haben diese Aktuelle Stunde beantragt, weil wir das am Beginn dieser Sitzung beraten wollen. Und da ist es nicht wichtig ob es um 13 Uhr ist oder um 14 Uhr, sondern dass wir es gemeinsam ernst nehmen! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

Und dem Nicken und Applaus einiger ÖVP-Abgeordneter entnehme ich, dass wir wirklich gemeinsam diesen Impuls aufnehmen. Auch wenn nächste Woche Nationalratswahlen sind, es geht weiter und unsere Idee eines Klimakonvents, dass wir gemeinsam alle Vorschläge, die bereits am Tisch liegen, mit der NÖ Klima- und Energiestrategie, aber auch mit den unterschiedlichen Anträgen der verschiedenen Parteien auf den Tisch bringen.

Jetzt wäre natürlich verlockend, auf meine Vorredner einzugehen. Das würde mir aber zu weit weg führen vom Thema, darum mach ich das nur kursorisch. Die philosophische Kritik an Weltverbesserungsutopien. Ja, Herr Kollege Teufel, wenn es nach Ihnen gehen würde und es keine Weltverbesserung geben würde, dann würden wir noch dort leben, wo Sie scheinbar wirklich noch leben. Die Sozialdemokratie ist felsenfest überzeugt, dass es nur der Befreiung der arbeitenden Menschen zu verdanken ist, dass wir heute in einer Gesellschaft leben, die unabhängig in sozialen Wohlstand, in Frieden und in Demokratie leben können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wenn uns wir dafür nicht eingesetzt hätten, würden wir dort leben, wo Sie haben wollen, dass wir noch immer leben. Und das Gleiche, wenn vielleicht da etwas komplexer, ist bei der Klimafrage. Natürlich, wenn wir nur über Schnitzel reden, werden wir nicht weiter kommen. Wenn jeder glaubt, seine Idee ist die allein beste, werden wir auch nicht weiter kommen. Wir haben es in Paris geschafft, 197 Staaten unter einen Hut zu bringen. Das war eine enorme Anstrengung. Und dann war leider in der Umsetzung, das hat irgendjemand angesprochen, lange Stille.

Es ist leicht etwas zu vereinbaren, als etwas umzusetzen. Deshalb bin ich auch so dankbar. Da geht's nicht darum, dass die Politik die Bevölkerung mitnimmt, sondern die Bevölkerung nimmt die Politik mit. Wir sind in einer Situation, wo die Menschen zutiefst unzufrieden sind. Es manchmal

gar nicht lokalisieren können. Aber ich treffe immer mehr, nicht nur junge Menschen, sondern auch ältere Menschen, die verstehen nicht, warum Lebensmittel um die halbe Welt geschickt werden bevor sie irgendwie beim „Billa“ in einer Tiefkühltruhe, dreimal in Plastik eingepackt, landen und man weiß nicht, wo sie herkommen.

Oder dass Konsumgüter zu Massenprodukten werden, deren Ablauf, deren Haltbarkeit vorhersehbar ist. Dass ein Kühlschrank nicht mehr repariert wird. Wenn ich anrufe einen Servicetechniker, der mir einen Kostenvoranschlag macht, wo die Anreise 150 Euro kostet, die Sicherung im Wert von 3 Euro 150 Euro kostet und er sagt, kaufen sie sich einen neuen. Das ist tief drinnen. Die Bevölkerung empfindet Unbehagen. Und genauso fühlen Menschen Unbehagen darüber, wie unsere Konsumgüter produziert werden. Zum Beispiel die Kleider durch unwürdige Frauen- und Kinderarbeit in Fernost. Es sind viele sensible Themen, die auch mit dem Klimaschutz zu tun haben. Aber in Wirklichkeit ist das eine Kapitalismuskritik. Das muss man auch einmal so sagen und das muss man sich auch zu sagen trauen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Weil das, was uns als Wohlstand verkauft wurde, zwar manchmal bequem ist, aber unsere Welt dorthin geführt hat, wo wir jetzt sind. In diesem Sinne, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Ideen liegen am Tisch, die ausgestreckte Hand der SPÖ ist da. Ich ersuche Sie, diese zu ergreifen und der Kollegin Krismer auszurichten, es ist nie zu spät für den Klimaschutz. Er muss nicht um 14 Uhr sein, aber um 15 Uhr jedenfalls. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos. Ich darf auch gleich auf die Zeit hinweisen und gleich um den Schlusssatz bitten.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Ich wollte eigentlich eine tatsächliche Berichtigung einbringen. Das ist es auch. Die Frau Kollegin Krismer-Huber ist jetzt leider nicht herinnen. Es ist ein ernstes Thema über das wir jetzt reden. Aber wir sollten schon bei allem Wahlkampf bei der Wahrheit bleiben. Wenn die Kollegin Krismer behauptet, dass die Grünen die einzigen wären, die gegen die dritte Piste sind, möchte ich auf den von ihr selbst eingebrachten Resolutionsantrag in der Sitzung vom 26.6. hinweisen. Diesem Resolutionsantrag betreffend die Ablehnung der dritten Piste haben die Grünen und die Neos zugestimmt, alle anderen haben ihn abgelehnt. Bitte keine Alleinstellungsmerkmale konstruieren wo keine sind! *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Kasser, ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätinnen! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Gemeinsam aus der Klimakrise, das ist eine gute Ansage und ich begrüße sie. Auch, weil es nur gemeinsam geht, dass wir aus der Klimakrise kommen. Ich habe schon einmal gesagt hier an diesem Pult, ich bin seit rund 30 Jahren in der Politik und 30 Jahre genau in diesem Thema Umwelt und Klima und Energie mit dabei und aktiv.

Ich bin nicht ganz beim Kollegen Weninger wenn er sagt, die Menschen nehmen die Politik mit. Denn die Klimafrage und Umweltfrage war dann immer ganz präsent und ganz stark diskutiert wenn es eine Katastrophe gegeben hat. Nach Fukushima, nach Tschernobyl, nach einer Trockenheit voriges Jahr, da wird auf einmal die ganze Welt munter und auf einmal haben wir ein Diskussionen, Demonstrationen ganz in der ersten Reihe. Und jeder ist der beste Klimaschützer. Nach Fukushima, nach einem Jahr, hat kein Mensch mehr davon gesprochen und wir haben wieder weiter gelebt wie vorher. Und viele andere Beispiele kann ich nennen. Man muss da schon bei der Wahrheit bleiben: Es ist immens schwer, die Menschen mitzunehmen.

Es ist eine immens große Aufgabe, die Bevölkerung auch dahin zu bewegen, ihren Lebensstil zu ändern. Und am Ende des Tages werden wir nur erfolgreich sein, wenn es uns gelingt, die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass wir manches neu denken müssen. Ich bin schon bei dir bei der Kleidungsfrage: 2,50 Euro für ein T-Shirt aus Bangladesch, ja, der kriegt halt nichts für seine Arbeit. Das ist schon abscheulich! Aber wo ändert man es?

Wir haben in der Landwirtschaft überall das Geschrei, „bio“ brauchen wir und gute Lebensmittel. Meine Damen und Herren! Wir haben das ÖPUL-Programm in Österreich. Wir haben eine wirklich tolle Landwirtschaft, die große Programme fährt, wo Wasser, wo Trinkwasserschutz, wo die Umwelt in der ersten Reihe steht. Wir haben 20 Prozent Biobauern, aber nur 8 Prozent bringen wir am Markt unter! 8 Prozent der erzeugten Bioprodukte werden gekauft. Ja, wo sind denn alle, die sagen, das muss alles bio sein? Da müsste es umgekehrt gehen.

Und darum sage ich, es ist schön, hier vorne zu stehen und zu sagen, es muss alles anders sein und handeln wir. Wir brauchen die Menschen auf dem Weg, dazu braucht's Überzeugung, dazu braucht's auch das Beispiel, das wir geben und da braucht's natürlich uns als Vorbild. Und ich darf verweisen, weil das gerade wieder so ein Hype ist, es ist ein trockenes Jahr, Trockenheit haben wir gehabt. Es ist eine Greta Thunberg, die aus dieser Situation heraus das ganz gut macht. Ich begrüße das auch, Friday for Future. Toll, dass sich die jungen Menschen Gedanken machen. Wir

brauchen allerdings nicht einen Friday for Future, wir brauchen jeden Tag for Future. Das ist das Programm das wir haben müssen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Wenn ich zurückdenke, ich bin vor 10 Jahren in den Landtag gekommen: Vor 10 Jahren bereits wurde ich vom Land Niederösterreich in die Steiermark geschickt, da hat es einen Konvent gegeben von der österreichischen Vereinigung für Agrar, Lebensmittel, Umwelt, Wissenschaft und Forschung. Und auch damals habe ich schon die Theorie des Landes Niederösterreich vertreten dürfen. Wo es ganz klar darum gegangen ist, dass wir uns verändern müssen. Wo es ganz klar darum gegangen ist, dass wir Ressourcen schonen müssen. Und wo wir im Jahr 2004 bereits den Klimaschutz in der Verfassung verankert haben. Und ich glaube, das ist doch ein wesentlicher Punkt, dass wir vor 15 Jahren bereits erkannt haben in diesem Land, ja dazu braucht man Maßnahmen, da muss was geschehen. Denn anders werden wir die Zukunft nicht schaffen.

Ich glaube, die Frau Kollegin Krismer hat gesagt, der Kasser wird wieder sagen, ja, wir haben 100 Prozent Strom aus der Erneuerbaren Energie. Das haben wir als Land Niederösterreich und darauf können wir stolz sein. Wir haben ein Energieprogramm. Bereits im Jahr 2010 haben wir einen Fahrplan erarbeitet, in dem wir gesagt haben, da haben wir klare Maßnahmen, da haben wir Ziele, die verfolgen wir. Und die werden wir auch schaffen. Und wir haben sie geschafft! Wir haben ein Ölheizungsverbot beschlossen da in diesem Haus. Das erste in dieser Republik. Viele werden hoffentlich folgen. Und das war ein klares Signal. Raus aus dem Müll, die fossile Energie, das tut uns wirklich weh in der Treibhausdebatte. Wir haben 10 Prozent in der Abfallwirtschaft. Da sind wir übrigens immer wieder in der Bilanz positiv. Die Abfallwirtschaft ist der einzige Sektor, der wirklich positiv ist in der Bilanz der CO₂-Reduktion, weil wir 2004 eine Deponieverordnung beschlossen haben in dieser Republik. In der wir gesagt haben, nicht mehr deponieren, Methangas ist schädlich, wir gehen in die thermische Verwertung und an dem liegt's letztendlich und alle anderen Maßnahmen.

Wir sind Energievorbildgemeinde-Land. 200 Gemeinden haben sich hier angeschlossen und es werden mehr werden. 50 E5-Gemeinden. Wir haben auch in diesem Haus die Biomasseförderung beschlossen. Ein Weg, den wir als Niederösterreich gegangen sind. Wien hat das heute noch nicht. Leider Gottes, meine Damen und Herren der Sozialdemokratie, ihr ward nicht dabei, als es darum gegangen ist, einen wirklichen Schritt zu setzen, zu handeln und auch einen Beschluss zu fassen, der uns weiter bringt. Das Biomassewerk in Simmering wird zugesperrt. In Niederösterreich werden Gott sei Dank diese Werke weiter gehen.

Es ist nicht neu, es ist nicht erfunden seit heute, wir haben seit 15 Jahren Klimapolitik in diesem Land! Es hat der Erwin Pröll, der Wolfgang Sobotka, der Stephan Pernkopf über die Jahre an diesem Thema wirklich viel weitergebracht. Wir haben uns auch jetzt wieder verständigt, den Energiefahrplan 2020 bis 2030 gemeinsam beschlossen. Wir haben gesagt, wir wollen 36 Prozent des Treibhausgases reduzieren. Das ist viel. Wir werden das schaffen. Wir werden die Windenergie verdoppeln, die Solarenergie verzehnfachen. Das Kohlekraftwerk Dürnrohr wurde bereits zugesperrt. Ich glaube, das sind wichtige Botschaften, die man durchaus auch nicht vergessen darf. Wenn es auch nicht genug ist. Es ist nie genug! Wir wissen um die Auswirkungen, wir müssen da auch intensiv dranbleiben, dass Klimaschutz auch ein Wirtschaftsfaktor ist. Greenjobs, das wurde schon erwähnt. Ich glaube, das haben wir schon erlebt.

Zum Thema raus aus dem Müll: Zur Zeit, und das dürfen wir auch wirklich breit verkünden, gibt's einen Bonus von 8.000 Euro für jeden, der aus dem Müll aussteigt, in eine Biomasse oder in eine andere Heizungsform übertritt. 8.000 Euro, 3.000 vom Land und 5.000 vom Bund. Das sind Maßnahmen, womit es uns gelingen wird, die Bürgerinnen und Bürger mit auf den Weg zu nehmen.

Der Wald wurde angesprochen, Biomasseförderungsgesetz habe ich auch angesprochen. Das ist gerade in Verhandlung, wie hoch denn diese Förderung sein wird um den Wald wieder zum Leben zu erwecken. LHStv. Pernkopf hat mir gesagt, er ist gerade am Weg zu so einer Verhandlung. Das Ökostromgesetz steht dann auch. Hier wird es hoffentlich gute Maßnahmen geben. Und ich bin mir sicher, dass wir damit auf einem guten Weg sind.

Elektroautos: Wir wissen, Niederösterreich war und ist das Spitzenland in diesem Bereich. Da werden wir auch dranbleiben. Und das Radln, da bin ich ganz bei dir, Radland ist wichtig, da gibt's auch entsprechende Maßnahmen. Viele Gemeinden haben darin auch investiert. Aber das muss weitergehen. Das muss weitergehen, keine Frage. Gerade der Bereich Alltagsradeln, das ist ein Bereich, da stimme ich dir völlig zu, dass wir hier auch dranbleiben müssen.

Wir haben in Niederösterreich die stärkste Reduktion von CO₂ im Vergleich der Bundesländer. Niederösterreich trägt ein Drittel zur Reduktion des Treibhausgases in Österreich bei, obwohl wir nur 19 Prozent Gesamtbevölkerung haben. Und es ist uns auch in Österreich gelungen, die CO₂-Emission um 3,2 Millionen Tonnen zu reduzieren. Erstmals nach drei Jahren, wo unsere Zahlen gestiegen sind, ist uns das gelungen. Da sind wir durchaus auf einem guten und richtigen Weg. Und die Lebensqualität, die Luftqualität in Niederösterreich, das wissen wir, hat eigentlich in den letzten Jahren nie ein Problem gemacht. Auch die Feinstaubgrenzen nicht. Da wurden immer die richtigen Maßnahmen gesetzt.

Die Gemeinden wurden erwähnt. Wir wissen, wir brauchen die Gemeinden, wir brauchen die Bürgermeister, die Umweltgemeinderäte. Weil die Gemeinden und Bürgermeister die Verantwortlichen sind, die beim Menschen sind, die beim Bürger sind. Und wenn wir gesagt haben, wir brauchen die Bürger, dann kann das die Gemeinde am allerbesten. Ich bin mir sicher, dass wir hier auf einem guten Weg sind.

Das Thema Klima ist in diesem Jahr im Landtag äußerst präsent. Zum vierten Mal sprechen wir darüber. Im Februar haben wir die Erneuerbare Energie beleuchtet, im Juni haben wir das Biomasseförderungsgesetz beschlossen. Wir haben in der Budgetdebatte auch sehr viele Stunden dem Klimathema auch gewidmet. Und wir reden heute wieder, eine Startoffensive der Sozialdemokratie, wir reichen uns die Hand.

Ich glaube, seit 15 Jahren gibt's diese Beispiele. Ich glaube, wir brauchen da nicht ganz groß neu einsteigen. Ich kenne die Anträge, die sind durchaus lebbar. Wir werden manches gemeinsam auf den Weg bringen. Vieles gibt's ja schon. Geschirrmobile, wenn ich mir das so überlege, da haben wir ein Angebot. Oder ReUse. Ich möchte nur einige Beispiele herausgreifen. Da vermischt man ein bisschen die Klimapolitik und die Umweltpolitik mit Sozialprojekten. Wir wissen, Oberösterreich wurde genannt, hat so ReUse-Projekte. Die haben an die 800.000 Euro an Förderungen ausgegeben, damit sie die Häusl bauen können wo sie ReUse-Produkte wiederverkaufen und wiederverwenden. Ich glaube, da gibt es durchaus intelligentere Wege dass man Wiederverwertbares in den Wertstoffsammelzentren auf die Seite stellt, aber dann Strukturen verwenden, die es gibt. Ich denke an den Henry-Laden vom Roten Kreuz, ich denke an Carla, an Volkshilfeläden. Man muss nicht extra bauen. Ich glaube, darüber können wir ein bisschen nachdenken gemeinsam, Ideen entwickeln.

Für Geschirrmobile gibt's eine Förderung. Wenn es wer macht, dann kann er die beschaffen und das wird es auch geben. Und gerade im Bereich Sauberhafte Feste haben wir wirklich eine Erfolgsbilanz. 17 Millionen Einwegbecher wurden verhindert durch all die sauberhaften Feste. Gerade im letzten Jahr haben wir darauf Wert gelegt, dass wir hier einen neuen Akzent setzen, indem wir die Regionalität auch hereinnehmen, dass wir hier noch offensiver auf die Abfalltrennung gehen bei den Festen. Plastikvermeidung ist das Thema allerorts. Und da werden wir mit den sauberhaften Festen sicher einen wesentlichen Beitrag leisten.

Zurück zur Landwirtschaft, weil es so präsent war und das angeklungen ist. Niemand will, dass die Lebensmittel rund um die Welt geschippert werden. Ja, wir wollen immer und viele Jahre schon eine Herkunftsbezeichnung, wir fordern das schon seit vielen Jahren. Es muss draufstehen, wo das Zeug herkommt. Und wenn wir das gemeinsam beschließen und das gemeinsam

vorantreiben, dann haben wir was erreicht und einen wichtigen Beitrag auch für das Klima und für die Landwirtschaft. In diesem Sinne vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 787/A-1/55, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Landesrätinnen! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 787/A-1/55, Antrag des Bildungsausschusses.

Es geht hier um die Änderungen im NÖ Pflichtschulgesetz 2018. Im Wesentlichen geht es darum, dass die Zuständigkeitsbereiche der Bildungsdirektion definiert werden was die ganztägigen Schulformen anbelangt. Es geht hier um die Implementierung der Deutschförderklassen und der Deutschkurse. Es geht aber auch um die Vertretungsregelungen im Bereich des Hortes und auch um die Implementierung der Herbstferien. Ich darf daher gleich zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren!

Man kann es nicht oft genug betonen: Bildung ist der Schlüssel. Bildung ist der Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben. Bildung ist der Schlüssel, dass man aus eigener Kraft vorankommen kann, sich etwas schaffen kann. Bildung ist der Schlüssel für die brennendsten Fragen unserer

Zeit. Arbeitsmarkt, Integration, Gesundheitspolitik und auch Umweltfragen. Und darum stellen wir Neos Bildung auch allem anderen voran.

Wir behandeln heute hier im Plenum wieder einmal das Pflichtschulgesetz und wieder keine mutigen großen Erneuerungen. Und das, obwohl wir wissen, dass ein Viertel der österreichischen Schülerinnen und Schüler nicht sinnerfassend lesen kann. Ein Viertel! Das muss man sich einmal vorstellen. Wenn ich da ins Plenum schaue, dann wäre dieser Teil davon ganz links bis zum Herrn Rosenmaier. Wenn man Ihnen einen Text vorlegen würde, würde das heißen, Sie können nicht verstehen was da draufsteht. Ein Viertel der Schülerinnen und Schüler können nicht sinnerfassend lesen. Und dieser Befund ist eine Schande für Österreich und ist eine Katastrophe für die betroffenen Kinder.

Wir Neos, wir lassen kein Kind zurück. Und wir wollen, dass alle Kinder wenn sie die Schule verlassen, lesen, schreiben, rechnen können. Dass sie soziale und digitale Kompetenzen haben und dass sie Wahrheit von Fakenews unterscheiden können. Und da ist es mir wirklich lieber, wenn ein Kind drei Jahre länger in der Schule bleibt, wenn es etwas länger Zeit braucht bis es die Kompetenzen erwerben kann, als dass es nachher 30 Jahre Dauerkunde beim AMS ist. Und das Traurige ist, dass in diesen wesentlichen Fragen in der Bildungspolitik in den vergangenen Monaten unter Schwarz/Blau, nichts, aber auch gar nichts weitergegangen ist. Es hat ein paar rückwärtsgewandte Maßnahmen gegeben wie die Wiedereinführung der Ziffernnoten.

Und dieser Meinung bin nicht nur ich, sehr geehrte Damen und Herren, dieser Meinung ist sogar einer aus den schwarzen Reihen. Einer, der es wissen muss, der ÖVP-Lehrergewerkschafter Paul Kimberger hat sich zu Wort gemeldet, und ich darf zitieren. Er meint, da waren gute Sachen, aber da war viel Blödsinn im alten Regierungsprogramm, sagte Kimberger kürzlich im „Kurier“.

Weiter meinte er: Auch Minister Heinz Fassmann sei mit einigem nicht glücklich gewesen. Kritik übt Kimberger überraschenderweise ausgerechnet an zwei türkis-blauen Prestigeprojekten. Nämlich an der Wiedereinführung von Ziffernnoten in der Volksschule und den Deutschklassen. Und da sind wir auch schon bei des Pudels Kern, warum wir dem heutigen Antrag nicht zustimmen können, die auch von Ihrem Experten angesprochenen Deutschklassen als Hintergrund.

Das Modell, das man hier vom Bund den Ländern aufgezwungen hat und dass die ÖVP und die FPÖ auch immer wieder als Erfolgsmodell verkauft, ist in Wahrheit nämlich eine Chancenbremse für die betroffenen Kinder. Und das zeigen in Niederösterreich auch schon die nackten Zahlen. Also wir hatten im vergangenen Jahr 50 Deutschklassen und bis zum Mai dieses Jahres konnten nur 4 Prozent der Schülerinnen und Schüler in eine Regelklasse überführt werden. Und das ist im

österreichischen Schnitt ein katastrophales Ergebnis. Dieses Projekt hat 2,5 Millionen Euro gekostet. Es ist gut, dass man Geld in die Hand nimmt. Aber ob es so richtig investiert ist, da muss man wirklich einen kritischen Blick darauf werfen.

Aus meiner Sicht wird hier aus ideologischen Gründen einfach an einem Modell festgehalten, obwohl alle Expertinnen und Experten sagen, dass der integrierende Unterricht plus Deutschförderung für Kinder, die das brauchen, die beste Lösung ist, damit die Kinder vorankommen. Und obwohl man das weiß, macht man das nicht. Und das heißt für mich, dass Sie bewusst die Chancen von ganz vielen Kindern hier ausbremsen. Denn Kinder, die nicht in Regelklassen sind, haben wirklich einen gravierenden Nachteil. Und um Ihnen diesen Nachteil vor Augen zu führen, darf ich Ihnen einen Bericht aus der täglichen Praxis eines Lehrers vorlesen.

Das ist Herr Felix Stadler und der schreibt über eine Deutschklasse in der Realität. Herr Stadler schreibt: Ich habe eine neue Schülerin, seit 2 Monaten in Österreich. Der Papa, im Heimatland Deutschlehrer in einem Gymnasium. Letzten Freitag telefonierten wir wieder einmal miteinander. Der Vater meint: Herr Stadler, kann Noah jetzt mitkommen zum Ausflug mit Ihrer Klasse, weil sie ist jetzt doch in der Deutschklasse. Der Lehrer sagt: Ja, zum Ausflug kann sie mitkommen, da ist sie dann wieder in meiner Klasse. Okay, meint der Vater. Eine Frage noch: Noah hat jetzt Bücher, aber nur Deutsch. Kein Mathe, kein Physik, kein Chemie. Der Lehrer: Ja, das bekommt sie leider nicht, weil sie in der Deutschklasse ist. Das tut mir leid, ich finde das auch nicht sinnvoll, aber sie bekommt nur Deutschbücher. Und der Vater sagt: Aber sie muss das andere doch auch lernen. Was macht sie dann in zwei Jahren? Ich habe Angst, wenn sie das nicht jetzt lernt, dass sie in zwei Jahren weit hinten ist. Ich bitte Sie, haben sie extra Bücher? Ich lerne mit ihr. Der Lehrer meint: Ich schaue in die Bibliothek, ob wir alte Extra-Bücher haben und gebe es ihr dann. Und der Vater sagt: Danke! Ich lerne diese Fächer dann mit ihr zu Hause, wenn sie die nicht in der Schule hat.

So sieht die Realität aus! Und dabei hat Noah noch Glück im Unglück. Weil welche Chancen haben denn viele andere Kinder, die zu Hause nicht die Möglichkeit haben, dass die Eltern mit ihnen das lernen, was sie in der Schule in dem Fall nicht lernen.

Wir Neos sagen hier ganz klar: Geben wir den Profis vor Ort, den Schulleiterinnen, den Pädagoginnen die Freiheit, selbst zu entscheiden, ob sie eine Deutschklasse am Standort einrichten wollen oder ob sie in zusätzliche Deutschförderklassen investieren wollen. So wie das derzeit läuft, dem können wir auf jeden Fall keinesfalls zustimmen.

Was haben wir noch im vorliegenden Gesetzestext? Das Thema Ganztagesklassen haben wir. Hier kann ich nur anmerken, dass der Ausbau einfach viel zu langsam voranschreitet. Vor allem die verschränkte Form ist in Niederösterreich Mangelware. Und dabei ist es ja hinlänglich bekannt, dass eine qualitätsvolle, ganztägige Schulform, dass das die Chance gerade für Kinder aus bildungsfernen Schichten massiv erhöht. Wir Neos wir wollen einfach, dass allen Kindern die Flügel gehoben werden. Wir plädieren für mehr Ernsthaftigkeit und für mehr Tempo im Ausbau der Ganztagesklassen.

Und last but not least möchte ich auch noch die Herbstferien ansprechen. Wir finden das hier gut, dass es hier endlich eine einheitliche Regelung gibt. Weil das war eine Zumutung für die Familien mit mehr Kindern. Was wir grundsätzlich jedoch vermissen ist eine ganz grundsätzliche Reform in der Ferienordnung. Wir alle wissen, die Sommerferien sind viel zu lang. Es ist für die Familien ein Betreuungsproblem. Es ist gerade für die Kinder, die schwächer sind eine große Herausforderung. Viele vergessen über den Sommer einfach, was sie im Vorjahr gelernt haben. Was wir tatsächlich brauchen würden wenn wir hier über Ferien sprechen, darüber wird gar nicht nachgedacht. Das ist nämlich jetzt ganz etwas anderes. Das wären familienautonome Ferientage. Was verstehen wir darunter? Dass es eine definierte Anzahl von Tagen gibt, wo die Familien auch selber bestimmen können, wenn sie einmal auf Urlaub gehen, weil die Familien diesen Freiraum einfach brauchen.

Abschließend darf ich feststellen: Grundsätzlich fehlt es nicht nur im Bund, sondern es fehlt auch in Niederösterreich an Mut, wirklich große Reformschritte hier im Bildungsbereich voranzubringen. Alle Anträge, die wir Neos hierzu eingebracht haben, sei es in der Elementarpädagogik, sei es bei den Pilotschulen, die Schulautonomie probieren und vorangehen, alle wurden von der ÖVP bisher abgeschmettert. Aber wir Neos stellen Bildung allem voran und wir versuchen es halt immer wieder, und ich habe auch heute wieder einige Anträge mitgebracht, damit wir ein paar Punkte voranbringen können. Zwei betreffen die Auflösung der Schulsprengel, einmal für die Neuen Mittelschulen, einmal für die Volksschulen. Einfach aus dem Grund, damit die Eltern die wirklich passende und geeignete Schule für ihre Kinder aussuchen können. Und das Thema Umwelt- und Klimakompetenzen an den Schulen. Ich darf die Anträge kurz verlesen. Die ersten drei, das sind unsere (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu T0 5 - Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 betreffend ‚Auflösung des Schulsprengelzwanges - Freie Wahl in Bildungsangelegenheiten‘.

Zuletzt äußerte sich Bildungsdirektor Heuras in den Niederösterreichischen Nachrichten positiv zu den Schwerpunktangeboten an niederösterreichischen Mittelschulen. Der freien Wahlmöglichkeit steht aber, nach wie vor, der Sprengelzwang entgegen, wie ein Bericht aus der Praxis zeigt:

„Aggsbacher Schüler wollen nach Melk, nicht nach Spitz“ so titelte die NÖN am 04.04.2018.

<https://www.noen.at/krems/antrag-abgelehnt-aggsbacher-schueler-wollen-nach-melk-nicht-nach-spitz-volksschule-aggsbach-volksschule-schulwechsel-schulsprengel-nms-spitz-87539284>

Einer von vielen Fällen in Niederösterreich, in denen durch das antiquierte Modell des ‚Sprengelzwanges‘ Eltern die Wahlmöglichkeit und Schüler_innen die Chancen frei über den Bildungsweg zu entscheiden genommen werden.

Es hat sich einiges weiterentwickelt in den vergangenen Jahren, vor allem bei der Schwerpunktgestaltung unserer Schulen. Was hilft es, fragt man sich, wenn trotz des bestehenden Angebots die freie Wahl durch das Verharren in veralteten Verwaltungsstrukturen verhindert wird.

Ein Teil des Problems wird am oben angeführten Beispiel konkret sichtbar. Während die ‚NMS Melk‘ einen musisch kreativen und Informatikschwerpunkt anbietet, verschreibt sich die ‚NMS Spitz‘ regionalen und sprachlichen Schwerpunkten. Schön ein solch vielfältiges Bildungsangebot in nächster Nähe zu haben, allein die Wahlmöglichkeit fehlt.

Ein weiterer Aspekt ist die Tatsache, dass bereits viel früher, nämlich bereits an den Volksschulen, die fehlenden Möglichkeiten bei der Wahl des Schulstandortes, moderne Lebensbedingungen unserer Familien nicht mehr abbildet. So ist die Wahl des Schulbesuchs gebunden an den Wohnsitz und nimmt keinerlei Rücksicht darauf, wo sich - tagsüber - der Lebensmittelpunkt der Beteiligten manifestiert.

Dieser Umstand stellt ein Hemmnis bei der freien Entfaltung der Talente unserer Schüler_innen dar.

Daher muss dieses Relikt aus einer Zeit völlig anderen Bildungsverständnisses unverzüglich beseitigt werden, damit Eltern und Schüler_innen die Auswahl der Schulen nach den Talenten der Kinder und Jugendlichen, praktischen Überlegungen und - immer an erster Stelle - orientiert am Kindeswohl ermöglicht wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert die erforderlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um den ‚Schulsprengelzwang‘ an Volksschulen in Niederösterreich aufzuheben.“

Der zweite Antrag betreffend Auflösung des Schulsprengelzwanges betrifft die Mittelschulen. Auch hier gibt’s einen guten Grund natürlich, weil die Schwerpunktbildung eine gute Sache ist, aber den Kindern teilweise verwehrt wird, dass sie in diese Schule gehen können, wo der für das Kind richtige Schwerpunkt angeboten wird. Daher der Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu T0 5 - Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 betreffend „Auflösung des Schulsprengelzwanges - Freie Wahl in Bildungsangelegenheiten. “

Zuletzt äußerte sich Bildungsdirektor Heuras in den Niederösterreichischen Nachrichten positiv zu den Schwerpunktangeboten an niederösterreichischen Mittelschulen. Der freien Wahlmöglichkeit steht aber, nach wie vor, der Sprengelzwang entgegen, wie ein Bericht aus der Praxis zeigt:

‚Aggsbacher Schüler wollen nach Melk, nicht nach Spitz‘ so titelte die NÖN am 04.04.2018.

<https://www.noen.at/krems/antrag-abgelehnt-aggsbacher-schueler-wollen-nach-melk-nicht-nach-spitz-volksschule-aggsbach-volksschule-schulwechsel-schulsprengel-nms-spitz-87539284>

Einer von vielen Fällen in Niederösterreich, in denen durch das antiquierte Modell des ‚Sprengelzwanges‘ Eltern die Wahlmöglichkeit und Schüler_innen die Chancen frei über den Bildungsweg zu entscheiden genommen werden.

Es hat sich einiges weiterentwickelt in den vergangenen Jahren, vor allem bei der Schwerpunktgestaltung unserer Schulen. Was hilft es, fragt man sich, wenn trotz des bestehenden Angebots die freie Wahl durch das Verharren in veralteten Verwaltungsstrukturen verhindert wird.

Ein Teil des Problems wird am oben angeführten Beispiel konkret sichtbar. Während die ‚NMS Melk‘ einen musisch kreativen und Informatikschwerpunkt anbietet, verschreibt sich die ‚NMS Spitz‘ regionalen und sprachlichen Schwerpunkten. Schön ein solch vielfältiges Bildungsangebot in nächster Nähe zu haben, allein die Wahlmöglichkeit fehlt.

Ein weiterer Aspekt ist die Tatsache, dass bereits viel früher, nämlich bereits an den Volksschulen, die fehlenden Möglichkeiten bei der Wahl des Schulstandortes, moderne Lebensbedingungen unserer Familien nicht mehr abbildet. So ist die Wahl des Schulbesuchs gebunden an den

Wohnsitz und nimmt keinerlei Rücksicht darauf, wo sich - tagsüber - der Lebensmittelpunkt der Beteiligten manifestiert.

Dieser Umstand stellt ein Hemmnis bei der freien Entfaltung der Talente unserer Schüler_innen dar.

Daher muss dieses Relikt aus einer Zeit völlig anderen Bildungsverständnisses unverzüglich beseitigt werden, damit Eltern und Schüler_innen die Auswahl der Schulen nach den Talenten der Kinder und Jugendlichen, praktischen Überlegungen und - immer an erster Stelle - orientiert am Kindeswohl ermöglicht wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die erforderlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um den ‚Schulsprengelzwang‘ an (Neuen) Mittelschulen in Niederösterreich aufzuheben.“

Und der dritte betrifft die Klima- und Umweltkompetenzen an niederösterreichischen Schulen. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu T0 5 - Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 betreffend ‚Vermittlung von Klima- und Umweltkompetenzen an niederösterreichischen Schulen‘.

Der Klimawandel findet statt, daran besteht kein Zweifel. Man kann darüber diskutieren, welches der von der Wissenschaft skizzierten Szenarien das wahrscheinlichste ist – die Tatsache, dass sich die witterungsbedingten Lebensgrundlagen auf unserem Planeten im Wandel befinden bleibt aber unbestritten bestehen.

Das ist nicht neu - neu ist die Intensität, mit der wir uns diesen Entwicklungen ausgeliefert sehen. Rekordsommer nach Rekordsommer, Elementarereignis nach Elementarereignis müssen letztendlich auch die letzten Skeptiker erkennen, dass Handlungsbedarf besteht, wenn wir nicht wollen, dass einerseits klimatische - und damit auch weitgehend und allgemein "unsere Lebensumstände" - sich in eine Richtung entwickeln, deren Auswirkungen wir zum jetzigen Zeitpunkt nur bedingt absehen können. Fest steht, es wird ohne direkte Einflussnahme nicht

besser und fest steht auch, dass mit den bereits absehbaren Begleiterscheinungen vor allem die kommenden Generationen konfrontiert sein werden.

Daher erscheint es nur logisch, dass wir von Seiten der Politik besonderes Augenmerk darauf legen, dass unsere Kinder und Enkelkinder schon so früh wie möglich das entsprechende Rüstzeug an die Hand bekommen, um in Zukunft die Schritte konsequent verfolgen zu können, die es braucht, um dieser Herausforderung entsprechend zu begegnen.

Der Schule als Bildungsstätte kommt dabei besondere Bedeutung bei - hier hätten wir die Möglichkeit anzusetzen und flächendeckend sowie umfassend ein neues Umweltbewusstsein für die kommenden Generationen zu entwickeln.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert die erforderlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um

1. die Vermittlung von Klima- und Umweltkompetenzen umfassend in den Curricula der Pflichtschulen zu verankern,
2. Klima- und Umweltschwerpunkte an den niederösterreichischen Mittelschulen flächendeckend anzubieten und
3. das entsprechende Aus- und Weiterbildungsangebot für Pädagog_innen sicherzustellen.“

Dann habe ich noch drei weitere Anträge mitgebracht, die sind nicht von den Neos, sondern die sind von der Schülerversretung, mit der wir ja ständig im Austausch sind. Da sind drei sehr sinnstiftende Anträge an uns herangetragen worden, die wir hier einbringen wollen. Der Antrag 1 betrifft die Verankerung von Kandidatinnenhearings zur Schülerversretungswahl an jeder Schule.
(Liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu T0 5 - Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 betreffend ‚Verankerung der Kandidatenhearings zur Schülerversretungswahl an jeder Schule‘.

Derzeit sieht das Schulunterrichtsgesetz vor, dass die Schulleitung innerhalb der ersten fünf Schulwochen des neuen Schuljahres für die Durchführung der Schülervertretungswahlen sorgen muss. Dabei definiert der Gesetzgeber zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Möglichkeit zur Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten. Ohne Hearings kann allerdings nicht die benötigte Qualität der Schülervertretung für die Schule gewährleistet werden, da keine Möglichkeit besteht zu erfahren, welche Anliegen die Kandidatinnen und Kandidaten für das Schuljahr vorantreiben möchten und welche thematischen Schwerpunkte gesetzt werden sollen.

Daher wäre es ein Beitrag zu mehr Demokratie an NÖ-Schulen, wenn die Landesregierung unter der Führung der Frau Landeshauptfrau, die ja zugleich als Präsidentin der Bildungsdirektion fungiert, eine Initiative startete, an deren Ende die Einführung eines verpflichtenden Kandidat_innenhearings für Schülervertreter_innen stünde.

Der Vorschlag zur Verankerung der SV-Hearings beinhaltet außerdem, dass neben der Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten, auch der Landesschülervertretung, als gesetzlich verankerte und gewählte Vertretung, ein Zeitrahmen eingeräumt wird, in dem sie sich allen Schülerinnen und Schülern vorstellen kann. Schließlich sind sie die Personengruppe, die von der LSV vertreten wird. Gleichzeitig kontert man auch das Argument, die LSV interessiere sich nur für die Schülervertretungen der Schule, nicht aber alle Schülerinnen und Schüler, da diese ja kaum die LSV kennen würden. Dementsprechend wäre die Verankerung der Hearings zur SV-Wahl und dabei die Vorstellung der LSV ein großer Schritt zu mehr Qualität in der Schülervertretung.

Transparente Demokratie fängt in den Schulen an, daher stellen die Gefertigten den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung unter der Führung der Landeshauptfrau, wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, eine Initiative mit dem Ziel der Einführung eines verpflichtenden Kandidat_innenhearings für Schülervertreter_innen zu etablieren.“

Beim nächsten geht's um eine Verankerung eines Niederösterreichischen Schülerpartnerschaftsforums. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu T0 5 - Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 betreffend ‚Einführung/Verankerung eines Niederösterreichischen Schülerpartnerschaftsforums‘.

Auf Bundesebene gibt es seit einigen Jahren ein Schulpartnerschaftsforum und seit wenigen Jahren auch den Bundes-Schulgemeinschaftsausschuss. Beide Gremien dienen als Diskussionsplattform zwischen Lehrern-, Eltern- und Schülervertretung und finden auf Einladung des BMBWF statt. Dabei werden oft konkrete Themen vorgegeben bzw. diskutiert, wobei die Diskussionen meistens sehr interessant sind und am Ende abgestimmte Empfehlungen stehen, die aus der Praxis für die Praxis erstellt werden. Dementsprechend gibt es seitens der Schüler_innenvertretungen in NÖ die Forderung, dass ein ähnliches Diskussionsforum auch auf Landesebene geschaffen werden soll. In diesem Sinne fordern wir eine Initiative der Frau Landeshauptfrau, in Ihrer Funktion als Präsidentin der Bildungsdirektion, an deren Ende die Etablierung der o.a. Plattform stehen soll.

Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung unter der Führung der Landeshauptfrau, wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, in Niederösterreich, entsprechend dem Vorbild auf Bundesebene, ein Schulpartnerschaftsforum zu etablieren."

Der letzte Antrag, den ich mitgebracht habe, hier geht's um die Verankerung der Niederösterreichischen Schülerparlamente. Sie wissen ja, das Schülerparlament tagt in regelmäßigen Abständen. Da kommen auch sehr tolle Anträge heraus und die Arbeit der Schülerinnen und Schüler gehört eigentlich hier auch gehört und behandelt. Daher bringen wir den Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu T0 5 - Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 betreffend Verankerung der Niederösterreichischen Schülerparlamente.

Aktuell ist das Schülerparlament auf Landesebene nur eine Veranstaltung der Landesschülervertretung, um die Meinungen und Ideen zum Thema ‚Schule und Bildung‘ der Schülerinnen und Schülern einzufangen und ihnen eine Bühne zu geben, diese zu präsentieren. Allerdings fehlt, trotz einem demokratischen Abstimmungsprozess innerhalb des Schülerparlaments, jeglicher verbindlicher Charakter. Wunsch der Schüler_innenvertreter wäre eine gesetzliche Regelung, die dafür sorgt, dass die positiv abgestimmten Anträge verpflichtend in einer Sitzung des Bildungsausschusses im Landtag besprochen werden müssen. Vorbild kann

dafür die im Sommer 2018 durch den Nationalrat beschlossene Verankerung des Österreichischen Schülerparlaments der Bundesschülervertretung sein. Damals wurde explizit den Ländern die Entscheidung überlassen, ob diese die Schülerparlamente auch auf Landesebene verankern wollen.

Ein klares Problem ist aber, dass auch auf den Niederösterreichischen Schülerparlamenten Anträge beschlossen werden, die nicht in die Kompetenz des Landes, sondern in die des Bundes fallen. Deswegen wird angeregt, dass die positiv abgestimmten Anträge von einer juristischen Beratungsstelle, zum Beispiel der juristischen Abteilung des Landesschulrates/der Bildungsdirektion, „sortiert“ und gefiltert werden. Der Landtag hätte dann nur über die in der Kompetenz des Landes befindlichen Anträge zu diskutieren. Durch die so ausgestaltete Verankerung der Schülerparlamente auf Landesebene, übernehme Niederösterreich nicht nur eine österreichweite Vorreiterrolle, sondern legitimiert und unterstützt vor allem die Arbeit des niederösterreichischen Schülervertretungssystems. Da durch eine solche Regelung verschiedene Landes-(verfassungs)gesetzliche Belange berührt werden, ist es in einem ersten Schritt erforderlich, eine Initiative zu starten an deren Ende die legislativ erforderlichen Maßnahmen klar dargestellt sind, um diese Idee der Schüler_innen in die Umsetzung zu bringen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Im Sinne der Antragsbegründung wird unter der Führung des Bildungsausschusses eine Initiative gestartet, deren Ziel es ist, abgestimmte Anträge des niederösterreichischen Schülerparlaments, einer Sitzung des Bildungs-Ausschusses zuzuführen.“

In diesem Sinne freue ich mich erstens auf breite Unterstützung für unsere Anträge von den Neos, damit wir hier den Sprengelzwang auflösen können, die Eltern ihre Kinder an die Wunschschulen geben können und das Thema Umwelt- und Klimakompetenzen einführen. Und zweitens freuen wir uns auch über Zustimmung für die Anträge, die die Schülerinnen und Schüler an uns herangetragen haben. Vielen Dank! (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Georg Ecker, Grüne.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte zwei Aspekte herausheben, warum wir diesem Antrag leider nicht unsere Zustimmung erteilen können. Das eine ist schon angesprochen worden von der Kollegin Collini. Diese

Isolationsklassen zum Deutschlernen, die hier Deutschklassen genannt werden, sind kein geeignetes Mittel für Integration. Und wie sich auch an den Zahlen zeigt, kein geeignetes Mittel für den Spracherwerb.

Kinder lernen nun einmal am besten von Kindern. Das wissen alle, die Kinder haben. Vielleicht können sich auch einige noch erinnern an den eigenen Englischunterricht oder Lernen einer Fremdsprache. Bei mir war es zumindest so, dass ich Englisch sprechen nicht in erster Linie durch Frontalunterricht in der Schule gelernt habe, sondern durch das aktive Sprechen mit Native Speaker, durch das Sprechen mit Gleichaltrigen.

Und so ist es auch bei Volksschulkindern, bei Kindern in der AHS, die hier in diesen Deutschklassen separiert vom Rest der Klasse Deutsch lernen müssen von einem Erwachsenen und eben nicht mit Gleichaltrigen. Da kommt das Problem dann noch hinzu, dass sehr große Gruppen vorgesehen sind für diese Isolationsklassen, nämlich 25 Schülerinnen und Schüler. Das ist eine riesige Anzahl an Kindern, wo relativ klar ist, dass die in diesem Förderunterricht dann wenig aktiv zum Sprechen kommen werden.

Was braucht es statt dessen? Da bin ich einer Meinung mit der Kollegin der Neos. Es braucht gezielten Förderunterricht. Ja, die Kinder müssen die Chance haben, Deutsch zu lernen. Das ist wichtig! Dafür braucht's aber gezielten Förderunterricht. Dieser Förderunterricht soll aber am Nachmittag stattfinden in Kleingruppen, in Kleinstgruppen, wo das wirklich gezielt gelernt werden kann. Und am Vormittag sollen diese Kinder die Chance haben, Deutsch mit Gleichaltrigen mit ihresgleichen voranzubringen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Der zweite Aspekt ist die Vertretungsregelung in den Horten. Wir haben ja selbst auf dieses Problem hingewiesen. Da hat es einen Fall in St. Pölten gegeben, wo dann eine fachfremde Person relativ lang auf die Kinder aufgepasst hat. Einerseits finde ich es positiv, dass man sich des Themas annimmt. Allerdings führt dieses Gesetz, so wie es hier formuliert ist, dazu, dass dieses Problem, das wir aufgezeigt haben, legalisiert wird und damit zwei Wochen lang jetzt Kinder von fachfremden Personen betreut werden dürfen. Hier plädieren wir dafür, dass das wirklich nachhaltig gelöst wird, dass genügend Personal eingestellt wird, dass genügend Personal, nämlich Personal, das auch die nötige pädagogische Ausbildung hat, vorhanden ist, um eine fachgerechte Betreuung, um eine fachgerechte Aufsicht auch in unseren Horten sicherzustellen.

Den Anträgen der Neos werden wir zustimmen. Dem Hauptantrag können wir aus genannten Gründen unsere Zustimmung nicht geben. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied!
Werte Abgeordnete!

Sehr geehrter Kollege Ecker! Den Begriff mit Isolationsklassen, der ist grauslich und nicht angebracht. Isoliert ist man als Kind in Österreich nur, wenn man die deutsche Sprache nicht kann. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Ecker MA: Aber das sind sie! Wir brauchen Integrationsklassen, keine Isolationsklassen!)*

Ja, wir haben es gehört: Auf Grund der Änderungen der Rechtslage auf Bundesebene werden diese Änderungen im NÖ Pflichtschulgesetz berücksichtigt. Unter anderem geht's eben um Deutschklassen, Deutschförderkurse, Herbstferien. Und mir ist ganz klar, dass das alles auch so gemacht werden muss, damit das alles auch seine Richtigkeit hat. Aber, wie sieht das Ganze vor Ort, nämlich in den Klassen, in den Schulen genauer aus?

Wir haben ab 2020 dank der letzten Regierung und der Handschrift der Freiheitlichen nun einheitliche Herbstferien. Das heißt, Eltern, die mindestens zwei Kinder an zwei verschiedenen Schulen haben, können endlich aufatmen. Und ich bin sehr erfreut darüber, weil ich weiß wie das ist. Was mich aber ganz besonders freut und ein großer Schritt in die richtige Richtung, nämlich in die der viel zitierten Integration ist, das sind die Deutschklassen. Ich kann mich da nur wiederholen, dass das Erlernen und das Beherrschen der Deutschen Sprache der wichtigste Schritt in Österreich ist um ein Teil der Gesellschaft zu sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Für Schulkinder ist das natürlich enorm wichtig, die Sprache zu können und dann am Regelunterricht teilnehmen zu können und Freundschaften zu schließen. Denn es macht sicher keinen Spaß, jeden Tag in die Schule zu gehen, dort fünf bis sechs Stunden zu verbringen und nichts zu verstehen.

Natürlich ist auch ganz klar, dass man immer und alles noch verbessern kann. In Richtung der so genannten Experten, die alles daran schlecht finden, möchte ich sagen, mir kann niemand erzählen, dass Deutschklassen und Deutschförderkurse für Schüler, die gar nicht oder nicht ausreichend Deutsch sprechen, kontraproduktiv sind. Denn ich habe angefangen Deutsch zu lernen als ich sieben Jahre alt war in der Schule im Deutschkurs. Ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn man nichts versteht. Und ich weiß, wie böse Kinder sein können wenn man mal etwas falsch ausspricht. Manch einer zieht sich nach und nach zurück und nimmt am Klassenleben überhaupt

nicht mehr teil. Denn man versteht ja nichts. Und zu Hause lernt man auch kein Deutsch, weil die Eltern oft selbst die Sprache nicht beherrschen oder nicht sprechen möchten.

Deswegen bin ich stets die Allererste, die Deutschklassen und Deutschförderkurse unterstützen und begrüßen würde. Denn es reicht nicht nur, über Integration zu sprechen und unendliche Statistiken zu erstellen, man muss auch handeln. Die deutsche Sprache ist der Schlüssel zur Integration in Österreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wie sollen denn Kinder, die keine ausreichenden Sprachkenntnisse haben, auch die gleichen Weiterbildungschancen haben und nutzen können? Wie sollen sie vorankommen, wie sollen sie Freundschaften schließen? Wie sollen sie aussprechen was sie sich wünschen oder was sie bedrückt? Und wir wissen alle: Sprachlos ist gleich hilflos, ist gleich einsam. Und ja, es ist ein neues System und wir müssen dem noch ein bisschen Zeit geben um es nach und nach immer besser und besser an die Bedürfnisse dieser Kinder anzupassen. Und diejenigen, die erzählen, dass man Kinder damit aus der Klasse ausschließt und wie ungerecht und ungleich die Chancen für diese Kinder dann in punkto Bildung sind, haben nicht verstanden, was bei der Integration wirklich wichtig ist und wie diese funktioniert. Das, liebe SPÖ, ist sie nur, wenn man diesen Kindern nicht so früh und so schnell wie möglich unsere Sprache beibringt.

Vielleicht sollten auch die Neos oder die Grünen, aber allen voran die Sozialdemokraten einmal über den Tellerrand schauen und sich genauer informieren, wie das in anderen europäischen Ländern gehandhabt wird. Ein von der Europäischen Kommission durchgeführter Vergleich zeigt, dass vor allem jene Länder Vorbereitungsklassen eingeführt haben, die viele Flüchtlinge aufgenommen haben. Dazu zählen skandinavische Staaten wie Dänemark, Schweden, aber auch Deutschland. Und so ähnliche Modelle haben wir jetzt in Österreich Gott sei Dank auch.

In Holland müssen Kinder im Alter von sechs Jahren Sprachtests absolvieren und werden dann in die Klassen zugeteilt. In Frankreich werden nach einem Test der Französischkenntnisse neu ankommende Kinder und Jugendliche ihrem Sprachniveau entsprechend eingestuft und eingeschult. Für die Schüler, die überhaupt kein Französisch sprechen, existieren verschiedene Formen von Sonderklassen. Und jetzt liebe Sozialdemokraten, bitte zuhören: Der Zweck dieser Sonderklassen ist es, so rasch wie möglich den Regelunterricht für diese Kinder zu ermöglichen.

Schweden hat das Modell, wer nicht ausreichend Schwedisch spricht, bleibt so lange in einer Vorbereitungsklasse, bis er sich im Regelunterricht zurecht findet. Erst ab diesem Moment wird er in allen Fächern gemeinsam mit den anderen Kindern unterrichtet.

Es gibt eine Schule in der Steiermark, wo der Schuldirektor, Herr Leitner, zu Beginn der Deutschklassen sehr skeptisch war, aber mittlerweile sehr froh darüber ist, dass es diese gibt. Denn an seiner Schule sprechen von 264 Schülern nur 14 Deutsch als Erstsprache. Zwei von ihnen sind ursprünglich aus Deutschland. Die Kinder in den Deutschklassen werden 15 Stunden pro Woche, also drei Stunden pro Tag, aus der Regelklasse geholt und intensiv in Deutsch gefördert. Es ist sehr schön zu sehen, was mit blauer Feder in der letzten Regierung zu Papier gebracht und auch umgesetzt wurde. Und genau diesen Kurs und diese Richtung müssen wir in der Bildungspolitik beibehalten. Wir Freiheitliche reden nicht nur über Integration, wir handeln. Und da rede ich jetzt nicht nur davon, dass es die FPÖ war, die sich auch für das Kopftuchverbot in Volksschulen stark gemacht hat, und dieses wurde auch umgesetzt.

Um den Bogen zu schließen: Zu meiner Zeit gab es all diese Angebote nicht. Ich war die einzige Schülerin in der Klasse mit Migrationshintergrund und es war damals ein Leichtes, mich mitzunehmen. Das ist heute nicht mehr möglich, wenn man bedenkt, dass es Schulklassen gibt, wo der Migrationsanteil bis zu 90 Prozent beträgt.

Es hat sich insbesondere in den letzten vier Jahren in unseren Klassenzimmern vieles verändert. Aber was sich nicht geändert hat und immer Gültigkeit hatte und haben wird ist, dass Integration keine Einbahnstraße ist. Dass man die Chancen, die einem geboten werden, auch nutzen wollen muss. Das heißt, dass bei all den Angeboten die es gibt, der eigene Wille und der eigene Ansatz ganz wichtige Faktoren sind.

Die FPÖ hat mit dem Vorschlag, einen Wertekodex an Schulen einzuführen, die richtige Richtung vorgezeigt. Und Frau Landesrätin Teschl-Hofmeister von der ÖVP hat angekündigt, ein Maßnahmenpaket gegen Gewalt an Schulen vorzustellen. Gut, dass man spät aber doch eingesehen hat, dass tatsächlich Handlungsbedarf besteht. Wir sind sehr gespannt. Jede Änderung im Schulgesetz, die zu einer Verbesserung führt, ist natürlich zu begrüßen und findet die vollste Zustimmung der FPÖ. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Ich habe immer die Ehre oder das Pech, ich weiß nicht, wie ich es formulieren soll, nach meiner Vorrednerin von der FPÖ zu sprechen. Und immer nehme ich mir einen Text vor und immer nehme ich mir was vor und dann muss ich immer was dazu fügen, weil es mir einfach brennt.

Ich wollte eigentlich heute meine Rede ganz anders beginnen, aber ich muss Ihnen schon sagen, wir haben gut funktionierende – und das wird die Frau Landesrätin bestätigen – Projekte in den letzten Jahren schon gehabt. Letzten Jahren, und ich betone das jetzt noch einmal, betreffend Gewalt. Wir haben ganz toll ausgebildete Pädagoginnen im Schulsystem, die mit Tiermediation den Kindern beibringen, wie man Gewalt an der Schule verhindert oder weniger werden lassen kann. Bitte akzeptieren Sie das, dass da viele positive Dinge schon nicht erst seit zwei Jahren oder seit 17 Monaten existieren, sondern schon die letzten fünf oder zehn Jahre, meine Nachrednerin die Frau Kollegin Göll, wird das sicher bestätigen.

Nun, wir sollen heute über die Änderungen im Pflichtschulgesetz 2018 abstimmen. Und ich möchte, zum Schulbeginn passend, mit ein paar Dankesworten beginnen, da wir vor drei Wochen Schulbeginn hatten und wirklich in Niederösterreich ein sehr gutes Schulsystem haben, worauf wir alle sehr stolz sein können. Daher möchte ich mich bei allen Lehrerinnen bedanken für den engagierten Schulstart. Und ich möchte mich auch bei den Schülerinnen und Schülern bedanken für ihren Einsatz schon zu Jahresbeginn und wünsche diesen Schülerinnen wirklich alles Gute für ein erfolgreiches Schuljahr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Uns als Sozialdemokraten ist natürlich in Zukunft auch der Ausbau der ganztägigen Schulform, wie es die Kollegin Collini schon gesagt hat, sehr wichtig. Denn diese Schulform ist die Chancengleichheit im Bildungssystem für alle Kinder und das wollen wir als Sozialdemokraten.

Bei den Deutschklassen hat meine Fraktion eine ganz andere Meinung. Aus dem Grund, weil ich glaube, dass sehr viele Experten und Expertinnen sagen, dass es pädagogisch nicht erfolgversprechend ist, Schülerinnen und Schüler zu trennen. Viele Experten sind der Meinung, dass ich nicht fördere wenn ich den Sprachkontakt entziehe. Das bedeutet, dass, wenn Schülerinnen nicht im Klassenverband verbleiben, dass sie miteinander in der Muttersprache sprechen und wir von Integration meilenweit entfernt sind.

Eines muss ich als Lehrerin schon bemerken: All die Jahre, wo ich in einer Klasse gestanden bin, waren es die Kinder untereinander, die einander gegenseitig die Sprache gelernt haben. Das Miteinander, das ist ja heute schon gefallen, das Gemeinsame, war das, was für die Kinder ganz wichtig ist. Ich habe immer wieder bemerkt, ich weiß nicht, ob Sie schon sehr oft in anderen Ländern auf Urlaub waren, wenn ich woanders bin im Urlaub, da redest zuerst mit Händen und Füßen, dann verständigst dich, dann kannst ein paar Worte. Und so passiert das im Klassengeschehen auch. Man lernt voneinander. Dafür bin ich auch für Integration und Inklusion, weil die Kinder untereinander natürlich dann die Sprache sprechen, die, zum Beispiel Deutsch, wie es in den Pausen üblich ist, vorrangig ist.

Aber wenn ich sie alleine in eine Deutschklasse gebe, wo ich nur Kinder drinnen habe, die ihre Muttersprache sprechen, glauben Sie, dass diese Kinder dann miteinander wirklich Deutsch sprechen? Das ist ein Punkt, wo ich Ihnen vehement widersprechen muss. Und wir den Expertinnen und Experten Recht geben müssen, diesen Erziehungswissenschaftlern, die sagen, das ist ein Wahnsinn, was man da mit den Kindern tatsächlich tut.

Bei den Deutschförderkursen tut es ein bisschen weh als Pädagogin sagen zu müssen, dass sie von 15 Stunden auf 11 und dann auf 6 Stunden reduziert worden sind, denn das ist mehr als die Hälfte. Und das in so kurzer Zeit. Wenn uns unsere Kinder etwas wert sind, dann müssen wir ihnen auch die Zeit geben.

Was uns von der SPÖ ganz wichtig ist, ist, dass es in Zukunft Förderstunden geben muss, egal welche Herkunft die Kinder haben. Unsere eigenen Kinder, alle, die bei uns in die Schule gehen, brauchen nicht nur Förderstunden in Deutsch, eine Sprachförderung, sondern auch in Mathematik und in anderen Fächern, wo sie Teilleistungsschwächen haben und wo man einfach ihre Teilleistungsschwächen ausbessern muss. Und wo man ihre Stärken stärken muss. Das wird die Aufgabe sein für ein zukünftiges Bildungssystem. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein weiterer Punkt sind die Herbstferien. Ich bin auch der Meinung, dass die Herbstferien jetzt endlich für die Eltern einen klitzekleinen Vorteil bringen. Wenn ich zwei Kinder habe, sie gehen an unterschiedlichen Schulen, jeder hat andere schulautonome Tage, das ist für die Eltern total schwierig. Aber sollten wir uns nicht grundsätzlich überlegen, ob die Ferien allgemein für die Eltern nicht viel zu lange sind? Ist es wirklich für die Eltern möglich, die Kinder pädagogisch wertvoll unterzubringen, wenn ich neun Wochen im Sommer Ferien habe? Sollten wir Politikerinnen uns nicht überlegen, das Kind in den Mittelpunkt zu stellen und den Familien ein Zusammenleben zu ermöglichen, damit sie sich nicht die Frage stellen müssen, fahr ich getrennt in den Urlaub oder wie mach ich das im Sommer? Wo bringe ich mein Kind unter?

All diese Fragen, glaube ich, sollten wir in nächster Zeit wirklich miteinander diskutieren. Für die Gemeinden ist es sehr positiv, wenn die Hortbetreuung für 14 Tage bei einem Krankheitsfall der Pädagogin in die Hände der geeigneten Hilfskraft gegeben werden kann. Warum ist das sehr wichtig? Es ist für die Eltern sehr schwierig, kurzfristig eine Ersatzunterbringung für die Kinder zu finden. Und ich glaube einfach, da ist es den Gemeinden – und hier sitzen ja einige Bürgermeisterinnen und Bürgermeister – sicher geholfen, diesen Weg zu gehen.

Nun, sehr geehrte Damen und Herren, wollen wir zu dem Antrag, der hier vorliegt, noch einen Zusatzantrag seitens der SPÖ stellen und anschließend, sollte dieser Antrag Ihre Zustimmung

nicht erhalten, hätten wir gerne eine getrennte Abstimmung verlangt. Ich verlese jetzt den Antrag, den wir auch schon im Ausschuss gestellt haben (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Schmidt, Hundsmüller, Mag. Samwald, Mag. Scheele und Mag. Suchan-Mayr gem. § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Göll, Edlinger, Moser, Mag. Hackl, Lobner und Heinrichsberger, MA betreffend NÖ Pflichtschulgesetz 2018, Änderung, (Ltg.-787/A-1/55-2019).

Der Antrag dem Abgeordneten Mag. Schneeberger, Göll, u.a. beiliegende Gesetzentwurf wird wie folgt geändert:

In der Zi. 1 entfällt das Wort ‚Deutschförderklassen‘

In der Zi. 3 entfällt in der Überschrift des § 15a das Wort ‚Deutschförderklassen‘

In der Zi. 3 entfällt im § 15a der Abs. (2), die Absätze (3) und (4) erhalten die Bezeichnung Abs. (2) und Abs. (3).“

Sollte dieser Antrag nicht die Mehrheit bekommen, stelle ich den Antrag auf eine getrennte Abstimmung zum Antrag mit Gesetzentwurf zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. Der in der Änderungsanordnung Ziffer 3 enthaltene § 15a Abs.2 des beiliegenden Gesetzesentwurfes betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018 möge getrennt abgestimmt werden.

Lassen Sie mich noch zum Schluss zwei Punkte ansprechen. Und zwar den Punkt, den Antrag der Kollegin Collini. Wir werden der Aufhebung des Schulsprengels heute nicht zustimmen. Wir sind aber der Meinung, dass es ganz wichtig ist, darüber zu diskutieren, auch gemeinsam mit der ÖVP. Wir haben ja heute schon im Bereich des Klimas gesagt, dass wir gemeinsam miteinander eine Lösung finden werden. Und ich bin davon überzeugt, dass auch im Schulsprengel sowohl in der Mittelschule als auch in der Volksschule in diesem Bereich eine Lösung gefunden werden kann.

Sprachlos heißt für mich nicht einsam aus dem Grund, weil ich der Meinung bin, Kinder finden einen Weg wie sie miteinander reden können. Und sie werden gemeinsam den Weg finden, auch die Sprache zu lernen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Margit Göll, ÖVP.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Ich darf jetzt als Letztrednerin zu den Änderungen des Pflichtschulgesetzes sprechen. Und es ist mir auch wirklich ein großes Anliegen. Mit dieser Novelle sollen die bundesgesetzlichen Regelungen zu Deutsch Förderklassen und Deutsch-Förderkursen umgesetzt werden. Und ich beginne gleich einmal mit den Deutsch-Förderklassen.

Wenn bei uns in Österreich die Integration gelingen soll, dann müssen wir natürlich und selbstverständlich einen starken Fokus auf das Erlernen der Deutschen Sprache legen. Sie ist die Grundlage für gleiche Chancen. Sei es im Gesellschaftsleben wie auch im Berufsleben. Fehlende Deutschkenntnisse dürfen nicht dazu führen, dass einzelne Schülerinnen und Schüler die anderen vom Fortschritt im Unterricht abhalten. Daher brauchen wir eigene Klassen, die den Fokus haben, den Schülerinnen und Schülern die Deutsche Sprache beizubringen.

Auf Initiative von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner wurde im Februar 2018 die Deutschklassen-Offensive gestartet. Bereits 2017 wurde in Wiener Neustadt mit einem Pilotprojekt dazu begonnen. Die Ausgangssituation dieser Pilotklasse möchte ich schildern: Es gab in dieser Klasse sieben unterschiedliche Sprachen. 15 Schüler von insgesamt 22 hatten wenig bis gar keine Deutschkenntnisse. Und auch in den Familien fehlte die notwendige Sprachkompetenz. Man kann sich die Situation in der Klasse vorstellen. Die Lehrer waren verzweifelt und es war ihnen auch unmöglich, den Lehrplan zu erfüllen.

Bereits nach drei Monaten intensiver und gezielter Sprachförderung stellten sich aber die ersten Erfolge ein. Ich erhielt auch so eine Nachricht von meiner Volksschule im Bezirk Gmünd. Ich reagierte spontan. Und ich machte mir auch die Mühe, mir die Situation vor Ort in dieser Schule auch anzusehen.

Selbst nach den Ferien hatten die Schüler die Kenntnisse behalten und sogar noch weiter verbessert und es kam auch wirklich ein großes positives Feedback von den Lehrern, aber auch die Eltern zeigten große Zufriedenheit. Man kann sagen, die Deutschförderklassen sind für alle eine gewinnende Situation, eine Win-Win-Situation für alle. Sei es für die Kinder, die gut dem Unterricht folgen können und sei es für die Kinder, die eben die notwendige Unterstützung brauchen. Sie garantieren Kindern, die Deutsch sprechen, in ihrem Tempo den Unterricht fortsetzen zu können und helfen gezielt Kindern mit Deutschdefiziten.

Mit dieser Novelle sollen bundesgesetzliche Regelungen zu Deutschförderklassen und Deutschförderkursen umgesetzt werden. Damit sollen Schüler von allgemein bildenden Pflichtschulen, die wegen mangelnder Kenntnisse der Unterrichtssprache als außerordentlicher Schüler aufgenommen werden. Die Deutschförderklassen dauern höchstens bis maximal vier Semester und sind zu besuchen.

Als zweite sehr wichtige Maßnahme gibt es die Deutschförderkurse für außerordentliche Schüler, die aber keine besondere Förderung in Form einer Deutschklasse benötigen. Es hat sich gezeigt, dass diese gezielten Maßnahmen bereits in den Pilotgemeinden nach kurzer Zeit positive Ergebnisse und Verbesserungen brachten. Da nützt kein Schlecht-Reden so mancher Parteien, der Erfolg ist bereits spürbar. Denn wer gegen eine Deutschklasse ist und steht, der steht der Zukunft aller Kinder im Weg! Hier hat die Initiative und das rasche Handeln unserer Landeshauptfrau wirklich sehr gute Ergebnisse und Verbesserungen gebracht, sodass Niederösterreich Vorbild für viele Bundesländer wurde.

Mit der Änderung des § 83 wird die bundesgesetzliche Vorgabe auch zur Einführung der Herbstferien umgesetzt. Wir haben auch schon darüber diskutiert. Damit kam man einem langen Wunsch der Eltern nach und es wurde auch angesprochen, bei mehreren Kindern war es sichtlich immer wieder schwierig, alle unter einen Hut zu bekommen und auch wirklich ein paar Tage freie, gemeinsame Tage für die Familie zu finden.

Gleichzeitig werden die Diensttage nach Ostern und Pfingsten zu Schultagen erklärt. Die Bestimmungen betreffend Herbstferien treten mit 1. September 2020 in Kraft. Notwendig wurde aber auch, den § 96 durch Abs.4 abzuändern, eine Bestimmung zur Vertretung der pädagogischen Fachkräfte in Horte zu schaffen. Hier soll eine rechtlich klare Regelung erfolgen, die es einer Hortgruppe ermöglicht, zum Beispiel bei krankheitsbedingter Abwesenheit, so schnell wie möglich die pädagogische Fachkraft durch eine geeignete Hilfskraft zu ersetzen. Und damit soll der unbefriedigte Zustand wegfallen, bei Mangel an Personal eine Gruppe vorübergehend nicht betreuen zu können sodass die Gemeinde diese schließen muss. Damit hier die Eltern bestmöglich unterstützt werden. Damit möchte man die betroffenen Eltern bestens unterstützen, sodass es zu keiner Mehrbelastung im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf kommt. Diese vorübergehende Lösung soll aber höchstens für zwei Wochen gelten.

Ich möchte jetzt noch auf den Resolutionsantrag von den Neos bezüglich der Volksschulen kommen. Wir werden natürlich diesen Antrag ablehnen. Weil ich denke, es ist wichtig, dass die Kinder in ihrer unmittelbaren Nähe ihre Volksschule besuchen. Mit der Gemeinde – und sei sie

noch so klein -, wo wir auf unsere Volksschulen sehr stolz sind, sollen die Kinder auch verbunden sein. Und das fördert natürlich auch die soziale Verbundenheit mit ihrer unmittelbaren Heimat.

Ich komme jetzt aber zu einem Resolutionsantrag zu den Mittelschulsprengeln in Niederösterreich. Bei dieser Diskussion ist sicherlich zu beachten, dass mit dem System der Schulsprengel auch gewährleistet ist, dass jedes Kind in Niederösterreich auch hinkünftig einen Schulplatz findet. Außerdem sind vielfältige Verantwortungsbereiche und Interessenslagen hierbei zu berücksichtigen. Selbstverständlich ist auf das Interesse der Eltern und vor allem der Kinder Rücksicht zu nehmen. Es sind jedoch auch im hohen Maße die Gemeinden als Schulerhalter betroffen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Göll zum Antrag der Abgeordneten Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018, Ltg.-787/A-1/55 betreffend NMS-Sprengel in Niederösterreich.

Das System der Schulsprengel für die NÖ Neuen Mittelschulen (NÖ NMS) wird häufig diskutiert. Bei all diesen Diskussionen ist zu beachten, dass mit dem System der Schulsprengel auch gewährleistet ist, dass jedes Kind in Niederösterreich einen Schulplatz findet. Außerdem sind vielfältige Verantwortungsbereich und Interessenslagen zu berücksichtigen. Selbstverständlich ist auf die Interessen der Eltern und vor allem der Kinder Rücksicht zu nehmen, es sind jedoch auch im hohem Maße die Gemeinden als Schulerhalter betroffen.

Zu dem stellen sich auch intensive Fragen hinsichtlich der Ressourcensteuerung durch die Bildungsdirektion, die den Schülerströmen folgt. Eine Änderung der derzeitigen Rahmenbedingungen ist nur möglich, wenn alle Wechselwirkungen sorgfältig geprüft wurden, die finanziellen Auswirkungen abgeschätzt sind und vor allem pädagogischen Gesichtspunkte im Interesse unserer Schülerinnen und Schüler entsprechend gewürdigt werden.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht Änderungen des derzeitigen Systems der Sprengel im Bereich der NÖ Neuen Mittelschulen zu prüfen. Dabei ist darauf Bedacht zu nehmen, dass jedem Kind in Niederösterreich weiterhin ein Schulplatz garantiert ist und sich daraus ergebende Wechselwirkungen abgeschätzt werden.“

Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 787/A-1/55, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflichtschulgesetzes 2018. Ich komme zunächst zur Abstimmung über einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Schmidt u.a. gem. § 60 betreffend NÖ Pflichtschulgesetz 2018. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen SPÖ, GRÜNE und NEOS die Minderheit.

Daher stelle ich nun den Antrag auf getrennte Abstimmung, nachdem dieser Abänderungsantrag keine Mehrheit gefunden hat. *(Nach Abstimmung über die getrennte Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Ich komme daher zunächst zur Abstimmung über die Änderungsanordnung Z.3 des § 15 Abs.2. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen der ÖVP, FPÖ und NEOS die Mehrheit.

Jetzt lasse ich abstimmen über den restlichen Antrag des Bildungs-Ausschusses. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ die Mehrheit.

Zu diesem Antrag liegen mehrere Resolutionsanträge vor. Zunächst der Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Collini u.a. betreffend Auflösung des Schulsprengelzwanges. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS und der GRÜNEN die Minderheit. Abgelehnt!

Ein weiterer Resolutionsantrag betreffend Auflösung des Schulsprengelzwanges freie Wahl in Bildungsangelegenheiten der Abgeordneten Mag. Collini u.a. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS und der GRÜNEN die Minderheit. Abgelehnt!

Bei den Resolutionsanträgen 3, 4, 5 und 6 der Abgeordneten Mag. Collini ist kein ursächlicher unmittelbarer Zusammenhang mit der Gesetzesvorlage zu erkennen. Daher kommen diese Resolutionsanträge nicht zur Abstimmung.

Dann wurde ein Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Göll eingebracht, den ich hier zur Abstimmung bringe betreffend NMS-Sprengel in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Hier sehe ich die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 788/A-1/56, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 788/A-1/56, einem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes.

Das NÖ Landwirtschaftliche Schulgesetz regelt das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen in Niederösterreich. Unter anderem wird in diesem auch die Schülervertretung auf Klassen- und Schulebene normiert. Derzeit gibt es aber im Gegensatz zu allen anderen Schulformen der allgemeinbildenden höheren Schulen, der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, der Berufsschulen sowie der Polytechnischen Lehrgänge keine Schülervertretung der landwirtschaftlichen Fachschulen auf Landesebene. Mit der vorliegenden Gesetzesänderung soll diese Möglichkeit eingerichtet werden, damit auch die Schülerinnen und Schüler der land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen hier ihre Interessen wahren können. Ich komme zum Antrag des Bildungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Georg Ecker, Grüne.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ein guter Schritt, dass nun auch für die landwirtschaftlichen Fachschulen eine Landesschülervertretung eingerichtet wird. Die Schülerinnenvertretung der anderen Schulen bringt immer wieder sehr gute Vorschläge aus ihrem Bereich. Und ich finde eigentlich, dass der NÖ Landtag, wie das auch von den Neos heute gefordert wurde, sich mehr mit diesen Vorschlägen beschäftigen soll. Ich kann nur begrüßen, dass das nun auch für die landwirtschaftlichen Fachschulen der Fall ist. Wir werden diesem Antrag daher zustimmen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Martin Huber, FPÖ.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat!

Ja, bei der vorigen Debatte haben wir wieder gehört, Niederösterreich funktioniert. Also Anträge werden zugelassen oder auch nicht. Es ist interessant, dass in Niederösterreich in diesem schönen Bundesland noch alles in Ordnung ist.

Zu den landwirtschaftlichen Fachschulen: Natürlich werden wir auch dieser Vorlage zustimmen, weil es notwendig ist, dass die Stimmen der Schüler gehört werden. Aber ich glaube, es ist landesweit oder bundesweit einmal zu überdenken, wie weit man Schülerparlamente oder Schülervertretungen wirklich auch akzeptiert und entsprechend ausrüstet und auch die Wahrheit entsprechend feststellt.

Ich möchte aber die Chance nutzen, weil ich glaube, die landwirtschaftlichen Fachschulen in Niederösterreich, dieses System, das jahrzehntelange Tradition hat und das ein sehr gutes System ist, ist ja im Moment im großen Umbruch. Es werden Schulen geschlossen, es wird umgebaut, es wird ausgebaut und einiges neu gestaltet. Daher ganz kurz: Diese landwirtschaftlichen Fachschulen, das ist mehr. Es ist die Grundlage, die wir am Land haben, für die Weiterbildung nach der 9. Schulstufe. Da geht's nicht nur um Landwirtschaft, da geht's um Betriebsmanagement, Haushaltsmanagement, Gartenbau, Pferdewirtschaft, Weinbau, soziale Dienste, Obstbau, Forstwirtschaft und Tourismus, um nur einige zu nennen. Und dieses System hat sich bewährt.

Leider hat die Vorgängerin der jetzigen Landesrätin Teschl-Hofmeister, Schwarz damals sozusagen beschlossen, dass wir zu viele derartige Schulstandorte haben und hat vorgegeben, dass sechs Standorte, Soos, Gaming, Unterleiten, Ottenschlag, Tulln und Poysdorf gegen den Willen der Direktoren, der Lehrkörper, der Schüler und der Bevölkerung geschlossen werden. Und jetzt liegt es an der Frau Landesrat, diese Zusammenführung durchzuführen. Es werden dabei 110 Millionen Euro investiert. Die sind sicher gut angelegt. Und es wird auch funktionieren. Weil ich die Frau Landesrat mittlerweile kennengelernt habe, und weiß, dass sie wirklich ein Herz für diese Schulen hat und dass sie wirklich mit großem Engagement verfolgt, dass hier was Vernünftiges entsteht. *(Beifall bei Abg. Erber MBA, Abg. Mag. Hackl.)*

Das ist auch wichtig. Und es ist auch wichtig, dass wir diese Zusammenführung ordnungsgemäß durchführen. Dass wir die Standorte, die neuen 12, entsprechend ausstatten. Aber es ist auch wichtig, dass man die sechs Standorte, die jetzt geschlossen werden, dass wir hier eine vernünftige Nachnutzung sicherstellen. Gerade im sozialen Bereich stehen wir vor riesen Herausforderungen, im Pflegebereich, in diversen Gesundheitsberufen. Und ich glaube, da würden sich diverse Standorte sehr gut anbieten, dass man hier neue Schulformen, neue

Ausbildungsstätten dorthin übersiedelt bzw. dort entwickelt. Damit es wirklich, so wie es der Hürmer Bürgermeister so blumig formuliert hat, zu einem Leuchtturmprojekt für die Region in Sooß zum Beispiel kommt, wäre dort eine Berufsschule oder eine Schule zur Pflege sehr wichtig. Denn das Leuchtturmprojekt, das dem Hürmer Bürgermeister in der nächsten Zeile vorschwärmt, Büro- und Schulungsräume, das ist sicher nicht das neue Turmprojekt das der Standort Sooß oder so mancher anderer Standort, der geschlossen wird, verdient. Hier bedarf es wirklich innovativer – haben wir heute schon diskutiert – innovativer Ideen. Die Niederösterreicher sind bekannt für innovative Ideen. Und ich glaube, diese Standorte verdienen sich innovative Projekte. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Katrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Schülerinnen und Schüler verbringen einen nicht unwesentlichen Teil ihres Tages in der Schule und dementsprechend sollen sie auch die Möglichkeit bekommen, diesen Raum mitzugestalten. Das NÖ Landwirtschaftliche Schulgesetz sieht bis jetzt nur eine Schülerversretung auf Klassen- und Schulebene vor, auf Landesebene jedoch nicht.

Da aber natürlich auch die Interessen der Schülerinnen und Schüler, die die landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen besuchen, auf Landesebene Gehör finden sollen, ist die Einrichtung einer Schülerversretung eben für diese Schularten, die somit dann die Möglichkeit haben, ihre Interessen, ihre Ideen und Vorschläge gegenüber dem Land, den Behörden und dem Landtag zu vertreten, unbedingt notwendig.

Lange Rede kurzer Sinn: Wir werden der Einrichtung einer Schülerversretung für landwirtschaftliche Fach- und Berufsschulen auf Landesebene gerne zustimmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bernhard Heinreichsberger, ÖVP.

Abg. Heinreichsberger MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Noch eine kurze Anmerkung zum Kollegen Huber. Ja, wir sind schnell, wir reagieren. Heute wurde bereits bekannt gegeben, dass in Gaming eine Schule eröffnet wird, wo drei- bis fünfjährig Pflege- und Sozialberufe ausgebildet werden, auch mit Matura. Ein Lichtblick für uns am Bildungsstandort

Niederösterreich! Herzliche Gratulation an alle, die da jahrelang dahinter waren und dieses auch bewegt haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber zurück zum Antrag, zum jetzigen Antrag, zur Verankerung der landesweiten Schülervertreter der landwirtschaftlichen Fachschulen in der Landesschülervertretung. Hört sich, zugegeben, beim ersten Mal Reinlesen und Hinhören, sehr technisch und juristisch an. Und das verleiht auch dem Antrag einen gewissen Anschein als wäre das so ein „Null-Acht-Fünfzehn-Antrag“, naja, dann verankert man das halt, dass die Schülerinnen und Schüler der landwirtschaftlichen Fachschulen da auch mitreden dürfen. Aber genau das Gegenteil ist für mich der Fall.

Denn dieser Antrag, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist eine wirkliche Bereicherung für unsere Demokratie, für unser Miteinander und für unsere Demokratiewerkstatt Niederösterreich. Denn durch diese Möglichkeit, dass auch diese Schülerinnen und Schüler mitreden dürfen und sich beim demokratischen Prozess einbringen dürfen, ist ein neues und sehr gutes und erfreuliches Werkzeug in unserer Demokratiewerkstatt Niederösterreich. Zum ersten Mal in der Geschichte dürfen hier auch die Schülerinnen und Schüler Anteil daran nehmen und sind auf gleicher Augenhöhe und gleichgestellt mit allen anderen Schultypen hier in Niederösterreich. Und genau das werden wir heute hier gesetzlich auch manifestieren und legitimieren.

Ich finde es als ein sehr wichtiges Signal an zwei wesentlichen Dingen. Einerseits an die Demokratie der Landesschülervertreter und andererseits an die Schülerinnen und Schüler der landwirtschaftlichen Fachschulen. Und so bekommt, wie ich schon vorher erwähnt habe, eingangs dieser „Null-Acht-Fünfzehn“-Charakter für mich eine neue Bedeutung, wenn es um die Arbeit geht der Schülerinnen und Schüler der Landesschülervertretung. Weil es ja nicht verstaubt oder von gestern ist, sondern ganz im Gegenteil, modern ist. Und es ist vor allem nicht ganz gewöhnlich, sondern außergewöhnlich was hier die Schülerinnen und Schüler leisten.

Und würde man jetzt das „Null-Acht-Fünfzehn“ in Buchstaben fassen, so steht die Null für „O“ und es steht auch natürlich für die Landesschülervertretung „O“ für offen. Offen für neue Ideen, offen für visionäre Ideen im Weg voran, wenn es um die Schülerinnen und Schüler geht. Oder zum Beispiel „O“ wie organisiert sein. Die acht Vertreterinnen und acht Vertreter aller Schultypen aus AHS, BMS, der Berufsschulen und auch künftig der landwirtschaftlichen Fachschulen. Man kann genauso sagen, die 8 steht für „H“ wie hilfsbereit. Weil sie sich tagtäglich für 220.000 Schülerinnen und Schülern einsetzen und servizieren wenn es um die Anliegen im Bildungsbereich geht. Oder der erste Buchstabe „A“ für aufzeigen. Und das haben sie bereits bewiesen beim Klimagipfel oder beim Klimaschutz vor wenigen Monaten und Tagen und Wochen.

Und auch für 5 „E“ wie engagieren. Tagtäglich, ehrenamtlich für die Anliegen der Schülerinnen und Schüler auch im gesetzlich verankerten Schülerinnenparlament, wo auch viele Abgeordnete dabei sind und zuhören können, wenn es um die Anliegen der Schülerinnen und Schüler geht.

Aber auch der Berufsschullandtag, der auch von der Landtagsdirektion, vom Herrn Präsidenten, implementiert worden ist, weil wir hören wollen, was unsere Schülerinnen und Schüler in diversen Stufen sagen und fordern.

Also für mich gilt ein großes Dankeschön an alle, die sich engagieren. Danke an die Schülervereinerinnen und Schülervereiner. Vor allem aber auch der Schülerunion, die auch immer daran beteiligt war, genau dieses Gehör für die Schülerinnen und Schüler der landwirtschaftlichen Fachschulen zu finden. Mögen sie alle die Plätze in den nächsten Jahrzehnten hier im Landtag befüllen. Ich glaube, der politische Nachwuchs und der demokratische Nachwuchs ist hiermit gesichert. Herzliche Gratulation dafür! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Gestatten Sie mir noch einige Gedanken zu den Schülerinnen und Schülern speziell im landwirtschaftlichen Bereich. Wir können wirklich stolz auf unsere Fachschulen sein. Wir haben es heute gehört. Nicht nur national, weil es ja einzigartig ist hier in Österreich, in Niederösterreich, unseren Platz als Niederösterreich zu behaupten in diesem Sektor, sondern auch international. Mit Deutschland gemessen schneiden unsere landwirtschaftlichen Fachschulen sehr gut ab.

Die Schulen, wir wissen es ja, bilden viele Jungbäuerinnen und Jungbauern, aber auch an der Landwirtschaft interessierte Jugendliche aus und bereiten sie auch auf die tägliche und zukünftige Arbeit im Agrarsektor vor. Im Agrarsektorbereich Landwirtschaft, Gartenbau, Obstbau, Weinbau, Forstwirtschaft, Pferdewirtschaft und vielem mehr werden da tagtäglich Expertinnen und Experten aus- und weitergebildet.

Für mich ist es ein wesentlicher Punkt, wir haben heute schon gehört vom Land der Innovation, vom Land des Fortschritts, auch vom Agrarland. Und für mich lässt sich beides vereinbaren. Denn jeder Schüler, jede Schülerin, die diese Schulen besuchen, sind die Innovationstreiber für die landwirtschaftlichen Betriebe zu Hause. Kommen mit einem fundierten Wissen zurück nach Hause und bringen die neuesten Ideen, die neuesten Technologien und die neuesten Erkenntnisse in den heimischen Betrieb ein. Und das freut mich. Denn damit sind die nächsten Generationen auch der landwirtschaftlichen Betriebe hier in Niederösterreich gesichert.

Und ich finde, man sollte nie das eine mit dem anderen vergleichen. Man muss es zusammen sehen. Wenn man oft die Digitalisierung vergleicht mit agrar- und landwirtschaftlichen Themen.

Denn die Digitalisierung ist ein Thema, wofür wir viele neue Jobs gerade ausbilden und ausbilden müssen. Weil es ja einen unweigerlichen Teil unserer Zukunft darstellt. Die Digitalisierung gibt es seit einigen Jahrzehnten. Aber die Arbeit unserer Jungbäuerinnen und Jungbauern und all jener, die sich in diesem Sektor weiterbilden wollen, die gibt es schon seit tausenden von Jahren. Seit tausenden von Jahren sind sie dafür verantwortlich, dass wir alle hier herinnen etwas zu essen haben. Und das ist wichtig. Denn eines ist klar: Ein Tablet kann man und will man nicht essen. Darum braucht es ein Miteinander von Innovation. Es braucht ein Miteinander im Bereich des Fortschritts und der Landwirtschaft. Und das geht hier bei uns in Niederösterreich, wie wir sehen.

Enden möchte ich mit einem Zitat, das zur Vertretung und zu der neuen Errungenschaft der Schülerinnen und Schüler passt. Und zwar: Was nützt einem die Freiheit, wenn sie nicht zur Freiheit des Handelns führt. Und diese Freiheit des Handelns, die ja schon in letzter Zeit auch bestanden hat in den letzten Jahrzehnten zwischen den Landesräten/-rätinnen und zwischen den Schülervertretern, werden wir heute hier jetzt und da gesetzlich untermauern und gesetzlich verankern, um auch den Schülervertretern ein gewisses Buvoir mitzugeben. In diesem Sinne bitte ich um Annahme des Antrages. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 788/A-1/56, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungsausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 707/G-1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Gepp, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Gepp MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 707/G-1, Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden.

Die Gemeinde Weißenkirchen an der Perschling änderte ihren Namen in „Perschling“. Und die Gemeinde Neudorf bei Staatz ändert ihren Namen in „Neudorf im Weinviertel“. Die Genehmigung der Änderung der Gemeindennamen wurde bereits kundgemacht. Es erfolgt nun auch die legislative Anpassung im Gesetz über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung des Geschäftsstückes.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mit einem Antrag meine Rede beginnen. Mit einem Antrag der Abgeordneten Dorner u.a. gemäß § 61 LGO auf getrennte Abstimmung zur Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes in Niederösterreich in Gemeinden, Ltg. 707/G-1. Die Gefertigten stellen den Antrag, über folgenden Punkt getrennt abzustimmen: Zu Punkt 1 des Ausschussantrages in dem Ausschussantrag angeschlossenen Gesetzestext soll folgende Norm getrennt abgestimmt werden:

Zu Ziffer 1, ich verlese die Ziffer 1: Im § 1 wird die Wortfolge „Neudorf bei Staatz“ durch die Wortfolge „Neudorf im Weinviertel“ ersetzt.

Ich möchte das auch gerne begründen. Es gab in der Gemeinde Neudorf bei Staatz heuer im Frühjahr eine Volksbefragung laut der NÖ Gemeindeordnung, bei der sich gegen die Umbenennung mehr als die Hälfte der an der Abstimmung teilnehmenden Gemeindebürger beteiligt haben. Die Wahlbeteiligung lag bei 55,8 Prozent. Der Gemeinderat hat bereits in der Sitzung im Dezember beschlossen, dass die Gemeinde das Resultat der Volksbefragung nur akzeptiert, wenn die Wahlbeteiligung ungefähr der Höhe der letzten Wahlbeteiligung bei der letzten Gemeinderatswahl entspricht. Das waren rund 78 Prozent.

Diese Volksbefragung wurde von einem jungen Neudorfer angeschoben, angekurbelt, der nicht im Gemeinderat sitzt. Der einfach das Interesse hatte, seine Heimatgemeinde bei dem alten Namen zu belassen. Dieses Resultat gegen die Umbenennung von über 50 Prozent gilt es meines Erachtens anzuerkennen. Das entspricht unserer demokratischen Gepflogenheit, dem auch zu folgen.

Ich werfe hier niemandem vor, dass er widerrechtlich gehandelt hat. Das stimmt nicht. Das ist alles im Sinne der NÖ Gemeindeordnung passiert. Was ich aber schon festhalten will ist, es fehlt in der Gemeindeordnung ein bindendes Mittel der direkten Demokratie. Es gibt nur die Volksbefragung und eben keine Volksabstimmung.

Ich möchte noch ein paar Zitate, die in der Gemeinderatsitzung gefallen sind, die Zuhörer mitgeschrieben haben, möchte ich noch vorlesen. Weil diese Zitate zeigen doch eine Einstellung zum Initiativrecht der Gemeindebürger, die in dieser Gemeinde von den Gemeindefraktanten vorgebracht wird. Ich zitiere den Vizebürgermeister: Ein Initiativantrag ist ein Blödsinn! So etwas braucht keiner. Weiter zum Vizebürgermeister: Die Politikverdrossenheit der Bürger kommt vom Mitspracherecht, weil diese nicht entscheiden wollen. Kann ich jetzt nicht ganz nachvollziehen. Ich glaube eher im Gegenteil, wenn Bürger mitsprechen können, wird die Politikverdrossenheit geringer, werden sie ein größeres Interesse an der Politik haben.

Und ich zitiere noch einmal den Vizebürgermeister: Wenn wir die Wahlbeteiligungshürde 78 Prozent nicht so hoch ansetzen, dann kommt in Zukunft jeder daher und will vom Initiativrecht Gebrauch machen. Jetzt ist das Initiativrecht ein Mittel der direkten Demokratie, das keine bindende Funktion hat. Aber es gibt dieses Recht und es gibt auch Gründe und es gibt einen guten Grund, warum es relativ niederschwellig ist, dass man dieses Initiativrecht als Bürger, als Gemeindebürger, in Anspruch nehmen kann. Also diese letzte Aussage „wir legen die Hürde absichtlich so hoch, damit in Zukunft nicht ein jeder daher kommt und vom Initiativrecht im Rahmen der Gemeindeordnung Gebrauch macht“, das scheint mir doch sehr krass.

Abschließend möchte ich vielleicht noch bemerken, da wird über den Willen der Mehrheit, die an der Befragung teilgenommen hat, damit über den Willen der Bevölkerung drübergefahren. Da sehe ich gewisse Parallelen mit dem Verhalten der Grundverkehrsbehörde beim Land Niederösterreich, die über den Willen der Bürger in Weikendorf und auch über den Willen der lokalen Mandatäre in Weikendorf drüberfährt. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden beschließen wir heute die Änderung des Gemeindefraktanten Weissenkirchen an der Perschling auf „Perschling“ und Neudorf bei Staatz auf „Neudorf im Weinviertel“.

In Weißenkirchen gab es eine Bürgerbefragung, die mit 58 Prozent für die Umbenennung ausging und die der Gemeinderat als bindend sah. Diese Befragung bzw. die Umbenennung wurde bereits im Jahre 2014 durchgeführt. Also heute ist es lediglich eine Verschriftlichung im Landesgesetz dessen, was bereits in die Praxis umgesetzt wurde.

Bei Neudorf bei Staats, und wir haben es gerade gehört, nun eben Neudorf im Weinviertel, ist die Lage etwas anders. Seit der Umbenennung bzw. dem Gemeinderatsbeschluss ist noch nicht zu viel Zeit vergangen. Und auch die Umstände sind etwas anders. Ende des Jahres hätte der Gemeinderat die Änderung des Namens beschlossen. Jedoch ist laut NÖ Gemeindeordnung der Gemeindevorstand und nicht der Gemeinderat für eine Namensänderung zuständig. Die NÖ Landesregierung hat darauf aufmerksam gemacht.

Eigenartigerweise bezieht sich der Gemeinderatsbeschluss mit der bindenden Anzahl - es wurde schon erwähnt, dieses Quorum von 78 Prozent für die Volksbefragung - auf den nicht gültigen Gemeinderatsbeschluss vom Dezember. Im März fand dann die Volksbefragung statt, die sehr knapp ausging. Sehr knapp für die Beibehaltung des alten Namens. Trotzdem hat sich der Gemeindevorstand nun für die Änderung des Namens entschieden.

Eine durchaus interessante Vorgehensweise, da der Gemeinderat das Ergebnis der Volksbefragung eben nur bei einer Wahlbeteiligung von über 78 Prozent als bindend beschloss und somit nun die Entscheidung von über 55 Prozent der Bevölkerung ignoriert wurde. Demokratiepoltisch nicht ganz unbedenklich. Und ich bitte und hoffe, dass Gemeinden, die ihre Gemeinidenamen in Zukunft ändern werden, die Bevölkerung entsprechend ernst nehmen.

Im Nachhinein jedoch werden wir uns hier nicht in die Entscheidung einer Gemeinde einmischen. Vor allem dann nicht, wenn der Name auch in der Praxis schon geändert wurde. In beiden Fällen gibt es aus Sicht der Gemeinden sicher Gründe für eine Umbenennung. Die Gemeinden haben dies beschlossen und die Änderungen wurden auch bereits von der NÖ Landesregierung genehmigt. Versagungsgründe sind ja im § 2 der NÖ Gemeindeordnung geregelt und diese treffen in beiden Fällen hier auch nicht zu.

In diesem Sinne stimmt die SPÖ der Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden zu und wünscht den beiden Gemeinden und der Bevölkerung der beiden Orte alles Gute mit ihren neuen Gemeinidenamen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Schulz, ÖVP.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es wurde schon sehr vieles gesagt über diese beiden Gemeinden. Die Beschlüsse, wie sie gefasst worden sind, wie sie zustande gekommen sind. Das alles ist heute nur mehr eine legistische Anpassung an das Gesetz. Die Beschlüsse liegen teilweise vier bis fünf Jahre schon zurück.

Man kann jetzt über die Art und Weise durchaus diskutieren, wie diese Abstimmungen, wie die Entscheidungsfindung gelaufen ist. Aus meiner persönlichen Sicht ist das eine ganz klare Vorgangsweise gewesen. Warum? Bei der Gemeinde Neudorf bei Staatz, so hat sie damals geheißen, hat es immer wieder Irritationen gegeben, weil viele Menschen, die nicht aus der Umgebung waren, immer geglaubt haben, Neudorf ist eine KG von Staatz und haben in der Nähe von Staatz die Ortschaft Neudorf gesucht. Das war auf jeden Fall einmal ein Grund.

Auf der anderen Seite hat die Gemeinde Neudorf im Weinviertel ihre Straßennamen inklusive Hausnummern auf neuesten Stand gebracht, sie fortlaufend nummeriert. Und da war es nur naheliegend, auch diese Lösung gleich mit durchzuführen um das Regionsbewusstsein in der Region Weinviertel zu stärken und um sich noch stärker mit dem Weinviertel zu identifizieren. Eine ganz eindeutige und klare Angelegenheit. Hier gibt es viel zu beschönigen. Ich kann nur sagen, das war eine zukunftsweisende Entscheidung und wir werden dieser natürlich zustimmen. Und bitte auch euch um diese Zustimmung. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 707/G-1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden. Da liegt ein Antrag auf getrennte Abstimmung vor. Ich lasse zunächst darüber abstimmen. *(Nach Abstimmung über die getrennte Abstimmung:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme über die getrennte Abstimmung.

Daher stimme ich zunächst über die Ziffer 1 des Gesetzesentwurfes ab. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit Stimmen von GRÜNEN, ÖVP, SPÖ und NEOS die Mehrheit.

(Nach Abstimmung über den restlichen Antrag des Kommunal-Ausschusses:) Hier sehe ich die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 789/A-1/57, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!
Ich berichte zur Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005.

Im Gesetz vorgesehen nun auch Geschäftsgebäude in die Förderung einzubinden. Wobei der Wohnungsanteil der überwiegende sein muss. Diese Förderung soll aber für gemeinnützige Bauvereinigungen und Gemeinden vorbehalten sein. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Landesregierung ist ja nicht mehr da. Wir beraten hier über eine Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005, bei der es unter anderem um die Belebung von Ortskernen geht. Das ist grundsätzlich positiv zu werten. Und ein Teil der von der Landesregierung verlautbarten Wohnbaustrategie.

Dennoch ist es nur ein Tropfen auf den heißen Stein, der die eigentliche Thematik leistbares Wohnen nur am Rande betrifft. Damit sich dort wirklich etwas bewegt, bedarf es einer Reihe von begleitenden Maßnahmen auf Landes- und Bundesebene. Darunter vernünftige entrümpelte Bauordnungen. Am besten eine einzige für ganz Österreich. Kein Golden Plating bei den Voraussetzungen für geförderten Wohnbau, Zugang zur Wohnbauförderung auch für private Bauträger die keiner Partei nahe stehen. Kein überzogener Mieterschutz, keine nicht nachvollziehbaren Eintrittsrechte.

Dann eine Reform des Maklergesetzes, aber da bewegt sich ja scheinbar gerade auf Bundesebene endlich etwas in die Richtung, dass natürlich der Auftraggeber den Makler zahlt und nicht der andere Geschäftspartner. Zweckwidmung der Immobilienertragssteuer für sozialen Wohnbau, Einkommensmonitoring für Kommunalwohnungen, um die soziale Treffsicherheit nicht

nur bei der Vergabe, sondern auch in der Folge zu gewährleisten. Ebenfalls im kommunalen Bereich ist sicher die transparente Wohnungsvergabe in vielen Kommunen zu verbessern und ein aktives Lehrstandsmanagement. Und ganz wichtig auch ein besseres Management bei den Gemeinnützigen selbst.

Weil auch bei diesem Gesetzesentwurf sind ja wiederum nur die Gemeinnützigen gemeint. Und dort gibt's viele Ansatzpunkte. Es fängt einmal damit an, dass man Schluss mit der Versorgung von Parteigängern bei gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften macht. Dass man dort für ein aktives Betriebskostenmanagement sorgt. Dass man alte Kredite angesichts der anhaltend niedrigen Zinsen refinanziert und damit zu einer Reduktion des Zinsaufwandes kommt. Unsere Landesrätin in Salzburg hat das vorgezeigt und da ist einiges zu holen. Denn dem Wohnungsinhaber ist es letztlich egal, ob die monatliche Belastung aus Annuitäten, Miete oder Betriebskosten kommt.

Hier wäre also noch viel möglich. Ich hoffe, dass einige unserer Vorschläge auch aufgegriffen werden. Wir würden uns darüber freuen. Dem vorliegenden Antrag werden wir jedenfalls zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, Grüne.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir werden einen Resolutionsantrag mit dem Titel „Sonderfinanzierung für Geschäftsräume“ einbringen. Im Sachverhalt ist es so, dass das Problem mit der Gesetzesvorlage richtig erkannt wurde, dass es sinnstiftend ist, zur Belegung der Ortskerne Geschäftsräumlichkeiten im Parterre anzusiedeln und quasi drüber Wohnbau zu machen. Wir sagen aber, Problem erkannt, aber die Lösung ist die falsche. Daher (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr.ⁱⁿ Helga Krismer, Mag. Georg Ecker, Mag. Silvia Moser zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-789/A-1/57-2019 – Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005 betreffend Sonderfinanzierung für Geschäftsräume.

Das Land fördert die Errichtung, Sanierung und den Erwerb von Wohnraum in Niederösterreich. In den Erläuterungen zum Voranschlag 2020 ist hierzu im Abschnitt Wohnbauförderung zu lesen:

In den fünf Jahren von 2014 bis 2018 wurden die Sanierung von etwa 23.000 und die Errichtung von rund 29.000 Eigenheimen und Wohnungen gefördert. Mit den

Wohnbauförderungsmaßnahmen werden pro Jahr bauwirksame Impulse in der Größenordnung von etwa Euro 1,8 Mrd. in der regionalen Bauindustrie und Wirtschaft ausgelöst. Die Wohnbauförderung bewährt sich somit als Finanzierungs- und Konjunkturinstrument und insbesondere auch hinsichtlich sozialer Treffsicherheit, indem Wohnen leistbar gehalten wird; so wird jährlich mehr als 22.000 Haushalten im Rahmen der Subjektförderung Wohnbeihilfe oder Wohnzuschuss zur Verringerung des Aufwandes zum Wohnen zuerkannt.

Gleichzeitig muss dem Bevölkerungswachstum durch verstärkte Schaffung von leistbarem Wohnraum entsprochen werden. Dies ist der NÖ Wohnbevölkerung auch entsprechend zu vermitteln und führt zu einer breiten Inanspruchnahme der Förderung mit den beabsichtigten positiven Folgewirkungen.

Die Mittel der Wohnbauförderung sollten daher weiterhin zur Schaffung von WOHNraum verwendet werden. Die Notwendigkeit, auch Geschäftsräume, besonders in vorhandener Infrastruktur, zur Ortskernbelebung und Nahversorgung als förderwürdig anzuerkennen, ist in jedem Fall gegeben. Allerdings sollten die Errichtung bzw. Sanierung dieser Geschäftsräume im Rahmen einer Sonderfinanzierung des Landes Niederösterreich bzw. im Rahmen der Wirtschaftsförderung (Verankerung durch Änderung der Richtlinien des Wirtschafts- und Tourismusfonds) Unterstützung finden.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, für Geschäftsräume in vorhandener Infrastruktur zur Belebung von Ortskernen und zur Sicherung der Nahversorgung eine Förderung im Sinne der Antragsbegründung zur Verfügung zu stellen, die nicht aus dem Topf der Wohnbauförderungsmittel entnommen wird, da diese alleine für die Schaffung von leistbarem Wohnraum für NÖ bewahrt werden sollen.“

Ich finde das fast ein bisschen eine Zweckentfremdung der Mittel für Wohnbau. Wir haben den Wirtschafts- und Tourismusfonds. Wir haben viele andere Möglichkeiten um hier diese Geschäftsräumlichkeiten zu fördern. Wie gesagt, das macht schon Sinn. Aber uns sind die Mittel der Wohnbauförderung, die wir bekommen, einfach zu wertvoll als hier eine verdeckte, indirekte Wirtschaftsförderung zu machen. Daher werden wir auch dem Gesetzesantrag nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist geschäftsführender Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ.

Abg. Landbauer MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich sehe es mit dem vorliegenden Antrag nicht ganz so wie meine Vorrednerin. Denn ich bin schon der Meinung, dass man gewisse Geschäftsräume, die natürlich in Kombination mit Wohnraum liegen müssen, das ist auch im Antragstext und im Gesetzestext klar ersichtlich, die überwiegende Anzahl der verwendeten Fläche muss auch Wohnraum gewidmet sein, durchaus vernünftig. Ich sage dazu aber, dass es zusätzliche Fördermaßnahmen geben wird müssen um den Ortskern, um die Stadtkerne auch wirklich nachhaltig wiederzubeleben. Denn spätestens, wenn wir beim Denkmalschutz oder auch Ensembleschutz angelangt sind, werden diese Maßnahmen nicht mehr reichen.

(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)

Da bin ich dann schon der Meinung der Kollegin Krismer, dass man hier gesonderte Fördertöpfe auch wird anzapfen müssen und darüber hinaus auch mit dem Bundesgesetzgeber sprechen wird müssen um hier unter anderem auch Steuererleichterungsmodelle einzuführen, damit solche Gebäude auch wirklich wieder saniert werden und man nicht einfach als Bauträger neu auf der grünen Wiese draußen baut. Das heißt, es wird unsererseits eine Zustimmung zu diesem Antrag geben.

Was ich mich allerdings schon frage, wo ist der Rest der blau-gelben Wohnbaustrategie? Das ist jetzt ein Punkt, der durchaus Sinn macht, der durchaus notwendig ist, hier auch geändert zu werden. Aber wo ist der Rest der groß angekündigten Maßnahmen, des groß angekündigten Paketes, das wir hier im Landtag beschließen sollten, damit sich hier auch wirklich etwas ändert am Wohnsektor?

Manchmal ist die Vermutung, die ÖVP hat hier etwas zu viel geschreddert. Die eine oder andere Festplatte, wo vielleicht auch die Lösung für diese Probleme dabei gewesen wäre, dürfte abhandengekommen sein. Aber Faktum ist schon, dass es sich hier um ein ernstes Thema handelte, wo wir auch in der letzten Landtagssitzung, so wie ich angenommen habe, alle der Meinung waren und uns einig waren, dass dieses Thema äußerst wichtig ist und hier ganz dringender Handlungsbedarf besteht.

Geschätzte Damen und Herren der ÖVP! Ich muss Ihnen leider auch hier wieder vorhalten, dass Sie Ankündigungsweltmeister, aber Umsetzungsverlierer sind. Wir sehen das in vielen Bereichen,

wo ganz speziell vor anstehenden Wahlen hier angekündigt wird, aber dann die Umsetzung nicht erfolgt. Oder man lange warten muss im besten Fall, bis dann Kleinigkeiten kommen. Aber der große Wurf passiert dann nicht. Und hier kann ich Ihnen nur dringend anraten, kommen Sie in die Gänge. Denn langsam wird es wirklich brenzlig.

Wir sehen die Entwicklung am Wohnsektor. Und wenn Sie, geschätzte Herren und Damen der ÖVP, jetzt auch heute wieder die Förderung von Eigentum gefordert haben, dann sollten sie auch erkennen, dass auch das ins Leere geht. Wir wissen, wir sehen die aktuellen Entwicklungen am Immobilienmarkt. Und wir wissen jetzt auch, dass die Kosten für Eigentum, sprich für Erwerb, seit 2008 dreimal so stark gestiegen sind und die Kosten für Miete doppelt so stark gestiegen sind wie die Einkommen der Menschen in diesem Land. Das heißt, ich muss kein Finanzmathematiker sein um zu erkennen, dass sich das nicht ausgehen wird können. Ich muss auch kein Experte am Wohnbausektor sein um zu erkennen, dass sich das nicht ausgehen wird. Ich muss nur ein Politiker mit Hausverstand sein um zu erkennen, dass wir ganz dringend handeln müssen.

Und damit Sie nicht glauben, dass ich mir diese Zahlen hier ausgedacht habe, das sind aktuelle Zahlen der „Erste Bank“. Also nicht im Verdacht stehend, der FPÖ die Studien aufzubereiten. Ich kann Sie also nur nochmals dringend ersuchen, dass Sie endlich Mut haben, meinerwegen auch von uns abzuschreiben. Kopieren Sie unsere Anträge, schreiben Sie ÖVP drüber, bringen Sie sie ein. Es macht nichts, es ist für einen guten Zweck. Aber nötig ist es, brauchen tun wir es und vor allem brauchen tun es unsere Landsleute, die ein dringendes Wohnbedürfnis haben und das auch zu vernünftigen und menschlichen Preisen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Christian Samwald von der SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag!

Wir debattieren heute die Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes. Es ist ein kleiner Schritt, aber ich glaube durchaus ein vernünftiger, durchaus ein wichtiger Schritt den wir setzen, wenn wir die Wohnbauförderung auch für Geschäftsräume unter den entsprechenden Rahmenbedingungen öffnen.

Aber, wenn ich meinen Vorrednern zugehört habe, es ist nur ein kleiner Schritt. Das kann es natürlich noch nicht gewesen sein. Ich gebe dem Kollegen Landbauer Recht, das kann nicht alles gewesen sein. Es bedarf hier wirklich noch großer Anstrengungen um hier das Wohnen wirklich leistbarer zu machen.

Ich bin aber bei vielem auch beim Kollegen Hofer-Gruber. Aber ich bin dagegen, die Wohnbauförderung exzessiv für private Anbieter freizugeben. Denn dieses Genossenschaftsbashing nutzt uns hier überhaupt nichts. Ich glaube, die Genossenschaften sind es, die den entsprechenden Wohnraum mit ihren Erfahrungen, mit ihrem Know How und mit den entsprechenden Fördermitteln auch leistbar machen können und entsprechend dem System auch wirklich gut dienen.

Zum Antrag der Grünen. Ich verstehe zwar nicht, das eine schließt das andere nicht aus, warum sie den Antrag als Ganzes ablehnen. Dennoch ist dem Antrag in Grundzügen etwas abzugewinnen. Denn jeder Cent, der mehr ausgegeben wird für den gemeinnützigen Wohnbau ist ein guter Cent. Wir haben ja auch immer gefordert diese teuren Incentives, diese Anreize die es gibt in der NÖ Wohnbauförderung im verglichen höhere Standards zur NÖ Bauordnung, dass man die auch aus einem eigenen Topf speisen sollte. Denn ich glaube, wenn ein Bau der NÖ Bauordnung entspricht, dann sollte auch entsprechend reichen, dass er von der NÖ Wohnbauförderung mit inbegriffen ist.

Es gab einige Ankündigungen auch bei der neuen blau-gelben Wohnbaustrategie, eben diese zusätzlichen 20 Prozent für den ländlichen Raum. Ich glaube, das ist, soweit wir das aufklären konnten, eine gute Sache. Auch die Ortskernbelebung, die Belebung der Renovierung, und hier finde ich es gut, dass auch private Bauträger renovieren können bzw. Private eine Fördersumme bis zu 12.000 Euro lukrieren können, das sind auch kleine Bausteine mit denen wir weiterkommen. Aber das ist, wie gesagt, noch nicht der große Wurf.

Bei der Verdoppelung der Förderung für Jungfamilien von 5.000 auf 10.000 Euro bei der Förderung für Kredite wäre es unser Ansinnen natürlich, diese Verdoppelung, diese 5.000 Euro, nicht in Form eines Kreditzuschusses zu gewähren, sondern was ist wenn ich Haus baue, und ich war selber vor einiger Zeit, also schon vor 10 Jahren, Häuslbauer, das Geld brauch ich dann, wenn ich baue. Dann, wenn ich die Sachen anschaffe, dann, wenn ich mitten in der Baustelle bin. Darum wäre es unser Ansinnen, diese Verdoppelung, diese 5.000 Euro als Direktzuschuss auch zu zahlen.

Aber wie wir schon in den letzten Sitzungen auch immer wieder besprochen haben, es gibt verschiedene Ideen, es gibt verschiedene Zugänge und in dieser Thematik wirklich von allen Seiten sehr konstruktive Ideen. Und ich glaube, und ich geb dem Kollegen Landbauer nicht sehr oft Recht, aber dass wir hier die Kräfte bündeln sollten, darin gebe ich dir Recht. Und ich glaube, es wäre auch wichtig, durchaus auch Ideen der anderen Parteien aufzunehmen, wiewohl die Thematik hier wirklich im Hause sehr sachlich debattiert wird.

In diesem Sinne, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, werden wir uns noch öfter hier sehen, wir werden diese Thematik noch öfter debattieren. Die SPÖ hat die entsprechenden Ideen. Wir werden sie auch liefern und wir werden sie auch weiter debattieren. Wichtig ist nur, wir sollten sie auch gemeinsam umsetzen. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Martin Schuster von der ÖVP.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätztes Regierungsmitglied! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist schon sehr viel von den Vorrednern über den Inhalt des vorliegenden Gesetzesantrages gesprochen worden. Vielleicht gleich vorweg, was der Kollege Landbauer gesagt hat, der sozusagen jetzt hier auf die Gesetzeswerdung der NÖ Wohnbaustrategie wartet und sagt, wir seien in der Umsetzung schwach. Ich behaupte ganz im Gegenteil, wir sind gerade in der Umsetzung in Niederösterreich. Da brauchen wir uns wirklich nicht verstecken, gerade was das Thema Wohnbau betrifft.

Aber genau der jetzt vorliegende Antrag ist eine der legislativen Voraussetzungen, dass die Regierung auch diese Wohnbaustrategie verabschieden kann und das zeitnah mit Oktober. Das heißt, es ist nicht am Sankt Nimmerleinstag! Aber um auch das, was hier in der Wohnbaustrategie an Säulen definiert worden ist, das wir hier im Haus schon öfter diskutiert haben, auch wirklich umsetzen zu können, braucht's die, glaube ich, sehr wichtige legislative Änderung, die jetzt bei diesem Tagesordnungspunkt zur Entscheidung vorliegt.

Die Frau Kollegin Krismer hat hier kritisiert, dass es sich um eine versteckte Wirtschaftsförderung aus Mitteln der Wohnbauförderung handeln könnte. Also ich persönlich glaube ich, das Gegenteil ist hier der Fall. Sondern ist genau das, wofür Wohnbauförderung eigentlich da ist, nämlich ein Wohnumfeld zu schaffen, wo sich Menschen wohlfühlen können in unseren Zentrumslagen, wo halt natürlich das Thema der vor Ort-Nahversorgung, mehrere Geschäftslokale, entsprechend fehlende Förderung auch für die kleinstrukturierte Wirtschaft ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Dann muss man Fußgängerzonen auch mit Wohnbauförderungsmitteln umgestalten!)*

Also, dass das sehr richtig ist, diesen Mix zu haben. Ich möchte darauf hinweisen, dass auch im Antrag gleich auf der ersten Seite steht, dass natürlich diese Förderung auf gemeinnützige

Bauvereinigungen und Gemeinden einzuschränken ist und dass es eben nicht so gedacht ist, dass hier der frei finanzierte Bauträger etc. hier entsprechende Förderungen lukrieren kann.

Was von den Neos gekommen ist, das sind einige Vorschläge, die, glaube ich, auch hier im Haus schon sehr positiv diskutiert worden sind. Zum Thema Bauordnung möchte ich sagen, es ist eher auch die Bautechnik die hier anzusprechen ist, die Bautechnikverordnung. Die neuen OEB-Richtlinien werden ja auch in Niederösterreich umzusetzen sein. Hier gibt's bei den neun Bundesländern schon eine entsprechende Angleichung. Ob es wirklich jemals eine Bauordnung für neun doch sehr unterschiedliche Bundesländern mit unterschiedlichen Strukturen geben kann, da bin ich etwas skeptisch. Ich glaube, manche Dinge auf Bundesebene wird man sehen, wie sie nach dem 29. September in Bewegung bleiben, in Bewegung kommen. Ich glaube aber, dass wir mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf einmal für unsere NÖ Wohnbaustrategie eine wichtige Basis legen. Ich bin überzeugt, dass wir da einen wichtigen, einen großen Schritt weiter tun. Aber, wie schon angesprochen worden ist, sicherlich auch hier noch die eine oder andere wichtige Diskussion führen werden. Ich darf aber zu dem gegenständlichen Antrag um die Zustimmung bitten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 789/A-1/57, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Der Antrag wird mit großer Mehrheit, bis auf die Stimmen der Grünen, angenommen.

Dazu liegt uns ein Resolutionsantrag mit Nr.9 vor der Abgeordneten Dr. Krismer u.a. zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 789/A-1/57, Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005 betreffend Sonderfinanzierung für Geschäftsräume. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet die Zustimmung der GRÜNEN, der SPÖ und der NEOS und ist somit in der Minderheit und abgelehnt.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 722/B-8/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2018. Ich darf den Herrn Abgeordneten Dinhobl ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten dieses Hohen Hauses! Ich darf zu Ltg. 722/B-8/1 berichten über den Jahresbericht 2018 über den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und Niederösterreich-Werbung GmbH.

Dem Wirtschaftsbericht ist zu entnehmen, dass die Wirtschaft breitflächig expandiert, die Zunahme der Wirtschaftsleistung war sowohl bei den Investitionen als auch bei den Exporten sehr hoch. Drei Viertel der niederösterreichischen Gesamtexporte wurden in die EU-Staaten exportiert, davon zirka 30 Prozent nach Deutschland, 6 Prozent nach Tschechien und 5,9 Prozent Italien und 5,4 Prozent nach Ungarn.

Im Tourismus stiegen die Nächtigungszahlen um 3 Prozent auf 4,42 Millionen bei 3 Millionen Ankünften. Im Jahresdurchschnitt 2018 lag die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich bei 7,8 Prozent. Das sind 552.478 Personen. Im März 2019 bei 7,7 Prozent. Die Gesamtbeschäftigung ist somit auf 620.000 gestiegen. Die Prüfung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds 2018 durch einen externen Wirtschaftsprüfer ergab, dass der Rechnungsabschluss den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Die Buchhaltung wurde demnach ordnungsgemäß geführt. Die Bilanzsumme weist für das Jahr 2018 208,61 Millionen Euro auf. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2018 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich-Werbung GmbH) sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Prüfung des Rechnungsabschlusses zum 31.12.2018 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds werden zur Kenntnis genommen.“

Frau Präsidentin, ich ersuche, die Verhandlung einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich sehr herzlich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Wir sprechen über den Wirtschaftsbericht 2018 und bei oberflächiger Betrachtung dieses Berichts könnte man meinen, dass hier alles im Lot ist. Der Bericht ist auch gut gegliedert und enthält reichlich Zahlen und Fakten, im Gegensatz zu manchen Bilderbüchern, die man aus anderen Bereichen kennt. Mein Dank gilt da der Frau Landesrat Bohuslav, die zwar gerade nicht zuhört. Berichte aus ihrem Bereich unterscheiden sich, da doch ... (*LR Dr. Bohuslav: Oh doch! Ich höre beides! Ich habe zwei Ohren!*)

Sehr gut! Passt schon. Berichte aus Ihrem Bereich unterscheiden sich da doch wohltuend von anderen. Und ich schätze auch, dass sie anwesend ist im Gegensatz zu anderen Regierungsmitgliedern, wenn ihre Materien verhandelt werden.

Aber gerade die Analyse der Zahlen zeigt, dass auch hier die Fassade stärker glänzt als das große Ganze. Und in den meisten Bereichen kann sich auch Niederösterreich beim besten Willen nicht von nationalen und internationalen Entwicklungen abkoppeln. Beispiel Tourismus. Hier sehen wir zwar ständig steigende Nächtigungszahlen, die Ankünfte steigen aber prozentuell noch stärker. Mit dem Ergebnis, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stetig sinkt. Das ist ein internationaler Trend. Zuletzt wurden weniger als 2,5 Nächtigungen pro Gast in Niederösterreich verzeichnet.

In diesem Durchschnitt sind aber auch die Kurgäste enthalten, die ja naturgemäß länger bleiben als der normale Tourist. Kurze Aufenthalte und damit hohe Umschlagraten führen bei den Gasthöfen und Hotels zu höheren Stückkosten und belasten die Umwelt stärker durch erhöhte An- und Abreisetätigkeit.

Bemerkenswert ist auch, dass die Orte mit der größten Dynamik, nämlich dem größten Zuwachs an Nächtigungen, nicht die klassischen Tourismusregionen sind wie die Wachau oder das Semmering-Wechselgebiet, sondern Schwechat, Vösendorf und St. Pölten. Auf diese drei Orte entfiel in den letzten beiden Jahren zwischen 30 und 40 Prozent des Nächtigungszuwachses. Offenbar sind Geschäftsreisende und der Seminartourismus hier treibende Kräfte. Das ist nichts Schlechtes, aber man muss sich eben eingestehen, dass Niederösterreich hier von der Nähe zur Bundeshauptstadt profitiert.

Diese Nähe ist auch die eigentliche Grundlage für eine weitere Erfolgsmeldung in diesem Bericht, nämlich die hohe Kaufkraft pro Einwohner, die heute schon angesprochen wurde. Niederösterreich liegt hier knapp hinter Vorarlberg auf dem zweiten Platz, steht in dem Bericht. Heute schon gehört, dass Niederösterreich hier auf dem ersten Platz liegt. Egal. Tatsächlich ist das weitgehend den Berufspendlern nach Wien geschuldet. Vor allem auch den gut Verdienenden, die in Wien einer leitenden Tätigkeit nachgehen und im Speckgürtel wohnen.

Arbeitet man nämlich in Niederösterreich, so ist die Lage nicht so rosig. Im Ranking nach dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt Niederösterreich hier nämlich am vorletzten Platz vor dem Burgenland.

Weitere Kapitel widmen sich den Themen Forschung und Digitalisierung. Hier finden sich einige interessante Ansätze. Hier ist aber auch noch viel Luft nach oben. So ist die Forschungsquote im Prozent des niederösterreichischen Bruttoregionalprodukts leicht auf 1,87 Prozent angestiegen. Der österreichische Durchschnitt beträgt aber 3,17 Prozent. Eine Vorreiterrolle sieht anders aus.
(Unruhe bei Abg. Hinterholzer.)

Im Bereich der Digitalisierung werden viele Einzelmaßnahmen angeführt. Die Basis für digitale Prozesse Breitband, Internet auf Glasfaserbasis lässt aber weiterhin auf sich warten. Ich habe das heute schon an anderer Stelle angesprochen. Und die kolportierten Ausbautzahlen im Rahmen der Strategie Modell Niederösterreich 2 deuten darauf hin, dass es noch Jahre dauern wird, bis ein Großteil des Landes tatsächlich breitbandig vernetzt sein wird. Dementsprechend dünn fällt der Bericht über diesen Ausbauplan aus.

Was auch fehlt ist die Aussicht auf das Heben einer digitalen Dividende im Verwaltungsbereich. Es kann ja nicht Sinn und Zweck der Automatisierung und der Verlagerung der Verwaltungs- und Eingabearbeit zum Bürger sein, dass sich in der Verwaltungsstruktur überhaupt nichts ändert und dass Jahr für Jahr neue Dienstposten in der Verwaltung geschaffen werden. Aber wir werden hier dranbleiben und auch hier weiterhin auf den verantwortungsvollen Umgang mit Steuergeld achten.

Beim Durchlesen des Berichts ist mir aber auch etwas ganz anderes aufgefallen. Und da muss ich jetzt ein wenig ausholen. Wir Neos haben verschiedentlich Anfragen zu Beschlüssen der Landesregierung eingebracht mit dem Ziel, den Geldfluss in Millionenhöhe, der jedesmal in Gang gesetzt wird, zu verstehen und zu kontrollieren. Die Antwort war jedesmal gleich ernüchternd: Keine Auskunft. Begründung: Datenschutz, Vergaberecht, Geheimhaltung, schutzwürdige Interessen etc. etc.

Selbst bei Subventionen an Betriebe, die zu 100 Prozent im Eigentum des Landes stehen, wurden diese Totschlaginstrumente, diese Sargnägel der parlamentarischen Kontrolle vorgebracht. Und was lese ich auf den Seiten 76 bis 82 dieses Berichts? Ein Beispielprojekt nach dem anderen mit Nennung des Förderungswerbers, der Investitionssumme, einer recht detaillierten Beschreibung des geförderten Projekts.

Da lesen wir von durchaus innovativen Projekten, von der Anschaffung einer Fünfachsenpräzisions-CNC-Metallfräsmaschine, von der Entwicklung einer serienreifer Roboterfräszelle, von der Galvanisierung von Elektrobauteilen. Datenschutz? Geheimhaltung? Zählt hier nicht! Und das ist richtig so, meine Damen und Herren. Wo öffentliche Gelder fließen, muss Transparenz und Klarheit herrschen. Und da kann man sich nicht hinter der DSGVO oder anderen Bestimmungen verstecken, so lange nicht nachweislich die nationale Sicherheit gefährdet ist. Und wenn das noch nicht Standard ist, dann muss der Förderungswerber eben sein Einverständnis zur Veröffentlichung geben oder es gibt eben keine Förderung. Punkt.

Was überhaupt nicht richtig ist, meine Damen und Herren, ist die Einstellung der Landesregierung gegenüber dem Landtag und seiner Kontrollpflicht, die sich in dieser Nichtbeantwortung unserer

Anfragen spiegelt. Wir haben das schon mehrmals kritisiert und wir werden es auch immer wieder tun so lange es diesen Landtag gibt. Denn eines muss allen Beteiligten schon klar sein: Wenn die Gesetzgebungskompetenz zunehmend durch die Übernahme von EU-Recht in der Hintergrund tritt und zusätzlich die Kontrollfunktion des Landtages verunmöglicht wird, dann werden sich die Wählerinnen und Steuerzahlerinnen zunehmend die Frage stellen, was wir hier eigentlich tun. Ob wir hier den Föderalismus leben, den sie sich berechtigterweise erwarten und ob der Aufwand dafür gerechtfertigt ist. Es sind nämlich letzten Endes die Bürgerinnen und Bürger, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, denen wir verpflichtet sind. Wir fordern daher volle Transparenz bei der Vergabe von Förderungen und Zuschüssen durch die Landesregierung. Dass das geht, hat sie ja mit diesem Wirtschaftsbericht bewiesen, den wir selbstverständlich gerne zur Kenntnis nehmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Georg Ecker von den Grünen.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Dieser Bericht ist zwar in grün gehalten, viel Grünes findet man aber leider nicht da drinnen. Ich habe es heute in der Aktuellen Stunde schon ausgeführt, dass sich zwar einzelne Punkte darin finden, aber dass das große Ganze, das große Ziel sich hier nicht findet. Und eben vieles sogar in die falsche Richtung geht. Ich habe die Förderung eines Erdölunternehmens durch Akzent schon angesprochen. Ist aber auch zum Beispiel ECO PLUS, die in Mönichkirchen dieses Parkplatzprojekt gefördert haben, wo mit niederösterreichischem Steuergeld massive Waldflächen vernichtet wurden. Das geht alles definitiv in die falsche Richtung.

Insgesamt, auch abseits vom Klimathema, gibt es noch Luft nach oben, was Innovation, was Wirtschaftskraft anbelangt. Der Kollege von den Neos hat das völlig richtig angesprochen. Glasfaserausbau. Wenn man sich da die Zahlen anschaut im internationalen Vergleich: In Österreich liegen wir bei 2,5 Prozent aller Anschlüsse, die mit Glasfaser versorgt sind. In den Ländern, wo das gut funktioniert, in Südkorea, sind es bei 80 Prozent. Aber auch in Europa, in Litauen zum Beispiel, liegen wir bei 73,6 Prozent. Das sind die Vorbilder, die wir uns nehmen müssen in dieser Hinsicht, dort müssen wir hin. Weil nur mit einer guten Glasfaserinfrastruktur können wir auch die Herausforderungen der Digitalisierung angehen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Auch bei den Start ups ... Ich war selbst in einem Start up tätig, war viel in der Szene unterwegs. Und das, was ich immer gehört habe, ja, wir haben eine gute Grundlagenforschung in Österreich,

aber was uns fehlt sind die Anschluss- und die Wachstumsfinanzierungen. Und darüber finde ich leider auch hier sehr wenig. Da ist vieles Bundesmaterie, das gebe ich zu. Aber ich denke, auch das Land sollte sich verstärkt in dieser Richtung engagieren, damit es hier nicht, wie in vielen Fällen, zur Abwanderung von den Start ups nach Berlin und in die großen Zentren kommt, sondern dass diese Start ups, diese jungen Unternehmen, bei uns bleiben, hier Arbeitsplätze schaffen und hier die Wirtschaft vorantreiben.

Und im Hinblick auf den Klimaschutz - ich habe es in der Aktuellen Stunde schon angeregt, es ist an der Zeit - ist es wichtig, hier den Fokus zu legen, absolut hier den Fokus zu legen. Der Klimaschutz muss Toppriorität haben in Zukunft, auch in der Wirtschaftspolitik. Weil nur so, nur wenn wir die Priorität auf den Klimaschutz legen, dann können wir Umwelt und Wirtschaft auch zusammen denken. Und das ist in der heutigen Zeit dringend notwendig. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Reinhard Teufel von der FPÖ zum Wort.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Der wirtschaftliche Aufschwung Niederösterreichs ist uns Freiheitlichen seit jeher ein großes Anliegen gewesen, zumal nur erfolgreiche und innovative Unternehmen dauerhaft Arbeitsplätze schaffen und damit den sozialen Frieden und Wohlstand sichern.

Der Wirtschafts- und Tourismusfonds spielt dabei eine wichtige Rolle. Er unterstützt Unternehmer mit seiner Erfahrung und Expertise, und das auf vielfältige Art und Weise. Etwa bei der Übernahme von Haftungsrisiken und bei der Bereitstellung von Eigenkapital. Alles wertvolle Maßnahmen, um Unternehmen fit zu machen, sie auf Erfolgskurs zu halten und den Standort Niederösterreich attraktiver zu gestalten.

Auch die Belebung des Tourismus ist wichtig. Ich komme aus Lackenhof am Ötscher und weiß wovon ich rede. Ich habe seinerzeit die Snowboard-Weltcuppremiere in Lackenhof gemeinsam mit meiner Familie mitverfolgt und mich sehr über den österreichischen Doppelsieg gefreut. Ich bin auch stets für die verstärkte Austragung von Weltcupevents und anderen Sportveranstaltungen in unserer Region eingetreten.

Solche Großsportereignisse beleben den Tourismus und sorgen für eine hohe Umwegrentabilität, die wiederum der regionalen Wirtschaft zugutekommt. Neben Sport können es auch die

landschaftliche Schönheit einer Region oder der gute Ruf der Gastronomie sein, die sich belebend auf den Tourismus auswirken. All das gilt es zu berücksichtigen. Die NÖ Werbung leistet hier einen wertvollen Beitrag. Sie trägt dazu bei, unser Bundesland als attraktive Ausflugs- und Urlaubsdestination im In- und Ausland bekanntzumachen und zu bewerben.

Der im Bericht angeführte Gästezuwachs für 2018 hat eine neue Bestmarke bei den Nächtigungen. Und das stimmt mich auch positiv, wie das sehr gute Abschneiden Niederösterreichs auch im bundesweiten Vergleich zeigt. Hier konnten die zweithöchsten Zuwächse bei Gästen aus dem Ausland verbucht werden.

Wir müssen alles daran setzen, dass es der Gastronomie weiter gut geht. Dafür sind auch Rahmenbedingungen sicherzustellen, die weder die Wirte selbst gefährden noch potenzielle Gäste abschrecken. Doch das Gegenteil ist der Fall! Mit 1. November tritt das generelle Rauchverbot in Lokalen in Kraft. Gegen den Willen von uns Freiheitlichen hat die Verbotskultur einen Sieg davongetragen. Doch es ist ein Pyrrhussieg, denn der übertriebene Nichtraucherchutz gefährdet die heimischen Lokalbetreiber und sorgt für berechtigten Zorn auch bei den Anrainern.

Wenn es in der Gastronomie zu keinen Ausnahmeregelungen kommt, wie von uns Freiheitlichen vorgeschlagen, werden noch mehr Wirte zusperren müssen. Es kann aber nicht im Sinne einer vernünftigen Wirtschafts- und Standortpolitik sein, mutwillig Arbeitsplätze in der Gastronomie zu gefährden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Dem Antrag werden wir aber trotzdem zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Rainer Windholz, SPÖ, zum Wort.

Abg. Windholz MSc (SPÖ): Geschätzte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Herr Abgeordneter Hofer-Gruber, ich möchte es noch einmal verstärken und unterstreichen: Ich kann mich, seitdem ich Mitglied des NÖ Landtages bin, nicht erinnern, dass zu einem Geschäftsstück, das zur Frau Landesrätin Bohuslav gehört, sie nicht anwesend gewesen ist. Also Kompliment und Hochachtung! Ich möchte das auch sagen, dass das wertschätzend ist! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Somit komme ich zu dem Jahresbericht 2018. Der Rechnungsabschluss entspricht laut Prüfungsteil der gesetzlichen Vorschriften und vermittelt einmal mehr ein gutes Bild über das

Vermögen und die Finanzlage zum 31.12. Gleich vorweggenommen: Der Fonds verfügt über ein Vermögen von zirka 208,6 Millionen Euro. Ich möchte sehr gerne auf einige Eckpunkte oder Kennzahlen aus dem Wirtschaftsbericht eingehen.

Vielleicht zur Tourismusentwicklung an sich. 2018 wurden laut Statistik Austria insgesamt 149,8 Millionen Nächtigungen in Österreich verzeichnet. Das entspricht gegenüber 2017 einem Plus von 3,7 Prozent. Mit rund 7,4 Millionen Nächtigungen und etwas über 3 Millionen Ankünften kann 2018 wieder einmal mehr als Rekordjahr für den NÖ Tourismus bezeichnet werden. Ich möchte da vielleicht noch eine Zahl nachliefern, Herrn Kollege, weil Sie gesagt haben, das wäre vielleicht die Nähe zu Wien. Es ist selbstverständlich, was die Schwächeren Zahlen betrifft, auch der Flughafennähe natürlich geschuldet. Deshalb gibt's auch hier 340.000 Nächtigungen. So wird das auch erklärt. *(Abg. Hofer-Gruber: Wiener Flughafen!)*

Gehört aber nicht nur Wien, sondern natürlich auch Niederösterreich. Aber sei es wie es sei. Sie haben ja nicht Unrecht damit. Niederösterreich ist österreichweit an zweiter Stelle gelistet was den Zuwachs der Nächtigungen von Gästen aus dem Ausland betrifft. Hier konnten rund 2,6 Millionen Nächtigungen verbucht werden. Das ergibt ein Plus von 6,7 Prozent.

Das Jahr 2018 war im Allgemeinen von einer hohen Wirtschaftsdynamik geprägt. Falsch wäre sicherlich, sich auf diesen guten Zahlen auszuruhen, sondern weiter einen Blick auf die Zukunft zu haben. Aktuelle Entwicklungen berücksichtigen, rechtzeitig erkannt zu haben, dass Digitalisierung eine riesen Chance für uns alle ist und mit dem Setzen von konkreten Zielen, Handlungsfeldern und Maßnahmen, die meiner Ansicht nach sehr detailliert und ausreichend im Bericht beschrieben und definiert sind, können wir uns aus niederösterreichischer Sicht durchaus als Vorbild bezeichnen.

Der Wirtschaftsbericht Niederösterreich aus 2018 sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Prüfung des Rechnungsabschlusses zum 31.12.2018 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, werden aus sozialdemokratischer Sicht sehr gerne zur Kenntnis genommen.

Zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Kainz betreffend Maßnahmen für den Klimaschutz durch weiteren Ausbau von Ökostromanlagen werden wir unsere Zustimmung nicht verwehren. An die Bundesregierung heranzutreten, zusätzliche Fördermittel für das Jahr 2020 für die sofortige Kontrahierung von Ökostrom bereitzustellen, damit alle Ökostromanlagen, die in der Warteschleife 2020, 2021, 2022, 2023 noch errichtet werden, ist sehr wichtig. Allerdings steckt für uns im Antrag sozusagen der Teufel im Detail. Es darf allerdings zu keinem Freibrief für die Bundesregierung werden im Sinne von Erneuerbarem-Ausbaugesetz auf Basis für Biomasse und Biogas. Das war

uns auch schon in der Junisitzung wichtig und daher haben wir unsere Zustimmung verweigert. Diese Position bleibt fürs Protokoll bitte tatsächlich unverändert. Vielen Dank! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Christoph Kainz von der ÖVP zum Wort.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Der Wirtschaftsbericht des Landes Niederösterreich ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Erfolgsbericht. Und ich denke, wenn die niederösterreichische Wirtschaft 2018 breitflächig expandiert, dann sagt das schon, glaube ich, sehr viel und viele Details sind ja hier sehr schön auch dargestellt.

Insgesamt wuchs das Brutto regionalprodukt in Niederösterreich um 2,8 Prozent und im Jahr 2020 dürfte es dieses ebenfalls um 1,8 Prozent wachsen. Und Niederösterreich hatte 15,5 Prozent Anteil an der österreichischen Wirtschaft. Das sind, glaube ich, Eckdaten, die für sich sprechen. Mein Vorredner hat es schon angesprochen, ich darf daher diesen Antrag einbringen, weil damit ursächlich natürlich auch die Energiefrage zusammenhängt. Und daher möchte ich diesen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kainz zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2018, LtG.-722/B-8/1-2019, betreffend Maßnahmen für den Klimaschutz durch weiteren Ausbau von Ökostromanlagen.

Der Digitalisierungsbericht 2018 des Jahresberichts des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds nennt als zentralen Indikator und als zentrales Ergebnis einer innovativen Infrastruktur, dass 100 % des niederösterreichischen Strombedarfs aus erneuerbarer Energie gewonnen werden.“ –

Daher auch dieser Antrag, wo ganz besonders auf ein funktionierendes, erneuerbares Ausbaugesetz, was hier beschlossen werden soll und im Bund auch diskutiert wird, auch eingegangen wird. -

„Die Bundesregierung hat sich mit der Klima- und Energiestrategie #mission2030 zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 Strom 100% des nationalen Gesamtstromverbrauches aus erneuerbaren Energiequellen zu decken und geht damit mit den Zielen Niederösterreichs Hand in Hand.

Um dieses Ziel zu erreichen hat die Bundesregierung angekündigt ein Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes zu erarbeiten und dem Nationalrat zum Beschluss vorzulegen. Bis dieses Gesetz nach seiner Beschlussfassung die ihm angedachte Wirkung entfaltet, wird der weitere Ausbau von erneuerbaren Energien in allen Sektoren extrem langsam sein bzw. komplett zum Erliegen kommen. So sind alleine in Niederösterreich 20 Projekte mit insgesamt 80 Windkraftanlagen sowie die KWK-Anlage in Krems genehmigt, welche nur mehr auf das durch den Bund angekündigte Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz warten.

Es ist die Besonderheit eines Bundesstaates, dass gesetzte Ziele nicht von einer Ebene, sondern nur durch ein Miteinander aller Beteiligten – Bund, Länder, Gemeinden – erreicht werden können. Daher haben aber auch alle Beteiligten die Verantwortung sich für die Zielerreichung einzusetzen.

Deshalb müssen auf allen Ebenen konkrete Maßnahmen gesetzt werden, wie es beispielsweise in Niederösterreich geschehen ist. In unserem Bundesland wurde kürzlich das letzte Kohlekraftwerk geschlossen und in den letzten Jahren wurden kontinuierlich Anlagen im erneuerbaren Energien-Bereich ausgebaut.

Ein funktionierendes Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz wäre insbesondere für Ökostromanlagen auf Basis fester Biomasse und Biogas, Windkraftanlagen sowie Kleinwasserkraftanlagen von Bedeutung, weil sich bei diesen Anlagenkategorien bereits längere Wartelisten für die Förderung aufgebaut haben.

Bereits in der Vergangenheit wurde der Abbau der Wartelisten in Form einer Aufstockung der Fördermittel gewählt, was sich als geeignete Vorgehensweise bewährt hat.

Zudem sind die Niederösterreichischen Wälder durch die Wetterextreme der letzten Jahre und durch den Borkenkäfer extrem geschädigt worden. In vielen Bereichen konnte das schadhafte Holz auf Grund mangelnder Kapazitäten nicht geerntet werden, der Verfall der Holzpreise in Folge dieser Kalamitäten bringt viele Forstbetriebe in große wirtschaftliche Schwierigkeiten. Deshalb muss die Mittelaufstockung für bereits projektierte und genehmigte Neuanlagen, wie etwa die KWK-Anlage in Krems – im südlichen Waldviertel, einen schnelleren Baubeginn ermöglichen. Hier müssen die notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt und die Blockade beendet werden. Der Niederösterreichische Landtag hat im Juni dieses Jahres im Rahmen seiner Möglichkeiten mit dem Beschluss des NÖ Biomasseförderungsgesetzes sichergestellt, dass die Mehrzahl der Biomassekraftwärmekopplungen auch die nächsten Jahre weiter betrieben werden können. Damit ist in Teilbereichen ein Markt für das Schadholz gewährleistet.

Nur durch gemeinsame Anstrengungen kann das Ziel des Ausstiegs aus fossilen Energieträgern erreicht werden. Niederösterreich ist hier bereits in Vorleistung gegangen, nun ist es an dem Bund seine Aufgaben zu erfüllen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, zusätzliche Fördermittel für das Jahr 2020 für die sofortige Kontrahierung von Ökostrom bereitzustellen, damit alle Ökostromanlagen in der Warteliste der Jahre 2020, 2021, 2022 und 2023 noch errichtet werden können.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ganz kurz auch aus meiner Sicht, Stellungnahme und Beitrag zum Bericht. Niederösterreich ist ein Land, das verschiedene Schwerpunkte setzt. Wir sind soziale Modellregion, wir sind Umweltland, wir sind ein Land, wo das Ehrenamt ganz hoch bewertet ist, wir sind Wissenschaftsland, aber wir sind vor allem ein Wirtschafts- und Tourismusland, wo diese beiden Schwerpunkte nicht nur einen sehr hohen Stellenwert haben, sondern auch wirklich sehr erfolgreich umgesetzt werden. Wir hier somit auf einem wirklichen Erfolgskurs sind. Jahresberichte stellen eine gute Möglichkeit dar, Bilanz zu ziehen, Zahlen und Fakten zu vergleichen, Struktur und Maßnahmen zu beurteilen. Obwohl wir erst am Beginn des Schuljahres sind, glaube ich, können wir hier im Rahmen der heutigen Zeugnisverteilung, wenn man diesen Bericht im Rahmen der Diskussion so auch bewerten kann, glaube ich, einen klaren Einser ausstellen. Ich darf hier der Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, aber vor allem dir, Frau Landesrätin, sehr herzlich gratulieren zu diesem Ergebnis. Was ein Ergebnis darstellt das ja nicht zufällig kommt, sondern weil es hier auch klare Strategien gibt. Klare Strategien, für die man sich mit Experten zusammengesetzt hat, einen klaren Maßnahmenkatalog erarbeitet hat, politische Ziele darauf definiert hat und – und das, glaube ich, ist der große Vorteil und der große Erfolg – viele auch positiv Denkende auf diesem Zukunftsweg mitgenommen hat. Und deswegen stehen wir heute so da wie wir dastehen.

Als Tourismussprecher möchte ich nur auf ein paar Tourismusschwerpunkte eingehen. Es war die NÖ Tourismusstrategie, die letztendlich auch hier zum Erfolgskurs geführt hat. Die Landesrätin hat immer ausgegeben, das Ziel ist, die sieben Millionen-Marke bei den Nächtigungen. Und dieses Rekordjahr haben wir 2017 gehabt und haben mittlerweile über 7,4 Millionen Nächtigungen, ein Plus von 3,3 Prozent. Und das, glaube ich, ist ein tolles Beispiel dafür, dass Niederösterreich hier auf einem guten Weg ist.

Wir haben viele Kooperationen auch mit den Destinationen eingegangen. Tourismus 4.0, Tagesausflugsstrategie und vieles mehr. Auch die Mobilität Radschwerpunkte. Die Wirtshauskultur, auf die möchte ich auch eingehen, weil die auch ein wirklicher Schwerpunkt ist und auch ein Beispiel der niederösterreichischen Landespolitik dafür ist, dass für uns, dass die Wirtshauskultur, die Zusammenarbeit und den Erhalt der Wirtshäuser in den Gemeinden seit Jahrzehnten wichtig war und nicht erst seit jetzt. Und ich denke, dass auch hier nicht nur die Wirtshauskultur, sondern auch die Förderungen, die wir dafür zur Verfügung stellen, auch ein gutes Beispiel ist. Deswegen wundert es mich, wenn FPÖ-Funktionäre und Mandatäre hier von Jungwirte-Darlehen sprechen, obwohl bei uns letztendlich zinsfreie Kredite bis 500.000 Euro jetzt schon Realität sind und auch genützt werden können! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Oder auch die Arbeitszeitflexibilisierung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist ein Beispiel, wie man der Wirtschaft helfen kann. Und nicht so wie der Kollege von der FPÖ gesagt hat, der Rainer Wimmer, dass er glaubt, dass der 12-Studentag - das ist ja immer die Kampfbotschaft der Sozialdemokratie der 12-Studentag -, dass einer nach einem 12-Studentag keine Zeit mehr hat, ins Wirtshaus zu gehen. Liebe Freunde, das glaubt euch draußen niemand! Versteckt euch mit diesen Geschichten! Das glaubt euch niemand, dass das Wirtsterben das in Wahrheit nicht gibt - das ist durchaus eine fordernde Situation, das gebe ich schon zu -, aber dass euer Kampfbegriff, der 12-Studentag, den es auch nicht gibt, das Beispiel ist, dass die Konsumenten am Abend nicht mehr ins Wirtshaus gehen können. Wenn ihr Argumente bringt, bringt gescheite Argumente, nachvollziehbare Argumente, aber nicht irgendwelche, die vom Hut herausgezaubert werden.

Ich möchte zum Schluss auch noch auf den Weintourismus eingehen, weil die Thermenregion ein Erfolgswochenende hinter sich gebracht hat. Die „Genussmeile“ ist ein gutes Beispiel dafür. Dank der Unterstützung der Tourismuswerbung des Landes, auch der Landesrätin, heuer im 9. Jahr. Eine Erfolgsbilanz: 55.000 Besucher, über 10 Prozent Nächtigungsgäste. Der durchschnittliche Gast gibt 37 Euro aus, da fühle ich mich nicht angesprochen bei dieser Statistik. Aber gesamte regionale Wertschöpfung über 2,6 Millionen Euro. Das sind Zahlen, die positiv sind. Wir stimmen dem Bericht gerne zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Es liegt mir noch einmal eine Wortmeldung von Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den Neos vor.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Normalerweise ist es ja das Privileg der ÖVP-Abgeordneten, mich falsch zu verstehen, diesmal war es der Kollege Windholz. Ich habe nicht den Eindruck erweckt, als hätte ich die Frau Landesrat Bohuslav dafür kritisiert, dass sie nicht hier wäre. Im Gegenteil! Ich habe gesagt, ich freue mich, dass sie hier ist, und dass sie auch regelmäßig hier ist. Das ist das eine.

Das Zweite ist, ich muss schon richtigstellen. Ich habe davon gesprochen, dass verschiedene Dinge der Nähe zu Wien geschuldet sind. Und Entschuldigung, niemand wird glauben, dass in Schwechat 431.000 Personen übernachten würden, wenn dort nicht der Flughafen wäre. Also lassen wir die Kuh im Stall und die Kirche im Dorf. Und auch Vösendorf, meine Damen und Herren, ist keine klassische Tourismusregion. Aber wenn ich schon die Möglichkeit habe ... *(Abg. Hinterholzer: Liegt aber trotzdem in Niederösterreich!)*

Ich bin am Wort, oder? Okay. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Wenn ich schon die Möglichkeit habe, hier nochmal zu dem Thema zu sprechen, dann freut es mich natürlich besonders, dass in der Reihe der zehn nächtigungsstärksten Orte Niederösterreichs Baden an erster Stelle steht. Und das ist wirklich ein Tourismusort. Und das freut mich sehr, dazu trage auch ich bei. *(Beifall bei Abg. Dr. Krismer-Huber und Abg. Windholz MSc.)*

Danke für den Applaus! Es wäre auch schön, wenn die richtigen Tourismusorte hier eine positive Entwicklung in Niederösterreich zeigen würden. Herzlichen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter, wir nehmen zur Kenntnis, dass Baden ohne Flugplatz besonders gute Zahlen hat. Und ich möchte noch ergänzend bemerken, dass ich, glaube ich, sehr aufmerksam zugehört habe. Ich glaube nicht, dass es einen Unterschied gab zwischen der Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Windholz und Ihrer Wortmeldung, dass sich die Frau Landesrätin besonders durch die Anwesenheit in ihren Belangen auszeichnet. Ich hätte da keinen Widerspruch erkannt!

Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen nun zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 722/B-8/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2018. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe die mehrstimmige Annahme dieses Antrages, bis auf die Stimmen der GRÜNEN. Der Antrag ist somit mit Mehrheit angenommen.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag Nr.10 vor des Abgeordneten Kainz betreffend Maßnahmen für den Klimaschutz durch weiteren Ausbau von Ökostromanlagen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet die einstimmige Annahme.

Wir kommen somit zum nächsten Tagesordnungspunkt. Hier beabsichtige ich, folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 705/B-49/1, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2018. Sowie Ltg. 706/B-44/1, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2018.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe das ist nicht der Fall. Ich darf somit Herrn Abgeordneten Schödinger bitten, die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten und die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Schödinger (ÖVP): Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 705/B-49/1, Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2018 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2018 wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich zu Ltg. 706/B-44/1, Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2018 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2018 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich ersuche um Einleitung der Diskussion und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich, Herr Abgeordneter, für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde zu beiden Geschäftsstücken sprechen. Sowohl zum Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für 2018 als auch für den Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für 2018.

Der Bericht der Landeskliniken-Holding erfasst, wie üblich, den Bericht über die Tätigkeiten der 27 Standorte, wo 21.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind, für die Gesundheit unserer Bevölkerung arbeiten und wo 350.000 Patientinnen und Patienten behandelt werden.

Ich möchte unter den vielen Punkten, die in diesem Bericht abgehandelt werden, einen Punkt, der seit Jahren erfolgreich durchgeführt wird, auch nennen. Nämlich die Abteilung Einkauf, den Lead Buyer, das Lead Buyer-System nach konzernnahen Gesichtspunkten. Das heißt, es wurde viel Arbeit investiert im vergangenen Jahrzehnt um hier gemeinsam einen Einkauf zu tätigen. Und dieser gemeinsame zentrale Einkauf ist eine wesentliche Voraussetzung für die nachhaltige Finanzierung und die qualitativ hochwertige Sicherung der Gesundheitsversorgung. Das ist ein Punkt, der wichtig ist für uns alle und den, glaube ich, auch alle positiv sehen. Deswegen nenne ich ihn. Ich möchte vorwegschicken, dass die sozialdemokratische Fraktion beide Berichte zur Kenntnis nehmen wird.

Der Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds ist ebenso breit aufgestellt von der Versorgung von Schlaganfällen bis hin wie man mit Demenz, Diabetes umgeht, bis hin zur Planung in der Gesundheitsversorgung in unserem Bundesland. Ich möchte zu diesem letztgenannten Tätigkeitsbericht einen Änderungsantrag einbringen, den wir auch schon öfter eingebracht haben. Und zwar geht es um eine klare, qualitätsvolle Personalausstattung für die NÖ Pflegeheime und Krankenanstalten. Die Arbeiterkammer Niederösterreich sowie einige Fachgewerkschaften machen seit langer Zeit in Studien, Enqueten, Konferenzen, Presseaussendungen, Gesprächen auf die Defizite bei der Personalausstattung aufmerksam und auch auf die gesundheitlichen Gefahren, die diese mangelnde Personalausstattung mit sich bringt.

Das Grundproblem einer intransparenten Personalbedarfsregelung und die Defizite bei der Ergebnisqualitätsmessung bleiben in Niederösterreich seit Jahren unangetastet. Das bringen wir regelmäßig vor. Und ich glaube, dass das für die Planung der Gesundheitsversorgung von ganz wesentlicher Bedeutung ist. Deswegen stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Scheele zu Ltg.-706/B-44/1-2019 Tätigkeitsbericht der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2018 betreffend klare qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen für niederösterreichische Pflegeheime und Krankenanstalten.

Vage, unkontrollierbare Personalregelungen und das Fehlen von Ergebnisqualitätsindikatoren mögen zwar gut für allfällige Einsparungsüberlegungen im Landesbudget sein, sie können aber erheblichen gesundheitlichen Schaden bei BewohnerInnen, PatientInnen und beim Personal anrichten.

Die Arbeiterkammer NÖ sowie die Fachgewerkschaften machen seit geraumer Zeit in Studien, Enqueten und Projekten auf Defizite in der Personalausstattung und die daraus resultierenden gesundheitlichen Gefahren und Probleme durch Überlastung des Pflegepersonals aufmerksam.

Das Grundproblem einer intransparenten Personalbedarfsregelung und Defizite der Ergebnisqualitätsmessung bleiben in Niederösterreich seit Jahren unangetastet. Zuletzt hat der Landesrechnungshof Niederösterreich im Bericht 4/2019 für die NÖ Pflege- und Betreuungszentren festgestellt, dass an elf Standorten eine Auslastung von über 100 Prozent bestand, weil sie auch kurz- oder längerfristig nicht systemisierte Betten belegten. Für nicht systemisierte Betten ist naturgemäß auch kein Personal systemisiert, sodass für diese überplanmäßige – und unzulässige – Auslastung auch das bestehende Personal über Gebühr beansprucht wird.

Die NÖ Pflegeheim Verordnung (§ 8) verpflichtet die Träger von Pflegeheimen, jederzeit ausreichendes qualifiziertes Personal zur Verfügung zu halten. Aus dieser unbestimmten Regelung lässt sich jedoch nicht einmal ansatzweise eine Berechnung des erforderlichen Personalbedarfs erschließen. Auch Hinweise auf die Ergebnisqualität der Pflegeversorgung und die Messung derselben sind nur mit Mühe und auch dann nur bruchstückhaft auffindbar. In anderen Bundesländern, wie etwa im Wien hat man einen verbindlichen Betreuungsschlüssel festgelegt, welcher auf das Verhältnis Pflegeperson: BewohnerIn auf Basis der Pflegegeldstufen abstellt (vgl. § 4 der Durchführungsverordnung zum WWPG). Dort ist etwa geregelt, dass für 20 Personen der Pflegegeldstufen 0 und 1 mindestens eine Pflegeperson vorzusehen ist (1:20), wobei sich das Verhältnis ab Stufe 3 auf 2:1 und bei Stufe 7 bereits auf 1:1 reduziert. Eine derartige exakte Regelung wäre auch in Niederösterreich zum Wohle der BewohnerInnen und der Betreuungsqualität wünschenswert.

Es ist daher unumgänglich, eine rechtliche Basis für einen Mindestpersonalschlüssel in der NÖ Pflegeheim Verordnung (beispielsweise nach dem Wiener Modell) sowie festzulegen und ein entsprechendes Konzept für das Qualitätsmanagement für NÖ Pflegeheime zu erstellen.

Das Konzept muss jedenfalls messbare Ergebnisqualitätskriterien und im Bereich der Strukturqualitätskriterien moderne multiprofessionell orientierte Personalbedarfsberechnungsmethoden umfassen. Der von den Heimleitungen jährlich zu errechnende Personalbedarf für jedes Pflegeheim soll – analog zum Krankenhaussektor – der Landesregierung so rechtzeitig zugeleitet werden, dass diese Bedarfsberechnungen als Grundlage für die nächstjährigen Dienstpostenpläne bzw. für die Budgetierung des Sozialhilfebereichs herangezogen werden können.

Analog dazu ist für die NÖ Krankenanstalten verstärkt darauf Bedacht zu nehmen, dass die Regelung des § 22a NÖ Krankenanstaltengesetzes hinsichtlich der Personalbedarfsplanung und dem Personaleinsatz auch tatsächlich dem erforderlichen Bedarf entsprechend erhoben und anschließend auch entsprechend Personal zur Verfügung gestellt wird.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- 1) in der NÖ Pflegeheim Verordnung (LGBl. 9200-6) einen Mindestpersonalschlüssel für die Pflegeheime in NÖ festzusetzen,
- 2) ein rechtlich verbindliches, transparentes, überprüfbares, auf moderne wissenschaftliche Methoden gestütztes, umfassendes Konzept für das Qualitätsmanagement für NÖ Pflegeheime und Krankenanstalten zu entwickeln und
- 3) resultierend daraus die Budgetmittel im Gesundheits- und Sozialhilfebereich für die benötigten Dienstposten in diesem Bereich zur Verfügung zu stellen.“

Wir wissen, dass das ein Dauerbrenner ist. Wie wir letzte Woche Stellung bezogen haben über den anhaltenden Personalmangel im Landesklinikum St. Pölten und ich das online gestellt habe, hat jemand kritisiert, also kein Parteifreund von mir, sondern ein ehemaliger Bürgermeister, warum wir nur St. Pölten nennen und nicht die vielen anderen Standorte, wo es auch sehr schwierige Voraussetzungen für die dort arbeitenden Männer und Frauen gibt. Wahr ist auch, dass ganz offensichtlich die Personalvertretung in St. Pölten ganz besonders drauf schaut, um das auf den Tisch zu bringen. Aber uns ist natürlich auch bewusst, dass es in den anderen Häusern ebenso Schwierigkeiten gibt.

Wir wissen, dass unser aller Gesundheitsversorgung davon abhängig ist, wie wir unsere Zukunft in diesem Bereich aufstellen. Und deswegen möchte ich eben, wie schon erwähnt, diesen Resolutionsantrag zum Tätigkeitsbericht des NÖGUS einbringen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte noch ein paar Worte sagen zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Dinhobl. Da geht's darum, die Masern-Impfung in den verbindlichen Teil des Mutter-Kind-Passes aufzunehmen. Wir sind für die Aufnahme in den Mutter-Kind-Pass. Wir sind nicht für Sanktionen, weil wir die Sinnhaftigkeit dahinter nicht sehen, dass wir dem Ziel, dass wir eine sehr hohe Durchimpfungsrate bei Masern haben, näherkommen und lehnen diesen Resolutionsantrag deswegen ab. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos zu Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich spreche ebenfalls zu beiden Geschäftsstücken, zum Bericht der Landeskliniken-Holding und zum Bericht des NÖGUS. Der Bericht der Landeskliniken-Holding beschreibt ausführliche administrative und organisatorische Schritte, die im vergangenen Jahr gesetzt worden sind. Die ÖVP hat im Ausschuss auch gesagt, dass man in diesem Jahr auch den Schutz der Daten in den Mittelpunkt gestellt hätte.

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich möchte hier nicht kritisieren oder beanstanden, dass wichtige Tätigkeiten hier auch gesetzt worden sind in der Verwaltung und Führung der Landesklinken. Und selbstverständlich ist der Schutz der Daten ein ganz wesentliches Element, damit ein digitalisiertes Gesundheitssystem auch funktionieren kann.

Wer heute in der Früh das Morgenjournal gehört hat, und das waren vielleicht doch ein paar von Ihnen, weil wir ja sehr früh schon heute da waren, hat man auch gehört, dass durchaus eine große Kritik kommt, dass in Österreich der Schutz der Daten gerade bei gesundheitsbezogenen Daten noch nicht optimal aufgestellt ist. Es ist unbestritten, dass das eine Grundbedingung ist. Und selbstverständlich ist auch der Schutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewährleisten.

Von der Landeskliniken-Holding erwarte ich mir aber deutlich mehr. Die Landeskliniken-Holding ist das Herzstück der krankenhausseitigen Versorgung für das Land Niederösterreich. Und daher dürfen wir wohl erwarten, dass die Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt dieser Überlegungen stehen.

Ich möchte die Frage beantwortet bekommen, ob und wie wir mit dem Gesundheitssystem, mit der gesundheitlichen Versorgung der Menschen in Niederösterreich aufgestellt sind in diesem Jahr und dann auch im nächsten Jahr mit der Änderung der Struktur. Und zwar hinsichtlich der Qualität und hinsichtlich der Quantität.

Im Bericht der Landeskliniken-Holding steht die wohnortnahe Gesundheitsversorgung als wichtigstes Ziel. Das ist schon interessant, denn die wohnortnahe Gesundheitsversorgung heißt im internationalen Vergleich nämlich nicht Krankenhausaufenthalt, Krankenhausentlassungen und Krankenhausbetten. Und auch die ambulante Versorgung in den Krankenhäusern sollte ja Notfälle betreffen und nicht das nicht-funktionierende System im niedergelassenen Bereich allgemein ersetzen. Dennoch heftet sich die Landeskliniken-Holding gerade dieses Ziel auf die Fahnen, wohl auch um die Anzahl der Standorte zu rechtfertigen.

Welche Schritte wurden gesetzt, um besser mit dem niedergelassenen Bereich zusammenzuarbeiten? Damit die erste Anlaufstelle der Hausarzt ist und erst die nächste der Facharzt, die Fachärztin oder das Krankenhaus. Und wenn wir über IT-Systeme sprechen, dann müssen wir doch erst recht mit dem niedergelassenen Bereich zusammenarbeiten. Damit die Nutzung nämlich in beide Richtungen möglich ist. Damit Befunde, die schon einmal erstellt wurden, damit Daten, die schon einmal erhoben worden sind, in beide Richtungen nutzbar sind und nicht teilweise nach Wochen, nach Monaten verfügbar sind und lesbar sind, wie man das eben aus dem niedergelassenen Bereich von den Praktikern auch hört.

Im Hinblick auf die Qualität fehlt es nach wie vor an der Veröffentlichung von Qualitätsindikatoren. Das müsste zumindest einmal schrittweise angegangen werden. Wir alle erinnern uns an Rechnungshofberichte, wo das fehlende Wartelistenregime beanstandet wurde und auch die Verhältniszahl von Einwohnern zu Strahlentherapiegeräten. Da ist man im weiteren Ausbau, habe ich auch gelesen. Und auch zum Beispiel was Fallzahlen betrifft. Warum man sich davor scheut, öffentlich zu machen, welche Kliniken besonders häufig welche Behandlungen durchführen - häufig und erfolgreich, wie ich hoffe - das wäre durchaus auch eine Chance.

Es ist auch eine Frage der Qualität, wie die Verfügbarkeit von Ärztinnen und Ärzten gegeben ist. Auch hier muss das System der Kliniken gemeinsam mit dem niedergelassenen Bereich gedacht werden. Die Spitalsärzte werden ja in den Ambulanzen überlastet, weil es zu wenig Hausärzte mit zu kurzen Öffnungszeiten gibt. Und auch weil es jedem offen steht, in die Ambulanz zu gehen nach eigenem Gutdünken. Und das heißt nicht, dass er dort eine bessere Behandlung bekommt, sondern es ist einfach die Verfügbarkeit die Frage.

Sind die niederösterreichischen Kliniken attraktiv genug als Arbeitsplatz? Ist eine Frage, die sich die Landeskliniken-Holding selbstverständlich als Träger stellen muss und auch, was die Entwicklung betrifft. Nämlich bieten die einzelnen Standorte ausreichend und interessante Entwicklungsmöglichkeiten für Medizinabsolventinnen und –absolventen, dass sie sich für die weitere Ausbildung und die weitere Karriere in einer niederösterreichischen Krankenanstalt entscheiden?

Wenn man den einzelnen Krankenhäusern nämlich Abteilungen wegnimmt, vermeintlich auch mit einer Schwerpunktbildung, dann nimmt man natürlich diesem Standort auch die Attraktivität. Ich nenne jetzt nur den Standort Mödling. Die haben wirklich zunehmend Schwierigkeiten, als interessanter Arbeitsplatz wahrgenommen zu werden.

Welche Antworten gibt es auch zum Vorwurf der Patientenverlagerung? Gestern ist wieder eine Anfragebeantwortung hereingeflattert, dass das alles ohnehin so nicht stimmt. Aber wenn vier von zehn Krebspatienten aus Niederösterreich in Wien behandelt werden, und das vor 10 Jahren noch umgekehrt war, nämlich sechs von zehn, dann muss sich die NÖ Landeskliniken-Holding diese Frage gefallen lassen, was da schief läuft. Weil es ist nicht so, dass immer mehr Niederösterreicher in Wien versichert wären. Diese Zahlen sind rückläufig. Im Gegenzug dazu ist aber die Anzahl der behandelnden Niederösterreicher in Wien steigend.

Ich glaube gerne, dass sowohl in der Holding als auch im NÖGUS viele gute und wichtige Projekte am Weg sind. Es finden sich leider halt weiterhin viele Doppelgleisigkeiten, die aus der dualen Finanzierung kommen. Die im NÖGUS neuerlich erwähnte Initiative „Landarztgarantie“ ist ein Hohn für die Patienten, die vor 27 nicht besetzten Kassenstellen im allgemein-medizinischen Bereich stehen oder in überfüllten Wartezimmern oder in überfüllten Ambulanzen sitzen.

Besonders interessant ist immer wieder das genannte Beispiel Gresten. Frau Kollegin Tanner, das mag bei Ihnen gut funktionieren. Es ist ja auch das einzige Beispiel, das man nennen kann, weil es ja noch kein anderes gibt. Und da ist es aber auch interessant, weil das wurde hier ja auch festgeschrieben, dass das ab 1.4.2018 dort gestartet wurde. Die Landarztgarantie in ihrer Ausgestaltung war ja darauf gedacht, dass es für ein Jahr gilt. Und wenn ich richtig gerechnet habe, ist das jetzt schon eineinhalb Jahre her und die Kassenstelle ist immer noch offen auf der Webseite Niederösterreichischen Ärztekammer. Oder stimmt da was mit diesem Konzept Landarztgarantie nicht?

Aber wir kommen hier in eine Endlosschleife, die ich damit jetzt gerne beende. Ich schließe mit den Antworten, die ich aus dem Bericht gerne herausgelesen hätte. Und das wäre: Spitäler und

niedergelassener Bereich müssen gemeinsam gedacht werden. Gatekeeper ist die Primärversorgung, gut ausgestattete, moderne Spitäler müssen erreichbar sein. Und wie schaut dieser Fahrplan ins 21. Jahrhundert aus?

Zweiter Teil: Im Gesundheitsbereich liegen große Herausforderungen. Das wissen wir aus der demografischen Entwicklung, das wissen wir aus vielen Zustandsbeschreibungen. Aber es liegen auch sehr große Chancen für die Menschen drinnen. Nämlich die Chance auf ein langes, auf ein gesundes Leben. Und auch die Chance auf einen sinnerfüllten Arbeitsplatz.

Es kommen heute noch mehrere Anträge zur Abstimmung. Wie wir gesehen haben, einer davon ist die Verdoppelung, also das sich Einsetzen bei der Bundesregierung für die Verdoppelung der Medizinstudienplätze. Das klingt halt so schön, es hilft nur nichts. Weil wenn 40 Prozent der Absolventen nicht da bleiben und ich sage, ich verdoppele, dann produziere ich defakto wieder weitere 40 Prozent von den zusätzlichen grob gerechnet wieder für einen anderen Bereich. Bitte fragen Sie da die Expertinnen und Experten, welche Schritte gesetzt werden müssen damit das auch funktioniert. Damit die Absolventinnen und Absolventen in den niedergelassenen Bereich gehen, in den Kassenbereich gehen. Hausarzt Werden ist ein wunderschöner Beruf! Sie kennen sicher selber im eigenen Bekanntenkreis und auch sonst genügend Ärzte, die mit Leidenschaft diesen Beruf ausüben, die keinen anderen haben möchten. Aber es müssen die Bedingungen passen. Und die Welt dreht sich halt immer ein bisschen weiter, wenn auch vielleicht ein bisschen langsamer in Niederösterreich.

Das heißt, diesem Antrag, den wir für populistisch halten, dem werden wir nicht zustimmen. Dem Antrag zum Thema Pflegepersonalschlüssel, dem werden wir schon zustimmen. In dem Bereich werde ich aber im Zusammenhang mit der Menschenrechtskontrolle auch noch was dazu sagen.

Der Kenntnisnahme der beiden behandelten Berichte werden wir zustimmen. Wir empfehlen aber dringend der Landesregierung, sich die internationalen Best Practice Beispiele anzuschauen und sich für eine Stärkung der wohnortnahen Primärversorgung einzusetzen und eine bessere Zusammenarbeit mit den Spitälern, damit die Gesundheitsversorgung für Niederösterreich auch nachhaltig auf ein stabiles Fundament gestellt wird. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Silvia Moser von den Grünen zu Wort.

Abg. Mag. Moser MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Heute ganz aktuell in den ORF-News: Österreich fällt im sozialen Fortschritt zurück. Das tut weh, verwundert mich aber nicht. Von Platz 13 auf Platz 20. Und ich sage ja, das ist eine Folge der türkis-blauen Regierung. Andere Länder entwickeln sich bei sozialen Themen schneller. Aufholbedarf haben wir vor allem bei Bildung - das kommt bei Ihnen im Wahlprogramm ja gar nicht vor -, bei Rechtssicherheit und bei Chancengleichheit. Konsequenzen bitte! Es muss was passieren!

Zu den Berichten: Der Holding-Jahresbericht bildet ein breites Spektrum an Tätigkeiten ab. Die wesentlichen Fragen bleiben offen. Das Gleiche beim NÖGUS-Bericht: Die wesentlichen Fragen bleiben offen. Beide bieten meist nur Überschriften ohne nähere Angaben, Inhalte oder gar Zahlen oder Konsequenzen. Es sind sehr oft Absichtserklärungen.

Zum Beispiel im Pflegebereich. Umsetzung des zukünftigen Qualifikationsschlüssels für die Normalbettenstationen mit 70 Prozent gehobener Dienst, 30 Prozent Pflegeassistentenberufe. Na, und was heißt das? Wie weit ist dieser Prozess? Wie erfolgt die Umsetzung? Bleibt alles offen.

Begleitung bei der Einführung der Pflegefachassistenz in den NÖ Kliniken. Was heißt das? Wie viele Dienstposten? Wie hoch ist der Prozentanteil, der angestrebt wird? Wo wurde bereits mit der Umsetzung begonnen? Wie sind die ersten Erfahrungen? Alles offen. Wie bei vielen anderen Punkten auch.

Bei einigen Maßnahmen, die angeführt sind, muss man die Sinnhaftigkeit ernsthaft hinterfragen. Die Landarztgarantie, sie wurde von meiner Vorrednerin angesprochen, die erscheint mir persönlich als Schmä. Ich kenne keinen einzigen Spitalsarzt - und ich kenne viele -, der sagen würde, ich mach das. Ich kenne keinen einzigen. Die sind mit Arbeit zugedeckt bis zum Gehnichts mehr. Einsparungen zum Beispiel bei der Endoprothetik. Völlig am falschen Platz! Führt zu Unzufriedenheit von Ärztinnen und Patientinnen. Und jetzt frage ich Sie: Was hat eine Augenauswischerei mit dem grauen Star zu tun oder grünen Star? Haben Sie eine Idee?

Das habe ich auch erstmals gelesen, dass im Krankenhaus Gmünd Grüner Star-Operationen durchgeführt werden von Ärzten aus Horn. Und zwar alle zwei Wochen finden diese statt. Jeweils acht Operationen. Der Arzt kommt von Horn angefahren, die Vor- und Nachuntersuchungen finden in Horn statt. Allein in der Fahrzeit von diesem Arzt von Horn nach Gmünd könnte er jeweils sechs Operationen machen. Das ist ja wirklich eine Augenauswischerei! Und hier, das Hohe Haus, hat

meine mehrmaligen Anträge für Zahnbehandlungen unter Narkose im LK Zwettl abgelehnt. Da gibt es aber viel mehr Patientinnen, die betroffen sind, deren Aufwand ist viel höher, nach St. Pölten zu kommen mit Begleitpersonen, und ebenso der Bedarf. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

An dieser Stelle möchte ich Stellung nehmen zum Antrag vom Kollegen Dinhobl, eine verpflichtende Masern-Mumps-Röteln-Impfung im Mutter-Kind-Pass einzuführen und nur dann das volle Kinderbetreuungsgeld auszuzahlen. Also für uns ist eine Pflicht ein Zwang, das allerletzte Mittel. Und ich glaube, es gibt genügend Möglichkeiten, die wir vorher auszuschöpfen haben. Im Gesundheitsbereich ist Zwang immer das letzte Mittel. Und nur dann möglich, wenn es um akute Gefährdungssituationen geht so wie im Unterbringungsgesetz oder im Seuchengesetz.

Ja, was völlig offen bleibt: Wie wird denn in Zukunft die ärztliche Versorgung sichergestellt? Wie wird die pflegerische Versorgung sichergestellt? Wie stellt man sich auf die Klimakrise ein? Was wird wegen der unerträglichen Hitze in vielen Landeskliniken gemacht? Klimaanlage gibt's ja nur auf Intensivstationen. Sozusagen, wie wir das heute schon einmal gehört haben, das „coole“ Landeskrankenhaus ist gefragt. Die Patienten schwitzen, das Personal stöhnt, und die Hitze, das wissen Sie alle, hat Einfluss, einen großen Einfluss auf den Genesungsverlauf bei Patientinnen und auf die Leistungsfähigkeit des Personals.

Wie schaut das Umweltmanagement in den Krankenhäusern aus? Energie, Abfall, Wäsche. Aus dem Waldviertel werden tagtäglich Tonnen an Wäsche in die Zentralräume gefahren. Ich frage Sie: Können wir hier nicht auch einmal eine regionale Lösung ins Auge fassen? Das Wort Umweltmanagement kommt im Übrigen in den Berichten gar nicht vor.

Was in Zukunft das Wichtigste sein wird: Wie bilden wir genügend Pflegepersonal aus? Und zwar aller Ausbildungsniveaus und zur Verfügung gestellt in allen Regionen. Wir werden allein im Waldviertel in den nächsten fünf Jahren 800 Pflegepersonen brauchen. 800! Und davon ein großer Teil in sehr hochqualifizierten Bereichen wie Operations- und Intensivstationen. Wann wird es endlich adäquate Dienstposten für die Fachassistenten geben? Es gibt bereits Absolventinnen von zwei Jahren. In den PBZ werden sie nicht aufgenommen, in den Landeskliniken ist der Einsatz, naja, auch ein bisschen wackelig.

Ich fordere Sie auf, machen Sie was! Ändern Sie die Gesetze. Oder beenden Sie diese Ausbildungsschiene, wenn sie nichts bringt. Aber keinesfalls darf es im Pflegebereich eine Nivellierung nach unten geben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wer traut sich endlich, den Pflegenotstand auszusprechen, so wie er ist? Es ist bereits so in den Pflegeheimen, dass Dienstposten nicht besetzt werden können. Da ist jetzt gerade die Region Mitte besonders arg betroffen. Es melden sich Pflegepersonen bei mir, die sind am Limit und sagen, es ist gefährliche Pflege nicht ausgeschlossen. Es geht einfach nicht mehr!

Aber auch im Ärztebereich. Ich frage Sie: Wird genügend Augenmerk und Engagement darauf gelegt, dass wir junge Ärzte in Niederösterreich halten? Ein Beispiel von einem Arzt aus dem Zwettler Bezirk, der bei der Holding vorstellig wurde. Dem hat man gesagt, naja, bewerben Sie sich einmal. Der liebe Arzt ist nach Linz gefahren zu den Barherzigen Brüdern. Da wurde er mit offenen Armen empfangen. Hat sofort angeboten bekommen eine Dienstwohnung. Und wo arbeitet er jetzt? Na sicher nicht bei uns bei der Holding.

Ich glaube, wir müssen wirklich als Verantwortliche vom hohen Ross steigen. Und das absolut dringend. Ich habe heute einen Antrag eingebracht, weil ich wissen will, schwarz auf weiß, gibt es genügend Ausbildungsplätze für die Basisausbildung? Gibt es genügend Plätze für das klinisch-praktische Jahr für unsere Ärztinnen und Ärzte hier in Niederösterreich? Und ich ersuche da dringend: Sorgen Sie für Transparenz! Fertigen Sie uns in den Jahresberichten nicht mit Überschriften ab! Stellen Sie sich den Herausforderungen und berichten Sie uns auch darüber. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Martin Huber von der FPÖ zum Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hoher Landtag! NÖGUS-Bericht, Landeskliniken-Holding-Bericht, jedes Jahr spannende Lektüren und jedesmal das gleiche Ergebnis. Eigentlich sind sie „Nicht-Berichte“. Es ist einiges festgeschrieben. Es ist textmäßig jedes Jahr sehr ähnlich. Aber dass man das als richtigen Bericht über die Aktivitäten, über die finanzielle Lage, über die Zukunftsideen ... – wir haben heute schon sehr oft gehört das Wort „Innovation – und im Gesundheitsbereich würde ich mir Innovation sehr wünschen. Weil jetzt ist es dringend notwendig.

Es ist ein „Nicht-Bericht“. Wir werden ihn trotzdem zur Kenntnis nehmen. Vielleicht ist es so, dass Sie es nicht können, oder vielleicht dürfen Sie nicht. Und ich bin mir sicher, dass in der Landeskliniken-Holding und im NÖGUS-Bereich tolle Beamte arbeiten, die dieses System aufrechterhalten, die eine perfekte Ausbildung haben, die sehr engagiert arbeiten. Aber vielleicht darf man diesen Bericht nicht so ausführlich gestalten, wie so mancher Beschäftigte in diesen

beiden Bereichen des Gesundheitssystems möchte. Kann auch eine Möglichkeit sein. Wir kennen es ja seit Jahren: Diskussion über Zielsteuerungsvertrag, Zielsteuerungsberichte Gesundheit. Hier wird seit Jahren einiges an Papier produziert ohne Inhalt, ohne dass man wirklich merkt, es tut sich da was, man nimmt es ernst oder man sucht Lösungen für die Zukunft. Und die Herausforderungen der Zukunft, die kennen wir alle. Das haben meine Vorrednerinnen auch schon bemerkt und ausgeführt. Es ist die Pflege und Gesundheit. Hier müssen wir die Herausforderungen der Zukunft schaffen. Und da muss man wirklich, glaube ich, ganz von unten anfangen bei Reformschritten und wirklich einfach das gesamte System umdrehen, sonst wird es nicht funktionieren. Hier als Flickwerk, so wie es jetzt da mit verschiedensten Anträgen heute wieder passiert oder immer wieder von irgendwelchen Presseaussendungen oder Ankündigungen der Landeshauptfrau. Damit wird man nicht auf einen grünen Zweig kommen. Somit werden wir unser Gesundheitssystem und auch die Pflege nicht sicherstellen können für unsere Landsleute.

Es ist unsere Aufgabe, dass wir die wohnortnahe, hochqualitative, bestmögliche Gesundheitsvorsorge und –versorgung sicherstellen. Daher noch einmal: Nehmen wir diesen Bereich endlich ernst und machen wir Reformen, die wirklich das Wort auch verdienen. Nicht jahrelanges Flickwerk. Wie wir es von Bundesseite seit Jahrzehnten gewohnt sind, wo diverse SPÖ-Minister ja dazu geführt haben, dass wir eine Zweiklassenmedizin in diesem Land haben. Auch hier brauchen wir die notwendigen Schritte. Und das ist auch die Aufforderung der zukünftigen Bundesregierung, dass man hier mutig voranschreitet und mutig die Systeme aufbricht. Und auch diese Kassenreform, die gestartet worden ist, ist ganz wichtig. Das ist nur die Grundlage. Wohin kommt das Geld, wie wird es verteilt? Es darf weiterhin keine Zweiklassenmedizin in Österreich geben. Für jeden Bürger muss die bestmögliche Versorgung sichergestellt sein.

Wir müssen beginnen bei der Ausbildung. Es wird viel gesprochen. Heute gibt es den Antrag, die Ausbildungsplätze zu verdoppeln usw. Aber wenn man sich anschaut und auch informiert bei der Ärztekammer, wie funktioniert die Auswahl beim Studium, beim Zugang zum Studium, wo 16.000 Personen oder Menschen sich bewerben um einen Studienplatz wo es 1.600 Studienplätze gibt. Ich glaube, dieser Test, der hier stattfindet von 8 bis 17 Uhr, der geht am Arztberuf - Arztberuf ist ja kein technischer Beruf, sondern dafür muss man einen Zugang und eine Berufung haben, dieser Test geht absolut am System vorbei. An der Notwendigkeit, die man als Voraussetzung für den Arztberuf, glaube ich, auch einfließen lassen muss. Da muss ein bisschen eine soziale Kompetenz auch dabei sein. Da gehen uns, glaube ich, wirklich sehr gute Mediziner auch verloren.

Das merkt man dann beim Studienabschluss, wo von den 1.600 zirka 1.200 den Abschluss machen. Wenn 21 Prozent davon im nichtmedizinischen Bereich dann arbeiten, dann stimmt irgendwas bei der Auswahl oder beim Studium nicht. Diese 21 Prozent gehen uns ab! Und 25 Prozent von den Absolventen gehen noch dazu ins Ausland. Also da muss man wirklich ansetzen. Und da ist es zu wenig, wenn man sagt, okay, doppelt so viele Medizinstudenten. Es bedarf wirklich in der Ausbildung auch, oder des Zugangs zur Ausbildung, dass hier die soziale Kompetenz beim Aufnahmetest auch eine Rolle spielt.

Es geht weiter mit diesen Schlagwörtern, die uns immer wieder um die Ohren geworfen werden. Da heißt es, Landarztgarantie der Landeshauptfrau. Wir kennen das Beispiel aus Gresten am Besten. Ja, aber sonst ist nichts passiert. Und es ist auch so durchsichtig, diese Landhausgarantie, die da ausgesprochen wurde von der Landeshauptfrau. Im Landeskrankenhaus, in den Landeskliniken fehlen uns die Ärzte und die Landeshauptfrau stellt sich her, ja, wenn am Land kein Kassenvertrag ist, dann schicken wir aus der Landeskliniken-Holding Ärzte ins Land. Ja, wo kommen sie her? Kann sie zaubern? Ich kann es mir nicht vorstellen.

Nein! Hier muss wirklich mit vollem Ernst vorangegangen werden, dass wir unser System der wohnortnahen und bestmöglichen Gesundheitsversorgung, dass wir die sicherstellen. Es kann hier nicht immer nur Flickwerk gemacht werden, wie eingangs schon gesagt, hier muss es wirklich Reformen geben. Reformen heißt, dass man wirklich das System aufbricht. Dass wir den Ärztemangel ..., seit 10 Jahren diskutiert man den Ärztemangel, alle wissen, dass wir im Kassenarztbereich, im niedergelassenen Bereich, ein Problem haben. Dass das Problem von Jahr zu Jahr schlimmer wird. Dass Kassenstellen nicht nachbesetzt werden. Jeder sagt, aber es ist ganz wichtig, dass wir den niedergelassenen Arzt sicherstellen, dass man ihn fördert usw. Aber passieren tut nichts. Das kann es doch nicht sein!

Das sind wir unseren Bürgern, die wirklich eine Steuerlast haben in diesem Land, die europaweit einzigartig ist, ... Da sind wir verpflichtet, dass wir dieses Geld so verwenden, dass es beim Bürger ankommt. Ganz besonders im Gesundheits- und im Pflegebereich. Also bitte: Nehmen wir uns zusammen, schauen wir, dass wir nicht nur die Strukturen ändern, wie jetzt Zusammenlegung Kliniken-Holding und Pflege. Was vielleicht ein richtiger Schritt ist. Aber wir müssen dieses Haus, das dort neu entsteht, das muss auch gefüllt werden. Und dass wir das füllen können, dazu bedarf es nicht nur irgendwelcher Ankündigungen, hier bedarf es der Anstrengung aller, der Einbindung aller, damit wir hier wirklich Zukunftsträchtiges schaffen. Ein zukunftsträchtiges System, womit wir die medizinische Versorgung unserer Landsleute sicherstellen können.

Wir müssen das gesamte System umdenken. Die Vorrednerinnen haben es schon gesagt. Die Ambulanzen sind überfüllt, weil es den Hausarzt nicht mehr gibt. Die Krankenhäuser sind ... Wir haben zwar die Standortgarantie mit den 27 Kliniken, aber manche Abteilungen, oder die Grundversorgung ist in manchen Klinikstandorten nicht mehr sichergestellt. Vor Kurzem war es ganz knapp daran, dass wir in Melk ein großes Problem haben. Wir müssen auch an diesen Standorten sicherstellen, dass die Grundversorgung in den einzelnen medizinischen Bereichen sichergestellt ist. Natürlich braucht es dann zusätzlich diese Schwerpunktkrankenhäuser, wo gewisse Operationen und gewisse Versorgungen durchgeführt werden. Aber die Grundversorgung muss in jedem Klinikum sichergestellt sein. Es kann nicht sein, dass ich bei einem Unfall, wenn ich den in Melk hatte, dass ich da bis nach Amstetten geführt werde. Das kann nicht sein. Das darf nicht sein. Das muss in jedem Klinikum möglich sein.

Wir müssen aber auch umdenken bei der Pflege. Auch hier heute einige Anträge. Aber dass man wirklich ernsthaft darüber diskutiert. Mein Kollege Erich Königsberger hat einige Anträge vorgestellt, hat ein ganzes Konzept entwickelt. Wo man wirklich sagt okay, ändern wir dieses System wirklich von Grund auf, in der Ausbildung beginnend, in der finanziellen Ausstattung, in der Pflege zu Hause.

Ich glaube, das weiß auch jeder, wird auch immer wieder gesagt: Das Wichtigste oder das Wünschenswerteste ist, so lange wie möglich zu Hause gepflegt werden. Aber dafür müssen wir auch die Grundlagen schaffen. Erstens Ausbildung, und wir müssen es schaffen, es wird nicht so weitergehen, dass wir die 24-Stundenpflege irgendwo aus dem benachbarten Ausland bekommen werden. Da gibt's auch schon Systeme. Oder, hat die Landeshauptfrau vorgeschlagen, wir müssen sie aus Vietnam holen. Das kann es doch nicht sein! Wieso können wir unsere eigenen Menschen, unsere Österreicher ... Warum schaffen wir es nicht, dass sie von Östreichern gepflegt werden? Da sieht man diese Probleme.

Wir haben immer wieder diese Anrufe. Was ist in einem Notfall, wenn die Pflegerin aus der Ukraine oder wo auch immer dann beim Arzt anrufen soll und dann kommt man meistens aufs Tonband, weil es gibt ja keinen Hausarzt, keinen Landarzt mehr in der Ortschaft. Beim Roten Kreuz oder Rettungsdienst kommt man auch auf ein Tonband. Da wird dann abgefragt, wie der Zustand des Patienten ist usw. Wenn die gebrochen Deutsch spricht, bei einem Notfall, das stelle ich mir sehr kompliziert vor. Also das ist sicher nicht die medizinische oder die Pflegevorsorge, die wir unseren Landsleuten sicherstellen müssen.

Daher unsere Forderung: Schaffen wir ein System, das mit Ausbildung, wie es sie in der Schweiz gibt, da wird ab 15 ausgebildet im Pflegeberuf. Wieso schaffen wir das in Österreich nicht?

Hier sollten wir wirklich daran gehen, alte Tabus anzusprechen, alte Strukturen aufzubrechen und damit sicherstellen, dass unsere Landsleute die ihnen zustehende Versorgung im Krankheitsfall auch bekommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Rene Pfister, SPÖ, zum Wort.

Abg. Pfister (SPÖ): Werte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich beziehe mich auf Ltg. 706. Es ist schon ausgeführt worden. Natürlich Aus- und Weiterbildung, speziell auch hier im Thema Pflegebedarf. Die Stabsstelle Aus- und Weiterbildung verfolgt natürlich das Ziel, so wie es im Bericht steht, die erforderlichen Ausbildungskapazitäten für nicht-ärztliche Gesundheitsberufe sicherzustellen. Durch moderne und praxisnahe Bildungsmaßnahmen die Qualität im NÖ Gesundheitssystem hier auch weiterzuentwickeln.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben ist allerdings eine enge Zusammenarbeit mit den Ausbildungseinrichtungen und Praktikumsstätten wesentlich um aktuelle, aber auch zukünftige Entwicklungen der Ausbildung abgestimmt voranzutreiben und einen hohen Standard ausrichten zu können. Das betrifft die niederösterreichischen Kliniken, die Pflege- und Betreuungszentren, die ambulanten Dienste, die privaten Pflegeheime, die Behinderteneinrichtungen.

Die Erhebung des Bedarfes von nichtärztlichem Gesundheitspersonal bezieht sich auf Pflege- und Sozialberufe, medizinische Assistenzberufe und vor allem auch auf den gehobenen medizinisch-technischen Dienst usw. Soviel zum Bericht.

Der zentrale Punkt dabei ist aber, dass der Personalbedarf in den Einrichtungen über eine Befragung einfach hier erhoben wurde und es nicht, so wie es vorgesehen ist im Krankenanstaltengesetz, mit einer wissenschaftlichen Grundlage. Und dieser zentrale Punkt, dass man das in dem Fall nicht mit wissenschaftlicher Grundlage macht, kritisieren wir schon auch. Weil daher die Bedarfsermittlung unserer Ansicht nach da eher unprofessionell ausgefallen ist. Das sagen auch die verschiedenen Partner, die hier mit dem Land Niederösterreich, mit der Holding und auch mit der Sozialversicherung im NÖGUS zusammensitzen.

Wenn wir uns die Statistik hier anschauen, nämlich die Ergebnisse in dieser Landkarte, die da drinnen ist, dann haben wir hier in den nächsten fünf Jahren einen massiven Bedarf. Wenn wir da dann auch feiern, dass es jetzt Möglichkeiten gibt, diese Leute auszubilden, habe ich es heute schon an einer anderen Stelle auch gesagt, die Leute, die wir nicht ausbilden oder die wir nicht in

ein Ausbildungssystem schicken und nicht so schnell wie möglich in dem Fall hier Schritte setzen, die haben wir in zwei bis drei Jahren nicht, wenn wir sie natürlich auch hier benötigen.

Allein in der Region Mitte, wo wir uns jetzt befinden, bedeutet das hier mit dieser Umfrage, 2.000 Pflegekräfte für die wir bis 2023 Bedarf haben. Und das geht sich leider bei unserer Anzahl, die wir in Studiengängen, in Anfängerstudienplätzen, in Schulplätzen in den nächsten Jahren haben, einfach nicht aus.

Die Tagesstätte Ausweitung der Ausbildungsplätze begrüßen wir natürlich und halten wir auch für unbedingt wichtig. Das Problem liegt aber in der Attraktivität. Was nutzt uns, wenn wir jede Menge Ausbildungsplätze haben oder auch Schulplätze haben, wenn sie nicht besetzt werden, weil diese Schulen oder diese Ausbildungsplätze leider in Regionen oder Gegenden sind, wo wir nicht die Kapazitätsmöglichkeit haben, Damen und Herren in die Ausbildung zu bringen.

Zum Beispiel wenn ich nur hernehme, und wenn man dann mit Personen spricht, die diese Ausbildung machen, und wenn man sich das dann im Detail anschaut, wenn man den Advanced Nursing Practice Master in dem Fall anschaut, und wenn man sich dann dieses ganze Ausbildungsprogramm zu Gemüte führt und dann auch mit den Schülerinnen und Studentinnen spricht, dann vergleichen das die Experten so ein bisschen mit der Astronautenausbildung. Wobei wir aber in Niederösterreich und in Österreich in naher Zukunft irgendwie diese Weltraumflüge nicht anbieten, aber da eine tolle Ausbildung haben, wo die Studentinnen und Studenten sagen, dass das, was wir hier in der Ausbildung alles brauchen, an der Realität hier vorbeiführt.

Daher fordern wir, dass man eine umfassende und eine tatsächliche Aufwertung der professionellen Pflegeexpertinnen und –experten anhand internationaler Vorbilder sich auch anschaut - das ist auch von meinen Kolleginnen vorher schon erwähnt worden – dass man da einen internationalen Vergleich heranzieht und die Attraktivierung hier in diesem Pflegebereich auch macht. Das geht nicht immer nur um die finanzielle Ausstattung. Sondern es geht in erster Linie auch darum, wie schauen Arbeitszeitmodelle aus, wie schaut das aus in der Ausbildung, wie schaut das aus mit der Möglichkeit, hier auch diese Plätze in der Praxis zu bekommen? Wie schaut das mit Praktikumsplätzen aus? Und vor allem auch, wie schaut das aus in der Weiterführung nicht nur mit einer schönen Grafik, wo der Bedarf an Ausbildungsplätzen dargestellt ist, sondern wie schaut das dann aus, welche Chancen habe ich und welche Entwicklung habe ich? Das regen wir unbedingt an. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Franz Dinhobl von der ÖVP zu Wort.

Abg. Dipl.Ing. Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin! Meine sehr geschätzten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen dieses Hohen Hauses!

Ich möchte vielleicht vorausschicken: Das Wichtigste ist die Frage der Zufriedenheit unserer Patientinnen und Patienten. Die Landeskliniken-Holding macht regelmäßig ihre Befragungen. Und wir haben eine Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten von 92 Prozent. Das zeigt schon, wie professionell hier gearbeitet wird. Wir haben mit unseren 27 Standorten eine wohnortnahe Versorgung durch unsere Kliniken mit Universitätskliniken, Schwerpunkthäusern und Landeskliniken, wo die Erstversorgung überall gewährleistet ist und wo wir Schwerpunkte setzen und setzen müssen um die Fallzahlen auch in einer Höhe zu halten, dass die Qualität der Operationen eine hohe und professionelle sein kann.

Wir versuchen, Häuser untereinander zu vernetzen. Zum Beispiel eine Führung für die Chirurgie für Neunkirchen und Wr. Neustadt um hier beide Häuser, beide Infrastrukturen, beide Operationsbereiche optimal ausnutzen können. Bei den Planungen für die neuen Häuser, ich erinnere an das größte Investitionsvolumen, das Haus in Wiener Neustadt, das derzeit sich in Planung befindet, wo wir die Bettenzahlen optimieren, weil wir wissen, dass die Belagstage immer weniger werden. Früher ist man bei einer Gallenoperation zwei Wochen im Krankenhaus gelegen, mittlerweile ist das nahezu ein ambulanter Eingriff.

Diese Neuerungen, diese neuen Erkenntnisse, diese technologischen Fortschritte im medizinischen Bereich müssen wir implementieren, mitplanen und mitentwickeln. Und wenn wir uns den Bericht hier anschauen, so sehen wir, dass in den Landeskliniken, aber auch im NÖGUS, höchst professionell gearbeitet wird und zusammengearbeitet wird. Weil hier immer wieder die Frage der Hausarztgarantie gestellt wird. Auch hier müssen wir die Kirche im Dorf lassen. Letztendlich ist dafür die Gebietskrankenkasse und die Ärztekammer verantwortlich, dass dieser Versorgungsauftrag erfüllt wird. Das Land setzt sich hier ein, unterstützt hier, um die ärztliche Versorgung sicherzustellen. Ich glaube, das müssen wir auch betrachten, wenn wir hier doch das eine oder andere an Kritik an den Tag legen.

Der NÖGUS hat im Herbst, im Dezember des vergangenen Jahres, den ersten Teil des regionalen Strukturplanes Gesundheit in Niederösterreich beschlossen, wo genau diese wohnortnahe, bestmögliche Versorgung mit einer Qualitätssicherung abgebildet ist, wo genau darauf Rücksicht genommen wird, dass wir in unserem Flächenbundesland Niederösterreich, wo wir eben andere Voraussetzungen haben als in urbanen Gebieten wie in Wien, auch die ländlichen Gebiete versorgen und bestmöglich versorgen müssen.

Die Frage der Datensicherung. Sie werden sicher auch gehört haben, die Problematik die in Deutschland aufgetreten ist. In Niederösterreich wird höchste Priorität darauf gelegt, dass sich die Daten in einem sicheren Zustand im System befinden. Permanent werden neue Sicherheitssysteme implementiert. Und natürlich eines ist auch wichtig: Dass die Daten für die Zuständigen auch verfügbar gemacht werden, um Auswertungen durchführen zu können. Auswertungen müssen auch durchgeführt werden können, um dieses System zu optimieren bzw. diese Daten den nötigen Personen zugänglich zu machen.

Medizin und Qualitätssicherung, ein wesentlicher und wichtiger Punkt, der hier angeführt wird. Die Frage der Polypharmazie, wo zu bedenken ist, dass ältere Menschen, die mehrere oder viele Medikamente einnehmen müssen, dass hier nicht negative Wechselwirkungen auftreten. Auch bei den Fragen der Primärversorgungszentren, der Gesundheitszentren hat sich das Land Niederösterreich wesentlich eingebracht, um diese neuen Versorgungseinheiten, diese Gesundheitszentren auf den Weg zu bringen. Schwierig genug! Aber auch hier war das Land Niederösterreich federführend dabei. Landesrat Eichtinger hat sich hier sehr positiv eingebracht und dass mittlerweile drei PVZ auf den Weg gebracht wurden, zeigt das.

Aus- und Weiterbildung: Etwas, was uns natürlich alle besonders herausfordert. Die unterschiedlichen Bereiche, die unterschiedlichen Stufen, die hier angeboten werden, sind ein wesentlicher Zugang um diese Ausbildung den Menschen zuteil werden zu lassen, die sie benötigen um ihre Arbeit durchzuführen. Ich stelle dann noch einen Antrag, wo wir versuchen, die Diplompfleger und –pflegerinnen zukünftig für Tätigkeiten heranzuziehen, wo derzeit nur Ärzte herangezogen werden. Wo jedoch die Ausbildung sehr wohl auch bei den diplomierten Krankenpflegerinnen und Krankenpflegern gegeben ist.

E-Health – eine Möglichkeit, die uns gegeben wird, hier auch effizienter zu werden. Dass an Patienten zu Hause sozusagen das erste Screening durch einen Arzt, durch eine diplomierte Krankenschwester oder einen Krankenpfleger durchgeführt werden kann, wo die ersten Fragen gestellt werden, in welche Richtung die Behandlung gehen kann und ob akut überhaupt eine Behandlung notwendig ist oder ob es ausreicht, am nächsten Tag zum niedergelassenen Arzt zu gehen. Das sind alles Überlegungen, die wir hier im Zusammenhang mit dem NÖGUS erarbeiten und anbieten. Und ich glaube, die Ergebnisse, die sich hier bieten, können sich wirklich sehen lassen.

Ein wesentlicher und wichtiger Punkt ist auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit anderen Ländern. Die Initiative „Healthacross“, die von der WHO als Best Practice ausgezeichnet wurde, zeigt im Bereich Gmünd dieses Gesundheitszentrum gemeinsam mit Tschechien bzw. das

Projekt im Osten mit Bratislava und Hainburg, Bridges for Birth, wodurch eben die Geburtenstationen hier zusammenarbeiten. Auch die Investitionssumme kann sich sehen lassen: Im Jahr 2018 wurden 2,2 Milliarden Euro investiert um den Gesundheitssektor auf Top-Niveau zu halten.

Zur Landeskliniken-Holding: 21.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier tätig. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, sowohl den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des NÖGUS als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landeskliniken-Holding für ihre Arbeit zu danken, die sie in den letzten Jahren wieder geleistet haben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind vielfach in einem Ausnahmezustand, in einer Ausnahmesituation. Jedes Kind, das behandelt werden muss ist das wichtigste Kind. Jede Mutter, jeder Vater der wichtigste Vater. Und dieser Ausnahmesituation müssen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerecht werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte hier wirklich, die Betonung liegt auf stellvertretend, Frau Elfriede Riesinger und Herrn Helmut Krenn, den beiden Geschäftsführern danken für diese ausgezeichnete Arbeit. Und ich ersuche, dass dieser Dank auch den Kolleginnen und Kollegen weitergegeben wird, die hier wirklich Großes leisten. Unsere Mitarbeiter sind auch immer neuen Herausforderungen ausgesetzt. Die Frage der Gewalt in den Kliniken ist eine ganz besonders problematische. Ich erinnere nur an den Fall in Wien, wo ein Arzt tödlich mit einem Messer angegriffen und schwer verletzt wurde. Auch dagegen müssen wir Maßnahmen setzen, um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schützen, damit sie hier geschult werden um in solchen Extremsituationen richtig informiert zu werden.

Zur Frage des KPJ, weil es hier angesprochen wurde. Ich glaube, wir können alle, die hier arbeiten wollen, dieses KPJ anbieten, dieses Ausbildungsjahr, dieses praktische Jahr, das die Ärztinnen und Ärzte hier absolvieren müssen. Ich glaube, das ist in Niederösterreich sehr wohl gewährleistet.

Ich möchte jetzt nur cursorisch eingehen auf die Bauvorhaben, die auch hier in der Pipeline in Planung bzw. in Bau oder in Fertigstellung sind. Das Universitätsklinikum St. Pölten, das chirurgische Zentrum und die Gesundheitsstraße wurde fertiggestellt. Der Neubau der Kinderabteilung in St. Pölten. Im Landesklinikum Lilienfeld Neu- und Umbau der Operationsbereiche. Landesklinikum Mödling Neubau der Pavillons. Landesklinikum Mistelbach-Gänserndorf Zu- und Umbau wurde finalisiert.

Wie gesagt, das größte Projekt in der Zweiten Republik, das Landesklinikum Wiener Neustadt ist beschlossen und der Projektstart durchgeführt. Im Landesklinikum Mauer wurden Pavillons für Forensik- und Erwachsenenpsychiatrie eröffnet. Das Projekt Bildungscampus ausgearbeitet. Auch

im Qualitätsmanagement wird wesentlich getrachtet, hier die Qualität hochzuhalten. Klinisches Risikomanagement wird durchgeführt und ein professionelles Beschwerdemanagement wird hier abgehalten. Auch im Bereich des Einkaufs wurden wesentliche Erfolge erzielt. Es wurde von meiner Vorrednerin schon angesprochen. Implantate, Einsparungen von 3,5 Millionen Euro pro Jahr. Ich glaube, das ist ein Betrag, der sich durchaus sehen lassen kann.

Der nächste Schritt ist derzeit in Ausarbeitung. Die Zusammenführung der Landeskliniken mit den Pflegeheimen in der niederösterreichischen Gesundheitsagentur. Auch hier werden Herausforderungen angenommen um zukünftig diese Schnittstellen zu Nahtstellen zu machen um die Durchgängigkeit zu verbessern, um hier für unsere Patientinnen und Patienten eine gute Gesundheits- und Pflegeversorgung sicherzustellen.

Zum Antrag der SPÖ-Fraktion im Zusammenhang mit der Personalausstattung. In der NÖ Pflegeheimverordnung ist bewusst kein expliziter Personalschlüssel vorgesehen, weil einerseits die Berufsbilder sich immer ändern und hier ein dynamischer Prozess gegeben ist. Deswegen werden wir diesem Resolutionsantrag keine Zustimmung erteilen. Ich darf auch zwei Resolutionsanträge einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten DI Dinhobl zum Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2018, Ltg.-706/B-44/1-2019, betreffend bedarfsgerechter Einsatz der Pflegeberufe durch Adaptierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes (GuKG).

Die wohnortnahe ärztliche und pflegerische Versorgung ist ein Grundanliegen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist die ausreichende Anzahl an gut ausgebildeten und motivierten Personen mit einschlägiger Berufsausübungsberechtigung in medizinischen und pflegerischen Belangen.

In Niederösterreich werden seit vielen Jahren große Anstrengungen gesetzt, die Attraktivität der Gesundheitsberufe zu erhalten und die Anzahl der in diesen Bereichen tätigen Personen zu heben.

Vor dem Hintergrund der Diskussion um die künftige Finanzierbarkeit der Pflege entlang der demographischen Entwicklung gewinnen Verfügbarkeit und bedarfsgerechter Einsatz der vorhandenen Gesundheitsberufe immer mehr an Bedeutung.

Ärzte- und Pflegekräftemangel gehen Hand in Hand mit den vor allem in den Bereichen Primärversorgung, Langzeitpflege, mobile Pflege derzeit gegebenen Rahmenbedingungen der genannten Berufe.

Um diese Berufe attraktiver zu gestalten, bedarf es einerseits der Entlastung der Ärztinnen und Ärzte von Tätigkeiten, die keine medizinische Ausbildung erfordern. Andererseits sind gesetzliche Grundlagen dafür notwendig, dass die gehobene Pflege Fähigkeiten, die in der Ausbildung erworben wurden, aber aufgrund der bestehenden Rechtslage derzeit in der Praxis nicht angewendet werden dürfen, künftig im Rahmen ihrer Kompetenzen ausüben darf.

Mit der Novelle des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes (GuKG-Novelle 2016) wurde ein erster Schritt zur Weiterentwicklung der Pflegeberufe getan, indem zu den Berufsgruppen der Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege (DGKP) und der Pflegeassistenten (PA), die Berufsgruppe der Pflegefachassistenten (PFA) neu etabliert wurde. Gleichzeitig wurde im GuKG eine Kommission zur Evaluierung der Pflegeberufe in Österreich vorgesehen.

Der in der GuKG-Novelle 2016 für die Evaluierung vorgesehene Zeitraum bis 2023 erscheint jedoch angesichts der sich ändernden Gesundheitslandschaft und der zunehmenden Knappheit des Gesundheitspersonals viel zu lang, um rechtzeitig Weichenstellungen vornehmen zu können.

Am 10.5.2019 wurden daher in der LandesgesundheitsreferentInnenkonferenz (LGRK) Forderungen zur GuKG-Novelle 2016 beschlossen und in der Folge über die Verbindungsstelle der Bundesländer dem BMASGK zur Umsetzung vorgelegt. Die Forderungen gründen auf den Empfehlungen der von NÖ geleiteten bundesweiten Länder-Expertengruppe mit dem Fokus, den Gesetzgeber dazu zu veranlassen, die gesetzlichen Voraussetzungen für einen bedarfsgerechten Einsatz der drei Pflegeberufsgruppen (DGKP, PFA, PA) sowie deren zeitgemäße Entwicklungsmöglichkeiten, zu schaffen.

Konkret wurden von der LGRK folgende Veränderungen gefordert:

- Kompetenzerweiterung der Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege (Ausbildung derzeit bereits auf Bachelor-Niveau geregelt) hinsichtlich selbstverantwortlicher Entscheidungen bzw. Durchführung von Pflegetätigkeiten, Übernahme der organisatorischen (nicht medizinischen!) Verantwortung für Behandlungsprozesse (Entwicklungsmöglichkeiten für die DGKP, deutliche Vereinfachung der Abläufe).
- Regelung der im Gesetz für die DGKP bereits vorgesehenen Spezialisierungen und deren Kompetenzen. Durch diese Kompetenzerweiterung wären etwa die Berufsbilder der „School Nurse“ oder der ‚Community Nurse‘ möglich.

- Kompetenzerweiterung der Pflegefachassistenz (PFA). Die PFA soll nach 2-jähriger Ausbildung die DGKP in der Durchführung der pflegerischen Kernkompetenzen und bei medizinisch-diagnostischen Aufgaben unterstützen. Hierzu bedarf es, klare gesetzlich verankerte Kompetenzerweiterungen zur Gewährleistung einer reibungslosen Patientenversorgung.

- Kompetenzerweiterungen der Pflegeassistenz (PA), eingeschränkt auf die Übernahme einfacher manueller Tätigkeiten, bei denen andernfalls zur Durchführung eine andere Pflegeberufsgruppe hinzugezogen werden müsste.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, dass die von der LandesgesundheitsreferentInnenkonferenz geforderten Weiterentwicklungen und Änderungen im Gesundheits- und Krankenpflegegesetz (GuKG) rasch umgesetzt werden.“

Der zweite Resolutionsantrag steht im Zusammenhang mit der Impfung gegen Masern. Ich glaube, hier ist kein Zwang vonnöten, sondern hier ist nur ein Anreiz zu geben. Wir wollen hier einen Anreiz geben, damit sich die Eltern dafür entscheiden, ihre Kinder impfen zu lassen. Wenn man sich die Zahlen anschaut, so benötigen wir für einen Schutz in etwa eine Durchimpfungsrate von 95 Prozent. Wir liegen derzeit bei 81 Prozent. Das heißt, es sind 48.000 Kinder in dieser Altersgruppe bei den Kleinkindern nicht ausreichend gegen Masern geschützt. Die Höhe des österreichischen Kinderbetreuungsgeldes ist an die korrekte Durchführung und den Nachweis der ersten 10 Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen, fünf der Mutter während der Schwangerschaft und fünf des Kindes nach der Geburt, bei der Krankenkasse gekoppelt. Wird nur eine Untersuchung nicht durchgeführt oder nicht rechtzeitig nachgewiesen, so wird das Kinderbetreuungsgeld gekürzt. Eine wirksame Maßnahme wäre daher auch die MMR-Impfung in den verbindlichen Teil des Mutter-Kind-Passes aufzunehmen. Ich darf daher den Antrag verlesen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten DI Dinhobl zum Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2018, Ltg.-706/B-44/1-2019, betreffend Aufnahme der Impfung gegen Masern in den verbindlichen Teil des Mutter-Kind-Passes.

Masern sind eine hoch ansteckende und gefährliche Infektionskrankheit, die häufig zu gefürchteten Komplikationen führt. Den einzigen Schutz vor Erkrankung bietet die kostenlose Masern-Mumps-

Röteln-Schutzimpfung, die laut österreichischem Impfplan bei Säuglingen ab dem 10. Lebensmonat durchgeführt werden sollte. Für eine ausreichende Immunität der Bevölkerung hinsichtlich Masern ist eine Durchimpfungsrate von 95 Prozent mit 2 Dosen erforderlich. Die Masern-Durchimpfungsraten 2017 zeigen aber, dass für die 2-5-Jährigen die Durchimpfungsrate mit der 2. Dosis nur bei etwa 81 Prozent liegt, es sind also 48.000 Kinder in dieser Altersgruppe nicht ausreichend gegen Masern geschützt.

Das beweist auch die Anzahl der bereits im heurigen Jahr 2019 österreichweit gemeldeten Masern-Fälle. In vielen Fällen waren Säuglinge und Kleinkinder betroffen, die besonders gefährdet sind, neurologische Folgeerkrankungen zu erleiden.

Die Höhe des österreichischen Kinderbetreuungsgeldes ist an die korrekte Durchführung und den Nachweis der ersten zehn Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen (fünf der Mutter während der Schwangerschaft und fünf des Kindes nach der Geburt) bei der Krankenkasse gekoppelt. Wird nur eine Untersuchung nicht durchgeführt oder nicht rechtzeitig nachgewiesen, so wird das Kinderbetreuungsgeld gekürzt. Eine wirksame Maßnahme wäre daher, die MMR-Impfung in den verbindlichen Teil des Mutter-Kind-Passes aufzunehmen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, die Durchführung der Masern-Mumps-Röteln-Impfung als verpflichtende Voraussetzung für den Bezug des Kinderbetreuungsgeldes in voller Höhe in den verbindlichen Teil des Mutter-Kind-Passes aufzunehmen.“

Ich ersuche um Zustimmung und danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen somit zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 705/B-49/1, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2018. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Ich darf die mehrheitliche Annahme, bis auf die Stimmen der Grünen, zur Kenntnis bringen. Somit ist der Antrag mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 706/B-44/1, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr

2018. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Ich darf auch hier die Annahme der NEOS, der FPÖ, der SPÖ, der ÖVP, ohne die Stimmen der GRÜNEN zur Kenntnis bringen. Somit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Mir liegen dazu drei Resolutionsanträge vor. Ich darf beginnen mit der Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Scheele zu Ltg. 706/B-44/1 betreffend klare qualitätsvolle Personalausstattungsregelungen für niederösterreichische Pflegeheime und Krankenanstalten. *(Nach Abstimmung:)* Der Antrag ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, der SPÖ und den GRÜNEN in der Minderheit und daher abgelehnt.

Wir kommen zum Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl zu Ltg. 706/B-44/1 betreffend bedarfsgerechter Einsatz der Pflegeberufe durch Adaptierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag findet die einstimmige Zustimmung und ist daher angenommen.

Der nächste Resolutionsantrag des Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl zu Ltg. 706/B-44/1 betrifft die Aufnahme der Impfung gegen Masern in den verbindlichen Teil des Mutter-Kind-Passes. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Annahme mit den Stimmen der ÖVP und somit mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 749/G-18, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977. Ich darf Frau Abgeordnete Aigner ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ich darf berichten zu einem Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977.

Die vorgesehenen Änderungen sollen ab Jänner 2020 für die Sanitätsgemeinden und den Pensionsverband für die Gemeindeärzte Niederösterreichs den erforderlichen haushaltsrechtlichen Übergang zu den Anforderungen der VRV 2015 ermöglichen. Die Bestimmungen berücksichtigen den enormen Zusatzaufwand bei Vollanwendung der VRV 2015 ab Jänner 2020 und sehen daher für die Sanitätsgemeinden und den Pensionsverband die sinngemäße Anwendung der Bestimmungen des NÖ Gemeindeverbandsgesetzes vor. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977 (NÖ GÄG 1977) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Geschätzte Frau Abgeordnete! Herzlichen Dank für die Berichterstattung. Ich darf nun die Debatte eröffnen. Zum Wort gelangt als erster Redner Herr Klubobmann Martin Huber von der FPÖ.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Ich danke der Berichterstattung für die informative und ausführliche Berichterstattung, weil es doch um einiges geht. Gemeindeärztegesetz ist sicher jetzt nicht dieser Gesetzespunkt, der spannende Punkt, aber lassen Sie mich da ein bisschen ausholen. Weil gerade die Gemeindeärzte, Kassenärzte, die niedergelassenen Ärzte, das ist die Basis unserer Gesundheitsversorgung. Das sollte und muss der erste Schritt sein um in das Gesundheitssystem einzusteigen.

Der niedergelassene Allgemeinmediziner, das ist der herausfordernde Beruf. Es heißt schon „Allgemeinmediziner“, der ist umfassend ausgebildet. Und das ist der Mensch, der uns von der Wiege bis zur Bahre sozusagen begleitet. Daher ist es ganz dringend notwendig, dass wir dieses System der Gemeindeärzte, der Sanitätsgemeinden, so belassen oder ausbauen. Aber dass auch das Hausarztssystem endlich wieder den Stellenwert bekommt, den es in vielen anderen Ländern schon hat.

Wenn wir uns die skandinavischen Modelle anschauen, die wir alle kennen, die sich im Gesundheitsbereich informieren über neue Systeme, über neue Strukturen, dann erkennt jeder, dass dieses System auch für uns das ideale wäre. Der erste Zugang ins System läuft über den Hausarzt, der dann als Verteiler, als zentrale Position die Erstuntersuchung vornimmt und dann zu den so genannten, zu den einzelnen Fachärzten, Ambulanzen oder Krankenhäusern den Patienten weitervermittelt. Ich glaube, dieses System ist erstens einmal kostengünstig, macht es möglich, wieder den Beruf des Hausarztes attraktiv zu machen und würde auch unser System mit den Fachärzten, Wahlärzten usw. entlasten, aber auch – was dringend notwendig ist – würde unsere Spitalsambulanzen endlich wieder entlasten.

Vor wenigen Wochen ist es endlich durchgeführt worden, dass Ärzte Ärzte anstellen können. Das ist, glaube ich, ein erster Schritt auch in dieses System. Wir werden nicht landesweit PHCs usw. aufbauen können. Es muss der klassische Hausarzt sein, aber es muss nicht dieses PHC-System sein, sondern es kann auch sein, dass sich einige Ärzte selbständig zusammenschließen.

Wie gesagt, ein erster Schritt. Aber vergessen wir nicht, oder denken wir es an, dass wir dieses Hausarztssystem, das in so vielen Ländern perfekt funktioniert, auch in Deutschland teilweise, dass wir dieses System uns als Vorbild nehmen um die Ambulanzen, unser gesamtes System zu entlasten und den Beruf des Hausarztes wieder attraktiv zu machen. Denn keinesfalls soll es so sein, und mein Vorredner, es war zwar ein anderer Tagesordnungspunkt gewesen, aber der hat es so schön erklärt und wie toll das ist, dass wir grenzüberschreitend da auch im Gesundheitswesen zusammenarbeiten. Aber wir haben immer wieder erstens die Fälle, wo Rettungen nicht in Wiener Krankenhäusern aufgenommen werden, wo dringende Notfälle ausweichen müssen wenn sie in Bruck an der Leitha, in diesem Bezirk unterwegs sind, teilweise bis nach Wiener Neustadt runter.

Ich glaube, es wäre einmal notwendig, dass wir endlich diesen Zugang finden, dass Niederösterreich Wien umgibt und dass es auch möglich sein muss, in Notfällen jederzeit Wiener Krankenhäuser anzufahren. Es kann natürlich sein, dass die Wiener Krankenanstalten ein bisschen schlecht organisiert sind. Man hört da so einiges, Krankenhaus Nord usw. Ich bin mir auch nicht sicher, ob ich dort eingeliefert werden will im Notfall. Aber es muss endlich möglich sein, diese innerösterreichische Grenze zu überschreiten und nicht bei Notfällen quer durchs Land transportiert zu werden.

Denn, wie es der Vorredner gesagt hat, nach Tschechien usw. funktioniert es gut. Aber auch hier müssen wir, glaube ich, sehr sorgsam sein, dass wir die Grundversorgung, wie auch schon angesprochen, in jedem Krankenhaus sicherstellen können. Das kann doch nicht sein, wie es großartig plakativ noch ausgelobt wird, dass zukünftig der Bezirk Gänserndorf oder der Bezirk Bruck a.d. Leitha seine Kinder in Pressburg zur Welt bringt. Das ist sicher nicht das Gesundheitssystem das grenzüberschreitende das wir wollen.

Wir wollen sicherstellen und müssen sicherstellen, dass in unseren Krankenhäusern, in unseren Krankenanstalten entsprechende Maßnahmen, entsprechende Versorgung durchgeföhrt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ zum Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Landesrätin! Hoher Landtag!

Es geht heute bzw. bei diesem Tagesordnungspunkt um die Änderung des NÖ Gemeindeärztegesetzes in Bezug auf die von uns bereits beschlossene VRV 2015. Und auch in diesem Gesetz braucht es eine Anpassung der haushaltsrechtlichen Regelungen für Sanitätsgemeinden und für den Pensionsverband, für die Gemeindeärzte Niederösterreichs. Dass im Gesamten bei der Umstellung auf die VRV mit Mehrkosten bzw. Mehraufwand zu rechnen ist, war uns allen klar und ist auch in diesem Bereich so. So wird mit personellem Mehraufwand bei der Gemeindeaufsicht zu rechnen sein. Es braucht entsprechend zusätzliche Schulungsmaßnahmen. Es wird aber auch notwendig sein, dass neue Buchhaltungsprogramme angeschafft werden müssen.

Im Zuge der Vorbereitung der Änderung wurden auch die wesentlichen Stellen informiert und die Stellungnahme des Pensionsverbandes ebenso berücksichtigt. Von Seiten der sozialdemokratischen Fraktion stimmen wir natürlich dieser Änderung, dieser Anpassung zu.

Zum Antrag der ÖVP auf Verdoppelung der Anzahl der Studienplätze für Humanmedizin zitiere ich hier, dass das der falsche Ansatz ist. Und das meine nicht ich, sondern da gibt es Leute, die sich besser auskennen, die Experten sind. Das sagen der Rektor der Medizinuni Wien, Markus Müller, und der Ärztekammerpräsident Thomas Szekeres. Es ist nämlich so, dass wir dann noch mehr österreichisches Steuergeld einsetzen um noch mehr Ärzte für andere Länder auszubilden.

Österreich hat schon jetzt im europäischen Vergleich mehr Absolventen. Es hat viele Studienplätze, von 10 Absolventen sind es nur 6, die hier in Österreich arbeiten, alle anderen gehen ins Ausland. Das heißt, man schafft es nicht, die Absolventen in Österreich zu halten. Ich glaube, hier muss man sehen, dass man dieses System attraktiv genug machen muss um die Ärzte hier bei uns zu halten und dieses Problem des Abflusses junger Ärzte ins Ausland umzukehren.

Ein Mehr an Studenten würde eine Verdoppelung bedeuten, würde das Betreuungsverhältnis außerdem verschlechtern und es würde auch die Forschungsaktivitäten einschränken. Doch wir haben erst in der Aktuellen Stunde gehört, wie wichtig uns das Thema Forschung ist. Dieser Antrag ist nicht weiter gedacht, denn wir wollen ja auch im Bereich der Forschung nicht ins Stocken kommen.

Das heißt, wir schließen uns hier der Expertenmeinung an, dass das kontraproduktiv ist. Um gegen den Hausärztemangel vorzugehen, braucht es andere Maßnahmen, bessere Arbeitsbedingungen etc. Diese Diskussion sollten wir natürlich führen. Ich hatte auch in meiner Gemeinde eine freie Kassenstelle, die zum Glück nachbesetzt werden kann. Aber auf Grund dieser Rahmenbedingungen, die verändert werden, dass eben ab 1. Oktober Ärzte Ärzte anstellen können und dass diese neue, junge Ärztin im Grunde auch in zwei Ländern die Erst- oder die Zweitordination führen kann. Das war ein sehr glücklicher Umstand. Ich glaube, in diese Richtung müssen wir noch viel weiter nachdenken. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Redner gelangt Herr Josef Balber von der ÖVP zum Wort.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Die Welt in Niederösterreich dreht sich genauso schnell wie woanders. Und daher sollte man bei den Fakten bleiben. Die Anzahl der Hausärzte mit Kassenvertrag ist in Österreich seit 1960 konstant. Im selben Zeitraum ist die Bevölkerung aber um 24 Prozent gewachsen. Der Anteil an über 65-Jährigen hat sich um 84 Prozent gesteigert. In Niederösterreich hat sich die Anzahl der Hausärzte von 664 Planstellen im Jahr 1977 auf 774 Planstellen im Jahr 2019 erhöht.

Auf Grund der Altersverteilung steht im Bereich der Hausärzte eine Pensionierungswelle bevor. Und schon heute können nicht alle Planstellen in den Gemeinden leider Gottes besetzt werden. Aber verantwortlich, haben wir heute schon gehört, ist für die Besetzung der Kassenvertragsstellen, die Sozialversicherung gemeinsam mit der Ärztekammer.

Dadurch muss man doch eine Ursachenbekämpfung vornehmen. Durch den Medizin-Aufnahmetest und die Begrenzung der Studienplätze gibt es weniger Absolventen des Studiums der Humanmedizin. Ein Teil der Absolventen wandert ins Ausland ab. Der überwiegende Teil der Absolventen strebt eine Fachausbildung an. Eine dreijährige Ausbildung zum Allgemeinmediziner vor einer Fachausbildung ist nicht mehr obligat. Die Ausbildung zum Facharzt kann bereits nach neun Monaten Basisausbildung begonnen werden. Dem System stehen daher insgesamt weniger Allgemeinmediziner zur Verfügung.

Eine zweite Ursache gegen die Tätigkeit als Hausarzt spricht Studien zufolge das geringe Ansehen gegenüber Fachärzten. Fehlende Karrieremodelle, der hohe administrative Aufwand bei schlechter Einkommenslage. Das unternehmerische Risiko mit den entsprechenden Investitionen, unattraktive Arbeitszeiten, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, all das sind auch Ursachen dazu.

Aber Niederösterreich hat bereits Maßnahmen getroffen. Initiative „Niederösterreich studiert Medizin“, Vorbereitungskurse auf Medizinaufnahmetests sind schon angeboten worden. In der Karl Landsteiner Privatuniversität sind 450 Studierende und 75 Mediziner-Absolventen pro Jahr. Natürlich gibt es auch Stipendien für Studierende aus Niederösterreich für den Lehrstuhl der Allgemeinmedizin.

Ein klinisch praktisches Jahr, da werden 130 Plätze in den NÖ Landeskliniken angeboten. Initiative Landarzt Niederösterreich, Aufrechterhaltung der allgemeinmedizinischen Versorgung in den Gemeinden durch angestellte Allgemeinmediziner der NÖ Landeskliniken. Ja, wir haben auch die Primärversorgungseinheiten schon eröffnet bei den Gesundheitszentren. Und die Etablierung der niederösterreichischen Landesgesundheitsagentur, da gibt's die Steuerung und Planung von Gesundheit und Pflege, alles aus einer Hand. Wenn ich hier noch erwähnen darf, diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit bedeutet in Wirklichkeit, nur bei Notfällen. Weil wenn hier ein Notfall ist, dann ist man in einigen Minuten in Pressburg und eine Stunde braucht man nach Wien.

Wir haben natürlich Forderungen an den Bund hier zusammengefasst, wonach die Zahl der Studienplätze für die Humanmedizin auf mindestens 2.000 pro Jahr erhöht wird. Schaffung von Stipendien mit Länderkontingenten, Überarbeitung der Ärzteausbildungsordnung, Facharzt für Allgemeinmedizin und Fallzahlen natürlich dementsprechend für Ausbildungsplätze.

Wir brauchen eine Überarbeitung des Krankenanstalten Arbeitsgesetzes, damit freiwillig mehr als 48 Stunden pro Woche auch gearbeitet werden darf. Und wir brauchen natürlich auch eine maximale Flexibilisierung der Kassenverträge. Und natürlich die Errichtung und den Betrieb dislozierter Behandlungseinheiten an den Krankenanstalten als Ersatzlösung im ländlichen Raum.

Erfolge gibt es natürlich auch schon. Ärzte dürfen ab 1. Oktober 2019 andere Ärzte anstellen. Die Anstellung kann befristet oder unbefristet erfolgen. Eine Ausweitung der Ordinationszeiten wird natürlich auch ermöglicht. Der Einstieg in die Tätigkeit als Kassenvertragsarzt wird ohne großes wirtschaftliches Risiko erleichtert. Und die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung erhöht, zumal die Attraktivität der Beschäftigung in einer Kassenordination hier zunimmt.

(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)

Für die Vermehrung der Studienplätze muss man sich schon überlegen, wie die Finanzierung dann dementsprechend auch umgesetzt wird. Ich stelle jetzt einen Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Balber zum NÖ Gemeindeärztegesetz 1977 (NÖ GÄG 1977), Änderung, Ltg.-749/G-18-2019, betreffend Verdoppelung der Anzahl der Studienplätze für das Studium der Humanmedizin.

Die wohnortnahe Gesundheitsversorgung ist ein Grundanliegen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Für die Gemeinden und das Land Niederösterreich ist hierbei die Verfügbarkeit einer ausreichenden Anzahl an gut ausgebildeten und motivierten Ärztinnen und Ärzten mit einschlägiger Berufsausübungsberechtigung Voraussetzung für die Besorgung der ihnen obliegenden Aufgaben im Bereich Gesundheitswesen.

In Niederösterreich werden seit vielen Jahren große Anstrengungen gesetzt, die Attraktivität der Gesundheitsberufe zu erhalten und die Anzahl der in diesen Bereichen tätigen Personen zu heben. Auch der NÖ Landtag hat sich hierzu in der Vergangenheit mehrfach, zuletzt im Juni 2019 zu Ltg.-700/V-7-2019, mit Resolutionen an den Bund gewandt.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um den drohenden Ärztemangel bedarf es rascher und vorausschauender Entscheidungen. So hat sich die Anzahl der Planstellen für Hausärzte im niedergelassenen Bereich in Niederösterreich von 664 im Jahr 1977 auf 774 Planstellen im Jahr 2019 erhöht. Im selben Zeitraum ist die Bevölkerung um 24 Prozent gewachsen, die Gruppe der über 65-Jährigen steigerte sich um 84 Prozent.

Der Anteil der Allgemeinmediziner mit Kassenvertrag an der Gesamtärztezahl ist deutlich gesunken. Der überwiegende Teil der Medizinabsolventen strebt heute eine Facharztausbildung an. Die dreijährige Ausbildung zum Allgemeinmediziner vor einer Facharztausbildung ist nicht mehr üblich, weil eine Ausbildung zum Facharzt bereits nach 9 Monaten Basisausbildung begonnen werden kann. Dem System stehen daher künftig insgesamt weniger Allgemeinmediziner zur Verfügung.

Überdies steht im Bereich der Hausärzte auf Grund der Altersverteilung eine Pensionierungswelle bevor. In den nächsten zehn Jahren werden rund 50 Prozent der Hausärzte das Pensionsalter erreicht haben. Und schon heute können nicht alle Planstellen in den Gemeinden besetzt werden. Ende September 2019 waren in Niederösterreich 18 Stellen vakant. Verantwortlich für die Besetzung der Kassenvertragsstellen ist die Sozialversicherung gemeinsam mit der Ärztekammer.

Erschwerend kommt hinzu, dass seit Einführung des Medizin-Aufnahmetests und der Begrenzung der Studienplätze immer weniger Studentinnen und Studenten das Studium der Humanmedizin

absolvieren. Laut Absolventenstatistiken der medizinischen Universitäten haben sich die Absolventenzahlen ausgehend von einer Spitze von rund 1.800 Absolventinnen und Absolventen in den Jahren 2008 bis 2012 um rund ein Drittel auf 1.200 reduziert. Im heurigen Jahr standen für die 16.443 Bewerber nur 1.680 Studienplätze zur Verfügung. Mit anderen Worten wird 9 von 10 Bewerbern die Möglichkeit verwehrt das Studium der Humanmedizin zu beginnen.

Was seitens des Landes Niederösterreich getan werden kann, wird getan: So werden etwa die Studienplätze an der Karl Landsteiner Privatuniversität in Krems von knapp 400 bis 2026 auf 600 aufgestockt. Im Vollausbau werden rund 100 Absolventen des Studiums der Humanmedizin pro Jahr für die anschließende postpromotionelle Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin oder zum Facharzt zur Verfügung stehen.

Ganz konkret bedarf es rascher zusätzlicher Maßnahmen auf Bundesebene. Ein entscheidender Problemlösungsansatz muss daher die deutliche Erhöhung der Anzahl der Studienplätze für das Studium der Humanmedizin sein. Derzeit stehen an den öffentlichen Universitäten 1.680 Studienplätze zur Verfügung – diese Anzahl sollte verdoppelt werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, rasch darauf hinzuwirken, dass die Anzahl der Studienplätze für Humanmedizin verdoppelt wird.“

In diesem Sinne bitte ich, diesem Antrag zuzustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG. 749/G-18, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen!

Dazu liegt ein Resolutionsantrag Nr.14 vor betreffend Verdoppelung der Anzahl der Studienplätze für das Studium der Humanmedizin, eingebracht vom Abgeordneten Balber. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN und der ÖVP und damit mehrheitlich angenommen!

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand LtG. 726/V-11/3, Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über Kinder- und Jugendhilfe. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Pfister, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Ich bringe den Antrag des Sozialausschusses zu Ltg. 726/V-11/3 über die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über Kinder- und Jugendhilfe.

Die regelt unter anderem die Zusammenarbeit zwischen Bund und Land mit den örtlich zuständigen Kinder- und Jugendhilfeträgern und die Kooperationsverpflichtung der Länder und vor allem auch die Weiterentwicklung der bestehenden Standards in der Kinder- und Jugendhilfe.

(Liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die beiliegende Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über Kinder- und Jugendhilfe wird genehmigt.“

Präsident Mag. Wilfing: Ich eröffne die Debatte. Als erste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Dass die Kinder- und Jugendhilfe von der Bundes- in die Länderkompetenz verlagert wird, wurde im Begutachtungsverfahren auf Bundesebene von Expertinnen und Experten heftig kritisiert. Das hat diese Verlagerung aber nicht verhindert. Statt dessen wird mit Hilfe der vorliegenden 15a-Vereinbarung eine Schadensbegrenzung vorgenommen. Das klingt schon ein bisschen nach Selbstbeschäftigung auf hohem Niveau, möchte ich sagen. Die Länder verpflichten sich nunmehr zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Qualitäts- und Versorgungsstandards. Das ist gut. Hätte es aber auch nicht gesondert gebraucht, wenn man das auf der Bundesebene behalten und dort geregelt hätte.

Sie merken schon, dass die Effizienz und die Evidenz hier nicht die Mütter des Gedankens waren. Dem Antrag werden wir aber zustimmen. Danke! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Silvia Moser von den Grünen.

Abg. Mag. Moser MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Kinder- und Jugendhilfe in die alleinige Zuständigkeit der Länder zu geben, in Gesetzgebung und Vollziehung, das ist nicht unser Ding. Die vorliegende 15a-Vereinbarung soll eine

österreichweite Harmonisierung bringen und die bisher festgelegten Mindeststandards und Leistungen sicherstellen. Ja, ja, das ist wahrscheinlich auch notwendig. Unserer Meinung nach wäre die Kompetenzbereinigung in die andere Richtung notwendig gewesen: Von den Ländern zum Bund. Deswegen lehnen wir konsequenterweise diese 15a-Vereinbarung auch ab.

Erwähnen möchte ich noch, dass in der Begutachtungsphase dieses Kompetenzbereinigungsgesetzes unzählige Stellungnahmen von kompetenten Einrichtungen und Organisationen eingetroffen sind. Organisationen wie Hilfswerk, Caritas, Volkshilfe, IFS, Kinderfreunde, Diakonie, Dachverband der Österreichischen Kinder- und Jugendeinrichtungen und, und, und. Die haben nicht nur die Verländerung der Kinder- und Jugendhilfe kritisiert, sondern auch das Zustandekommen des Gesetzes. So fand zum Beispiel eine vorgeschriebene inhaltliche Wirkungsfolgenabschätzung überhaupt nicht statt. Leider wurden all diesen Einwendungen kein Gehör gegeben und das Gesetz so beschlossen.

Die wesentlichen Kritikpunkte all dieser Stellungnahmen waren: Es führt zu einer Auflösung einer bundesweiten Zuständigkeit. Und das läuft der Kinderrechtskonvention entgegen. Österreich hat sich mit der Ratifizierung dieser UN-Konvention zur Verankerung von Kinderrechten verpflichtet, und zwar in der Bundesverfassung.

Die Unterschiede zwischen den Bundesländern werden sich sicherlich vergrößern und eine österreichweite Steuerung und Koordinierung ist wesentlich erschwert. Es gibt ja schon jetzt große Unterschiede im Bereich Kinder- und Jugendhilfe. Das kritisiert auch die Volksanwaltschaft in dem auch heute noch vorliegenden Bericht. Vor allem geht es hier um Standards bei Gruppengrößen, bei der Ausbildung von Personal, beim Personalschlüssel etc.

Auch die Volksanwaltschaft hat eine Stellungnahme damals abgegeben - auch erfolglos. Die Volksanwaltschaft befürchtet, dass sich so die Länder da gewissen finanziellen Verpflichtungen leichter entledigen können. Eine 15a-Vereinbarung kann keinesfalls ein Ersatz für ein Bundesgesetz sein. Sie ist weniger verbindlich als eine Grundsatzgesetzgebung. Es lassen sich daraus keine Rechtsfolgen für Kinder und Jugendliche ableiten, sie ist jederzeit aufhebbar. Und die österreichweite Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe und deren Anpassung an gesellschaftliche Entwicklungen ist erschwert.

Also unterm Strich: Die Kinder- und Jugendhilfe gehört in die Verantwortung des Bundes, daher keine Zustimmung zu dieser 15a-Vereinbarung. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Abgeordneter Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete!

Am 23. Oktober anlässlich der Landeshauptleutekonferenz in Stegersbach haben sich Bund und Länder darin verständigt, im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe eben diese 15a-Vereinbarung abzuschließen. Die Intention dahinter ist es, den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe österreichweit einheitlich zu gestalten, ständig weiterzuentwickeln und gemeinsam zu standardisieren.

Damit wir überhaupt wissen, worüber wir hier sprechen, hier ein paar Zahlen dazu: 2018 gab es in Niederösterreich über 8.700 Gefährdungsabklärungen der Kinder- und Jugendhilfe. Das sind fast 24 pro Tag. Es gab 7.371 Unterstützungen der Erziehung und 2018 lebten über 1.300 Kinder in sozialpädagogischen Einrichtungen und über 760 bei Pflegepersonen. 2018 haben 26 Frauenhäuser in Österreich 1.620 Kinder betreut. Und 2017 wurden über 4.700 Frauen Opfer von Gewalt in Niederösterreich. Und dass in den meisten Fällen auch Kinder davon betroffen sind, das ist uns auch klar. Wenn jetzt jemand erwartet, dass ich in den Sing-Sang meiner Vorrednerin einstimme, den muss ich eines anderen belehren. Denn dass Kinder und Jugendliche gewaltfrei und geschützt aufwachsen müssen, ist für die Freiheitlichen so selbstverständlich wie das Atmen, unabhängig davon, wo das geregelt ist. Und über Selbstverständliches werde ich nicht diskutieren.

Worüber andere noch immer diskutieren, aber die FPÖ handelt, nämlich dass es noch härtere Strafen für Gewalt und Missbrauch an Kindern und Jugendlichen geben muss. Denn Kinder tragen keine Schuld, egal wo sie leben und woher sie kommen. Die FPÖ hat immer alles, was zum kindergerechten, gewaltfreien Aufwachsen gehört, unterstützt und begrüßt. Und das wird sie heute machen und auch in Zukunft.

Mit einem Zitat von Andrea Mira sage ich, was ich dazu zu sagen habe und fasse meine Wortmeldung zusammen: Das Kind erlebt das Gute als selbstverständlich. Es braucht das Gegenteil nicht zum Vergleich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort kommt Frau Abgeordnete Karin Scheele von der SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Ich glaube, die Abstimmung heute ist nicht, ob wir uns alle einig sind, dass jene Kinder, die in öffentliche Obhut gegeben werden, die aus Krisenfamilien abgenommen werden, die bestmögliche Unterstützung bekommen. Ich gehe davon aus, dass wir uns da über die Fraktionsgrenzen hinweg

einig sind. Es geht heute darum, wie regeln wir denn die Kooperation zwischen Bund und Bundesländern? Und ich bin bei meiner Kollegin Kollermann, wir hätten diese mögliche Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe besser, effizienter und billiger haben können, indem wir ein Bundesgesetz beibehalten. Wie vielen Expertinnen und Experten ist mir die Verländerung in diesem Bereich nicht nachvollziehbar. Meine Fraktion stimmt dem vorliegenden 15a-Gesetz oder Vertrag zu, weil wir davon überzeugt sind, dass es zumindest eine Schadensbegrenzung ist. Eine Schadensbegrenzung, dass man sich im Rahmen der 15a-Vereinbarung verpflichtet hat seitens der Bundesländer, gemeinsame Mindeststandards anzuwenden und die Standards und die Hilfestellungen weiterzuentwickeln. Ändert nichts daran, dass natürlich, wenn wir davon ausgehen, dass vom Neusiedlersee bis zum Bodensee, Niederösterreich natürlich eingeschlossen, jedes Kind in Schwierigkeiten die gleiche Unterstützung hat, dass die Bundesebene die richtige Ebene ist, das klar zu regeln.

Nichts desto trotz stimmen wir dieser Vereinbarung zu. Zumindes ist es eine anständige Schadensbegrenzung für das, was auf Bundesregierungsseite und auf Bundesebene vergangenes Jahr passiert ist. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung kommt von Frau Abgeordneter Doris Schmidl, ÖVP.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen!

Kinder und Jugendliche brauchen Unterstützung, wenn diese vom Elternhaus nicht gewährleistet werden kann. Das Land Niederösterreich versucht, Kinder und Jugendliche beim Erwachsenwerden zu unterstützen, wenn es vom Elternhaus aus nicht gewährleistet werden kann.

Das bisherige Grundsatzgesetz ist somit ein Mindeststandard. Die Ausführung des Grundsatzgesetzes erfolgt im NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetz. Es soll erstmals die vom Bund vorgegebene gesetzliche Verankerung auf alle Bundesländer ausgerollt werden, wobei Niederösterreich immer schon ein hohes Niveau hatte.

Das Land Niederösterreich übernimmt die 15a-Vereinbarung. Diese beinhaltet Angelegenheiten für Mutterschaft, Säuglings- und Jugendfürsorge. Das bisherige Schutzniveau in der Angelegenheit der Jugendfürsorge soll jedoch aufrechterhalten werden und auch weiterentwickelt werden. Verschwiegenheitspflicht, Auskunftsrecht, schriftliche Dokumentation über die Erbringung der betroffenen Leistungen sind besonders wichtig.

Niederösterreich hat die zweitgeringste stationäre Betreuung neben Tirol. Das zeigt uns, dass ambulante Maßnahmen jetzt schon greifen. Ich möchte hier an dieser Stelle wirklich sagen: Danke an alle Familien, Mütter, Tageseltern, Betreuer, Erzieher, Pädagogen und jeden Einzelnen, die tagtäglich bereit sind, für diese Kinder und Jugendlichen in besonders schwierigen Situationen da zu sein.

Im Jahr 2018 wurden in Niederösterreich 7.371 Kinder und Jugendliche im Rahmen dieser Unterstützung und Erziehung betreut. Im Bereich der vollen Erziehung hat Niederösterreich 1.314 Kinder und Jugendliche in Einrichtungen wie Wohngemeinschaften, Heimen, Krisenzentren und Mutter-Kind-Betreuungszentren und 761 Minderjährige bei Pflegepersonen betreut.

2018 betragen die Ausgaben dafür 94 Millionen Euro und das, muss ich sagen, ist ein gewaltiger Betrag. Wir stimmen diesem Gesetz zu, sagen Ja. Es ist ein wichtiges Gesetz. Und ich muss sagen, auch so wie beim Jugendschutzgesetz, es braucht eine Vereinheitlichung. Man kann nicht verstehen, wenn man in einem anderen Bundesland lebt, dass dort andere Regelungen sind. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 726/V-11/3, Vereinbarung gemäß Artikel 15a-BVG über Kinder- und Jugendhilfe. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist von allen Fraktionen, mit Ausnahme der Grünen angenommen und damit die Mehrheit.

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 761/B-34/1, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2018. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf zu Ltg. 761/B-34/1 berichten betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2018.

In dem gut strukturierten Bericht wird ausgeführt, dass die Besetzung mit Richtern derzeit ausreichend ist, aber doch in Zukunft 18 Pensionierungen in den nächsten 10 Jahren anstehen. Es wird auch auf eine kurzfristige Aufstockung des Verwaltungspersonals hingewiesen und gewünscht. Und die Einführung des flächendeckenden elektronischen Verkehrs mit Parteien sei ebenfalls beabsichtigt. Es wird aber auch dementsprechend in dem Bericht angeführt, dass es noch technische Fragen zu lösen gibt.

Es ist auch ein Hinweis zu finden über einen Engpass an medizinischen und technischen Amtssachverständigen. Weiters wird auf die Zeithorizonte der Verfahren hingewiesen. Mit 8,2 Monaten Verwaltungsstrafverfahren, mit 46,5 Prozent der Beschwerden, die teilweise erfolgreich gewesen sind. Mit 43,7 Prozent der Beschwerden, die ab- oder zurückgewiesen wurden. Bevor ich zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses komme, möchte ich noch anführen, dass der NÖ Landesgerichtshof eine tolle Bewertung im nationalen und internationalen Ranking aufweist.

Ich komme jetzt zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2018.

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2018 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte. Als erster zu Wort gelangt Herr Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zum Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2018. Ein wirklich anschaulicher Bericht über den Aufbau des Landesverwaltungsgerichtes, über seine Zuständigkeiten, über die Personalentwicklung, über die Kommunikation nach außen, über den IT-Bereich, über das Controlling, die Evidenz bis hin zum Wissensmanagement und bis zur Bibliothek und Aus- und Weiterbildung.

Der Bericht enthält auch einige sehr interessante Beispiele zur Rechtsprechung des Gerichtes. Der Berichterstatter hat mir schon einiges vorweggenommen. Mit Jahresende 2018 waren 54 Richter ernannt. Und das wird im Bericht derzeit zur Bewältigung der zugewiesenen Aufgaben auch als ausreichend angesehen.

Es wird aber darauf hingewiesen, dass in den nächsten 10 Jahren 18 Richter das gesetzliche Pensionsalter erreichen werden und auf Grund dienstrechtlicher Bestimmungen bereits vor dem 65. Lebensjahr in Pension gehen könnten. Natürlich bedarf es da einer vorausschauenden

Personalplanung, da eben in den kommenden Jahren dann wiederholt Nachbesetzungen von Planstellen notwendig werden.

Den Abschluss des Berichtes bilden dann verschiedene Statistiken. Die Anzahl der eingegangenen Beschwerdeverfahren ist im Jahr 2018 im Vergleich zu 2017 leicht gesunken. Vor allem in Bereichen wie der Straßenverkehrsordnung. Im Gegenzug konnte die Zahl der offenen Verfahren und somit der Rückstände im Vergleich zu 2017 deutlich reduziert werden. Die Erledigungszahlen lagen daher deutlich über den Eingangszahlen. Und die arithmetisch berechnete Verfahrensdauer ist im Vergleich zu 2017 leicht angestiegen. Das liegt jedoch daran, dass auch im Jahr 2018 ein besonderer Fokus auf den Abbau der älteren Verfahren gelegt wurde. Der Median für 2018 lag im Bereich der Administrativverfahren bei rund 5,9 Monaten.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte wie jedes Jahr auch heuer die Gelegenheit gerne nutzen, allen Mitgliedern des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für ihre geleistete Arbeit unseren herzlichen Dank auszusprechen. In diesem Sinne werden wir diesem Bericht auch gerne unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Christian Samwald von der SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als wir in diesem Haus über die Einrichtung der Verwaltungsgerichtsbarkeit in Niederösterreich diskutiert haben, waren viele Rednerinnen und Redner bemüht, dass Argumente dargelegt werden, dass dies ein wichtiger und auch ein guter Schritt sei. Zum Glück haben sich die damaligen Überzeugungen und Überlegungen bewahrheitet. Denn diese Landesverwaltungsgerichtsbarkeit, wie wir sie heute kennen, ist zweifelsohne nicht nur anerkannt, sondern bietet auch ein Mehr an Rechtssicherheit, ein Mehr an Klarheit, ein Mehr an Nachvollziehbarkeit für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Es ist im Bericht in vielen einzelnen Entscheidungen dokumentiert, welche Bandbreite hier abgedeckt wird. Vom Führerscheingesetz zum Waffengesetz, Bundesabgabenordnung, Polizeistrafgesetz, Sozialhilfe oder auch NÖ Bauordnung. Sind nur einige Beispiele dafür.

Ich habe mir im Bericht jenen Themen, die uns in der Vergangenheit im Zusammenhang mit der Umstellung des Unabhängigen Verwaltungssenates zum NÖ Landesverwaltungsgericht beschäftigt haben, herausgesucht. Das ist zum Einen das Personal und zum Anderen die Zahl der offenen Verfahren.

Wie schon angesprochen wurde, im Jahr 2018 waren 55 Richterinnen und Richter tätig, die Zahl wurde in den letzten Jahren aufgestockt von 50 auf 55. Und es wird damit auch das Auslangen erreicht. Das ist positiv zu sehen. Es ist nicht überall in der Justiz so. Auch wenn zwei Planstellen im nicht-richterlichen Personal zusätzlich benötigt werden, um den Ressourceneinsatz zu gewährleisten. Hier gäbe es also noch Luft nach oben.

Aber ich glaube, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Personalbesetzung muss eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein um eine unabhängige Einrichtung wie den Landesverwaltungsgerichtshof entsprechend führen zu können. In den vergangenen Berichten in den vergangenen Jahren wurde immer wieder auf die Personalsituation hingewiesen. Ich glaube, man muss rechtzeitig jetzt planen. Wenn, wie vor mir der Kollege schon gesagt hat, in den nächsten 10 Jahren, 18 Richterinnen und Richter das Pensionsalter erreicht haben, dann muss man im Sinne der Verfahrensdauer, im Sinne der Beschwerdeführer jetzt schon darüber nachdenken, wie man nachbesetzt und ob man wirklich auch qualitativ entsprechend nachbesetzen kann.

Die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind wirklich beeindruckend. Im Jahr 2018 wurden 3.206 Verfahren mit einer durchschnittlichen Dauer von 8,2 Monaten erledigt. Es wurden auch 1.795 Administrativverfahren erledigt. Offene Akten bestanden mit 31.12.2018 mit 833 um 340 weniger als im Vorjahr und das ist wirklich eine sehr positive Entwicklung.

Auch ich darf im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion hier im Landtag ein großes Dankeschön an alle sagen, die täglich für die Rechtsprechung dieses Bundeslandes tätig sind. Den Richterinnen und Richtern, dem nicht-richterlichen Personal. Und ich darf hiermit auch festhalten, dass wir diesem Bericht natürlich sehr gerne zustimmen werden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Dieter Dorner von der FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Meine Vorredner haben einige Zahlen schon vorweggenommen. Ich möchte aber doch im Bereich Personal beim Landesverwaltungsgericht auf einen Punkt noch eingehen. Der Bericht schildert, dass es mehr Dolmetscher und Übersetzungstätigkeiten braucht, dass diese immer öfter bei den Verhandlungen teilnehmen müssen und auch Akten übersetzen müssen. Und es wird in diesem Bericht auch erwähnt, dass der Bedarf stark gestiegen ist. Das führt zu verlängerten Verfahren, zu

längerer, größerer Verfahrensdauer. Und die Gebühren dieser Mitarbeiter belasten insgesamt das Budget des niederösterreichischen Verwaltungsgerichts.

Vielleicht interessant, die durchschnittliche Verfahrensdauer, die mein Vorredner kurz angeschnitten hat. Bei Strafverfahren beträgt die Dauer 8,2 Monate, bei administrativen Verfahren ist die Verfahrensdauer 9,7 Monate. Und die haben ja bei den administrativen Verfahren einen Punkt besonders angesehen, das ist das niederösterreichische Verfahren zum NÖ Grundverkehrsgesetz. Und da sind wir bei 13,1 Monaten im Durchschnitt. Nicht median, sondern im Durchschnitt.

Dazu möchte ich vielleicht in dem Zusammenhang das Grundverkehrsgesetz, den § 19, zitieren. Da steht drinnen: Die Behörde darf einem Rechtserwerb durch ausländische Personen die Genehmigung nur erteilen, wenn staatspolitische oder öffentliche Interessen nicht beeinträchtigt werden oder am Rechtserwerb ein volkswirtschaftliches, wirtschaftliches, soziales oder kulturelles Interesse eines Landes oder einer niederösterreichischen Gemeinde besteht.

Momentan liegt beim Landesverwaltungsgericht gerade ein Verfahren, in dem es genau darum, wo es genau um das NÖ Grundverkehrsgesetz, um den § 19 geht. Die Grundverkehrsbehörde hat eine Entscheidung getroffen nach dem § 19, in der begründet sie, dass sie dem Erwerb eines Grundstücks durch ausländische Personen zustimmt und begründet es unter anderem, und ich habe den Bescheid bei mir: Es liegen keine Anhaltspunkte vor, dass der Erwerb gegen öffentliches Interesse verstoßen könnte. Die Erwerber haben hinreichend deutlich dargelegt, dass sie mit dem Kauf des Wohnhauses ihre Wohnbedürfnisse und jenes ihrer Familienmitglieder decken und dieses Wohnbedürfnis ein dringendes ist.

Das heißt, wir haben eine Gesetzespassage, in der steht, es muss ein Interesse der Gemeinde oder des Landes Niederösterreich herrschen um ein Grundstück zu erwerben. Wir haben eine Entscheidung der Grundverkehrsbehörde, wo als Begründung ganz auf etwas anderes eingegangen wird. Und dieser Fall liegt jetzt beim Landesverwaltungsgericht.

Zu diesem Fall, der in der Öffentlichkeit recht bekannt war, hat es auch Stellungnahmen von Politikern aller möglichen Parteien schon gegeben. Unter anderem hat der Herr Bundespräsident seine Meinung dazu abgegeben. Er hat medial gesagt, dass er diesem Erwerb des Grundstücks zustimmt, obwohl die Begründung eigentlich nicht im Gesetz gegeben ist. Die Frau Landeshauptfrau hat bereits im Juni in der Pressestunde gesagt, sie ist der Meinung, dass diesem Erwerb zuzustimmen ist. Und nicht zuletzt hat der Volksparteichef Sebastian Kurz im Zuge einer Diskussion im Nationalratswahlkampf dasselbe gesagt.

Sie werden wissen, worauf ich hinaus will. Ich will auf den Fall Weikendorf hinaus, wo die Gemeinde eine eindeutige Stellungnahme abgegeben hat, die keine Gründe gesehen hat, nach dem Grundverkehrsgesetz dem Erwerb dieses Grundstückes zuzustimmen. Wo dann allerdings politische Meinungen veröffentlicht wurden, die für den Erwerb dieses Grundstückes sind. Und ganz wichtig ist es mir darum, und deswegen der Zusammenhang zum Landesverwaltungsgericht. Das Landesverwaltungsgericht hat diesen Fall jetzt bei sich liegen und ich hoffe, dass das Landesverwaltungsgericht, wie in der Vergangenheit, auch hier dem politischen Druck standhält und die Entscheidung im Sinne der Bürger der Gemeinde Weikendorf trifft. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Martin Michalitsch, ÖVP.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Debatte über diesen Bericht unseres Landesverwaltungsgerichts zeigt die Bandbreite der Diskussion und der möglichen Zugänge. Wir haben eine große Zufriedenheit mit der Arbeit des Landesverwaltungsgerichts, die sich hier offenbart. Auch aus unserer Sicht ist es natürlich eine ganz wichtige gesetzliche Einrichtung, damit menschenrechtskonform durch eine gerichtsförmige Instanz entschieden wird über Bescheide des Landes Niederösterreich und der Gemeinden, die die Menschen natürlich in ihren Rechten berühren. Und es ist erfreulich zu hören, dass die Personalsituation gut ist. Hinzufügen möchte ich, dass die Außenstellen, die wir im Gesetz vorgesehen haben, nächstes Jahr eingerichtet werden. 13 Richterinnen und Richter werden nach Wr. Neustadt gehen, so ist es jedenfalls im Dienstpostenplan vorgesehen, sieben nach Mistelbach, vier nach Zwettl. Dezentralisierung im Sinne der Bürger, die wir auch gerne wollen und unterstützen. Was wir vom Bund wollen, dass die Bundesdienststellen in die Regionen gehen, das leben wir hier vor im Landesverwaltungsgericht.

Über die Dauer wurde auch schon gesprochen. Ich möchte einen besondere Fokus auf die Qualität legen. Ich denke, dass wir aus diesem Bericht herauslesen können, dass insgesamt die Verwaltungsbehörden gut arbeiten. Wenn nur 5.000 Entscheidungen zu treffen sind, bei der Vielzahl der Entscheidungen, die auf Landesebene und in den Gemeinden getroffen werden, dann heißt das, dass generell nicht sehr viel angefochten wird. Und das, was hier bekämpft wird beim Landesverwaltungsgericht, wird aus meiner Sicht sehr sachgerecht entschieden. 43,7 Prozent ab- bzw. zurückgewiesen. Das heißt, im restlichen Bereich gibt's andere Erledigungen, teilstattgeben und stattgeben. Also so soll es sein. Wenn was zu reparieren ist und anders zu entscheiden ist, dann muss das und soll das auch so sein.

Aber besonders interessant ist, dass dann nur 351 Menschen, also Rechtsträger, das Bundesverwaltungsgericht anrufen. Das sind nur 7 Prozent der entschiedenen Fälle. Und nur 110 wurden davon gehoben im Berichtszeitraum. Das heißt, nur 2 Prozent der Entscheidungen. Das heißt, das ist schon eine Qualität!

Wenn ich beim Stichwort Qualität bin, ich bin ja selbst auch Jurist und habe auch einen gewissen Bezug zum Universitätswesen. Ich denke, dass man spürt in der juristischen Praxis, dass das Landesverwaltungsgericht hier einfach präsent ist. Dass es einen Dialog gibt mit den Berufsgruppen. Bürgermeisterinnen und Bürgermeister haben mir gesagt, die Entscheidungen sind praxisgerecht, das ist ganz wichtig. Und daher bin ich auch im angesprochenen Fall, Kollege Dorner, ganz zuversichtlich.

Jetzt hat neben dem Herrn Bundespräsidenten und verschiedenen anderen Damen und Herren auch der Herr Kollege Dorner seine Meinung abgegeben zu dem Fall. Aber ich gehe einfach davon aus, dass unser Landesverwaltungsgericht nach Recht und Gesetz entscheiden wird, das gut begründen wird. Und da spreche ich auch hier einfach das Vertrauen aus in diese Institution. Ich möchte, so wie meine Vorredner, es auch nicht versäumen, ich weiß wie kompliziert das ist wenn man ... Also, einerseits zu danken auch für die Anregungen. Es ist wichtig, auch einen Dialog mit der Gesetzgebung zu haben. Und zum Zweiten ist es auch ganz wichtig, dass in dieser Kommunikation über die generelle Regel geredet wird, aber nie über den Einzelfall! Ich glaube, das ist ein ganz wesentlicher Punkt und den will ich auch in diesem angesprochenen Fall beherzigen.

In diesem Sinn Danke an alle richterlichen, nicht-richterlichen Mitarbeiter für ihre wertvolle Arbeit. Und ich bin sicher, dass das Landesverwaltungsgericht auch in Zukunft wertvolle Arbeit leisten wird für die Rechtspflege in unserem Bundesland Niederösterreich. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 761/B-34/1, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2018. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen!

Damit kommen wir zu Ltg. 727/B-17/2, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2018 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Michalitsch, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über den schon angesprochenen Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2018.

Der Bericht ist recht umfangreich. 500 Kontrollen wurden durchgeführt in öffentlichen und privaten Einrichtungen. Insbesondere dort, wo Menschen in ihrer Freiheit beschränkt sind. Also ein ganz sensibles Thema. Sie sollen Menschen eben davor bewahren, unmenschlich oder erniedrigend behandelt zu werden. Wir haben diesen Bericht im Ausschuss ja auch diskutiert. Daher stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2018 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung werden zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung einer Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Die Debatte wird eröffnet. Als erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den Neos.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Uns liegt der Bericht der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle für 2018 vor. Ich würde sagen, es ist einer der wichtigsten Berichte, die diesem Haus vorgelegt werden. Die in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 niedergelegten Rechte sind universell, sagte der vor einigen Jahren verstorbene ehemalige Widerstandskämpfer Stéphane Hessel in seiner Streitschrift „Empört euch“. Und weiter heißt es bei ihm: Wann immer sie jemandem vorenthalten werden und ihr merkt es, nehmt Anteil! Helft ihm, in den Schutz dieser Rechte zu gelangen.

Deshalb ist dieser Bericht so wichtig. Weil wir als verantwortliche gesetzgebende Körperschaft ein Feedback bekommen, ob und wie die Rechte für jene Menschen eingehalten werden, die aus unterschiedlichen Gründen in der Obhut staatlicher Gewalt sind.

Ich kann es gleich vorwegnehmen, und Sie haben ja alle den Bericht sicher gelesen und kennen den Inhalt. Es wurde und wird viel geleistet in den Alten- und Pflegeheimen, in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und auch in allen anderen Einrichtungen, die hier genannt werden. Von den Justizanstalten angefangen bis zu den Akten unmittelbarer behördlicher Befehls- und Zwangsgewalt.

Die Aufgaben, mit denen die Führungsebene ebenso wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betraut sind, sind groß. Das wissen wir und das bildet sich auch im vorliegenden Bericht ab. Es werden auch ein paar Kritikpunkte genannt und die lassen sich von den Ursachen her in wenigen Punkten zusammenfassen: Evidenter Personalmangel, Missverhältnis zwischen steigenden Herausforderungen und tatsächlichen Ressourcen und fehlende bundeseinheitliche Qualitäts- und Versorgungsstandards.

Gehen wir gleich einmal zum ersten Kapitel, wo es um die Alten- und Pflegeheime geht. Wie kann man sich das vorstellen, wenn von struktureller Gewalt gesprochen wird? Ich bin ja viel in Pflegeheimen unterwegs und da diskutieren wir natürlich auch latente Vorwürfe gegenüber Pflegeheimen wenn es Vorfälle in dieser Richtung gegeben hat. Da geht es um geregelte Mahlzeiten und wann diese ausgegeben werden. Da geht es um Körperpflege, die Zeit, die dafür zur Verfügung steht und um welche Uhrzeit dies erfolgen kann. Da geht es auch um freiheitsbeschränkende Maßnahmen, durchaus auch vorrangig zum Schutz der Bewohnerinnen. Und da geht es insbesondere um einen respektvollen Umgang mit den Bewohnerinnen.

Ich erlebe da sehr viel Engagement, hohe Professionalität, sehr viel Empathie, aber eben auch die Realität. Und die Realität sieht so aus, dass die Anforderungen, die bei hochaltrigen Menschen mit Mehrfacherkrankungen ständig steigen, von einer beschränkten Zahl von Pflegekräften geschultert werden müssen.

Für Niederösterreich sind im Bericht einige Verbesserungen, die 2018 erfolgt sind, festgehalten. Positiv hervorgehoben wird das in Niederösterreich installierte Frühwarnsystem und die frühzeitige Einbindung der Patienten- und Pflegeanwaltschaft. Kritisiert wird die nach wie vor vorhandene Personalknappheit, frühe Abendessenszeiten, nicht verfügbare Rufglocken.

Das Frühwarnsystem muss aber jetzt schon auf Hochtouren laufen. Wenn wir die demografische Entwicklung anschauen und wenn wir die Verhältniszahlen von Bewohnerinnen, deren Pflege- und Betreuungsbedarf natürlich laufend steigt, und zu den Pflegekräften anschauen. Überschriften und Bekenntnisse zu Attraktivierung des Pflegeberufs sind aber nicht überzeugend wenn hier nicht an die Wurzel des Problems gegangen wird.

Pflegekräfte in der Langzeitpflege fühlen sich in der öffentlichen Wahrnehmung häufig als Pflegekräfte zweiter Klasse. Das ist direktes Feedback aus den Pflegeeinrichtungen. Hier fehlt immer noch die Wertschätzung für diesen Berufsstand. Und dadurch gehen natürlich Absolventinnen und Absolventen oft lieber in die Krankenhäuser, wo sie natürlich auch gebraucht werden.

Wenn es aber zu wenig Pflegekräfte in der Langzeitpflege gibt, und die sind übrigens häufig mit mehr Verantwortung sogar noch ausgestattet als in den Spitälern, weil da ja eben nicht ständig ärztliches Personal vorhanden ist, dann werden die vorhandenen noch weiter überlastet. Die Ausstattung bei Nachtdiensten ist ein Trauerspiel! Selbst dann, wenn alle Vorgaben eingehalten werden. Aber das entspricht eben sehr oft nicht dem Bedarf. Das ist eine Belastungsspirale, die in Überforderung, in Fluktuation und manchmal leider auch in struktureller Gewalt mündet.

Weitere Kritikpunkte sind fehlende Demenz- und Schmerzprävention, Isolation und Mangelernährung. Die Absurdität, dass in Pflegeeinrichtungen keine Personen losgelöste Bevorratung von Schmerzmitteln erfolgen darf und dass vorhandene, aber einer anderen Person verschriebene Schmerzmittel auch von qualifizierten Kräften nicht verabreicht werden dürfen, das grenzt an gesetzlich verordnete oder zumindest geduldete Gewalt durch Vorenthaltung von Schmerzmitteln. Ja, das muss in großer Verantwortung gemacht werden. Da geht es nicht darum, einfach zu sagen, nein, kein Problem, soll einfach abgegeben werden. Das ist eine große Verantwortung. Aber die derzeitige Regelung ist nicht tragbar!

Ich möchte an dieser Stelle einen Resolutionsantrag einbringen. Es geht uns darum, dass wir ein umfassendes Pflegekonzept einfordern, wo alle diese Formen und Anforderungen an eine stabile, umfassende, menschenwürdige Pflege auch mit eingeführt werden sollen. Wir haben das selbst auch intern schon mehrfach vorgestellt und auch den Antrag schon einmal gestellt. Ich möchte das an dieser Stelle neuerlich, weil es so brisant ist. Und ich glaube, die Dringlichkeit ist durchaus fraktionsübergreifend bewusst. Ich möchte im Sinne der vorliegenden Antragsbegründung den Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu TOP 15, Ltg.-727/B-17/2-2019, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2018 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung betreffend ‚Pflegetherapeutik‘.

Unser derzeitiges Pflegesystem entwickelt sich aus hauptsächlich demografischen Gründen zu einem strukturellen Problem. Pflegenden Angehörigen stoßen oftmals an ihre Grenzen und die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf gelingt nur selten. Die pflegebedürftigen Menschen wollen so nah wie möglich am Familienverband bleiben, der Wunsch nach Pflege zu Hause ist jenes Modell, das von nahezu allen bevorzugt genannt wird.

Durch den Wegfall des Pflegeregresses wird aber derzeit vor allem die teuerste Form der Pflege forciert. Es kommen auf uns Bürger_innen in Niederösterreich Mehrkosten von kolportierten 63 Millionen Euro (Minimum) zu.

Allerdings kann selbst das Land nicht angeben, welche Kosten noch zusätzlich hinzukommen.

Angesichts der demografischen Prognosen, im Jahr 2050 wird laut WIFO die Zahl der Pflegegeldbezieher_innen rund 750.000 Personen umfassen (die österreichweiten Ausgaben für Pflegegeld werden in den nächsten 10 Jahren inflationsbereinigt um 12,4% ansteigen, bis 2050 um 67%), ist es also höchste Zeit, den Herausforderungen der Zukunft mit fundiert geplanten Konzepten zu begegnen.

Dabei ist es unumgänglich

- pflegende Angehörige zu entlasten durch den Ausbau von Tagesbetreuungseinrichtungen, Stärkung mobiler Pflegedienste, verbessertes Angebot für 24-h-Betreuung, mehr Angebote für Kurzzeitpflege,
- das Berufsbild Pflege attraktiver zu machen (Berufsbild Community Nurse, Master of Advanced Nursery Practice) mit entsprechenden Perspektiven für mehr eigenverantwortliche Tätigkeit bei den diplomierten Pflegekräften, einer direkten Abrechnungsmöglichkeit mit Kassen und entsprechender Entlohnung,
- langfristig auf Präventionsmaßnahmen zu setzen durch Pflegeberatung, altersgerechtes Wohnen sowie mentales und körperliches Training.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem hohen Landtag schnellstmöglich ein Konzept vorzulegen, welches Bedarf, Formen und Kosten der Pflege für die Zukunft umfasst sowie welche Maßnahmen für die Attraktivierung des Pflegeberufs gesetzt werden müssen. Auch wird die Landesregierung aufgefordert, im Bereich der Pflege - gemäß der Antragsbegründung - landeseinheitliche Zielsetzungen zu formulieren und eine nachvollziehbare, konkrete Zeitleiste zur Darstellung des Pfades bis zur Zielerreichung zu erstellen.“

Ich hoffe dann auch auf breite Zustimmung.

Ich habe heute auch gehört, dass in Gaming ein Lehrgang einer Schule eröffnet werden soll ab nächstem Schuljahr. Ich finde, das ist eine gute Sache. Die Pflege braucht Pflegekräfte aus verschiedenen Ebenen. Es ist sicher ganz wichtig zu schauen, wie der Bedarf tatsächlich dann auch ist, also die Nachfrage für diese Schule und was passiert dann mit den Absolventinnen und Absolventen daraus.

Es ist natürlich nicht möglich, in der vorhandenen Zeit auf jedes Kapitel einzugehen. Ich möchte aber den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe noch kurz herausgreifen. Das Thema einheitliche Bundesstandards hatten wir in einem der vorhergehenden Punkte. Das heißt, das behandle ich hier nicht.

Einen dringenden Handlungsbedarf sieht die Volksanwaltschaft für Niederösterreich im Ausbau von Krisenplätzen und von Nachbetreuungsplätzen. Denn wenn die Wartezeiten zu lang sind, und das Kind oder der Jugendliche wieder zurück nach Hause entlassen wird, wo ja das Kindeswohl gefährdet war, sonst hätte man ihn ja dort nicht weggeholt, dann ist der Schutz Minderjähriger in diesem Ausmaß nicht gewährleistet.

Im Bericht der Volksanwaltschaft erfahren wir auch erstmals im Detail, worum es im Detail beim Skandal rund um die Einrichtungen der therapeutischen Gemeinschaften gegangen ist. Demnach hat es ein massives Versagen der Fachaufsicht gegeben. Und die schlussendliche Problemlösung war auch kein Ruhmesblatt für die handelnden Personen. Leidtragende waren die Kinder, die dieser Behandlung ausgesetzt waren, aber auch die Kinder und Jugendlichen, die zum Teil auch traumatisiert worden sind durch diese Überstellung und Veränderung. So etwas darf nicht passieren!

2018 war auch noch das Jahr von Landesrat Waldhäusl mit seinem Austesten was alles möglich ist. Der Fall Drasenhofen war eine kurze unrühmliche Episode, die unseres Bundeslandes nicht würdig war und uns ein Mahnmal bleiben sollte. Aber vielmehr muss man dazu im Moment nicht mehr sagen. Die positiven Wahrnehmungen am Ende jedes Kapitels, um jetzt auf den Bericht als Gesamtes nochmal zurückzukommen, halte ich für sehr wichtig. Ich finde, es ist ein Signal, nach vorne zu schauen und das hebt auch gute Ansätze hervor.

Das bringt mich zu einer kurzen Zusammenfassung: Die konsequente, präventive Menschenrechtskontrolle der Volksanwaltschaft leistet einen wesentlichen Beitrag für unser aller Selbstverständnis, dass die Menschenrechte universell und nicht verhandelbar sind.

Und zum Zweiten: Dass vorhandene Kritikpunkte im Wesentlichen in einem münden und aus einem resultieren, und zwar aus der Personalknappheit im Vergleich zu steigenden Anforderungen. Und hier herrscht wirklich großer Handlungsbedarf.

Ich bedanke mich bei den zahlreichen in den Einrichtungen tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren unermüdlichen Einsatz. Der Kenntnisnahme des vorliegenden Berichts werden wir selbstverständlich zustimmen. Vielen Dank! (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zum Wort die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den Grünen.

Abg. Mag. Moser MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde zu dieser fortgeschrittenen Stunde keine Zusammenfassung des Volksanwaltschaftsberichtes machen. Was ich zu diesem Bericht zu sagen habe ist äußerst positiv. Dass es diese präventive Menschenrechtskontrolle gibt, ist äußerst positiv. Dass es den Bericht der Volksanwaltschaft gibt. Durch diesen Bericht erfahren auch wir Abgeordnete zumindest ansatzweise, was in und um die therapeutischen Gemeinschaften so passiert ist, wie Jugendliche misshandelt wurden und welch arges Versagen der Fachaufsicht vorlag. Aussagekräftige Informationen wurden dem Landtag ja bisher vorenthalten.

Wenn man diesem Geschehen überhaupt was Positives abgewinnen kann, dann nur das, dass aus den vorgefallenen Konsequenzen für den Jugendbereich gezogen wurden. Adäquate Ausbildungen für die Betreuerinnen und eine wirksame Fachaufsicht.

Wohnen ist ein Grundbedürfnis für jeden Menschen. Und jenen, die nicht zu Hause leben können, ist ein menschenwürdiges, möglichst individuelles Leben in einer Einrichtung zu ermöglichen. Daher finde ich es auch sehr wichtig, dass seit 1.7.2018 das Heimaufenthaltsgesetz auch in den Einrichtungen für Kinder und Jugendliche gilt.

Laut NÖ Landesverein für Erwachsenenschutz funktioniert die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und mit den Trägern sehr gut. Es gibt lediglich zwei Trägervereine, die immer wieder Schwierigkeiten machen. Festzuhalten ist auch, dass in den Kinder- und Jugendeinrichtungen kaum herkömmliche Freiheitsbeschränkungen, pflegerische Freiheitsbeschränkungen wie Seitenteile stattfinden. Es werden hauptsächlich folgende Freiheitsbeschränkungen gemeldet: Festhalten im Rahmen einer Krise, Hindern am Verlassen der Einrichtung und Medikamente. Und hier, wie gesagt, bin ich sehr froh, dass die Bewohnervertretung dafür zuständig ist und diese Maßnahmen auf ihre Rechtmäßigkeit überprüft.

Noch einmal zu den Pflegeheimen, weil mir die Pflegeheime, die Bewohnerinnen und Bewohner und das Pflegepersonal ein großes persönliches Anliegen sind. Die Volksanwaltschaft zeigt im Bericht auf, dass 2018 schon ein eklatanter Personalmangel bestanden hat. Und dieser ist ja heuer noch um einiges ärger geworden. Was das Schlimme ist, dass sich derzeit die Leitungspersonen dermaßen unter Druck gesetzt fühlen, dass sie diesen Pflegenotstand nicht melden. Und ich habe schon vorher gesagt, es ist in allen Regionen Pflegenotstand da, besonders aber in der Region Mitte.

Es ist jetzt egal ob bei den stationären oder mobilen Diensten. Überall können Posten nicht besetzt werden. Und den Mangel an Pflegepersonal mit der Abschaffung des Pflegeregresses zu begründen, wie in der Stellungnahme des Landes, das finde ich wirklich ätzend. Ein volles Haus ist voll, ob mit oder ohne Pflegeregress! Ein vollbesetztes Pflege- und Betreuungszentrum braucht einen entsprechenden Personalstand, ob mit und ohne Pflegeregress! Und fehlende Pflegepersonen bleiben fehlende Pflegepersonen, ob mit oder ohne Pflegeregress. Also bitte hier weg mit dieser Augenauswischerei! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ich spreche es hier noch einmal an, weil es mir so wichtig ist: Unklar ist der Umgang mit den Pflegefachassistentinnen. Es gibt für sie offenbar in den Pflege- und Betreuungszentren keine Dienstposten. Sie können und sie dürfen nicht angestellt werden. In den Landeskliniken wird die Integration versucht, aber über die Sinnhaftigkeit und über den Erfolg, darüber möchte ich gern Auskunft haben.

Ich verstehe auch nicht, warum man hier eine Ausbildungsrichtung außen vor lässt in den Pflege- und Betreuungszentren. Vor kurzem hat mir ein Heimleiter gesagt, ich würde ja gern eine Pflegefachassistentin anstellen, ich darf aber nicht. Das ist mir völlig unbegreiflich. Und ich wiederhole mich hier noch einmal: Entweder es gibt Verwendungsmöglichkeiten für die Absolventinnen oder nicht. Dann muss man eben entsprechend reagieren.

Die Volksanwaltschaft kritisiert den Personalschlüssel in den Heimen, wo betreubares Wohnen angeschlossen ist. Wo hier Pflegepersonal diese Wohnplätze mitbetreuen muss. Und ich bin da ganz bei der Volksanwaltschaft, das kann es nicht sein. Es ist der Personalschlüssel in den Heimen so knapp, dass nicht noch zusätzlich als Fleißaufgabe quasi noch 30 bis 40 Personen mitbetreut werden können.

Die spezifischen Probleme, die aufgezeigt werden, sind schon von meiner Vorrednerin angesprochen worden. Betreffend Suchtmittel haben wir im Juni hier im Landtag einen Resolutionsantrag beschlossen. Mangelernährung ist eigentlich ein Problem das es nicht mehr

geben dürfte. Es gibt hier entsprechende Monitoringinstrumente. Freie Arztwahl, ja, das ist ein Thema, das stimmt. Aber man muss auch sagen, es kommen auch nicht alle Hausärzte in die Heime. Schmerzmanagement, ein ganz wesentliches Thema, weil viele der Unruhezustände von den Bewohnerinnen und Bewohnern von Schmerzen herrühren.

Aber der Bericht zeigt auch erfreuliche Entwicklungen: Abendbetreuung, Nachtkaffee, Frühwarnsystem, da stehe ich überall dahinter, das finde ich gut. Nur in einem möchte ich dem Bericht widersprechen. Was hier so lobend erwähnt wurde, das tägliche routinemäßige Kochen auf den Wohneinheiten, das bringt überhaupt nichts. Das hat sich keinesfalls bewährt.

Insgesamt sehe ich in dem gesamten Bereich der Pflege- und Betreuungszentren eine sehr gespannte Erwartungshaltung betreffend der Landes-Gesundheitsagentur. Aber auch diese wird das drängendste Problem nicht lösen, nämlich das fehlende Pflegepersonal. Und das muss, wie ich schon vorher gesagt habe, absolut im Zentrum unserer Aktivitäten stehen. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Liebe Menschen!

Gibt es eine bessere Anrede als diese, wenn wir über Menschenrechte sprechen? In diesen politisch, mal mehr, mal weniger, korrekten Zeiten, darf sich jetzt hier jeder angesprochen fühlen. Man kann einen Bericht wie den Volksanwaltschaftsbericht über präventive Menschenrechtskontrolle 2018 sehr spannend, auffällig, interessant, informativ finden. Man kann sich da auch sehr viele Zahlen herauspicken und hier stehen und darüber reden.

Ich möchte etwas beleuchten, was mir sehr am Herzen liegt. Etwas, was im Volksanwaltschaftsbericht 2017 erwähnt wurde und das aus meiner Sicht bis heute nicht vollständig aufgeklärt wurde. Es geht um den Fall der Heime der Therapeutischen Gemeinschaften, die Herr Landesrat Schnabl in einer Hals-über-Kopf-Aktion schließen ließ.

Aus dem Nebel des Grauens wurde mittlerweile ein Nebel des Schweigens. Seit vielen Monaten schweigt Herr Landesrat Schnabl beinhart zu dieser Sache. Er weiß aber, der eine so genannte Sonderkommission zur Überprüfung der behaupteten Missstände eingesetzt hat, die laut ORF.at vom 12.12.2018 210.898 Euro gekostet hat. Darauf war der Herr Landesrat besonders stolz, wie er in einem Interview erwähnte. Er hat sehr hart verhandeln müssen, dass er von 250.000 Euro auf

knappe 211.000 Euro runterverhandelt. Solch eine Ausgabe, ohne jegliche Beweise zu liefern, müsste als eine recht ordentliche Verschwendung von Steuermitteln eingestuft werden.

Fakt ist, dass wir bis heute nicht wissen, was im Bericht der Sonderkommission steht. Unhaltbare Zustände und zahlreiche Missstände, so in etwa das Prüfungsergebnis von Volksanwalt Günther Kräuter. Mir reicht das nicht als Erklärung. Von Landesrat Schnabl hörte man eine Zeitlang nur, dass es erforderlich war, diese Kinderheime zu schließen. Diese Argumentation hat mich damals schon sehr verblüfft, da ja Herr Landesrat Schnabl als damaliger Chef dieser Abteilung sich damit selbst völliges Versagen vorwirft. Bis heute wissen wir also nicht, ob und was wirklich passiert ist. Es steht außer Frage, dass bei akuter Gefährdung von Kindeswohl sofort zu handeln ist. Darüber brauchen wir hier gar nicht zu diskutieren. An dieser Stelle ein Dankeschön an die Volksanwaltschaft, die immer wieder genau nach der Einhaltung des Kindeswohls schaut. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber worüber endlich gesprochen werden muss ist, warum dürfen wir nicht erfahren, was in diesem 240-seitigen Bericht mit zirka 1.000 Seiten Beilagen drinnen steht? Warum dürfen wir nicht wissen, ob und was in diesen Einrichtungen so Schlimmes vorgefallen ist, dass Kinder und Jugendliche in Anwesenheit der Polizei ihre Unterkünfte sofort räumen mussten? Warum wissen wir nicht, wo diese Jugendlichen heute sind? Wo sie überall waren seit der überfallsartigen Räumung der Therapeutischen Gemeinschaft? Angeblich waren zwei dieser Jugendlichen im Gefängnis, einer wurde des Öfteren am Karlsplatz in Wien gesehen.

Ich fordere Herrn Landesrat Schnabl neuerlich auf, den Bericht vorzulegen! Denn dieser Fall ist für mich noch lange nicht vom Tisch. Und ich gehe sicher nicht zur Tagesordnung über, bis nicht jedes Detail vollständig geklärt ist. Die Volksanwaltschaft hat vor einem Jahr angeregt, die Vorkommnisse am Tag der Überstellung mit den Kindern und Jugendlichen aufzuarbeiten. Ihnen eine strukturierte Verabschiedung von den früheren Betreuungspersonen zu ermöglichen und Kontakte zu den früheren Kollegen der Wohngemeinschaft wieder herzustellen. Ich frage Frau Landesrat Königsberger-Ludwig, die nun dieser Abteilung vorsteht: Haben Sie diese Anregungen der Volksanwaltschaft wahrgenommen? Haben Sie dafür gesorgt, dass diese Kinder und Jugendlichen die Räumung der Heime verarbeiten konnten? Oder bekommen wir jetzt wieder das lustige rote Ping-Pong-Spiel um die Nicht-Zuständigkeit? Frau Landesrat Königsberger-Ludwig sagt: Ich war damals dafür nicht zuständig, und dann kommt Herr Landesrat Schnabl und sagt, ich bin jetzt nicht dafür zuständig.

Ich möchte auch niemandem irgendwas unterstellen oder absprechen. Ich möchte mich aber auch nicht auf Gerüchte verlassen und ob der Bericht der Volksanwaltschaft dazu nun überprüft wird.

Ich, liebe Abgeordnete, möchte vollständige Aufklärung in diesem Fall! Und diese kann uns nur Herr Landesrat Schnabl geben, der dabei die Hauptrolle und die Verantwortung getragen hat. Ich bin mir sicher, dass auch ihm das Kindeswohl am Herzen liegt. Deshalb ersuche ich ihn: Bitte fangen Sie endlich an zu reden! Denn ich werde noch lange nicht aufhören, Fragen zu stellen.

Der Volksanwaltschaft ein herzliches Danke für den sehr übersichtlichen Bericht und die großartige Arbeit! Natürlich findet er die Zustimmung der Freiheitlichen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Seit 1. Juli 2012 ist die Volksanwaltschaft für die präventive Menschenrechtskontrolle in Österreich zuständig und gemeinsam mit den sechs regionalen Kommissionen wurden 2018 476 Einrichtungen untersucht. Einrichtungen, wo die persönliche Freiheit teilweise beschränkt ist bzw. wo es um Freiheitsentzug geht. Und 44 Polizeieinsätze wurden beobachtet. Es ist schön, dass sich in den ersten Seiten eine positive Evaluierung seitens der Volksanwaltschaft findet, wo sie meint, dass die untersuchten Einrichtungen von Jahr zu Jahr, ich will nicht sagen kooperativer werden, aber das Feedback als konstruktiv schätzen und als gute Grundlage, um die Arbeit in diesen Einrichtungen weiterzuentwickeln.

Wir hatten heute schon einmal das Thema und es ist auch in dem Bericht von 2018 der präventiven Menschenrechtskontrolle. Und zwar geht es um die Arbeitsbedingungen in Alten- und Pflegeheimen. Auf Seite 25 des Berichtes wird eben der evidente Personalmangel beklagt. Es wurde schon ausführlich auch von einer Vorrednerin berichtet. Wie in den letzten Jahren – ich zitiere – wird das Missverhältnis zwischen steigenden Herausforderungen und den tatsächlichen Ressourcen dieser Einrichtungen vom NPM als gravierendes Problem wahrgenommen. Es fehlen arbeits- und pflegewissenschaftliche Bewertungen der aktuellen Anforderungen an Pflege- und Betreuungsberufe, die als Grundlage für die Festlegung von Personalschlüsseln dienen müssten. Das gilt offensichtlich in manchen Bundesländern, aber auch in Niederösterreich.

Auf der Seite 56 ist das Thema die Kinder- und Jugendpsychiatrie. Und das klare Statement, die klare Forderung, dass Kinder und Jugendliche in eigenen kinder- und jugendpsychiatrischen Abteilungen unterzubringen sind. Ich habe jetzt nicht die konkreten Zahlen im Kopf, aber ich weiß, dass hier in Niederösterreich in den letzten Jahren sehr viel gemacht wurde. Und ich denke mir, einmal mehr es bestätigt, dass es ein ganz wichtiges Thema ist, um hier die

Menschenrechtserfordernisse und eine optimale Behandlung unserer Kinder und Jugendlichen im psychiatrischen Bereich zu gewährleisten.

Zwei Kolleginnen haben schon darauf hingewiesen, dass hier auch dieses Verbot eines Suchtgiftnotfaldepots angesprochen wird. Das mag als Kleinigkeit gelten, ist aber sicherlich in der tagtäglichen Arbeit eine große Herausforderung. Und wir werden das natürlich auch weiterhin vom Landtag aus unterstützen, dass man hier unter strengen Voraussetzungen, auch das wurde genannt, Abhilfe schafft. Meine Fraktion wird den Bericht der Volksanwaltschaft sehr gerne zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste gelangt Frau Abgeordnete Klaudia Tanner zu Wort.

Abg. Mag. Tanner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen!

Bevor ich auf die Ergebnisse des Berichtes eingehe, ist es mir oder sollte es uns allen ein Bedürfnis sein, ein ganz großes Dankeschön zu sagen. Ein Dankeschön an all diejenigen Menschen, die bei uns in Niederösterreich in sozialen Einrichtungen arbeiten. An all die Betreuungskräfte in Alten- und Pflegeheimen, in Kinder- und Jugendeinrichtungen, in der Psychiatrie sowie in Betreuungsstätten für Menschen mit Behinderungen. Es ist unglaublich, was sie täglich in ihrer Arbeit Großartiges für die Allgemeinheit leisten. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Man kann diesen Bericht, Frau Kollegin Schuster, natürlich so lesen und einzelne Punkte herausnehmen. Man kann von den vielen Anregungen, die sich allein im Jahr 2018 finden, nämlich 179, die eine oder andere herausnehmen oder man kann auch Stellen finden, wo es Positives zu erzählen gibt.

Bei der Kontrolle der Alten- und Pflegeheime konnte das neu installierte Frühwarnsystem der NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft, glaube ich, eine durchaus positive Bilanz ziehen. 231 Geschäftsfälle sind verzeichnet worden und konnten Pflegeheime in sehr heiklen bewohnerrechtlichen und auch pflegefachlichen Fragen beraten und unterstützen.

Und auch die Ergänzung des Abend- und Betreuungsangebotes ist forciert worden. Mehr als 75 Prozent der niederösterreichischen Pflege- und Betreuungszentren haben die Anwesenheit von Pflege- und Betreuungspersonen in den Abendstunden erweitert. Und ja, Frau Kollegin Kollermann, der Bereich Pflege, der braucht auch für die Zukunft, er ist eine der größten Herausforderungen, unser aller gemeinsame Anstrengung!

Die Abschaffung des Pflegeregresses hat zu einer erhöhten Nachfrage in den ambulanten und stationären Betreuungen geführt. Aber das Land Niederösterreich hat reagiert auf den steigenden Bedarf mit zirka 400 zusätzlichen Ausbildungsplätzen. Sie haben auch schon angesprochen die neue Schule in Gaming. Eine Imagekampagne ist gestartet worden um junge Menschen für Pflegeberufe zu gewinnen. Wir können dennoch der Resolution nicht beitreten, Frau Kollegin, weil vieles schon in Umsetzung ist, das hier in dieser Resolution angesprochen worden ist. Sie wissen sicher, dass der Altersalmanach zuletzt infolge der Abschaffung eben des Regresses und geänderter rechtlicher Rahmenbedingungen evaluiert worden ist. Und das wird derzeit gerade vor dem Hintergrund der Errichtung der Landes-Gesundheitsagentur, in welchem die Bereiche Pflege und Gesundheit zusammengeführt werden, was ja hier im Hohen Haus bekannt ist, analysiert und ein entsprechendes Gesamtkonzept entwickelt. Das heißt, in Wahrheit ist das eigentlich schon in Umsetzung.

Ich möchte einen erfreulichen Punkt herausnehmen noch aus dem Bericht, weil das doch etwas Neues ist. Und zwar dass im Rahmen der Kontrollen in den verschiedenen Richtungen immer wieder auch Best Practice-Beispiele vor den Vorhang geholt werden. Zum Beispiel ein besonders gut strukturiertes Krisenprotokoll in einer Kinder- und Jugendeinrichtung. Dann Hausgemeinschaftsmodelle in der Altenpflege oder auch das hohe Maß an Selbstbestimmung, dass in einer Tageswerkstätte für Menschen mit Behinderung gelebt wird. Das sind allesamt Beispiele, die zeigen, wie soziale Arbeit gelingen kann.

Ich denke, wir sehen an diesem Bericht, die präventive Menschenrechtskontrolle ist ein unglaublich wichtiges Instrumentarium für unsere Zivilgesellschaft. Die Volksanwaltschaft eine wichtige Instanz, die für die Kontrolle und Einhaltung der Regelungen Sorge trägt. Es ist richtig und wichtig, dass es diesen Bericht gibt und damit gewährleistet ist, dass die Arbeit in den sozialen Einrichtungen an die Mitmenschen orientiert bleibt und immer weiter verbessert werden kann. Wir werden daher den Bericht der Volksanwaltschaft und auch die Äußerung der Landesregierung dazu sehr gerne zur Kenntnis nehmen. Vielen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 727/B-17/2, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2018 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:*) Das ist einstimmig angenommen!

Dazu liegt uns ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Collini u.a. betreffend Pflegegesamtkonzept vor. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die NEOS, die FPÖ, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Zustimmung nicht gegeben, abgelehnt!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 793/L-8, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes. Und Ltg. 794/L-20, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Mold, die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 793/L-8. Ein Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes.

Hier geht es darum, dass die Landarbeiterkammer zur Führung einer Mitgliederevidenz verpflichtet ist, welche eben neben den Daten wie Vor- und Familienname, Geburtsdaten, Dienstgeber, auch den Wohnsitz des Kammermitgliedes zu erfassen hat. Um diese Mitgliederevidenz auf den aktuellen Stand zu halten und postalische Zustellungen im Ausland auch vornehmen zu können, ist es erforderlich, hier eine Mitwirkung des im Ausland lebenden Kammerzugehörigen bezüglich seines Wohnsitzes vorzusehen. Des Weiteren soll bei dieser Änderung auch das Wahlalter jeweils um ein Jahr herabgesetzt werden, was einer Angleichung an das Wahlalter anderer Wahlordnungen, zum Beispiel bei den Landwirtschaftskammerwahlen, darstellt. Ich komme damit zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich darf dich bitten, die Beratungen einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Ich darf damit zum Geschäftsstück Ltg. 794/L-20 ebenfalls gleich den Bericht geben. Auch hier handelt es sich um einen Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses betreffend Änderung der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung.

Hier geht es darum, dass in Absprache mit der NÖ Landarbeiterkammer auch jene Mitglieder, die keinen Wohnsitz in Österreich haben, ebenfalls in das Wählerverzeichnis der Wahlkommission eingetragen werden. Dazu bedarf es einer Änderung sowohl im § 7 als auch im § 17. Darüber hinaus sollen auf Grund der Erfahrungen bei der letzten Wahl die Durchführung der Wahl weiter optimiert werden und auch Klarstellungen in redaktioneller Hinsicht erfolgen.

Das heißt, dass die Auflage des Wählerverzeichnisses an fünf Werktagen, bisher waren es fünf aufeinanderfolgende Tage, in Zukunft an fünf Werktagen, erfolgen soll. Des Weiteren die Klarstellung darüber, dass amtswegige Änderungen des Wählerverzeichnisses ab Beginn der Auflagefrist möglich sind, dass auch ein elektronisches Abstimmungsverzeichnis geführt werden kann, dass die Briefwahlunterlagen in den Einlaufkasten der Gemeinde eingeworfen werden können und dass zur Festlegung von Nichtigkeitsgründen im Zusammenhang mit der Briefwahl darüber hinaus auch terminologische Anpassungen vorgenommen werden. Damit komme ich ebenfalls zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche auch hier, die Beratungen einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich die Debatte. Als erster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jürgen Handler von der FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Landtagspräsident! Hoher Landtag!

Zur Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes bzw. der Landarbeiterkammer-Wahlordnung. 2014 war die letzte Landarbeiterkammer-Wahl und fristgerecht, weil alle sechs Jahre die Wahlen stattfinden, wird noch eine Gesetzesänderung durchgeführt. Unter anderem wird hier auch eine Änderung gemacht, dass hier die Regelung, dass Arbeiter aus dem benachbarten Ausland, die

hier in Niederösterreich arbeiten, mittels eines Erhebungsblattes in die Wählerevidenz aufgenommen werden. Und man muss auch festhalten, dass im Motivenbericht steht, dass hier Bund, Land und Gemeinden keine zusätzlichen Kosten entstehen, was man nicht ganz glauben kann, weil ja trotzdem die Evidenzhaltung und auch bei den Wahlen diese ganzen Druckkosten hineinfallen. Obwohl sie vielleicht nur minimal sind, aber trotzdem entstehen Kosten.

Bedenklicher ist, dass die Anzahl an der NÖ Landarbeiterkammer zugehörigen Arbeitnehmer, welche nicht in Österreich ihren Wohnsitz haben, erheblich gestiegen ist. Dem muss man ein bisschen auf den Grund gehen. Und hier möchte ich ein ansprechen, dass die Grundsätze der Freizügigkeit auch oftmals Vorteile bringt, aber sehr oft auch mit Nachteilen behaftet sein können. Jeder Unionsbürger hat mit der Arbeitnehmerfreizügigkeit das Recht, ungeachtet seines Wohnsitzes, in jedem Mitgliedstaat, dessen Staatsangehörigkeit er nicht besitzt, unter den gleichen Voraussetzungen eine Beschäftigung aufzunehmen und auszuüben.

Das führt in Österreich oftmals zur Verdrängung von heimischen Arbeitskräften, insbesondere auch durch Arbeitspendler aus dem Osten. Und damit ist auch verbunden Lohndumping oder auch soziale Verwerfungen. Und dem Ganzen muss man auf den Grund gehen. Und man muss bedenken, warum herrscht bei den Landarbeitern oft so ein großer Mangel? Ist der Beruf nicht attraktiv genug? Wird er nicht genug wertgeschätzt? Oder sind auch die Arbeitsbedingungen oft schlecht?

Wenn man in den landwirtschaftlichen Bereich hineinschaut, ist es oftmals so, dass man am Wochenende arbeiten muss und dem entsprechend muss auch die Bezahlung sein oder auch die Ruhezeiten usw. Weil es da oft Saisonen gibt, wo mehr Arbeit ist bzw. auch weniger. Und daran muss man auch arbeiten, dass hier die nötige Bezahlung bei den Berufsgruppen stattfindet und man auch in der Gesellschaft mit anderen Berufsgruppen gleichgestellt wird, somit auch mehr wertgeschätzt wird.

Wir haben heute schon mehrere Berufsgruppen gehört, wie zum Beispiel im Pflegebereich, auch bei der 24-Stundenbetreuung ist es so wie bei den Landarbeitern, dass hier oftmals die Bezahlung schlecht ist, die Arbeitszeit sehr intensiv und das Ganze auch fürs Familienleben nicht besonders förderlich ist. Daran gehört weiter gearbeitet.

Das Gleiche ist auch in der Gastronomie, wo zum Beispiel die Berufsgruppen wie Köche oder Kellner, Kellnerinnen oftmals Mangelberufe sind und hier sehr oft Arbeiter aus dem Osten kommen. Aber wenn man so in den Landtag schaut, da arbeiten gewisse Parteien eh dagegen,

weil die Wirte immer weniger werden, und somit braucht man dann weniger Arbeitsplätze und das wird dann irgendwann ein Mangelberuf werden.

Abschließend möchte ich noch festhalten, dass 2014 von den knapp 21.000 Wahlberechtigten nur 48 Prozent zur Wahl gegangen sind. Und da stellt sich für mich die Frage: Ist es sehr schwer zur Wahl zu gehen oder fühlen sich über 50 Prozent von den Wahlberechtigten nicht richtig durch die Landarbeiterkammer vertreten? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den Neos.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

20 Minuten habe ich noch, das geht sich aus. Ich verzichte nämlich jetzt auf das Singen des Hohe Liedes auf die NÖ Landwirtschaft. Das werden wir sowieso von anderen hören. Weil auf der Tagesordnung steht das Landarbeiterkammergesetz und die Landarbeiterwahlordnung.

Daher möchte ich gleich auf den Punkt kommen. Ich habe in der Landtagssitzung vom 21. März 2019, damals haben wir über die Landwirtschaftskammer-Wahlordnung debattiert, schon darauf hingewiesen, Wahlen zu Interessensvertretungen sind im Rahmen der Selbstverwaltung selbst durchzuführen. Was verstehen wir unter Selbstverwaltung? Das gilt besonders für die Landarbeiterkammerwahlen. Warum? Weil wir dort noch viel weniger Mitglieder haben. Es geht hier insgesamt um 25.000 bis 30.000. Das ist eine Auskunft von der Landarbeiterkammer, die ich bekommen habe. Da sind diese ausländischen Arbeitskräfte, über die wir heute reden, schon mit einbezogen.

Es ist unzumutbar, dass für solch eine kleine Gruppe die Gemeinden eingespannt werden. Und ich zitiere jemanden, der meine Meinung teilt. Zitat anfang: Weiters wird auch auf die seit geraumer Zeit wiederholt gestellten Anträge hingewiesen, dass die Berufsvertretungswahlen der Landarbeiterkammer und der Landes-Landwirtschaftskammer durch die Interessensvertretungen selbst durchgeführt werden sollten, um Städte und Gemeinden kostenmäßig zu entlasten. Wie auch im letzten diesbezüglichen Schreiben angeführt, reicht die finanzielle Entschädigung für diesen Aufwand nicht aus.

Wen zitiere ich da? Sepp Schellhorn? Hans Peter Haselsteiner? Oder irgendeinen anderen bösen Neoliberalen? Nein! Der österreichische Städtebund hat diese Stellungnahme abgegeben! Nachzulesen in der Synopse zu diesem Gesetzesentwurf. Und ich habe dem nichts hinzuzufügen außer dem Wunsch, das endlich umzusetzen.

Ich habe auch einen entsprechenden Resolutionsantrag mitgebracht und rechne mit großer Unterstützung. Ich bringe ihn dann ein.

Aber es ist noch etwas bemerkenswert: Außer den Neos machen sich nicht viele Parteien dafür stark, dass ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen, etwa EU-Staatsbürger, die bei uns leben, wohnen und arbeiten, auch am politischen Willensbildungsprozess teilnehmen können, kurz gesagt, wählen dürfen.

Der vorliegende Gesetzesentwurf zielt darauf ab, das Wahlrecht, hier halt für eine Interessensvertretung, auch für Landarbeiter sicherzustellen, die Ausländer sind und nicht einmal hier leben und wohnen, sondern nur zur Arbeit einpendeln. Ob man dadurch eine erhöhte Teilhabe dieser Berufsgruppe am gesellschaftlichen Leben erzielen möchte oder andere Gründe hinter dieser Vorgangsweise stecken, weiß ich nicht. Jedenfalls ist das ein interessanter Ansatz, der vielleicht auch andernorts zu einem Umdenken führen könnte.

Also unserem Wunsch nach echter Selbstverwaltung bei den Kammern folgt, dass wir den beiden Gesetzesvorschlägen natürlich nicht zustimmen werden. Ich lese jetzt noch den Resolutionsantrag vor, der ist kurz und knackig, sodass ihn auch alle mittragen können (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag.^a Collini, Mag. Hofer-Gruber und Mag.^a Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zu TOP 17, Ltg.-794/L-20-2019, Änderung der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung betreffend ‚Wahlen in Selbstverwaltungskörpern eigenverantwortlich durchführen‘.

NEOS NÖ thematisierte zuletzt anlässlich der Debatte um die Landwirtschaftskammer-Wahlordnung, dass ein Überwälzen von administrativen Tätigkeiten und Kosten auf die Gemeinden für die Durchführung von Wahlen eines Selbstverwaltungskörpers weder dem Prinzip der Selbstverwaltung entspricht, noch zur Entlastung der Gemeinden beiträgt.

Es freut uns diesbezüglich besonders, dass diese Angelegenheit von einem unparteiischen, profunden Kenner der Materie, nämlich dem Österreichischen Städtebund, genauso gesehen wird:

‚Weiters wurde anlässlich des gegenständlichen Begutachtungsverfahrens ... auch auf die seit geraumer Zeit wiederholt gestellten Anträge hingewiesen, dass die Berufsvertretungswahlen der Landarbeiterkammer und der Landwirtschaftskammer durch die Interessensvertretungen selbst durchgeführt werden sollten (wie auch Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer etc.), um Städte und Gemeinden kostenmäßig zu entlasten. Wie auch im letzten diesbezüglichen Schreiben der

Landesgruppe Niederösterreich des Österreichischen Städtebundes vom 8. November 2018 an den Obmann des Landwirtschaftsausschusses des NÖ Landtages, LAbg. Ing. Manfred Schulz, angeführt, reicht die Entschädigung für diesen Aufwand nicht aus.' (Zitat aus der Stellungnahme des Österreichischen Städtebundes zur Änderung der NÖ Landarbeiterkammer - Wahlordnung, LGBl. 9005, Ltg.-794/L-20-2019).

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert dem hohen Landtag schnellstmöglich entsprechende Gesetzesentwürfe zur Beschlussfassung zuzuleiten, die darauf gerichtet sind, dass hinkünftig Berufsvertretungswahlen der Landarbeiterkammer und der Landwirtschaftskammer durch die Interessensvertretungen selbst durchgeführt werden, um Städte und Gemeinden kostenmäßig zu entlasten.“

Ich bedanke mich im Vorhinein für die Zustimmung zu dem Resolutionsantrag und danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächstem erteile ich Herrn Klubobmann Martin Huber von der FPÖ das Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Jetzt war ich schon fast versucht, meinem Kollegen zuzustimmen, meinem Vorredner, aber dann am Schluss hat er wieder die Kurve gekratzt sozusagen, dass ich mir da leicht tue und ihm nicht hundertprozentig zustimmen kann. Er hat sehr vieles gesagt, was natürlich richtig ist.

Landarbeiterkammer-Wahlordnung haben wir auch schon mehrmals oder wird alle paar Jahre vor Landarbeiterkammerwahlen hier diskutiert. Weil vor jeder Landarbeiterkammerwahl wird das Wahlrecht ein bisschen angepasst. Und das ist eine ähnliche Diskussion wie wir sie haben über die Landwirtschaftskammerwahl. Landwirtschaftskammer-Wahlordnung – ein ewiges Thema. Es wird nach der Wahl immer wieder versprochen, okay, wir werden uns darum kümmern, wir werden ein anderes Wahlsystem, eine andere Wahlordnung einführen, ein gerechteres, aber es passiert dann doch nichts. Es wird einfach nur herumgebastelt, damit auch die Mehrheiten so bleiben wie sie für manche in diesem Haus sein sollen.

Zur Landarbeiterkammer: Jeder, der in der Landwirtschaft beschäftigt ist, der übt größtenteils einen tollen Beruf aus, weil er in der Natur ist. Weil er für unsere Ernährung sorgt. Ich glaube, das ist ein

schönes Gefühl. Es ist ein sehr vielfältiger Berufszweig, der in der Landarbeiterkammer zusammengefasst ist. Das ist vom Helfer, der direkt die Feldarbeit macht bis zu den Angestellten in den Lagerhäusern, in den verschiedensten Betrieben, die die Produkte dann auch verarbeiten.

Es ist schon mehrmals gesagt worden, es sind zirka 30.000 Menschen an der Zahl, die diesen Beruf ausüben, die in dieser Kammer vertreten werden. Ich schaue mir die Homepage immer wieder an, weil es ein sehr abwechslungsreiches Programm gibt für die Mitglieder von verschiedensten Kursen die berufsspezifisch sind. Aber auch es wird sehr viel für das Gesellige bzw. für das Private gemacht. Ist wichtig auch, dass sich unsere Menschen, die dort vertreten sind, auch wohlfühlen.

Aber trotzdem zurück: Wir müssen und sollten uns überlegen: Der Aufwand, der bei diesen Wahlen auf die Gemeinden zukommt, der Aufwand steht eigentlich in keinem Verhältnis zur Anzahl derer, die wählen gehen. Dass nur 48 Prozent bei der letzten Wahl teilgenommen haben, mag an der Landarbeiterkammer liegen, vielleicht. 9.923 Wähler waren wählen sozusagen. Das sind 17 pro Gemeinde. Und wenn man da die Öffnungszeiten der Gemeindeämter ansieht, dann muss man auch einmal dem SPÖ-Städtebund Recht gehen, das steht in keinem Verhältnis. Da sollte man sich was überlegen.

Gleichzeitig leisten wir uns diese Landarbeiterkammer im Budget mit rund einer Million Euro oder 900.000, zwischen 900.000 und einer Million Euro. Auch hier ist zu hinterfragen, ob wir dieses Geld nicht besser einsetzen könnten. Der Kollege Pfister wird sich jetzt wundern wenn ich da jetzt das Wort ergreife und sage, diese 30.000 Personen, Arbeiter und Angestellte, die wären doch in der Arbeiterkammer sehr gut aufgehoben. Ich glaube, das wäre ein Vorschlag, über den wir uns einmal unterhalten sollten. Denn wenn wir schon eine Arbeitnehmervertretung haben, und auch die Landarbeiter sind Arbeitnehmer, dann sollte man die Kräfte da bündeln. Über die Reformen und Änderungen und auch der Wahlordnung für die Arbeiterkammerwahl, über die werden wir uns auch noch unterhalten. Weil hier ist Ähnliches im Argen wie bei der Landes-Landwirtschaftskammerwahl. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort kommt der soeben angesprochene Abgeordnete Rene Pfister von der SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde es relativ kurz machen. Angebote da zu machen oder gute Ratschläge hier auch anzunehmen, ich glaube, es gibt in der Interessensvertretung sehr viele Zugänge. Vor allem wenn es um die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer geht.

Herr Kollege Hofer-Gruber, das stimmt nicht ganz, was Sie da sagen, dass es nur in der Landarbeiterkammer der Fall ist. In der Arbeiterkammer ist das schon immer so, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die den Wohnsitz im Ausland haben, aber in Niederösterreich arbeiten oder in Österreich arbeiten, hier auch arbeiterkammerwahlberechtigt sind und auch ihre Stimme abgeben dürfen.

Ich komm nur einfach dazu, bei dem Landarbeiterkammergesetz, man hat sich da zusammengesetzt und hat diese Diskussion auch geführt. Und die Mitwirkungspflicht und die Anpassungen waren hier auch dringend notwendig und das begrüßen wir auch. Auch die Angleichung, weil wir die Diskussion immer haben, Fortführung von Betrieben, Unterstützung in dem Fall von Kindern, dann ist es auch wichtig, dass die Angleichung an das Wahlalter so wie in allen anderen Wahlordnungen in Österreich hier das aktive Wahlalter auf 16 Jahre und das passive Wahlalter auf 18 Jahre herabgesetzt wird.

Um die gesetzlichen Klarstellungen, die hier erfolgen, werden wir natürlich auch unterstützen und somit auch zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort kommt Herr Abgeordneter Franz Rennhofer von der ÖVP.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Im Ausschuss hat es zu diesem Tagesordnungspunkt keine besonderen Wortmeldungen gegeben. Dass es hier heute anders ist, war natürlich zu erwarten. Es geht letztendlich darum, die Mitgliederevidenz den geänderten Verhältnissen der Wohnsituation der Arbeitnehmer entsprechend anzupassen. Ziel ist es natürlich, eine wirklich vollzählige, vollständige Erfassung aller in der Landarbeit zugehörigen Mitarbeiter sicherzustellen.

Es ist nunmal Tatsache, dass immer mehr Mitarbeiter die gestiegene Mobilität, die Möglichkeiten nutzen und auch aus den Nachbarländern bei uns in Niederösterreich einer entsprechenden Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft nachgehen. Und damit auch einen entsprechenden Bedarf abdecken. Selbstverständlich, Herr Kollege Handler, gelten für diese Arbeitnehmer dieselben Regelungen und Vorschriften wie für alle anderen Arbeitnehmer in diesem Bereich auch. Ich denke daher, aus demokratischer Sicht müssen auch diese Arbeitnehmer an den Entscheidungen mitwirken dürfen, wenn nicht sogar müssen.

Meine Damen und Herren! Das Landarbeiterkammergesetz und die Landarbeiterkammer-Wahlordnung sind damit wieder zeitgemäß angepasst worden. Zeitgemäß, modern und vorbildlich und entsprechen damit wieder einem korrekten, modernen Demokratieverständnis. Und erlauben so auch einen einfachen Zugang zum Wahlrecht. Insbesondere möchte ich das gute und das geordnete Briefwahlrecht hier ansprechen. Ziel ist natürlich auch eine entsprechende Wahlbeteiligung. Und das Ergebnis zeigt auch eine höhere Wahlbeteiligung. Im Übrigen sind die Mitglieder der Landarbeiterkammer mit ihrer Vertretung schwer zufrieden. Das können Sie nachfragen bei den Mitgliedern bei diversen Veranstaltungen, Schulungen, Ehrungsveranstaltungen und dergleichen.

Ich würde mir wünschen, und das ist schon diese Richtung angesprochen worden, Landarbeiterkammer, Arbeiterkammer, ich würde mir wünschen, dass die Arbeiterkammerwahlordnung solche Fortschritte macht. Denn dort haben wir wirklich ein altes System, ein kompliziertes System, ein nicht überschaubares Wahlsystem. Letztendlich führt das auch zu einer rückläufigen Wahlbeteiligung. Das haben die letzten Wahlen ganz deutlich gezeigt. Schon bei der vollzähligen Erfassung gibt's Schwierigkeiten oder ist das kompliziert. Es sind unüberschaubare Sprengel, stundenweise Anwesenheit von Wahlbehörden, genau dann, wenn die Mitarbeiter auf den Baustellen unterwegs sind. Also wirklich unübersichtlich und nicht arbeitnehmerfreundlich. Und es entspricht wirklich nicht mehr dem demokratischen Verständnis des 21. Jahrhunderts. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich würde mir wirklich von den sozialdemokratischen Funktionärinnen und Funktionären wünschen, dass hier auch einmal ein neuer, ein moderner, ein demokratischer, zeitgemäßer Weg eingeschlagen wird.

Zum Resolutionsantrag der Neos kann ich nur feststellen: Die Gemeinden sind hier wirklich ein Garant für eine professionelle Abwicklung, für eine unabhängige Abwicklung der Wahlen. Und das ist eingespielt, hat sich über viele Wahlen bewährt. Daher werden wir dem Resolutionsantrag nicht zustimmen, meine Damen und Herren. Den vorliegenden Gesetzesanträgen werden wir gerne unsere Zustimmung geben. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG. 793/L-8, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landarbeiterkammergesetzes. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP und der SPÖ mehrheitlich angenommen.

Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg. 794/L-20, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Landarbeiterkammer-Wahlordnung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses:)* Das ist ebenfalls mit Zustimmung der GRÜNEN, der ÖVP und der SPÖ.

Dazu gibt es den Resolutionsantrag Nr.16 von Collini u.a. betreffend Wahlen in Selbstverwaltungskörpern eigenverantwortlich durchführen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller und der SPÖ und damit die Minderheit, abgelehnt!

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für 24. Oktober 2019 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich Schriftführerinnen und Schriftführer, zum Vorsitz zu kommen. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 20.37 Uhr.)*